Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

16.06.1936 (Nr. 166)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die deutsche Frau

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.30 einschl. Abwicklungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßklasse C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 166 / 6. Jahrgang — Dienstag, 16. Juni 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Beginn der Sanktionsaussprache in London

Unser Tagesspiegel

Das englische Unterhaus wird am Donnerstag zur Sanktionsfrage Stellung nehmen.

Ganz Belgien droht der Generalstreik.

Staatssekretär Dr. Schlegelberger gab den Erbgesundheitsrichtern neue Richtlinien.

In Berlin wurde der Reichskolonialbund gegründet.

Eine Reichsgerichtsentscheidung nimmt zur Frage des Annahmezwangs bei Reichsmarkfreikonten Stellung.

Die Lufthansa führt gegenwärtig in Bremen billige Schüler-Rundflüge durch.

Der Sendeleiter des Bremer Rebensenders, Hermann Jacobs, ist verstorben.

Der Appell der Langemarck-Kämpfer in Bremen schließt heute mit einer Helgolandfahrt ab.

In der GB. der Argo-Reederei wurden zuversichtliche Ausführungen über den Geschäftsgang laut.

Mißtrauensantrag gegen den englischen Ministerpräsidenten

Kein Rücktritt Edens

London, 16. Juni.

Die große englische Aussprache über die Sanktionspolitik wird, wie gestern im Unterhaus mitgeteilt wurde, am Donnerstag stattfinden.

An Außenminister Eden wurden in der gestrigen Sitzung des Unterhauses verschiedentlich Anfragen gestellt, ob die britische Regierung die Sanktionen beenden und die Befugnisse des Völkerbundes einschränken wolle oder nicht. Eden sagte, daß die britische Regierung den Wunsch habe, die Aussprache über die Außenpolitik zu dem frühestmöglichen Zeitpunkt vorzunehmen. Bei dieser Gelegenheit werde er die Ansicht der britischen Regierung über die zu ergreifenden Kollektivverhandlungen beim Zusammentritt des Völkerbundsrates und der Völkerbundsvollversammlung, die am 26. bzw. 30. Juni stattfinden sollten, erläutern.

Der Führer der Opposition, Athlee, teilte mit, daß die Arbeiterpartei am Donnerstag den Antrag stellen werde, das Gehalt des Premierministers zu kürzen, um eine autoritative Erklärung über die Außenpolitik der Regierung zu erhalten. Der konservative Abgeordnete Wynyan Adams verlangte, daß Eden bei der Formulierung der zukünftigen Regierungspolitik beachten solle, daß es für die Interessen Großbritanniens im Osten lebenswichtig sei, daß der Völkerbund Italiens groben Vertragsbruch nicht verzeihe.

Der Labour-Abgeordnete Henderson fragte, welche Folgen der Bruch des Kelloggpaktes durch Italien für die Politik Großbritanniens und der anderen Signatarmächte habe. Eden erwiderte, daß diese Angelegenheit alle Unterzeichner des Kelloggpaktes angehe. Der Kelloggpakt habe jedoch nicht vor, daß irgend etwas im Falle seiner Verletzung durch einen Unterzeichner unternommen werden müsse. Auf eine Anfrage bestätigte Eden sodann, daß der abessinische Gesandte in London noch wie vor als der akkreditierte Gesandte des abessinischen Kaiserreiches angesehen werde.

Kolonialminister Ormsby-Gore erklärte auf eine Anfrage, daß die königliche Untersuchungskommission in Palästina ihre Arbeiten erst aufnehmen werde, sobald Ruhe und Ordnung in Palästina wiederhergestellt seien.

*

Zu der Mitteilung unterrichteter englischer Kreise, wonach ein Rücktritt Edens als wenig wahrscheinlich angesehen wird, schreibt der diplomatische Reuter-Korrespondent: Die tendenziösen Gerüchte, denen zufolge Eden gezwungen sein könnte, auf die Rede Chamberlains hin zurückzutreten, dürften in keiner Weise begründet sein. Diese Gerüchte werden nicht nur amtlich als unrichtig bezeichnet, sondern man darf auch annehmen, daß Chamberlains Ansichten mit denen des Außenministers übereinstimmen. Man nimmt an, daß die kommende Rede Edens in der Unterhaus-Aussprache eine der wichtigsten Reden sein wird, die Eden bisher als Außenminister gehalten hat. Sie wird voraussichtlich sämtliche Unsicherheiten über die Sanktionspolitik Großbritanniens beseitigen.

Die Sanktionen fallen

Reform des Völkerbundes überflüssig!

* **Bremen**, 16. Juni 1936.

Die in London für morgen angesetzte Kabinettssitzung und die dieser Sitzung am Donnerstag folgende Aussprache im Unterhaus über die Sanktionen wird für den künftigen außenpolitischen Kurs Englands von entscheidender Bedeutung werden.

Nachdem Neville Chamberlain, der Schatzkanzler Englands, frisch und frei eine Fortsetzung der Sanktionen für eine Verrücktheit erklärte, und nachdem auch die übrigen Mitglieder der englischen Regierung in letzter Zeit deutlich genug zu erkennen gaben, daß England an der Fortsetzung der Sanktionen nichts mehr gelegen sei — und da man in London offensichtlich als einfach selbstverständlich erwartet, daß in Genf ein Antrag auf Fortfall der Sanktionen erfolgt und angenommen wird —, ist heute nicht mehr die Frage, ob die Sanktionen aufgehoben werden, sondern höchstens nur wer den Antrag auf Aufhebung stellt.

England, das nach Ausbruch des italienisch-abessinischen Krieges sich mit Feuereifer darangemacht hatte, den verhängnisvollen Artikel 16 der Völkerbundssatzung auf seine praktische Brauchbarkeit hin zu prüfen, möchte sich, nachdem dies in überraschend klarer, aber dem Völkerbund nicht gerade zukömmlicher Weise geschehen ist, am liebsten möglichst geräuschlos aus der leidigen Angelegenheit ziehen und es einer anderen Macht überlassen, den Antrag auf Aufhebung der Sanktionen zu stellen. England brauchte sich nur diesem Antrag anzuschließen und wäre dann ohne viel Verlust an Ansehen aus einer Sackgasse wieder herausgekommen, in die es sich in falschem Vertrauen auf den Zusammenhalt des Völkerbunds verrannt hat.

Nun scheint Frankreich England den Gefallen einer französischen Antragstellung nicht tun zu wollen, und da kleinere Staaten innerhalb des Völkerbundes kaum Gewicht und Ansehen genug haben, allein mit solchem schwerwiegenden Antrag hervorzutreten, bleibt England nichts anderes übrig, als schließlich sich selbst führend einzusetzen, wenn es jetzt darum geht, die Santionen wieder aus der Welt zu schaffen, nachdem England führend gewesen, als es galt, die Sanktionen zu beschließen. Solches braucht nicht einmal als ungünstig für die gesunde Weiterentwicklung in Genf erachtet zu werden. Im Gegenteil!

Indem England den Antrag, die Sanktionen aufzuheben, stellt, ist England, das vorher den Antrag auf Anwendung der Sanktionen gestellt hat, gezwungen, ganz eingehend zu begründen, warum es zu einem Stellungswechsel um 180° gekommen ist. Und es kann eine solche Begründung für den berüchtigten Paragraphen des Völkerbundes und somit für den Völkerbund in seiner heutigen Verfassung nur vernichtend lauten, nicht zuletzt auch vernichtend für den Gedanken der Kollektivpolitik, dessen leidenschaftlicher Vorkämpfer nach wie vor heute noch Frankreich ist.

Der Paragraph 16 der Völkerbundssatzung, demzufolge alle Völkerbundsmitglieder gehalten waren, sich vorbehaltlos im italienisch-abessinischen Kriege gegen Italien einzustellen, hat, als es zum ernstemal seit Bestehen des Völkerbundes in Wirksamkeit treten sollte, kläglichst versagt. Um Haaresbreite ist Europa an der Gefahr eines allgemeinen europäischen Krieges — um Abessiniens willen — vorbeigekommen; nur darum, weil selbst England — dessen Interessen in Ostafrika am unmittelbarsten bedroht gewesen sind — davor zurückschreckte, die letzten Folgerungen aus dem Paragraphen 16 der Völkerbundssatzung zu ziehen, konnte die Inbrandsetzung Europas vermieden werden.

Oelsperre oder gar militärisches Eingreifen zu Gunsten Abessiniens sind unterbliebene! Und wenn es heute die allgemeine politische Weltlage wollte, das irgendwo wieder in einer Ecke der Welt oder in einer Ecke Europas ein Brand ausbräche, dann könnte nur wiederum weise Zurückhaltung aller Unbeteiligten den Frieden Europas sichern — ganz entgegen dem Paragraphen 16 der Völkerbundssatzung, der bei jedem solchen Anlaß gleich ganz Europa ins Unheil stürzen müßte.

Darum — und diese Folgerung sollte England demnächst in Genf deutlich werden lassen — hat der Paragraph 16 der Völkerbundssatzung zu verschwinden, wenn nicht der Völkerbund selber verschwinden will oder wenn Europa nicht eines Tages um eines verhängnisvollen Paragraphen der Völkerbundssatzung willen in unermeßliches Unheil

Reichskolonialbund gegründet

Bundesführer General Ritter von Epp

R. **Berlin**, 16. Juni.

Die 1882 in Frankfurt am Main mit dem Fürsten Hohenlohe-Naumburg als Präsidenten gegründete Deutsche Kolonialgesellschaft, die bis 1884 mit der von Dr. Karl Peters gegründeten Gesellschaft für deutsche Kolonien zusammengeschlossen war, wurde am 13. Juni d. J. durch einen Beschluß einer Vertreterversammlung aufgelöst. Ihre Aufgaben werden von dem Reichskolonialbund übernommen, der vor einigen Tagen als eingetragener Verein in das Vereinsregister des Amtsgerichts Berlin aufgenommen wurde und nunmehr die alleinige Organisation darstellt, die dazu berufen ist, den kolonialen Gedanken im deutschen Volk wach zu halten.

Mit der Gründung des Reichskolonialbundes werden auch die bisherigen besonderen Frauenorganisationen, die auf kolonialem Gebiet soziale Tätigkeit entfalteten, sich auflösen und ihre Aufgaben an den Reichskolonialbund abtreten. Die Auflösung dieser Verbände, insbesondere der Kolonialgesellschaft darf nicht stattfinden, ohne daß die Augen der deutschen Oeffentlichkeit sich nochmals auf die ruhmvolle Tradition der Gesellschaft und auf die Namen der bewährten Kolonialpräsidenten richten, die die Gesellschaft zu Ehre und Ansehen gebracht haben: Dr. Karl Peters und die späteren Präsidenten Herzog Johann Albrecht, Gouverneur Dr. Seitz und Gouverneur Dr. Schnee. Der Reichskolonialbund wird unter seinem Bundesführer, General Ritter von Epp berufen sein, die Tradition der alten deutschen Kolonialgesellschaft in Ehren zu halten.

Das Programm des Reichsparteitages

Nürnberg, 16. Juni.

Der Führer hat das Programm des Reichsparteitages 1936, das ihm der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley vorlegte, genehmigt. Dr. Ley hatte gestern in Nürnberg den Stab der Organisationsleiter der Reichsparteitage zusammengerufen, um ihm die grundlegenden Ausführungen seiner Richtlinien für seine diesjährige Arbeit zu geben. Er beauftragte seinen Stabsleiter, Hauptamtsleiter Pg. Simon mit seiner Vertretung in allen Fragen des Reichsparteitages und bestimmte den Parteigenossen Amtsleiter Kropp als Geschäftsführer der Organisationsleitung der Reichsparteitage. Der Reichsorganisationsleiter verteilt die Arbeiten auf die einzelnen Mitarbeiter, die im wesentlichen die bisher bewährten Kräfte des Vorjahres sind. Die Organisationsleitung der Reichsparteitage hat mit dem gestrigen Tage ihre Arbeit aufgenommen.

Blutiaten Danziger Marxisten

Danzig, 16. Juni.

Wie die Pressestelle des Danziger Polizeipräsidiums mitteilt, ist es am Sonnabend vergangener Woche in Wiesental bei Danzig nach einer privaten Meinungsverschiedenheit zu einer schweren Bluttat gekommen, bei der der 30jährige Sparkassenbuchhalter Ernst Ludwig durch einen Bauchschuß getötet und der 32jährige Gelderheber Paul Fressonke durch einen Rückenschuß lebensgefährlich verletzt worden ist. Beide sind Angehörige der SS.

Die polizeilichen Ermittlungen haben noch in der gleichen Nacht eingesetzt. Die Täter, die Brüder Reinhold und Bernhard Zeller sowie sieben weitere ihrer Familienangehörigen sind von der Polizei festgenommen worden. Bei der polizeilichen Untersuchung der Wohnung des Bernhard Zeller wurden zwei Päckchen hochexplosiven Sprengstoffes vorgefunden. Die Brüder Zeller sind bekannte marxistische Funktionäre. Reinhold Zeller ist bereits wegen Verstoßes gegen die Waffenbestimmungen, gefährlicher Körperverletzung, Meineid usw. u. a. mit Zuchthaus vorbestraft.

Vorkämpfer des Erb- und Rassegedankens

Staatssekretär Dr. Schlegelberger auf der Arbeitstagung der Erbgesundheitsrichter

Berlin, 16 Juni

Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner hat die Vorsitzenden der Erbgesundheitsgerichte und der Erbgesundheitsobergerichte des ganzen Reiches zu Arbeitstagungen vom 15. bis 17. Juni 1936 in Berlin und vom 22. bis 24. Juni 1936 in München zusammenberufen. Die Lehrkurse verfolgen den Zweck, die Erbgesundheitsrichter in die ihnen durch das Erbgesundheitsgesetz übertragenen Aufgaben einzuführen und ihre Kenntnisse auf dem Gebiet der Verhütung erbkranken Nachwuchses zu vertiefen. Erfahrene Sachkenner werden in eingehenden Vorträgen die einzelnen im Ehegesundheitsgesetz und in dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses bezeichneten Krankheiten behandeln.

Die Berliner Lehrkurse eröffnete gestern in Vertretung des auf einer Dienstreise befindlichen Reichsministers der Justiz Dr. Gürtner Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Schlegelberger. Er begrüßte die Erschienenen und führte u. a. aus: Unserem Volk hat die nationalsozialistische Weltanschauung die Erkenntnis vermittelt, daß in der Uebernahme und Weitergabe von Anlagen, Fähigkeiten und Eigenschaften von Geschlecht zu Geschlecht blutgebunden die schicksalmäßige Gestaltung einer Rasse, einer Nation, eines Volkes fest verankert ist. Sie hat uns gelehrt, wie Schicksal und Zukunft unseres Volkes durch die Beschaffenheit seines Erbstroms bestimmt werden, welche Kraft von ihm ausgeht, wenn er rein und ungetrübt fließt, aber auch welche verderblichen Folgen für ein Volk dann eintreten müssen, wenn die kranken und minderwertigen Erbanlagen sich immer mehr ausbreiten und die gesunden zu überwuchern drohen. Zu meiner Freude kann ich feststellen, daß die Gemeinschaftsarbeit von Richter und Arzt besonders eng und für beide Teile angenehm und befruchtend gewesen ist. Noch vor einigen Tagen sind auf der Tagung der Aerzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes von zahlreichen Aerzten das verständnisvolle Verhalten der Richter in erblichen Fragen und ihr großes Wissen auf dem ihnen von Haus aus doch fremden Gebiet der Erbkrankheiten rühmend hervorgehoben worden.

Die Aufgabe des Erbgesundheitsrichters erschöpft sich nicht in der ordnungsmäßigen Durchführung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und des einzelnen Verfahrens. Ihre Sorge muß es auch sein, die Gedanken der deutschen Erb- und Rassenpflege immer tiefer in den Herzen und Hirnen der deutschen Volksgenossen zu befestigen. Dann werden Sie Vorkämpfer des Erb- und Rassengedankens in der Welt sein. Im Auslande besaßt man sich immer mehr mit dem Gedanken der Erb- und Rassenpflege und erwägt in mehreren Ländern sogar die Einführung von Sterilisierungsgesetzen, die den unseren ähnlich sind.

Staatssekretär Dr. Schlegelberger wies sodann auf das Ehegesundheitsgesetz hin, durch das das Arbeitsgebiet der Erbgesundheitsgerichte wesentlich erweitert worden ist. „Ueber die Bedeutung des Ehegesundheitsgesetzes für unser Volk, für die deutsche Familie und auch für den einzelnen Volksgenossen brauche ich vor Ihnen kein Wort zu verlieren. Sie, die 2½ Jahre lang als Richter beim Erbgesundheitsgericht oder Erbgesundheitsobergericht tätig gewesen sind, können die Notwendigkeit und den Wert des Gesetzes ja am leichtesten ermessen. Sie können den Segen richtig einschätzen, den das Ehegesundheitsgesetz für unsere deutsche Familie und für unser ganzes Volk haben wird, wenn es Ihnen und den mit Ihnen arbeitenden deutschen Aerzten gelingt, die Schließung von Ehen zu verhindern, die für die Ehegatten nur Leid und Elend bringen, weil sie den Keim der Zerrüttung von Anfang an in sich tragen und die für unser Volk verderblich sind, weil sie die Grundlage des Volkes, die Familie gefährden und die Volksgesundheit schädigen.

Wenn wir heute einen Blick zurückwerfen, so können wir jene Zeit kaum noch verstehen, in der Vererbung und Rasse dem größten Teil unseres Volkes unklare oder sogar fremde Begriffe waren. Nur verhältnismäßig wenige Deutsche wußten auch damals schon, daß die Erbmasse eines Menschen sein unabänderliches Gut ist, das weder durch Ort und Zeit, weder durch Lebensart noch durch andere Umwelteinflüsse wesentlich umgestaltet werden kann. Und doch hatte schon einer unserer großen Deutschen die Wahrheit klar erkannt und ausgesprochen: „Nach ewigen, ehernen, großen Gesetzen müssen wir alle unseres Daseins Kreise vollenden." Für diese Wahrheit Künder zu sein und aus der Erkenntnis dieser Wahrheit heraus ohne Ansehen der Person gerade und unbeirrt für unser deutsches Volk zu wirken, das ist Ihre Aufgabe. Diese Tagung soll Ihnen hierzu das nötige Rüstzeug geben." Der Staatssekretär schloß mit einem Siegheil auf den Führer. Sodann eröffnete Ministerialdirektor Dr. Gütt vom Reichsministerium des Innern die Reihe der Fachvorträge.

Rittmeister Hasse im Sprung auf dem Reitturnier der Kavallerieschule Hannover. (Siehe Sportteil.) Scherl-Bilderdienst.

Erste Reichssiedlerschule geweiht

Erlangen, 16. Juni.

Am Montag wurde durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die erste Reichssiedlerschule in Erlangen ihrer Bestimmung übergeben. Zu dem Weiheakt hatten sich Vertreter der Partei, der Wehrmacht, der Gauleitung, der Gliederungen der Partei und der staatlichen und städtischen Behörden eingefunden. Nach den Begrüßungsworten des Kreisleiters und Oberbürgermeisters von Erlangen sprach der Siedlungsbeauftragte Dr. Ludowici. Die Siedlerschule habe die Aufgabe, den Siedlern Siedlerwarte und Lehrsiedler an die Hand zu geben, die als Führer einer Siedlergemeinschaft auftreten könnten. Die Schulung dieser Siedlerführer sei auf Jahre berechnet. Dann sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Die nationalsozialistische Bewegung habe aus einem Volk, das hoffnungslos und verzweifelt am Boden lag, wieder ein frohes und zukunftsmutiges Volk gemacht. Die Revolution habe sich nicht erschöpft in inneren Formen und äußeren Dingen, sondern sei in das Volk hineingegangen und habe die Herzen erobert.

Alle deutschen Menschen ohne Unterschied des Standes seien von dieser Revolution erfaßt worden.

Dr. Ley ging dann auf das gewaltige Werk von „Kraft durch Freude" ein, wobei er betonte, daß die Partei es fertiggebracht habe, daß die Menschen heute wieder zusammenkämen und gegenseitig in der Hilfe, im wahren Sozialismus zusammenständen. „Was wir heute begonnen haben" fuhr Dr. Ley fort, „ist noch nicht vorbereitet und vorgebildet. Aber in zwei bis drei Jahren muß jeder Gau eine solche Siedlerschule haben. Wir werden das gewaltige Werk angreifen sobald unsere äußere Macht gebaut ist. Inzwischen werden wir probieren und uns die besten Wege für dieses Werk aufsuchen."

geraten soll. Der Völkerbund, als Exekutivorgan irgendwelcher Kollektivpolitik, hat sich — und das glücklicherweise — selbst ad absurdum geführt und wir hoffen sehr, daß England die entsprechende Lehre daraus zieht.

Wie immer die große Aussprache im Unterhaus am Donnerstag sich gestalten mag, der englische Außenminister Eden wird kaum mehr der sogenannten Kollektivpolitik ehrlich das Wort reden können, und ob er nun die Frage einer Reform des Völkerbundes anschneidet oder nicht, diese Reform ist überfällig und kann nicht mehr lange aufgeschoben werden.

Der Friede Europas ist wertvoller, als der Völkerbund. Dessen Befugnisse einzuschränken, um den europäischen Frieden zu stärken, dürfte — wir hoffen, daß gerade England sich diesem Gedanken nicht verschließt — für die nächste Zeit eine Aufgabe der europäischen Diplomatie sein, von deren glücklicher Lösung vielleicht das Schicksal des ganzen Abendlandes abhängt.

Möge man dem Völkerbund große und umfassende Aufgaben auf allen möglichen Gebieten zuteilen, Schiedsrichter im Streite der Völker zu sein, ist ihm nicht gegeben. Der italienisch-abessinische Krieg hat dies deutlich erwiesen.

J. B. D.

Schacht sprach in Athen und Sofia

Athen, 16. Juni.

Anläßlich seines Besuches in Athen empfing Reichsbankpräsident Dr. Schacht letzten Sonntag die Vertreter der griechischen und ausländischen Presse in seinem Hotel. Der Reichsbankpräsident erklärte den Herren u. a.: „Aus meinem Besuch geht deutlich hervor, daß ich keinerlei politische Absichten verfolge, welche Griechenland gegenüber auch gar nicht notwendig sind. Die Beziehungen zwischen Griechenland und Deutschland sind immer die herzlichsten gewesen, und ich kann mir gar keine Differenzen vorstellen, die uns zu Griechenland in Gegensatz bringen könnten; denn schon seit je haben geistige und kulturelle Beziehungen zwischen beiden Ländern bestanden."

Zum Schluß seiner Ausführungen dankte Dr. Schacht für die herzliche Aufnahme, die er in Griechenland gefunden habe, und endete mit den besten Wünschen für das Wohlergehen des Landes.

Sofia, 16. Juni.

Gestern weilte der Reichsbankpräsident, begleitet von Reichsbankdirektor Jost und Oberregierungsrat im Reichswirtschaftsministerium Reinhard, in Sofia. Unmittelbar nach dem Eintreffen in der bulgarischen Hauptstadt begab sich Dr. Schacht in das königliche Schloß, um sich in die Besuchsliste einzutragen.

Der Reichsbankpräsident erklärte vor Pressevertretern, daß er als Gast des Gouverneurs der bulgarischen Nationalbank gekommen sei, um dessen mehrmalige Besuche in Berlin zu erwidern. Er freue sich, nach zwei Jahrzehnten wieder Bulgarien aufsuchen zu können, weil doch Bulgarien und Deutschland über die engen wirtschaftlichen Beziehungen hinaus sehr viel Gemeinsames und Freundschaftliches verbinde. Es sei eine Genugtuung für ihn, an der Vertiefung dieser Beziehung mithelfen zu können.

„Pflegen wir diese Freundschaft ..."

Ein Ungar über Deutschland

Budapest, 16. Juni.

Der ungarische Reichstagsabgeordnete Victor Karolyi (Regierungspartei), der kürzlich mit 10 ungarischen Reichstagsabgeordneten der Regierungspartei eine Studienreise durch Deutschland unternahm, berichtet im nationalsozialistischen „Uj Magyarsag" über seine Eindrücke und führt dabei folgendes aus:

Adolf Hitler hat innerhalb von drei Jahren nicht nur das Wort „Deutschland erwache" verwirklicht, sondern Adolf Hitler ist das fast unmöglich Scheinende gelungen, das deutsche Volk zu einer geschlossenen Einheit zusammenzuschmieden, so daß heute wieder ein lebensstarkes gewaltiges Deutsches Reich in der Arena der Nationen steht. Der Grundsatz des Nationalsozialismus „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" kann von jedem objektiven Beobachter des neuen Deutschlands auf Schritt und Tritt festgestellt werden.

Den Arbeitsdienst bezeichnet Karolyi als eine hervorragende Einrichtung, die zu einer ehrlichen Ueberwindung der Klassengegensätze führe. Die Freude an der Arbeit vereine arm und reich. Die Zufriedenheit, die jeder objektive Beobachter in den deutschen Arbeitslagern feststellen könne, habe der Nationalsozialismus nicht durch Schlagwörter erreicht, sondern nur dadurch, daß er es verstand, der Jugend klarzumachen, daß die Arbeit des einzelnen in den Dienst der Gesamtheit gestellt werden müsse.

„Wir Ungarn, so schließt Victor Karolyi, sind uns klar darüber, was für uns ein mächtiges Deutschland bedeutet, das uns aufrichtige Freundschaft und Wertschätzung entgegenbringt. Pflegen wir diese Freundschaft und seien wir bestrebt, sie noch weiter zu vertiefen."

Rund 65000 neue Wohnungen

Bedeutende Aufgaben des deutschen Bauwesens — Kleinsiedlungen mit mindestens 1000 qm Gartenland

Hamburg, 16. Juni.

Auf der Fest-Sitzung der Deutschen Akademie für Bauforschung hielt Reichsarbeitsminister Seldte einen bedeutsamen Vortrag über die Beziehungen zwischen Sozialpolitik und Wirtschaftspolitik. Die Aufgaben, so betonte der Minister, die der Reichsregierung in den nächsten Jahren auf dem Gebiete des Wohnungs- und Siedlungswesens obliegen, sind außerordentlich und verschiedenartig. In erster Linie kommt die Förderung der Kleinsiedlung und der Volkswohnung sowie die Sanierung der Altstädte in Frage. Für die Durchführung der Kleinsiedlung, bei der bisher 50 000 Stellen geschaffen werden konnten, sind vor kurzem neue Richtlinien veröffentlicht, während gleichzeitig 60 000 neue Siedlerstellen in Vorbereitung sind. Hinsichtlich der Volkswohnungen sollen mit den zurzeit verfügbaren Mitteln rund 65 000 Wohnungen geschaffen werden. Die Altstadtsanierung ist in einzelnen Städten schon im Gange, in anderen in der Vorbereitung. Bei der Durchführung dieser Aufgaben soll eine besondere Fürsorge für die Minderbemittelten beobachtet werden, während die Kleinsiedlung vor allem weite Kreise der Arbeiter umfassen muß. Dabei soll die Miete im Jahr ein Drittel des Einkommens nicht überschreiten. Bei der Siedlung stehen wirtschaftliche Gesichtspunkte im Vordergrund. Um die Baukosten zu senken, soll die Selbsthilfe der Siedler möglichst eingeschaltet werden. Um alle diese weitgesteckten Ziele zu erreichen, muß die Bauforschung eingeschaltet werden, um hier die besten Wege und Formen zu suchen. Gleichzeitig fordert die Luftverteidigung die Erforschung der notwendigen Maßnahmen zur Erhöhung des Luftschutzes, ohne daß der Bau unerträglich teuer wird. Deshalb begrüßt es die Reichsregierung, daß die Deutsche Akademie für Bauforschung gerade die beiden Probleme „Wohnungs- und Siedlungspolitik der wichtigsten europäischen Länder" und „Zweiter Luftschutz" behandelt.

Die Tagung für wirtschaftliches Bauen der Deutschen Akademie für Bauforschung wurde gestern mit einer Arbeitstagung im Curiohaus fortgesetzt. Der Präsident der Deutschen Akademie für Bauforschung, Regierungsbaurat K. Stegemann-Leipzig, begrüßte die zahlreich Erschienenen, unter denen sich auch Regierender Bürgermeister Krogmann befand. Ministerialrat Dr. Knoll, Leiter der Hauptabteilung für Städtebau, Siedlungs- und Wohnungswesen im Reichs- und Preußischen Arbeitsministerium, sprach über den Wohnungs- und Siedlungsbau in Deutschland. Die Lösung der Wohnungsfrage, so betonte er, sei gleichzeitig ein Ausdruck der Kultur eines Volkes. Man dürfte deshalb das Wohnungsproblem nicht nur zahlenmäßig unter dem Gesichtswinkel der Wohnungsnot sehen, sondern man müsse ebenso die Wohnform und die Ausgestaltung der Wohnungen unter Berücksichtigung der Volksgesundheit und der Familie als Kernzelle des Volkes in Betracht ziehen. Es sei deshalb vor allem notwendig, den Stadtmenschen auf dem Weg über die Siedlung wieder in engere Verbindung zur Natur zu bringen. Das Dritte Reich habe vor einem unbefriedigenden Verhältnis zwischen Wohnungszahl und Wohnungsbedarf gestanden.

Wenn man jetzt darangehe, den nötigen Wohnraum zu schaffen, so werde in erster Linie die sog. Kleinsiedlung für die vollbeschäftigten Stammarbeiter mit wenigstens 1000 Quadratmeter Gartenland gefördert werden. Es werde hierdurch eine Lücke in der Erzeugungsschlacht ausgefüllt und eine Lösung der Frauenarbeit auf volkspolitisch gesunder Grundlage gesucht.

Den Vortrag des französischen Ministers für Volksgesundheit Sellier, der durch dringende Amtsgeschäfte an der Teilnahme verhindert war, brachte Präsident Stegemann zur Verlesung. Der Wohnungsbau, so betonte Minister Sellier, habe in Frankreich andere Voraussetzungen als in den meisten europäischen Staaten. Minister Sellier gab eine Uebersicht über die französischen staatlichen und kommunalen Einrichtungen auf dem Gebiete des Wohnungs- und Siedlungsbaues.

Der Generaldirektor der Allgemeinen Kopenhagener Wohnungsbaugesellschaft, F. C. Boldsen-Kopenhagen, sprach über den Wohnungs- und Siedlungsbau in den nordischen Ländern.

Den Wohnungs- und Siedlungsbau in England behandelte Regierungsbaurat a. D. Hans Gerlach-Berlin. Er führte an einer Reihe von eindrucksvollen Bildern aus den Elendsvierteln der englischen Industriestädte, den sogenannten „Slums", das dort herrschende Wohnungselend vor Augen.

Auch das schuf der Nationalsozialismus ...

Wichtige Voraussetzungen für eine umfassende und wertvolle Propaganda

Emden, 16. Juni.

Zu einer dreitägigen Tagung auf der Insel Juist kamen unter der Leitung von Gaupropagandaleiter Schulze die Propagandaleiter des Gaues Weser-Ems mit den Kreiswarten der NSG. „Kraft durch Freude" und den Kreisamtsleitern für Schadenverhütung zusammen, um die Propagandaarbeit der kommenden Monate zu besprechen. Am Freitag trafen die Teilnehmer der Tagung auf Juist ein. Ortsgruppenleiter Bürgermeister Mehrens begrüßte die Tagungsteilnehmer herzlichst.

Am Sonnabend fanden Einzelbesprechungen statt. Die Kreispropagandaleiter fanden sich mit ihren Hauptstellenleitern unter Leitung von Gaupropagandaleiter Schulze im Kurhaus zusammen, um die laufenden Fragen des Programms zu besprechen. Gauhauptstellenleiter Pg. Lüdering referierte über das Berichtswesen und über den Aufbau und die Aufgaben des Kreisrednerringes. Sodann sprach Hauptpropagandaleiter Schulze, der die tagespolitischen Fragen erörterte und die Richtung für die kommende Arbeit in den nächsten Monaten gab.

Zu gleicher Zeit tagten die Kreismarte der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" unter der Leitung des stellvertretenden Hauptwartes Krüger im Hotel „Worch". Auf dieser Tagung sprach zunächst Hauptstellenleiter Gontermann über den Einsatz der NSG. „Kraft durch Freude" bei Theaterveranstaltungen. Anschließend sprach Pg. Graef vom Amt für „Reisen, Wandern und Urlaub". Er teilte mit, daß mit dem 1. Juni 1936 der NS.-Lehrerbund auch korporativ der Deutschen Arbeitsfront angeschlossen sei und daß jedem Mitglieder nunmehr an den „Kraft-durch-Freude"-Fahrten teilnehmen könnten. Gleichzeitig tagten die Kreisfunktionärleiter des Gaues Weser-Ems im Hotel Pabst. Funktionärleiter Pg. Anthöfer wies auf die großen Aufgaben in propagandistischer und kultureller Beziehung hin und gab einen umfassenden Ueberblick über die kommende Rundfunkarbeit. Die Kreisschbearbeiter und die Verbindungsmänner der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung hielten ihre Arbeitstagung unter der Leitung des Gaugeschäftsführers Pg. Jens Müller im Hotel „Rose" ab. Nach einleitenden Worten von Pg. Jens Müller sprach der Reichsschulungsbeauftragte der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung Pg. Thoma.

Die Kreispropagandaleiter sowie die Hauptstellenleiter für Kultur und aktive Propaganda und Kreiswarte der NSG. „Kraft durch Freude" fanden sich sodann zu einer Gemeinschaftstagung im Kurhaus zusammen. Nach einleitenden Worten des Gaupropagandaleiters Pg. Schulze sprach zunächst der Werbeleiter der Landesbauernschaft Pg. Droll.

Das nächste Referat hielt Gauhauptstellenleiter Gontermann, der über die Vorbereitung der Kultur-Leistungswoche des Gaues Weser-Ems und über alle Fragen der niederdeutschen Bühne sprach.

Eine von allen Tagungsteilnehmern dankbar empfundene Abwechslung bot der von der Ortsgruppe Juist nach dem Vogelschutzgebiet der Nordsee auf der Memmertplatte veranstaltete Ausflug. Dr. h. c. Lerege gab den Teilnehmern einen interessanten Einblick in die Betreuung des Vogelschutzgebietes. Der Sonnabendabend sah die Teilnehmer der Tagung zusammen mit der Ortsgruppe Juist der NSDAP., der Bevölkerung und den Badegästen im Kurhaus auf einem Juister Heimatabend, der das reiche kulturelle Schaffen Ostfrieslands aufzeigte. Von diesem Heimatabend wurde folgendes Telegramm an Reichsminister und Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels abgesandt:

„Vom Heimatabend der dreitägigen Propagandatagung auf der Nordseeinsel Juist senden sämtliche Propagandisten des Gaues Weser-Ems, Insulaner und Badegäste herzliche Treuegrüße."

Den Höhepunkt der Tagung bildete die Gemeinschaftstagung am Sonntagvormittag im Kurhaus. Gauleiter Carl Röver hatte es sich nicht nehmen lassen, diese Stunden mit den Männern der Propaganda des Gaues zu verbringen. Die Tagung selbst verlief sehr eindrucksvoll. Nach dem Einmarsch der Fahnen begrüßte Gaupropagandaleiter Schulze die Versammelten und gab dem Reichsschulungsbeauftragten der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, Thoma, das Wort. Der Redner erklärte eingangs, man habe in den letzten zwei Jahren oft das Wort Schadenverhütung vernommen. Dieses Wort breite sich im deutschen Volk mehr und mehr aus und werde nicht mehr verstummen.

Anschließend nahm Oberregierungsrat Gutterer vom Stabe der Reichspropagandaleitung das Wort. Der Redner wandte sich zunächst gegen die zuweilen vertretene Auffassung, daß die Propaganda heute nicht mehr die Rolle spiele, als sie sie in den Jahren des Kampfes bis zur Machtergreifung gespielt habe. Diese irrige Auffassung stellte er die Frage gegenüber: Was verdankt denn eigentlich die Bewegung der Propaganda? Die Propaganda sei jene Maßnahme, die es fertigbringe, die Menschen in dieser Idee selbst lebendig werden zu lassen und selbst Neues zu gestalten.

Der Redner beleuchtete dann eingehend die Verschiedenheit beim Einsatz der Propaganda und wies darauf hin, daß sie keine Methode sei und auch nicht als eine Art Rezept angewandt werden könne.

Am Schluß der Tagung ergriff noch der Gauleiter Carl Röver das Wort. Er knüpfte zunächst an die Ausführungen von Gutterer an und gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Arbeit des Gaues Weser-Ems auch auf dem Gebiete der Propaganda als besonders anerkennenswert bezeichnet wurde. Er freue sich, zu den Propagandisten sprechen zu können.

Es gelte, das ganze deutsche Volk geistig zu mobilisieren und alle Dinge und Probleme des Lebens an das Volk herauszutragen.

Der Gauleiter wies zum Schluß seiner Ausführungen, die wiederholt vom Beifall unterbrochen wurden, auf die Notwendigkeit eines gesunden von hoher Verantwortung getragenen Nachwuchses hin und appellierte an die Versammelten, auch in der Zukunft die ihnen gestellten großen Aufgaben im Geiste echter nationalsozialistischer Gesinnung zu erfüllen.

Gaupropagandaleiter Schulze dankte allen Rednern für ihre Ausführungen. Mit einem dreifachen Siegheil und dem Absingen der nationalen Lieder fand die in allen Teilen äußerst harmonisch verlaufene Tagung ihren Abschluß.

Generalstreikgefahr in ganz Belgien

Die Kohlen- und Eisenindustrie des Lütticher Gebietes liegen still

Brüssel, 16. Juni.

Der von dem belgischen außerordentlichen Bergarbeiterkongreß am letzten Sonntag ausgegebene Streikfolgen ist überall Folge geleistet worden.

Die Kohlen- und Eisenindustrie des Lütticher Gebietes liegen seit gestern still. In der Borinage ist vorgestern abend sämtlichen Bergarbeitern von den Gewerkschaften die Aufforderung zur Arbeitsniederlegung zugestellt worden. Man hält es in Mons für wahrscheinlich, daß in kürzester Frist in der ganzen Borinage auch die Arbeiter der übrigen Industrien sowie das Personal von Straßenbahn und der öffentlichen Betriebe streiken werden.

Die Gefahr eines Generalstreiks in ganz Belgien hat in den letzten 48 Stunden bedenklich zugenommen. In allen Industrien sind die Arbeiter mit Lohnforderungen hervorgetreten. In Brüssel ist man über die Verschärfung der Lage sehr beunruhigt. Es hat sich gezeigt, daß die Beschleunigung der Regierungsbildung nicht die allgemeine Streikbewegung aufzuhalten vermochte, obwohl von Zeeland, wie sich jetzt ergibt, den Sozialisten eine Reihe von Zugeständnissen gemacht hat, die er ihnen am vergangenen Freitag noch verweigert hatte.

einigen anderen Gruben, deren Belegschaften sich mit den Arbeitern von Penaaroya solidarisch erklärt hatten und ebenfalls seit mehreren Tagen unter Tage gefahren waren, wurden die Streikenden zum Verlassen der Grube gezwungen. Zwischenfälle haben sich hierbei nicht ereignet.

2600 Zentner Fische ins Meer versenkt

Paris, 16. Juni.

Infolge des Pariser Streiks der Angestellten der Großfischereien in Boulogne-sur-Mer mußten 2600 Zentner Fische ins Meer geworfen werden, da sie in Verwesung übergingen. Man befürchtet den Ausbruch von Krankheiten. Die Kisten mit den Fischen wurden von Militär auf mehrere Schiffe verladen, ins Meer hinausgefahren und dort versenkt.

2000-Stunden-Jahr statt 40-Stunden-Woche

Paris, 16. Juni

Der Vorsitzende des republikanischen Ausschusses für Handel, Industrie und Landwirtschaft vermeist in einem Schreiben an die Vorsitzenden der zuständigen Ausschüsse des Senats auf die Notwendigkeit, die 40-Stunden-Woche in Frankreich nur dann durchzuführen, wenn sie auch von den anderen großen Industrieländern angenommen werde. Zur Erleichterung der Anwendung des Gesetzes sollte man an Stelle der 40-Stunden-Woche ein 2000-Stunden-Jahr einführen, das bei 40-Stunden-Woche unter der Berücksichtigung von 15 bezahlten Urlaubstagen entsprechen würde. Im ersten Jahre sollte man mit einem 2250-Stunden-Jahr beginnen und erst im nächsten Jahr sich auf 2000 Stunden beschränken.

Spanische Gruben geräumt

Madrid, 16. Juni.

Die spanische Grube Antolin bei Penaaroya, in der 300 streikende Arbeiter seit 16 Tagen die Ausfahrt verweigerten, ist am Sonntag nachmittag von der Polizei geräumt worden. Auch in

Schwedens Regierung zurückgetreten

Stockholm, 16. Juni.

Die schwedische Regierung ist gestern zurückgetreten, da ihre Vorlage über eine Erhöhung der Altersversicherungen in besonders teuren Orten durch die beiden Kammern des Reichstages bekanntlich abgelehnt wurde.

Der König von Schweden hat den Führer der Agrarpartei Pehrsson beauftragt, die Bildung eines Ministeriums der Kontinuität auf möglichst breiter parlamentarischer Grundlage zu versuchen. Pehrsson hat den Auftrag angenommen.

Spannungen Prag-Warschau

Warschau, 16. Juni.

Die Parlamentsrede des tschechoslowakischen Außenministers Krofta, in der er kürzlich die Beziehungen Prag—Warschau erörterte, wird vom „Expreß Poranny" in ungewöhnlich scharfer Form kritisiert. Minister Krofta, schreibt das Blatt, habe die Beziehungen mit Polen in einer Art behandelt, die vielleicht für die Prager Politik bequem sei, aber keineswegs mit der Wirklichkeit übereinstimme. Das Blatt bezeichnet die Darstellung Kroftas über die Frage der gegenseitigen Ausweisungen als tendenziös. Während es sich in Polen um vereinzelte Fälle handele, bei denen im Jahre 1935/36 nur in 22 Einzelfällen der tschechische Einspruch nicht berücksichtigt worden sei, bemühe man sich seitens der tschechischen Behörden seit Jahren systematisch, die Polen mit allen erdenklichen Mitteln zu vertreiben.

Deutschlands wirtschaftlicher Aufstieg

Madrid, 16. Juni.

Die Madrider „Informaciones" beschäftigt sich mit den deutschen Wirtschaftsverhältnissen und hebt hervor, daß in diesem Jahre die durch den Winter bedingte Zahl der Arbeitslosen wesentlich schneller gesunken sei als 1935. Dies sei ein unzweifelhaftes Zeichen für den vom Nationalsozialismus in die Wege geleiteten wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands. Nach Anführung zahlreicher Beispiele heißt es in den Ausführungen, daß der Grund für die ständige Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Dritten Reich hauptsächlich auf die Belebung des Inlandsmarktes und auf die Regierung der Ordnung zurückzuführen sei, die eine freie Entwicklung der Wirtschaftlichkeit gewährleiste und auf der Grundlage der sozialen Gerechtigkeit alle zerfessenden Ursachen ausschalte. Trotz der Propaganda berufsmäßiger deutschfeindlicher Organisatoren über eine angebliche Herabsetzung der Löhne in Deutschland stehe fest, daß die ständig steigende Kaufkraft der deutschen Bevölkerung größer sei als die der Arbeiter anderer Länder.

Einberufung der französischen Kammer. Für heute hat ist die Kammer einberufen worden, um die Vorschläge der einzelnen Fraktionen für die Zusammensetzung der großen ständigen Ausschüsse anzunehmen.

Frankreich zahlt wieder nicht an Amerika. Der französische Geschäftsträger in Washington überreichte der amerikanischen Regierung eine Note, in der die französische Regierung erklärt, auch diesmal nicht die fällige Schuld begleichen zu können.

„Tag der Kunst"

Erster Haupttag der Reichstagung der NS-Kulturgemeinde in München

München, 16. Juni.

Nachdem auf der Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde 1936 in München die Auseinandersetzung mit den geistigen Grundlagen der nationalsozialistischen Kulturarbeit am Sonntagabend durch die Rede des Amtsleiters der NS.-Kulturgemeinde, Dr. Walter Stang, eingeleitet worden war, begann am Montagvormittag, wiederum im Kongreßsaal des Deutschen Museums, der erste Haupttag, der unter dem bestimmenden Gedanken stand: „Tag der Kunst", mit einer Festsitzung, zu der als Ehrengäste u. a. Reichsstatthalter Ritter von Epp, Reichsführer SS. Himmler und Reichsleiter Alfred Rosenberg mit vielen hervorragenden Persönlichkeiten des deutschen Kulturlebens erschienen waren.

Zunächst ertönten die Klänge der „Festmusik" für Fanfaren, Bläser und Pauke von Eberhard L. Wittmer, die vom Musikzug der SS.-Verfügungstruppe I (SS.-Deutschland) unter starkem Beifall uraufgeführt wurde. Dann gab Amtsleiter Dr. Walter Groß einen Ueberblick über die ernsten Probleme, die sich bei der Betrachtung der Frage „Kunst und Rasse" ergeben. Am Mittelpunkt seiner Darlegungen stand die Behandlung der Frage, was wir heute im Zeichen der nationalsozialistischen Weltanschauung unter Kunst verstehen, und der Nachweis, daß die Ungleichheit der Rassen es unmöglich macht, von einer Kultur, einer Kunst und einem Glauben zu sprechen. Die deutsche Kunst könne kein anderes Gesicht tragen, als das, das die nordische Art ihr aufzwingt.

Reichsleiter Alfred Rosenberg bracht hatte, hielt Gauamtsleiter Heinrich Bucher-Oldenburg einen gedankenreichen Vortrag über das Thema „Kunst und Alltag", der die vielfachen Wechselbeziehungen zwischen der Kunst und den Vorgängen des täglichen Lebens behandelte und es als Aufgabe unserer Zeit bezeichnete, eine Gemeinschaft im Querschnitt des Volkes zu schmieden, die zu künstlerischer und kultureller Aktivität begeistert und erzogen werden kann, wie sie die Hartei auf dem Gebiet des rein politischen Geschehens durch ihre weltverzweigte Organisation geschaffen hat. Kunst und Alltag würden nicht mehr zwei Dinge und von zweierlei Art sein, wenn die NS.-Kulturgemeinde die Beziehungen, die ihr durch Adolf Hitler gegeben seien, in das kleinste Dorf und in die entlegenste Hütte trage.

Es folgte die letzte musikalische Uraufführung des Tages: die „Romantische Symphonie" in C-dur für Orchester von Winfried Zillig, die das Reichssymphonieorchester unter Leitung des Komponisten musterhaft zum Vortrag brachte.

Die Aufgaben des China-Instituts

Frankfurt a. M., 16. Juni.

Die aus Anlaß der Einweihung des neuen Heimes des China-Instituts vorgesehene Reihe von einschlägigen Vorträgen wurden am Sonntag eingeleitet durch einen Vortrag von Professor Dr. Rousselle, dem Direktor des China-Instituts. Er sprach vor einem größeren Kreis interessierter Gäste über den Sinn und die Aufgaben des Institutes. Professor Dr. Rousselle meinte zum Schluß seiner Ausführungen, wenn das Institut seiner Aufgabe gerecht werden weiß, müßte es Nachdruck auf das heutige Leben in China legen.

Randbemerkung

Strategie des Generalstabs der Weltrevolution

Als auf dem 7. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale in Moskau Dimitroff die Komintern-den Generalstab der Weltrevolution und Stalin ihren Generalstabschef nannte, glaubten die Staatsmänner der westeuropäischen Demokratien, diese Kampfparole für ihre Länder nicht ernst nehmen zu brauchen, da sie im Bolschemismus eine innerstaatliche Angelegenheit Sowjetrußlands sahen. Sie gingen in ihrer Blindheit sogar so weit, mit diese Weltrevolte vorbereitenden Macht eine Militärallianz abzuschließen. Alle Warnungen wurden in den Wind geschlagen, obwohl der rote Gürtel um Paris immer stärker wurde und die Klöster und Gefängnisse Spaniens in Flammen aufgingen. Jede Wahl bestätigte von neuem die Frucht des Sowjetpaktes und rief die Volksfronten der Zweiten und Dritten Internationale ins Leben. In Paris hat die Straße das Kabinett gezwungen, nicht nur nach ihrem Willen Gesetze zu machen, sondern sie auch in beschleunigtem Tempo zu verabschieden. Die Streikbewegung läßt offenbar nach, aber der Druck auf die Staatsführung ist geblieben. Das Beispiel macht Schule. Seit acht Tagen liegt der Hafenbetrieb in Antwerpen still. Unermeßliche Mengen von Lebensmitteln verkommen. Die Lebensmittelversorgung Belgiens gerät in Schwierigkeiten und die Bevölkerung in höchste Erregung. Das ist der Nährboden für die Wühlarbeit der Agenten Moskaus. Mit fieberhafter Emsigkeit sind sie am Werk.

Volksfront in Spanien, Volksfront in Frankreich, nun auch Volksfront in Belgien. Arbeiter werden zum Streik gehetzt. Nach Pariser Muster versuchen sie die Werke zu besetzen, werden jedoch von der Gendarmerie an ihrem Vorhaben gehindert. Die Armee befindet sich bereits in ständiger Alarmbereitschaft. Das sind die gegebenen Voraussetzungen für einen Bürgerkrieg, der nur verhindert werden kann, wenn auf der Regierungsseite die festeren Nerven sind. Der Kampf, den die westeuropäischen Kulturstaaten wohl oder übel auszutragen haben, geht gegen Moskau und seine roten Gewalthaber im Kreml. Sie haben, nachdem die Offensive auf Deutschland mißglückt ist, ihre Front nach Westeuropa verlegt. Sie versucht in schnurgerader Linie von Barcelona über Madrid, Marseille und Paris nach Brüssel. Die Volksfront ist zunächst eine Vereinigung des marxistischen linken Flügels mit der äußersten Flanke der Kommunisten. Schritt für Schritt reißen aber die letzteren die Führung an sich, um entsprechend der Moskauer Strategie die Befehlsgewalt zu übernehmen. Wird die Katastrophe über den Westen Europas hereinbrechen, bevor der Wille zur Abwehr zur Tat schreiten kann?

„Ein großer Bluff!"

Die Hegemonie der Polit-Büros Sowjetrußlands

Paris, 16. Juni.

Der Pariser Außenpolitiker des Journal bezeichnet die Aenderung der sowjetrussischen Verfassung als einen „großen Bluff". Auf den ersten Blick habe es den Anschein, als ob die neue politische Form, die sich Sowjetrußland gegeben habe, derjenigen der Schweiz ähnele. Man müsse sich aber eigenauf hüten, wie die russischen Wähler von ihrem politischen Rechten Gebrauch machen könnten. Es gebe nur eine erlaubte Partei und das sei die kommunistische. Die Wahlfreiheit beschränke sich demnach darauf, für diese Partei zu stimmen oder aber sich der Stimme zu enthalten. Es sei immerhin erheiternd gewesen, daß die Dritte Internationale zur Verschleierung ihrer Diktatur gerade dieses System gewählt habe; hinter dieser Fassade des Liberalismus finde man sofort die Hegemonie des Poli-Büros der Dritten Internationale, das alle Fäden in der Hand habe und das die revolutionäre Propaganda in der Welt fortsetze.

Wieder jüdische Hetzer am Werk

Attentatsversuch auf den arabischen Flughafen Gaza

Jerusalem, 16. Juni.

Wie in der letzten Zeit verschiedentlich festgestellt wurde, sind in Palästina immer wieder jüdische Elemente bemüht, kommunistische Zersetzungspolitik zu betreiben. Neuerdings wurden zwei Juden verhaftet, die große Mengen kommunistischer Flugblätter zur Verteilung bei sich hatten. Auch aus Transjordanien wurden jüdische Agitatoren ausgewiesen. Ein raffiniert angelegtes Attentat auf den Flughafen Gaza konnte in letzter Minute verhindert werden. Aus einer Gruppe von Arabern, die sich zu einem Demonstrationszug gesammelt hatten und Steinwürfe auf Militärtruppen unternahmen, wurden neun Teilnehmer verhaftet. Die Tatsache, daß Jüdischen geht dahin über, die Telefonleitungen zu durchsuchen. Allein bei Nablus wurden 25 Leitungen zerstört.

In einem großen Mietgebäude in Haifa, in dem viele britische Familien wohnen, ereignete sich gestern eine gewaltige Explosion. Ein Bomber wurde unter dem Verdacht, einen Bombenanschlag verübt zu haben, verhaftet; er wird voraussichtlich auf Grund des neuen Sabotagegesetzes zum Tode verurteilt werden. Menschenleben sind durch die Explosion nicht gefährdet worden.

Wichtiges — kurz gesagt!

Die erste Schulungsburg des NS.-Lehrerbundes, in der alten Burgstätte Hohenberg an Eger, wurde ihrer Bestimmung übergeben. Die Feste Hohenberg soll ein Bollwerk deutschen Volkstums an der Ostgrenze sein.

Ausstellung „Heroische Kunst" in München eröffnet. Der Leiter der NS.-Kulturgemeinde, Dr. Stang, eröffnete am Montag in der Münchener Städtischen Galerie die Ausstellung „Heroische Kunst". Diese Ausstellung findet im Zusammenhang mit der Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde statt.

Deutscher Kriegsschiffsbesuch in Sofia. Deutsche Kriegsschiffe, darunter die Panzerschiffe „Deutschland" und „Admiral Scheer", haben von Freitag bis Sonntag Sofia einen Besuch abgestattet.

Der bisherige Generalsekretär der türkischen Volkspartei wurde vom Staatspräsident Atatürk, dem Präsidenten der Partei, seines Postens enthoben. Ministerpräsident Jismet Jnonü wird einstweilen als Vertreter Atatürks das Sekretariat übernehmen.

Die „Britische Reichsgruppe", die aus 50 Ober- und Unterhausabgeordneten besteht, veröffentlichte eine Erklärung, in der gegen die Teilnahme Englands an irgendwelchen militärischen Verpflichtungen, die nicht den britischen Interessen dienen, Stellung genommen wird.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Kohler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller, für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinzloh; Brinkmann, für Bremen: Helmut Fischer; für Sport, Niedersachsen, Bildersdienst, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf von Reischach, Berlin SW 68 Charlottenstraße 82

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Februar 1936. Preisliste Nr. 6. D.-A.: V. 36: Über 22 000

Reichsoberseeamt

Zurückgewiesene Berufung

Das Reichsoberseeamt in Hamburg verhandelte am 15. Juni über die Berufung des Kapitäns von dem deutschen Motorsegler „Hermann", die er gegen den Seeamtsspruch des Seeamts Hamburg vom 15. April angemeldet hatte. In diesem Spruch sah das Seeamt ihn als schuldig an dem Zusammenstoß zwischen dem amerikanischen Dampfer „West Phomac" und seinem Motorsegler „Hermann", der am 1. April im Kohlbrand vor Altenwerder stattgefunden hatte. an. Der Kapitän war vorübergehend unter Deck gegangen. Während dieser Zeit hatte der Zusammenstoß stattgefunden. Es hatte sich während dieser Zeit auf dem Motorsegler nur ein Leichtmatrose am Ruder befunden.

Das Reichsoberseeamt schloß seine Untersuchung mit folgendem Spruch:

Die Berufung des Kapitäns gegen den Spruch des Seeamts Hamburg vom 15. April wird als unbegründet zurückgewiesen. Die baren Auslagen des Berufungsverfahrens fallen dem Kapitän zur Last.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Dienstag, dem 16. Juni:

Hafen I: Fassan, Adler 3, Neptun, Pax 4, Continental, Mercur, Orlanda 6, Hector 10, Kong Alf, Astarte 3, Niobe, Hansa, Ajax 5, Finland 7, Uranus 9, Geier (Dock I).

Hafen II: Bessel 11 (800 36), Kepler, Hinrich 11, Kellerwald, Seattle 13 (800 42), Havel 15 (800 44), Leverkusen 15, Phoenicia 17 (801 80), Freienfels 12 (853 76), Triton 16, Yalova, Angora 18 (854 90), Goslar (Erzplatz).

Holzhafen: Visurgis (Log. & Wardenburg), Brook (Saß).

Hohentorshafen: Taube (Schmedes).

Industriehafen: Normanville, Bois Soleil (Röchling), Gijan (Kohlenhandel), Ostara (Dreyer & Hillmann), Ilsie, Harmonia (Klembt).

Werft: Crefeld (Dock III), West Hohomac (Dock V), Ehrenfels, Werje Viken (Werfthafen), Rheinfels (Bootshafen).

Weserhafen: Ludwig.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Gen. von Steuben, Stuttgart, Trier. **Hamburg:** Borkum, Chemnitz, Inn, MS Osnabrück.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Arucas 14. ab Las Palmas nach Hamburg. Berlin 13. ab Halifax nach Newyork. Der Deutsche 15. ab Bremerhaven, Donau 14. ab Port Said nach Malta. MS Düsseldorf 14. an Buenaventura, Europa 15. Bishop Rock passiert nach Newyork. Flottbek 13. Bishop Rock passiert nach Bremen. Franken 12. Perim passiert nach Hongkong. MS Fulda 15. ab Manila nach Saigon. Gneisenau 14. ab Marseille nach Barcelona. MS Havel 14. an Bremen. Isar 15. ab Saigon nach Singapore. Lahn 14. Aden passiert nach Cristobal. Lasbeck 13. ab Ceara nach Tatoya. MS Mecklenburg 14. ab Bremen nach Antwerpen. Mosel 14. an Corral. MS Nürnberg 13. ab Callao. Oder 14. ab Hongkong nach Schanghai. Oretava 13. ab Bremen nach Antwerpen. Raimund 15. an Le Havre. MS Saale 15. an Rotterdam. Scharnhorst 15. ab Tsingtau nach Yokohama. Stuttgart 15. an Bremerhaven.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa" Bremen. Altenfels 13. von Rotterdam. Braunfels 14. in Rotterdam. Frauenfels 13. in Rangoon. Freienfels 14. in Bremen. Geierfels 14. Gibraltar passiert. Lahneck 14. von Porto nach Vigo. Lauterfels 13. von Malta. Lichtenfels 14. von Colombo. Marienfels 14. in Rotterdam. Rauenfels 14. von Port Said. Soneck 13. von Lissabon nach Sevilla. Stahleck 13. von Hamburg. Sturmfels 13. von Aalborg. Trautenfels 13. von Safaga. Wildenfels 12. von Port Said. Wolfsburg 14. Gibraltar passiert.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 14. von Danzig nach Rotterdam. Ajax 15. in Bremen. Andromeda 14. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Ariadne 13. in Stettin. Astarte 14. in Bremen. Bacchus 13. von Köln nach Rotterdam. Bellona 15. Ouessant passiert nach Bremen. Delia 15. von Antwerpen nach Bremen. Diana 14. Holtenau passiert von Rotterdam. Diesta 14. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Elin 14. in Riga. MS Euter 13. von Rotterdam nach Antwerpen. Feronia 15. in Varberg. Flora 14. in Kopenhagen. Hector 15. in Bremen. Hermes 13. von Zarzagoza nach Denia. Hero 13. in Danzig. Irene 15. von Kiel nach Elbing. MS Iris 14. in Köln. Juno 15. Lobith passiert nach Rotterdam. Jupiter 15. in Königsberg. MS Kyloe 15. in Bremen. Mercur 14. in Bremen. Minos 13. von Königsberg nach Bremen. Neptun 15. von Bremen nach Kopenhagen. Niobe 15. in Bremen. Nixe 13. von Stockholm nach Bremen. II. Z. Notiz 14. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. MS Olbers 14. Brunsbüttel passiert nach Gdingen. Orest 14. von Hamburg-Altona nach Rotterdam. Pax 15. in Bremen. Perseus 13. in Königsberg. Phaedra 13. von Königsberg nach Hamburg-Altona. Phoebus 15. in Köln. Pylades 13. Emmerich passiert nach Köln. Rhea 14. von Rotterdam nach Emden. Saturn 13. von Alicante nach Valencia. Sirius 13. von Hamburg nach Riga. Theseus 15. Holtenau passiert nach Bremen. Triton 14. in Bremen. Uranus 14. in Bremen. Venus 15. Emmerich passiert nach Köln. Vesta 14. in Lissabon. Victoria 14. in Malmö. Castor 14. von Bremen nach Hamburg-Altona. Oscar Friedr. 13. von Danzig nach Rotterdam. Hans Carl 14. von Rotterdam nach Bremerhaven. Naval 14. in Königsberg. Continental 15. von Bremen nach Königsberg.

Argo Reederei. Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 15. in Bremen. Albatros 15. von Bremen nach Hamburg. Amisia 14. in Königsberg. Bussard 15. von Holtenau nach Kopenhagen. Butt 14. von Holtenau nach Rotterdam. Erpel 15. in Bremen. Forelle 15. von Holtenau nach London. Gans 15. in Helsingfors. Greif 15. in Hamburg. Ibis 14. in Middlesborough. Meise 15. in Kings Lynn. Möwe 15. in Hull. Oliva 13. von Hamburg nach Königsberg. Orfilanda 15. in Bremen. Phoenix 14. in Hamburg. Rabe 14. in Königsberg. Schwalbe 15. von Holtenau nach Bremen. Specht 15. in Rotterdam. Schwan 15. in London. Sperber 15. von Kemi nach Antwerpen. Strauß 15. von Rotterdam nach Helsingfors. Wachtel 13. in Leningrad. Zander 14. in Middlesborough.

Atlas Levante Linie Bremen (Deutsche Levante-Linie A.-G.). Achaia 14. von Oran nach Rotterdam. Adana 13. in Rotterdam. Angora 13. von Hamburg nach Bremen. Arta 12. von Oran nach Malta. Cavalla 14. Ushant passiert. Derindje 14. Ushant pass. Delos 14. in Mersin. Galilea 14. von Genua nach Piräus. Heraklea 14. in Hamburg. Kythera 12. in Saloniki. Marathonia 14. von Verna nach Constantza. Manissa 13. von Izmir nach Piräus. Milos 13. von Oran nach Piräus. Samos 13. von Izmir nach Piräus. Smyrna 12. von Bari nach Gravosa. Tinos 14. in Istanbul. Yalova 14. in Bremen.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Newyork 13. ab Kobh nach Newyork. — Westküste Nordamerika: Tacoma 13. ab Cristobal nach Puerto Armuelles. MS Seattle 13. in Hamburg nach Bremen. — Westindien, Mittelamerika: MS Cordillera 14. an Hamburg. MS Phoenicia 14. ab Hamburg nach Bremen. Sesostris 15. ab Hamburg nach Rotterdam. Kreta 14. ab Hamburg nach Bremen. Syra 14. ab Vlissingen nach Barbados. Tonia 16. Ouessant passiert nach San Juan de Porto Rico. Adalia 14. Ouessant passiert nach Port of Spain. — Westküste Südamerika: MS Rhakotis 13. ab Bremen nach Rotterdam. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Freiburg 13. an Hamburg. Leuna 13. ab Hamburg nach Bremen. MS Heidelberg 13. ab Hamburg nach Bremen. — Ostasien: MS Ramses 14. ab Hamburg nach Rotterdam. MS Kulmerland 13. ab Port Sudan nach Port Said. MS Rhein 14. ab Hamburg nach Isabele de Malguas. MS Rheinland 12. ab Penang nach Port Swettenham. MS Havelland 12. ab Malta nach Casablanca. Oldenburg 12. ab Osaka nach Yokohama. Nordmark 12. ab Miri nach Singapore. Havenstein 12. an Cochin. — Vergnügungsreisen: MS Milwaukee 14. Ouessant passiert nach Villagarcia. Reliance 13. ab Newyork nach Norfolk, Bermuda. — Transfahrt: Scheer 13. ab Hamburg nach Narvik. Baden 13. ab Narvik nach Emden. Hanau 14. an Hamburg.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Ges. PD Cap Arcona 13. von Rio de Janeiro nach Lissabon. MS General Osorio 14. von Boulogne nach La Coruna. PD General San Martin 14. von Sao Francisco do Sul nach Rio Grande. PD Madrid 14. von La Coruna nach Hamburg. MS Monte Pascoal 14. in Bahia. PD Espana 13. in Rotterdam. PD La Coruna 15. Fernando Noronha passiert. PD Vigo 14. Madeira passiert. Berengar 14. in Rio de Janeiro. Entrerios 14. in Dordrecht. Hohenstein 15. St. Vincent passiert. Ludwigshafen 15. Ouessant passiert. Westerwald 15. Fernando Noronha passiert. Witell 13. Ouessant pass. — Touristen-Reise: MS Monte Rosa 15. in Palma de Mallorca. — „Kraft-durch-Freude"-Reise: MS Monte Sarmiento 15. von Bergen.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wahehe 11. Accra. — Süd- und Ostafrika: Tanganjika 12. ab Daressalam. Usaramo 13. ab Las Palmas. Watussi 14. an Rotterdam. Usambara 14. an Port Said.

H. C. Horn, Hamburg. MS Miami Horn 15. Brunsbüttel passiert.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Python 15. in Hamburg. Pelikan in Hamburg. Padua 6. von Taltal. Priwall 11. 40 Grad Nord, 14 Grad West gemeldet. Poseidon 3. von Valparaiso. Planet 10. in Santos. Panther 13. Kap Finisterre passiert. Puma 9. von Tiko. Pionier 30. 3. von London. Pontos 9. Kanarische Inseln passiert.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Las Palmas 12. in Hamburg. Tanger 15. in Oporto. Palos 13. von Rotterdam nach Casablanca. Tenerife 13. von Mazagan nach Las Palmas. Ceuta 14. in Santander. Porto 14. Holtenau passiert. Sevilla 14. Ouessant passiert. Larache 14. Dover passiert. Melilla 14. in Hamburg. Rabat 15. in Hamburg.

Wartsila Trankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. TJ. Elbe 12. von Stettin nach Hamburg. MS J. A. Mowinckel 12. in Aruba. MS Cilio 12. in Buenos Aires. MS Cilinope 13. von Pernambuco nach Guiria. — Capirinito. MS Svithiod 13. ab Panama-Kanal nach Talara.

Kriegsmarine

Segelschulschiff „Gorch Fock" 13. nachmittags ab Hamburg nach Kiel. Poststation Kiel-Wik. Vermessungsschiff „Meteor" 14. in Stralsund. Artillerieschulschiff „Brummer" 13. in Kiel. Poststation bis auf weiteres Kiel-Wik.

Baumwolle schwimmend für Bremen

Bis zum 23. Juni sind voraussichtlich folgende Schiffe zu erwarten:

fällig etwa	Schiff	von	Ball.
fällig	D Lakhaven	Galveston etc.	3937
16. 6.	D Flottbek	Cristobal	↑
17. 6.	D Espana	Buenos Aires	↑
17. 6.	D Trifels	Basrah	↑
20. 6.	D Nailsea Court	Savannah	689
20. 6.	D Rhodesia	Kalkutta	↑
20. 6.	D Adana	Mersin	↑
20. 6.	D Madrid	Buenos Aires	↑
21. 6.	D Marienfels	Basrah	↑
22. 6.	D Bärenfels	Basrah	↑
22. 6.	D Cap Norte	Buenos Aires	↑
22. 6.	D Bockenheim	Galveston	↑
23. 6.	D Yaka	Mobile	610

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 35 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
14. Juni	—	12.41	—	12.21	10.21	22.55
15. Juni	1.15	13.52	0.55	13.32	11.32	—
16. Juni	2.22	14.49	2.02	14.29	0.02	12.29

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Geborene

Knaben

5. Juni. Landwirt Hinrich Frese Ehefr., geb. Henke, Ottersberg 59.

8. Juni. Uhrmacher Reinhold Wedel Ehefr., geb. Schülermann, Scheeßel, Bahnhofstr. 119. — Oberfeldwebel Werner Albrecht Ehefr., geb. Steenken, Humboldtstr. 76. — Lehrer Wilhelm Bradmann Ehefr., geb. Blank, Wachtr. 12.

9. Juni. Bankbeamter Albrecht Werner Ehefr., geb. Schröder, Moorhausen 15.

10. Juni. Tischler Heinrich Schuppner Ehefr., geb. Meyer, Uniensstr. 46.

11. Juni. Dipl.-Ing. Friedrich Böhle Ehefr., geb. Lehmkuhl, Gröpelinger Heerstr. 113. — Tapezierer und Dekorateur Christian Limburg Ehefr., geb. Wiebking, Halsedter Heerstr. 260. — Arbeiter Gustav Brefeld Ehefr., geb. Sperling, Delmestr. 54. — Klempner Friedrich Schierloh Ehefr., geb. Niemann, Mahndorf 46. — Arbeiter Paul Polenz Ehefr., geb. Garlich, Kötnerweg 2. — Kaufm. Angestellter Erich Dahlthaeuser Ehefr., geb. Baltmann, Lessingstr. 48.

12. Juni. Handlungsgehilfe Fritz Scheling Ehefr., geb. Brandt, Augustfr. 33.

Mädchen

4. Juni. Güterbodenarbeiter Johann Niemiczek Ehefr., geb. Schnickebert, Bokelerweg 6.

5. Juni. Obst- und Gemüsehändler Stanislaus Herdzik Ehefr., geb. Huß, Hemmstr. 94.

8. Juni. Mechaniker Georg Kohne Ehefr., geb. Jahn, Vorstr. 83.

9. Juni. Maurer Heinrich Streck Ehefr., geb. Defing, Bruchhauserstr. 31. — Kaufm. Angestellter Fritz Hannefum Ehefr., geb. Koppe, Weserstr. 4. — Vertreter Ernst Blume Ehefr., geb. Eilers, Winterstr. 24. — Bote Kurt Schlegel Ehefr., geb. Segerdiek, Waterlooftr. 110.

11. Juni. Möbeltischler Willi Adler Ehefr., geb. Siebrecht, Auf den Hunnen 4.

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Aufgebote

11. Juni. Arbeiter Karl Hermann Schaar und Dorothee Auguste Wamryniak, geb. Döring. — Laborant Franz Josef Paul Braun und Adele Elise Emma Albers. — Arbeiter Josef Franz Kubella und Ella Irmgard Martha Koch, geb. Conrad. — Schlachter August Rudolf Bernhard Matthaei und Katharine Anna Henke. — Schweißer Johannes Skorzenski und Frau Stenberg, geb. Limagre. — Obermächter Herm. Friedrich, Carl Bräter und Martha Wilhelmine Johanne Thies. — Kaufm. Angestellter Erwin Hacheney und Meta Magdalene Meyer. — Drogist Fritz Schoppe und Maria Klara Busch. — Schiffsoffizier Heinz-Eberhard Robert Strentzel und Gisela Rosa Marie Schaffer. — Handlungsgehilfe Johann Georg Seiler und Gesine Auguste Beisefe. — Schiffsingenieur Hans Diedrich Holschen, Lesum, und Margarete Anna Lina Wendelken.

12. Juni. Dreher Oswald Herbert Gröbel und Anna Emma Borchers. — Küper Fritz Wilhelm Töpfer und Wilhelmine Thoms. — Kaufm. Angestellter Karl Andreas Josef Kauth und Meta Fasmers. — Sparkassenangest. Erwin Christian Spreen und Meta Elie Rekowski. — Küpermeister Christian Gottfried Probst und Clara Louise Christian Stuhlsoeckel, geb. Vietjen. — Maschinenschlosser Karl-Heinz Wesemann und Johanne Kleinstäuber. — Lehrer Heinrich Emil Wesing und Anna Auguste Friede Holst. — Kaufm. Angestellter Bernhard Schlüter und Elsa Hüneke. — Glaser Arthur Gieschen und Emma Martha Buhtrich. — Handlungsgehilfe Helmut Kurt Felix Harder und Gertruda Widenka.

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Gestorbene:

7. Juni. Feldwebel Wilhelm Padberg, totgeb. Knabe, Nienburgerstr. 50.

8. Juni. Elfriede Ruth, 10 Std., An der Gete 20. — Diplomingenieur i. R. Wilhelm August Volker, 76 J., Verdenerstr. 72. — Heinrich Witte Ehefr., geb. Heuer, 53 J., Oldenburgerstr. 5. — Arbeiter Friedrich Schröder, 58 J., Mahnstr. 51.

9. Juni. Schlosser Heinrich Remming, 44 J., Schwanenstr. 6. — Prokurist Friedrich Schulenberg, 55 J., Weserstr. 44. — Lorenz Taberstt Wwe., geb. Jerzynek, 67 J., Brinkstr. 98, — Bootsmann Erich Bremer, totgeb. Knabe, Krumme Reihe 8. — Friedrich Wegdstt Wwe., geb. Katenkamp, 68 J., Verdenerstr. 44. — Gertrud Arenken, 3 Mt., Sedanstr. 23. — Tapezierer Johannes Hug, 22 J., Reuterstr. 18. — Hermann Harms Ehefr., geb. Auffurth, 44 J., Bückeburgerstr. 21. — Schmied Hermann Grape, 48 J., Borgfelderstr. 11. — Elektriker Friedrich Linsel, 36 J., Huberstr. 15.

10. Juni. Reisender Ernst Dreyer, 34 J., Neckarstr. 37. — Handlungsgehilfe Georg Otto, 65 J., Moserstr. 70. — Gerhard Meyer Wwe., geb. Cramer, 76 J., Rundestr. 29. — Kaufm. Angestellter Wilhelm Borchers, 40 J., Kirchbuchting. — Joseph Spychala Ehefr., geb. Bielawska, 56 J., Nordstr. 223. — Tischler Franz Barg, 60 J., Schifferstr. 98. — Helene Dierks, geb. Lindenstraße, 28 J., Gottfried-Talle-Str. 57.

11. Juni. Arbeiter Johann Schmidt, 77 J., Wallerdamm, Pompomuse 26. — Adolf Peters Wwe., geb. Suhren, 65 J., Lützowerstr. 121. — Schulhausmeister Hermann Schnadenberg, 62 J., Parkallee 39.

Seit 37 Jahren

Das Bremer Spezialhaus für Kleiderstoffe ist in jeder Beziehung leistungsfähig — —

Unsere Auslagen zeigen Ihnen moderne, preiswerte Stoffe für Ferien, Sport und Reise — —

Stallmann & Harder

Die glückliche Geburt eines Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Georg Kleine u. Frau
Tilly, geb. Sandersfeld

z. Z. Frauenklinik

Graues Haar! ● macht alt ●
Facha.., kostenlos. Rat bei:
Etagensalon Schanzenbach Nachf. Schaulpielhausstraße
Ruf 267 63 I. Etg.

Die Geburt Ihres sechsten Kindes, einer

Tochter

zeigen an

Direktor Dipl.-Ing. K. Albig und Frau Anni

Bremen, Bilsestr. 18

Ab 15. Juni halte ich Sprechstunde in meiner Privatwohnung

Montag bis Freitag. von 3½ bis 4½ Uhr.

Prof. Dr. Delhougne,
Facharzt für innere Krankheiten.
Am Dobben 145, Fernspr. 2 70 77

Du warst so jung und starbst so früh, vergessen werden wird dich nie. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach kurzer schwerer Krankheit unsere kleine 7jährige Tochter

Helga

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie war der einzige Sonnenschein unseres Hauses.

In tiefem Schmerz:

Fr. Bick und Frau,
geb. Hoffmann.

Bremen, den 15. Juni 1936
Peterswerder 10.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Pathologischen Institut.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Am Sonntagnachmittag 5½ Uhr endete ein sanfter Tod das schwere Leiden unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Kunigunde Scheinert

geb. Wagner

In tiefer Trauer:

Familie Bruno Wagner nebst Angehörigen
August Mehring.

Bremen, den 14. Juni 1936
Bachstraße 6.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 18. Juni, 10½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief Sonnabend mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater

Ernst Heinemann

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Dora Heinemann,
geb. Hinrichs
Heinz Heinemann
Hans Heinemann
Hanny Techau
nebst Angehörigen.

Bremen, den 15. Juni 1936
Schwanenstraße 7.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilhelm-Becker-Haus. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 17. Juni, vormittags 10½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Heute entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Minna Brandt

geb. Arndt

im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Eduard Brandt und Frau,
Anna, geb. Koopmann
Fritz Leppin und Frau,
Mariechen, geb. Brandt
und Angehörige.

Bremen, den 15. Juni 1936
Schulze-Delitsch-Str. 46.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerd.-Inst. Nordlicht, H. Schomaker, Warburgstr. 39.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 12½ Uhr, von der Kapelle des Walter Friedhofes aus statt.

Mitten aus einem rastlos tätigen Leben wurde mir heute morgen mein innigstgeliebter Mann, meiner beiden Söhne treusorgender Vater, unser lieber Schwiegersohn und Schwager, der

Intendant a. D.

Hermann Jacobs

Leiter des Nebensenders Bremen des Reichssenders Hamburg

im 60. Lebensjahre durch den Tod entrissen.

In tiefer Trauer:

Gretel Jacobs, geb. Christensen
Jürgen Jacobs
Manfred Jacobs.

Bremen, den 15. Juni 1936, Rembertistr. 7.
Neustrelitz, Berlin, Klöse i. d. Altm.

Von Beileidsbesuchen bitten höfl. abzusehen.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 17. ds. Mts., vorm. 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Nietät", Humboldtstr. 190, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Heute entschlief nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, Pflegemutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Hermine Mittendorff

geb. Rosenbrock

im 54. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Carl Mittendorff
nebst allen Angehörigen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastr.; freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 9½ Uhr, in der Kapelle des Walter Friedhofes statt.

Heute entschlief nach einem Schlaganfall sanft und ruhig unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel,

der Dist.-Sekr. i. R.

Bernhard Schütt

im 71. Lebensjahre, nach einem arbeitsreichen Leben.

In tiefer Trauer:

Heinrich Schütt und Familie
Hans Schütt und Familie.

Bremen, den 15. Juni 1936
Erlanger Straße 4.

Etwaige Kranzspenden an Ge-Be-Jn., Germaniastraße erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 1.30 Uhr, in der Kapelle des Walter Friedhofes statt.

Ganz plötzlich und unerwartet ist unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Meta Giethmann Wwe.

geb. Sanders

nach einem arbeitsreichen Leben von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Erich Giethmann und Frau,
Liesel, geb. Schroeder
Alfred Giethmann und Frau,
Lia, geb. Schimanski
und Enkelkinder.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 17. Juni 1936, nachm. 2.30 Uhr, statt.

Kranzspenden an Ge-Be-Jn., Germaniastr.

Nach kurzer, schwerer Krankheit starb am Montagmorgen der Leiter des Nebensenders Bremen

Hermann Jacobs

Wir verlieren in ihm einen treuen und bewährten Mitarbeiter, der in vorbildlicher Pflichterfüllung seine Tätigkeit und seine ganze Kraft in den Dienst unseres Betriebes stellte.

Reichs-Rundfunk G. m. b. H.
Reichssender Hamburg
Betriebsführer und Gefolgschaft

Gestern abend entschlief sanft und ruhig nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater

Heinrich Ziegeler

in seinem 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Luise Ziegeler, geb. Falkenhagen
Alfred Ziegeler und Frau,
Betty, geb. Wendel
Georg Seide und Frau,
Liesel, geb. Ziegeler
und zwei Enkelkinder.

Bremen, Hohentors-Heerstraße 131, den 15. Juni 1936,
Berlin-Karlshorst.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, vormittags 10 Uhr, von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus statt.

Familien-Anzeigen
finden in der Bremer Zeitung die weltestgehende Beachtung

Gegen **graue Haare** *mein berühmter Haarfarbe-Wiederhersteller Unschädlich! Sicher wirkend! Flasche 1.80 RM extrastark 2.50 „*
Hugo Schulze Nachfolger Schüsselkorb 19

Blumenstöpe
Unterstöpe
Kakteenstöpe
Ampeln
in allen Größen wieder vorrätig.
Herborth Nfg. 19
Fedelhören

Fettleibige
haben im Sommer viel zu leiden
Erka *mit Spezialzucker hilft*
Reform-Remberti
Fedelhören 99

Heute entschlief sanft und ruhig nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der

Zollsekretär i. R.

Philipp Keßler

in seinem 77. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bremen, den 14. Juni 1936
Stuhrer Straße 23.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Joh. Köster, Woltmershauser Str. 508, wohin auch etwaige Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 18. Juni, um 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Heute morgen entschlief sanft nach kurzer heftiger Krankheit meine liebe Frau, ihre Kinder treusorgende Mutter, unsere gute Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Bertha Seifert

geb. Meyer

in ihrem 40. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Gerhard Seifert
Kinder und Angehörige.

Bremen, den 15. Juni 1936, Neckarstr. 58.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag vormittag 9½ Uhr im Krematorium statt.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen, ganz besonders Herrn Pastor Fr. W. Meyer, den Atlas-Werken sowie der Marine- und der Woltmershauser Kriegerkameradschaft und der Technischen Nothilfe unseren tiefgefühlten Dank.

Frau Gretchen Beyer
und Kinder.

Fachschaft Zoll

Am 14. ds. Mts. ist unser lieber Berufskamerad, der

Zollsekr. i. R.

Philipp Keßler

verstorben.

Die Einäscherung findet Donnerstag, 18. ds. Mts., 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

Die Kameraden werden gebeten dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Sälfer,
Fachschaftswalter.

Familien-Drucksachen
liefert preiswert und in guter Ausführung die
Bremer Zeitung

Nach kurzer Krankheit verstarb unser Gefolgschaftsmitglied

August Hallmann

Schillingstraße 37.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Bremen, den 13. Juni 1936.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Hansa-Lloyd u. Goliath-Werke Borgward & Tecklenborg

Dankfagung

Für die herzliche Teilnahme und vielen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Mauritz für die trostreichen Worte und dem Führer und Gefolgschaft der Firma H. H. Wrissenberg & Co., sowie dem Männergesangverein der östlichen Vorstadt unseren innigsten Dank.

Familie Heinz Schulenberg

Reichstreubund ehem. Berufssoldaten

Am 14. ds. Mts. verstarb unser lieber Kamerad der

Obertelegraphensekretär i. R.

Heinrich Ziegeler

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 10 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden entschlief am Sonnabend, dem 13. Juni, unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Heinrich Müller

im vollendeten 71. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Karl Müller und Frau,
geb. Reinberg
Dora Sommer Ww.
und Töchter
Paul Jumm und Frau,
geb. Hiddessen
und Angehörige.

Bremen, Wesermünde/Lehe, Paderborn, Lessingstraße 4.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nietät", Humboldtstr. 190. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 17. Juni, nachmittags 1½ Uhr, im Krematorium statt.

Schmiede-Innung Bremen

Unser lieber Kamerad, der

Schmiedemeister

Joh. Sagemann

ist nach kurzer Krankheit verstorben.

Ehre seinem Andenken!

Zahlreiches Erscheinen zur Trauerfeier ist Pflicht!

Finden Sie vielleicht es richtig, daß Gehorchen bei der Frau nicht wichtig?

Jedoch, was sagen Sie zu dem Bemüh'n, mit einer Ohrfeige die Gattin zu ersieh'n?

... und so was nennt sich „Flitterwochen" — da muß ja Inge überkochen!!

FLITTERWOCHEN

Das übermütige UFA-Lustspiel mit **Anny Ondra, Hans Söhnker** Adele Sandrock, Carsta Löck u. a.

Kommen Sie — lachen Sie mit!

METROPOL 6.00 8½ Unnumeriert —.75 bis 2.— Numer. Plätze 1.— bis 2.50

Jeden Montag und Donnerstag die beliebten Sonder-Vorstellungen zu kleinen Preisen —.70 und —.90

Auf vielfachen Wunsch: **Der Bomben-Lachschlager Die selige Exzellenz** Eine heitere Affäre aus einer kleinen Residenz mit Hilde Hildebrandt, Lien Deyers, Wolfgang Liebeneiner, Walter Steinbeck **KAISER-PALAST** 5.00 8½ 8¼

I Die letzten 3 Tage I **Der Kriminalfilm der UFA Ein seltsamer Gast** mit Hermann Speelmans, Ilse Petri, Alfred Abel, Aribert Wäscher, Kurt Fischer-Fehling. Die Suche nach dem geheimnisvollen Täter gibt größte Spannung bis zum Schluß ... 8¼ **APOLLO-HANSA** 8¼

Admiral-Palast • Hemmstr. 8.15 **Ida Wüst** in **Kater Lampe** Ein lustiges Volksstück mit Suse Graf, Albert Lieven, Alfred Abel, Paul Beckers

Barberina **Shirley Temple** der Lieblingin der ganzen Welt in: **Lachende Augen** Ferner das interessante Beiprogramm **Jugendliche haben Zutritt!** Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton. Anfang 11 Uhr, Nachm. 3, 5.45 u. 6 Uhr, Abend-Vorstellung 8.45 Uhr.

WELT-THEATER Nordstr. 201/23 Dienstag-Donnerstag 8.25 Uhr **Magda Schneider, Albert Lieven, Oskar Sima, Paul Westermeier, Willi Schur** in **Fräulein Liselott**

Kammer: Licht-Spiele • Osterforsteinweg 105 Ein Lustspiel mit Tempo, Inhalt und Paprika **Der Schlafwagen-Kontrolleur** mit **Georg Alexander, Olly v. Flint, Theo Lingen, Gustav Waldau** Anfang: 3.30, 6.00, 8.30. Eintritt jederzeit

BVG 5 Tage **Rügen** 22. u. 29. 6. 5 Tg. Rhein, Mosel, Ahr 22. u. 29. 6. 7 Tg. Sächsische Schweiz, Erzgebirge 22. u. 12. 7. 7 Tg. Rhein, Neckar, Heidelberg 28. 6. 7 Tg. Harzrundfahrt nur Mk. 63.— einschl. Verpfl. u. Übernachtung 28. 6. 7 Tg. Schwarzwald, Bodensee 22. 6. 10 Tg. Schwarzwald, Bodensee 22. 6. Reisekalender kostenlos. Ins Blaue täglich Uhr Mk. 1.50, Halbtags Mk. 2.50. Bad Kissingen, Bad Elster Mk. 5.—. Bad Reichenhall, Bad Elster Mk. 6.75. Helgoland nur Mk. 8.50. Dienstag u. Donnerstag Reisebüro „Scharnow", Verkehrsverein, Bremer Vorortbahnen

Ein Großfilm von Weltformat! Der grandiose Spitzenfilm der Terra: **DER Abenteurer VON PARIS** Leuchtende, tobende Nächte der Millionenstadt Paris. Nächte im Glanz der Revuen mit tausend schönen Frauen — und dann „Mitja" — einst Fürst Artamanow — jetzt der **Abenteurer von Paris** Mit der großen Besetzung: **Peter Voß, Karin Hardt, Hannes Stelzer, Hilde von Stolz, Theodor Loos, Eric Ode** Ein Taumel bricht aus ... Die internationale Welt, die abgestumpften Lebemänner ... die schönsten Frauen des Montmartre ... sind aus Rand und Band!

EUROPA-PALAST 3.30 6.00 8.45 Immer noch gr. Nachfrage! Deshalb nochmals 3 Tage! **Krach im Hinterhaus** Rotraut Richter, Berthold Ebbecke, Henny Porten, Ilse Fürstenberg, Else Elster, Gerhard Bienert **TIVOLI** 5.30 8.30

9 prominente Filmkanonen **Rendezvous in Wien** Magda Schneider, Albach-Retty, Adolf Sandrock, Leo Slezak u. a. **Schauburg** 4.30 8.30

Weiß Ferdl in seinem neuen Groß-Lustspiel **Der müde Theodor** Erika Gläßner, Gretl Theimer, Paul Westermeier **Jugend hat Zutritt! Modernes** 8.15 Donnerstag auch 4.30

Lucie Englisch als **Der ahnungslose Engel** Joe Stoeckel, Erika Gläßner, Franz Nicklisch **Decla** 8.15

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Schweizerischen Wahl-Konsul in Bremen, Herrn Otto Schibler, ist namens des Reiches das Exequatur erteilt worden.

Der Regierende Bürgermeister.

Verfügung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 (Reichsgesetzblatt I Nr. 17, Seite 83) wird der Wassersportverein

„Storchenpaddler"

für das gesamte bremische Staatsgebiet mit sofortiger Wirkung verboten und aufgelöst.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 4 der genannten Verordnung bestraft.

Gründe:

Für das Bestehen des Vereins liegt kein Bedürfnis vor.

Bremen, den 11. Juni 1936.

Der Senator für die innere Verwaltung:
(903): Th. Laue.

Oeffentliche Ladung.
Grunderwerb für die Reichsautobahn im Verkoppelungsbereichen.

Der Senator für die Finanzen hat durch Verordnung vom 8. Juni 1936 gemäß § 33 Abs. 2 des Gesetzes, die Verkoppelungen und Gemeinheitsteilungen im Landgebiet betreffend, in der Fassung des Abänderungsgesetzes vom 2. Mai 1935 (Gesetzbl. S. 79) in Verbindung mit Artikel II desselben Gesetzes die Verkoppelung der Grundstücke in der Gröpelinger Vorstadt, Katasterbezeichnungen: Vorstadt a. r. Bd. II. Bez. 19, Nr. 1 A, 2 A, 3 A, 4 A, 5 A, 6 A, 7 A, 8 A, 9 A, B, 10 A, B, 11 A, B, 12 A, B; Vorstadt a. r. Bd. II. Bez. 20, Nr. 2 A, 5 A, 8 A, 10 A, 11 A; Vorstadt a. r. Bd. II. Bez. 21, Nr. 3 B, 4 B, 5 A, 6 A, 7 A, 8 A, 9—14, 15 A angeordnet.

Die Verkoppelung erfolgt zwecks Ausführung der zum Bau der Reichsautobahn erforderlichen Grundflächen für das Unternehmen „Reichsautobahnen" nach § 9 b des Reichsgesetzes über die Errichtung eines Unternehmens „Reichsautobahnen" in der Fassung des Gesetzes vom 18. Dezember 1933 (R.G.Bl. I, S. 1081)

Das Katasteramt als „Behörde" im Sinne des anfangs genannten Verkoppelungsgesetzes lädt hierdurch gemäß §§ 38 und 39 dieses Gesetzes auf Montag, den 22. Juni 1936, 16 Uhr, zum Katasteramt, Kaiserstraße 20/22, Zimmer 24

1. alle bekannten und unbekannten Teilnehmer der Verkoppelungsfläche, ihre Ansprüche anzumelden und drei praktische Landwirte aus ihrer Mitte als Vertrauensleute, sowie zwei landwirtschaftliche Sachverständige unter Beachtung der hinsichtlich anzuwendenden Vorschriften des § 1032 der Zivilprozeßordnung als Schätzer und zwei an dem Verfahren weder mittelbar noch unmittelbar beteiligte Schiedsrichter zu wählen, unter dem Rechtsnachteil, daß im Fall des Ausbleibens ihre Berechtigungen im Verkoppelungsverfahren nur nach Angabe der übrigen Teilnehmer berücksichtigt und sie zu allen Beschlüssen als zustimmend verbunden angesehen werden,
2. alle bekannten und unbekannten, aus irgendeinem Grunde bei dem Verkoppelungsverfahren beteiligten dritten Personen, namentlich Gutsherrn oder Pächter sowie diejenigen, denen ein Pfandrecht oder ein sonstiges dingliches Recht an den zur Verkoppelungsmasse gehörigen Grundstücken zusteht, ihr etwaiges Interesse bei dem Verkoppelungsbereichen, soweit sie es für erforderlich erachten, wahrzunehmen und ihre Ansprüche anzumelden unter dem Rechtsnachteil, daß im Falle des Ausbleibens ihre Berechtigungen bei Feststellung des Verkoppelungsplanes nur nach Angabe der beteiligten Grundeigentümer werden berücksichtigt werden.

Die Wahl der Schätzer behält der Bestätigung durch die Behörde.

Teilnehmer oder sonstige Beteiligte können sich durch einen Bevollmächtigten vertreten lassen. Die schriftliche Vollmacht muß die Ermächtigung des Bevollmächtigten zur Vertretung des Vollmachtgebers hinsichtlich aller bei dem Verkoppelungsgeschäft vorkommenden Verhandlungen enthalten.

16. 6. 1936. **Das Katasteramt.**

Zimmer-Desinfektion und radikale Motten-Tötung Sofa 8 Mk., Sessel 5 Mk., Garnitur 18 Mk., Chaiselongue 8 Mk., Couch 12 Mk., Polsterstühle 2.50 Mk., Matratze 6 Mk., norm. Cr., Felze, Teppiche usw. werden bill. berechnet. Gregor **Bödecker** Humboldtstr. 28 1901 Ruf 43996

Ziehung 19. Juni 11. Eisenacher Geld-Lotterie zum Besten des Thüringer Museums 3386 Geldgewinne, zusammen Mk. **12500** Höchstgewinn auf Doppelos: **5000 2500** Los 50 Pfg., Doppelos 1.— Mk. Zu haben bei: **Bruns**, Obernstr. 57; **Fedden**, Am Markt 15-16; **Goethe**, Liebfrauenkirchhof 10-11; **Krumpipen**, Schnoherstr. Ecke

Nicht nur Entmotten, sondern mottensicher müssen Sie Ihre Polstermöbel, Teppiche usw. machen lassen. Holen Sie unverbindliche Preisangebote in der **Färberei und chemischen Reinigung Paul Thomas, Wall. Heerstr. 52,** ein. Telefon: 8 02 22. Annahme in allen Stadtteilen.

Heute, Dienstag, Mittw. u. Donnerstag Leb. Weseraale ½ kg 45 ₰, 60 ₰, 1.- RM, lebendfrische Kutterschollen ½ kg 25 ₰, Weserbutte ½ kg 30 ₰ **J. H. Flechtmann, Schlachte-Kaiserbrücke**

Vor Kauf **FORTUNA** Schreibmaschinen prüfen **Carl H. Grothe** Ansgarikirchhof 10

Meldet **Hitlerfreiplatz-Spenden** der Ortsgruppe der NSV. Ihr helft damit bedürftigen Volksgenossen!

Besuchen Sie die Kaffeestunde der Elektrogemeinschaft am Donnerstag, dem 18. Juni 1936 im **Tivoli-Garten**, A. d. Weide. Beginn nachm. 4 Uhr, Eintritt frei! **Konzert der Regina-Hauskapelle** Auftreten der Künstler vom Regina-Palast mit ihren Varietédarbietungen • Verteilung von Kostproben und Gratis-Verlosung

Verloren

Wald. Dienstmedl (Tsch. Dovunm Cel) a. d. Wege v. Burg nach Gröpelingen. Abz. b. Bert. b. 93.

Derjenige, der den Fotoapp. a. Unterberg v. Zaun gen. hat, w. geb., selb. geg. Belohn. abzug. Sebald-Heerst. 245a

Tausch

Musik

Fast neu, Braun-Gerät, 2 Röhren, Gleichstr. geg. gut. erh. Wechselstromgerät zu tauschen. P. Reinecke, Hansastraße 60

Ein **HAAKE-BECK**-Genießer

Gerl's Mech. Strickerei und Garnhandlung Haterkamp 5b • Ruf 80 358 Strickwesten, sowie Anfertigung sämtlicher Strickarbeiten — Anstrichen von Strümpfen, reine Wolle

Ansehen wichtig — Thäte-Preise richtig Für Freunde schöner, gediegener Möbel haben wir in mittlerer Preislage 3 Ausstellern ● ● ● ● ● ● zusammengestellt, die wir zur Zeit in unseren Fenstern zeigen. Wir bieten für **RM. 702.—** „Leistungsbeweis - kleiner Preis" Schlafzimmer, echt Eiche, Speisezimmer m. Büfett 180 cm, Zweizweigtisch, vier Polsterstühle, Küche naturlack., Büfett, Tisch, zwei Stühle. **RM. 1136.—** „Wer Qualität und Preis vergleicht" Schlafzimmer, echt Eiche, Speisezimmer, Nußbaum, Speisezimmer kompl., Büfett 180 cm, Küche kompl., Büfett 160 cm. **RM. 1495** „Ganz allerliebst" Schlafzimmer, dunkel poliert, Speisezimmer, Nußbaum matt, Büfett-Glaseinsatz, kompl., Relaxsessel, elfenb. lack., kompl. MÖBEL-THÄTE Haus der Leistung Langenstraße 137/38

Auktionen

Erinnerung an die heute vorm. 10 Uhr im Pfandlokale Königstraße 11 stattfindende Versteigerung laut Anzeige vom Sonntag. **Rustede**, Gerichtsvollzieher Langenstraße 14 D. 25378

Geht der Erfolg bei dir zur Neige, gwein Lieder, dann bedenke schon: Es dringt dir die **Geschäftsanzeige** zuweilen den allergrößten Lohn! Sie fündet in der Leser Mitte das, was du zu verkaufen hast und wandelt mit besorgten Schritte für deinen Auftrieg ohne Rast!

Groschen machen die Schlote rauchen!

Wie oft schon haben in Kleinanzeigen investierte Groschen Gigantenarbeit geleistet, wie oft haben sie Beteiligungen vermittelt, die richtigen Köpfe für wichtige Posten gesucht und schnell gefunden, Erfindungen nutzbar gemacht — tausend und aber tausendmal waren sie unersetzliche Pioniere des Fortschrittes!

Wer allen etwas zu sagen hat, so zu sagen, daß es auch alle hören, der sagt es durch die Vegez-Kleinanzeige.

Motorradmarkt

Verkauf

Zündapp liefert alle Modelle sofort ab Lager **Peltzer** Georgstraße 64

Ardie d. wirtschaftlich. Motorräder 100 ccm 525.— 200 ccm 550.— **Bundgaard & Sohn**

Motorrad 200 ccm sehr billig!! A. d. Hafen 47

Triumph-Block Maschine beste Fahreigenschaft, garantiert 90 km Geschwindigkeit, 2.71. Verkr. **Karl Meier** Bornstraße 65

Automarkt

Verkauf

Es ist eine reine Freude, den **OPEL „Typ Olympia"** zu fahren. — Er kostet dabei nur 2340.- ab Werk als Limousine oder als Cabrio-Lim. **Opel-Automobil-Centrale**

5/22 Mathies-Limousine verkauf. 220.- M Bremerhavenerstraße 2

Zu vermieten

Ulbremen

Schön. abg. 1. Etg. 5 Zi., Kü., Bad u. Zub. m. Zentralh. Ulbremerstr. 62 a. 1. 7. Näh. Hansastr. 229 u. Rückertstr. 10 I l. Laden.

Westen

Möbl. Zimmer Nordstr. 269 I.

Mietgesuche

Möbl. Wohn- u. Schlafzim. f. Ehep. Preisang. M 9047

2 Zimmer u. Kü. von älter., ruhig. Ehepaar gesucht. Angeb. u. G 605

Verkauf

Möbel

Couch u. Sessel Klubgarnituren — Sofas — im groß. Auswahl Post. Hansastr. 148

Schreibsch., Büf. im groß. Auswahl Post. Hansast. 148

Möbel-Thäte bietet an zu diesen kleinen Preisen: Schreibschränke RM. 78.—, 118.—, 128.—, 148.— Büfetts i. gr. Wahl RM. 85.—, 96.—, 103.—, 124.— Ausziehtische für RM. 26.-, 38.-, 46.- Sofas, n. aus eig. Anfertigung RM. 59.-, 65.-, 78.-, 85.- Sessel, eig. Polsterei RM. 18.—, 24.—, 35.—, 48.— Couchen in vielen Formen RM. 79.—, 85.—, 98.—, 115.— Chaiselongues für RM. 32.-, 38.-, 48.- Kl. Küchen-Büfetts RM. 58.—, 73.—, 79.—, 88.— Schreibtische RM. 74.—, 84.—, 96.— Kleiderschränke 1-, 2- u. 3-türig RM. 39.—, 42.—, 68.—, 89.— Haus der Leistung MÖBEL-THÄTE Langenstr. 137/38

Als **Festgeschenke** stets begehrt, bei es zum Geburtstag, Hochzeit etc. Jubiläum, sind unsere Kleinmöbel, wie Klub-, Spiel-, Radio-, Nähtisch, Leisimpen Stehlampen MÖBEL-THÄTE

Für Brautleute nie wiederkehrend. Eieg. neu. Schlafz. 180 cm, allerb. Eiche fünftlr. furniert, ungl. bill. Privat. Eileng. u. D 604

Schlafzimmer Speisezimmer und Küchen zu ganz ganz kleinen Preisen **Möbel-Schuh** Gr. Johannisstr. 170

Hausgerät

Waschkessel hautcicer Grünenstraße 50

Gt. erh. Zeugrolle bill. Werderhöhe 55

Schön. Eisschrank (neuw.) Gr. 100×105, umstb. billig. Angeb. u. W 572

Schmucksachen

Trauringe von 5 RM. an **W. Ehrhardt** Ostertorstr. 98 beim Schauspielhaus

Kleidung

Vorschriftsmäßige Gr. 3 7.20 **Traumschnürung** O. H. Wirtz Brauner Laden Hutfilterstr. 18

Allgemeines

Handwagen Strebeleitern Bürgerfeld 20

Geschäfte

Leihbibliothek u. Papierwarengeschäft umständ. sofort zu verkauf. Angeb. u. A 576

Musik

Das Paradies kommt, Flotte Laut die Saiten

Maschinen

Dolen u. Malch. von 15.— an. Lustig, Hankenstr. 21, ab Brill

Neuw. Dureswell-Apparat billig. Kahlenstraße 2

Fahrzeuge

Halbb.-Räd. 32.30 Ballon-Räd. 34.50 Halbb.-Muff. 36.80 Schumacher, Steghalterstraße 3 b. Gr. Krummestr.

Prima Chrom-**Ballonrad 43.50** auch Teilzahlg. **Opel-Schröder** Doventorstr. 231

Auf Teilzahlung Halbb.-Räder 33.70 Ballon-Räder 36.45 Garantie. Köster, Steffensweg 22

Kauf

Hohe Preise zahle f. getragene Herrengarderobe G. Meyer, Tel. 51108 Jacobistraße 16.

Preis-Skat

Preisskat 8½ Uhr Geldpreise. Niedendorp, Altenweg 3

Sonstiges

Tapeten Streichfertige **Farben** **Arthur Kraizer** Woltmershausen

Schmiedemstr. Schlossermstr. Eure Abfälle finden den richtigen Weg durch: **Fritz & Werner Nachf.** Seewynestraße 77 Telefon 812 91

Kämmerjäger Kiehne nur Schröderstr. 13 W. 835 37. Ausrott. u. sämtl. Ungeziefer unter Garantie.

Wäsche nach Gewicht wäscht — mangelt Frauenlob Ruf 52347

Drückt Ihr Schuh? Ich länge und weite bis zu 2 cm. Erfolg garantiert. **Otto Seeber** Westerstraße 50

Preisskat-Listen 10 Stück 12 Pfg. Zu haben in der Geschäftsstelle der Bremer Zeitung Geeren 6/8

Für Klein-Anzeigen (bis 30 mm Höhe) gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von **8 Pfennig je mm** Bremer Zeitung

Offene Stellen

Männlich

Per sofort flotter selbständiger **Elektriker** Schentemeyer Rembertikirchhof 1

Bei Stellengesuchen keine Original-Zeugnisse einschicken!

Wir suchen für unser neues Werk in Allach bei München: **erstklassige Dreher, Bohrwerksdreher, Schleifer und Fräser** Forschungsanstalt **Prof. Junkers Allach b. München** Karlsfelder Straße

Angebote sind zunächst schriftlich einzureichen.

Zeichner für technische Zeichenarbeiten sofort oder später. Angebote mit Lebenslauf unter G 607

Weibliche

Stenotypistin von Großfirma für sofort oder später. Angebote mit Lebenslauf unter H 608

Schwere Bluttat

Erfurt, 15. Juni.

Ein blutiger Auftritt spielte sich am Sonntagabend in Langensalza im Hause des 63jährigen Invaliden Hofmeister ab. Die Familie wurde von dem 36jährigen Friedrich Kühne aus Dornstedt bei Halle überfallen, dessen Frau bei Hofmeister Aufnahme gefunden hatte. Hofmeister selbst, seine 62jährige Ehefrau und seine Tochter, die 31jährige Hildegard Baumeyer, wurden durch Schüsse getötet. Der Weber Wilhelm Baumeyer, Hofmeisters Schwiegersohn, wurde durch einen Oberschenkelschuß schwer verletzt.

Kühne drang in den Abendstunden in das Haus ein. Als Hofmeister und sein Schwiegersohn nach dem Urheber des verdächtigen Geräusches suchten, wurden sie von Kühne sofort mit Schüssen empfangen. Kühnes Ehefrau flüchtete aus dem Fenster und rannte zur Polizei. Frau Hofmeister wurde von dem Täter durch zwei Schüsse niedergestreckt, als sie aus dem Fenster sah. Auch Frau Baumeyer, die aus dem Haus flüchtete, fiel durch zwei Schüsse. Kühne hat nach der Tat die Flucht ergriffen.

Der Mörder Kühne wurde Montag früh auf dem Boden eines Hauses in der Langenstraße entdeckt. Die Polizei umstellte den Häuserblock. Kühne gab auf die Beamten einige Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen. Die Polizei erwiderte das Feuer. Als die Beamten in das Haus eindrangen, fanden sie den Mörder tot auf.

Geschäftsinhaberin verhaftet

Köln, 15. Juni.

Die Inhaberin eines Kölner Metzgereigeschäfts wurde mit ihrem Gehilfen von der Gesundheitspolizei in vorläufigem Gewahrsam genommen. Sie hatte 15 Pfund nicht mehr genießbaren Fleisches unter eine größere Lieferung gemischt und damit die Erkrankung von über 100 Personen verursacht. Bei den in Mitleidenschaft gezogenen Personen handelt es sich um die Teilnehmer an einer am Sonntag von Köln nach Romagen erfolgten Ausflugsdampferfahrt. Der größte Teil der Erkrankten konnte nach der ersten ärztlichen Behandlung die Fahrt fortsetzen, während einige noch weiter in ärztlicher Behandlung bleiben mußten, aber voraussichtlich in einigen Tagen wieder ganz hergestellt sein werden.

Explosionsunglück in Reval

Reval, 15. Juni.

Am Montag um 10 Uhr ereignete sich in der Nähe von Reval ein schweres Explosionsunglück. Beim Entleeren von Seeminen flog das Laboratorium bei den Munitionslagern der Wehrmacht in die Luft, wobei auch einige Sprengstoffspeicher explodierten. Hierbei entstand ein Waldbrand, der aber bald wieder gelöscht werden konnte, so daß die im Walde gelegenen großen Munitionslager gerettet worden sind. Die Explosion war so stark, daß Fensterscheiben im Umkreis von vier Kilometern geplatzt sind. Die Zahl der Toten unter denen sich mehrere Reserveoffiziere befinden, wird auf etwa 25 geschätzt. Der Staatspräsident und der Oberkommandierende der Wehrmacht begaben sich sofort an den Ort der Katastrophe.

Hauswirt erschießt zwei Mieter

Paris, 15. Juni.

In Nanterre, unweit von Paris, spielte sich zwischen dem Besitzer eines kleinen Mietshauses und seinen Mietern ein Drama ab, bei dem zwei Personen getötet und eine lebensgefährlich verletzt wurde. Die Mieter, eine Arbeitslosenfamilie, hatten seit einigen Monaten keine Miete bezahlt, so daß es zu einer heftigen Auseinandersetzung mit dem Hauswirt kam. Der Streit nahm schließlich einen außerordentlich scharfen Charakter an. Plötzlich griff der Wirt zu seinem Revolver, tötete durch eine Kugel seinen 57jährigen Mieter und dessen 26 Jahre alten Sohn und verletzte einen anderen Sohn lebensgefährlich.

Britisches Militärflugzeug abgestürzt

London, 15. Juni.

Das britische Luftfahrtministerium gibt bekannt, daß bei dem Absturz eines Militärflugzeuges im Sudan, etwa 25 Kilometer südlich von Khamaz, der Pilot, ein Offizier, ein Unteroffizier und ein Fliegersoldat ums Leben gekommen sind. Der Unfall erhöht die Anzahl der Verluste der britischen Luftflotte in diesem Jahr auf 49.

„Husarenritt" über den Ozean

Zum 20. Jahrestag einer Wikingertat – „U-Deutschland" bricht die Blockade / Von Hans Herbert Bauer

II.*)

Spannung auf der Werft

Als Kapitän König das Hotel „Adlon" verließ, schwamm er in einem Meer von Begeisterung. Ihm war die Führung des ersten Handels-Unterseebootes der Welt anvertraut worden, und er war dazu auserseben, der ganzen Welt einen schlagenden Beweis deutscher Tüchtigkeit und deutscher Energie zu liefern. Dieses Gefühl drohte ihn fast umzuwerfen. Aber allmählich kam er wieder ins Gleichgewicht, denn er wußte auch, welch ungeheure Verantwortung damit auf seine Schultern gelegt war, und wie ungeheuer kompliziert die Aufgabe war, die seiner harrte. Er hatte bislang wohl „die dicken Dampfer" des Lloyd erfolgreich geführt, aber einem U-Boot stand er ziemlich ahnungslos gegenüber und wußte, welches Wunderwerk von Technik und Komplizierthcit ein solches Boot war.

Wenige Wochen später hatte ihn dann ein Telegramm nach Bremen gerufen, wo er zum erstenmal die ganzen Pläne, Skizzen und Konstruktionszeichnungen zu sehen bekam. Als er von dieser ersten Besprechung in sein Hotel zurückkehrte, brummte ihm der Schädel, und dieses Gewirr von Linien, Kurven, Winkeln, deren Bedeutung er nicht verstand, füllten chaotisch sein Hirn und verfolgten ihn selbst bis in seine Träume. Aber dann war er nach der Werft, nach Kiel gefahren, wo ihm der geniale Oberingenieur Rudolf Erbach, der Konstrukteur des ersten Unterwasser-Frachtschiffes, in wochenlanger Arbeit den ganzen Mechanismus dieses komplizierten Bootes auseinandersetzte.

Was vorher in den Plänen und Rissen ihm chaotisch vorgekommen war, begann nun greifbare Formen anzunehmen, so daß er von Tag zu Tag mehr die geniale Schöpferkraft des Konstrukteurs bewundern lernte. Das war ein wundbliches Gewirr von Rädern, Ventilen, Schrauben, Hähnen, Rohren und Röhrchen, die zunächst wie ein unsinniges Durcheinander erschienen, von denen sich dann aber doch herausstellte, daß jedes einzelne Teilchen seinen ganz bestimmten sinnvollen Zweck hatte, so daß diese Unsumme von Teilchen wie ein unendlich kompliziertes Uhrwerk ineinandergriff und dem ganzen Mechanismus Leben gab. Als das Boot schließlich im Wasser war, hatte es nicht wenig Aehnlichkeit mit dem großen See-Elefanten im Zoologischen Garten, es sah aus wie ein Urwelt-Fabeltier, das gemächlich der Ruhe pflegte.

Nun kam aber der schwierigste Teil der Arbeit. Die ganz sorgfältig ausgewählte Mannschaft — es waren einschließlich des Kapitäns 29 Mann — mußte für ihre einzelnen Aufgaben auch besonders geschult und damit der ganze Apparat zu einer lebendigen Einheit gestaltet werden. Wenn auch die Leute für ihre Gebiete große Vorkenntnisse mitbrachten, so erstanden doch hier ganz neue Aufgaben, denn ein derartiges Riesen-U-Boot von 1900 Tonnen hatte die Welt noch nicht gesehen. Der besondere Zweck des Bootes, das ja ohne Bewaffnung fuhr, machte auch andere Maßregeln notwendig, und dieses ausgeklügelte Wunderwerk modernster Schiffbaukunst wollte auch entsprechend behandelt sein. Nicht mit Unrecht behauptet Paul König in seinen Erinnerungen an diese Fahrten, die unter dem Titel „Die Fahrt der Deutschland" erschienen sind:

„Ein Unterseeboot ich launisch wie eine Frau und verletzlich wie ein Rennpferd; es ist bieder wie ein Transpdampfer und unverlässig wie ein Schlepper; es kann gute Eigenschaften haben und — nicht gute; es kann lenkbar sein wie eine Rennjacht und backen wie ein Kartengaul, und es gehorcht nur dem, der es bis in seine letzten technischen Einzelheiten kennt."

Es dauerte viele Wochen und Monate, bis die gesamte Besatzung einschließlich des Kapitäns den ganzen Mechanismus bis in die letzte Kleinigkeit beherrschen lernte. Zahllose Probefahrten und Tauchversuche mußten unternommen werden, um nach Möglichkeit alle Eventualitäten, zunächst einmal probeweise, auszuprobieren und beherrschen zu lernen. Oft genug nahm der Konstrukteur an diesen Uebungsfahrten teil, und war dann das Boot in den Hafen zurückgekehrt, dann folgten stundenlange Konferenzen mit den Erbauern, bei denen alle Erfahrungen nach einmal durchgesprochen und neue Anregungen aus der Unterhaltung geschöpft wurden.

Als Kapitän König zum erstenmal an Bord seines Handels-U-Bootes ging und die ganzen so veränderten Verhältnisse betrachtete, die in scheinbarem Gegensatz zu der Kommandobrücke eines großen Ozean-Frachtdampfers standen, da hatte er fast inbrünstig die Hand auf die Brüstung des Turmes gelegt und sich selbst stumm zugeschworen, das Höchste und Letzte einzusetzen, um diese gigantische Aufgabe zu erfüllen. Er hatte seinem Boote Treue gelobt, denn er wußte, daß sie beide entweder nach vollbrachter Tat siegreich zurückkehren würden, oder daß kein Menschenauge je wieder Schiff und Mannschaft zu sehen bekäme.

Ein „Biedermann" in der Nordsee

Das Schöne war, daß kein Mensch ahnte, was sich da in aller Stille vorbereitete. Der Uneingeweihte, der das Boot vom Land aus liegen sah — es war verhältnismäßig immer etwas außerhalb des allgemeinen Sichtbereiches verankert — konnte es kaum von einem anderen U-Boot unterscheiden. Höchstens, daß es an der Wasserlinie etwas ausgebauchter erschien; aber das konnte ja schließlich nur größere Dimensionen vermuten lassen. Selbst die Mannschaft hatte kein klares Bild, was hier eigentlich gespielt wurde; sie wußte nur, daß es darum ging, mit diesem U-Boot die englische Blockade zu durchbrechen. Wenn auch das Fehlen von Geschützen und Torpedos und die Uebernahme der Fracht bei den Mannschaften Staunen erregten, so ließen sich dafür leicht plausible Ausreden erfinden.

So war der 14. Juni 1916 herangekommen, der Tag, an dem das große Wagnis unternommen werden sollte. Der Abschied lag hinter den Leuten — der ist ja in solchen Fällen immer das Unangenehmste —, aber schließlich vermochte ja keiner sich im voraus zu sagen, ob das große Wagnis glücken würde oder nicht. Das U-Boot war noch einmal bis in alle Einzelheiten überholt worden, so daß der Konstrukteur, der mit größter Gewissenhaftigkeit die letzte Prüfung vorgenommen hatte, restlos befriedigt von Bord ging. Ein Schlepper zog das Boot von der Germaniawerft ein Stück ins offene Fahrwasser, damit das U-Boot Manövrierfähigkeit gewann, dann setzten die elektrischen Maschinen ein, und alles funktionierte wie am Schnürchen. Als die Trossen abgeworfen sind, kommt das Kommando: „Aeußerste Kraft voraus!" Das U-Boot erzittert unter dem verstärkten Maschinendruck — es hat seine Kräfte, die es nach Amerika führen sollte, angetreten.

Durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal geht die Fahrt nach der Weser, wo die Ladung vervollständigt wird und Lohmann mit anderen Herren der Reederei die Schiffspapiere und die Kurierpost an Bord bringt. Ein letzter Händedruck, ein inniges Glückauf zur Fahrt, dann bringt der Schleppdampfer die Landratten wieder zurück, und ohne daß die Oeffentlichkeit etwas ahnt, tritt das erste Tauch-Frachtschiff seine Reise an.

Es ist ein großer Unterschied, ob man als Kapitän auf einem großen Lloyddampfer oder als Kommandant auf einem U-Boot fährt. Selbst wenn das U-Boot über Wasser fährt und der Kommandant von der Plattform des Turmes aus, in der sogenannten „Badewanne", sein Schiff kommandiert, so ist das wesentlich unbequemer als von der Kommandobrücke eines Lloyddampfers aus, denn die Aufbauten beim U-Boot ragen kaum mehr als 4 Meter in die Luft, und selbst bei mittelmäßigem Seegang ist jeden Augenblick mit einer Dusche zu rechnen. Wenn dann die hohen Wellen kommen, muß alle paar Minuten das Turmluk geschlossen werden, und der Kommandant muß sich hinter der Schutzwand ducken, wo er dann zumeist doch seine Abwaschung abbekommt. Es ist also ein endloses Spiel gymnastischer Uebungen, die auch den besten Turner allmählich ermüden.

Ein Torpedoboot hat das Handels-U-Boot „Deutschland" bis an die äußerste deutsche Vorpostenkette geleitet. Dann steigt auf dem Torpedoboot das Signal „Glückliche Reise" hoch; Mannschaften und Offiziere bringen dem kühnen Pionier ein deutscher Tattrapt noch ein dreifaches kräftiges Hurra, Kapitän König und seine Offiziere in der „Badewanne" legen dankend die Hand an die Mütze, — und dann bricht das Boot mit der Fahrt ab; U-„Deutschland" ist seinem Schicksal überlassen und steht seinem fernen Ziele entgegen.

Kaum sind die deutschen Schiffe außer Sicht, da läßt Kapitän König ein Prüfungstauchen veranstalten, um sich noch einmal von der absoluten Zuverlässigkeit seiner Maschinen zu überzeugen. Da das spezifische Gewicht des Wassers für die U-Boote eine enorme Rolle spielt, ist es immer gut, wenn man weiß, woran man ist. So beträgt das spezifische Gewicht des Wassers der Ostsee 1,013, während das der Nordsee 1,025 beträgt. Das sind scheinbar nur ganz verschwindende Unterschiede. Wenn man aber diese Unterschiede mit dem enormen Gewicht des Bootes multipliziert, so ergeben sich daraus riesige Zahlen, so daß oft in der Nordsee das U-Boot erst tauchen kann, wenn es 17 Tonnen schwerer gemacht ist, als es in der Ostsee zu sein braucht. Alle diese Feinheiten, bei denen auch die Temperatur des Wassers eine nicht unbeträchtliche Rolle spielt, müssen den Kommandanten bekannt sein, um sein Boot restlos zu beherrschen.

Die See ist stürmisch, und bei dieser graben See, die das Boot schon beträchtlich schaukelt, besteht nur wenig Aussicht, daß sich viele Schiffe zeigen werden. Am Abend des ersten Tages taucht plötzlich ein weißes Licht an Steuerbord auf, das schnell näherkommt. Sofort gibt der Kommandant Alarm, das U-Boot taucht und gehorcht mit bewundernswerter Sicherheit jedem Willen des Führers. Dieses tadellose Funktionieren gibt aber auch dem Kommandanten und der Mannschaft das unbedingte Gefühl der Sicherheit, daß sie verschwinden können, sobald Gefahr im Anzuge ist.

Die infame U-Boot-Falle

Die englischen Wachtschiffe haben es bei dem schweren Seegang nicht eilig, im Kanal ihren Dienst zu versehen. Bei diesem Wetter ist es in den Buchten gemütlicher als in den offenen Gewässern, und so bekommt auch die „Deutschland" kaum ein Schiff zu Gesicht. Und wenn sie eins zu sehen bekommt, weiß sie durch Kursänderungen sich immer außer Sehweite zu halten. Am Abend des zweiten Tages hatte sich die See etwas gelegt, und die Mannschaft, die keinen Dienst hatte, war an Deck gekommen, um etwas Luft zu schöpfen und eine Zigarre zu rauchen. Ganz unwillkürlich suchen auch sie den Horizont ab, und manche dieser Leute hatten Augen wie Falken.

Plötzlich wird am Horizont ein Dampfer gesichtet. Als der Kommandant den Kurs des Dampfers feststellen will, kommt ihm die Sache verdächtig vor, denn mit diesem Kurs wird der Dampfer nie einen Hafen erreichen. Die Dämmerung ist hereingebrochen, so daß „U-Deutschland" auch aufgetaucht keine Angst zu haben braucht, gesehen zu werden. Scharf wird der Dampfer verfolgt. Da bemerkt der erste Offizier durch die ausgezeichneten Zeißgläser, daß der Dampfer zu nach nach Sonnenuntergang die neutrale Flagge führt, und daß das ganze Mittelschiff höchst auffällig in den gleichen Landesfarben bemalt ist. Dieses Verhalten und der unsinnige Kurs machen den Dampfer verdächtig.

Aber auch auf dem Dampfer hatte man gute Gläser und hatte in der Tat die „Deutschland" entdeckt. Mit einer scharfen Wendung steuert er nun direkt auf die „Deutschland" zu, um diesem vermaledeiten U-Boot den Garaus zu machen. König gibt Alarm, die „Deutschland" verschwindet, und die Zickzackkurse des angeblichen Neutralen beweisen zur Genüge, daß dieser Biedermann eine ganz infame U-Boot-Falle gewesen ist, die in diesem Falle — ihren Zweck verfehlte.

(Fortsetzung folgt)

*) Siehe auch Nr. 164 der „Bremer Zeitung".

Im Lichtspielhaus verbrannt

London, 15. Juni.

Wie aus Haiderabad in Britisch-Indien gemeldet wird, kamen dort durch ein Großfeuer, das in einem Lichtspielhaus ausbrach, 20 Frauen und Kinder ums Leben.

Staatsfeind Nr. 1 ausgebrochen

Newyork, 15. Juni.

Aus dem Staatsgefängnis von St. Peter im Staate Minnesota ist Amerikas augenblicklicher Staatsfeind Nr. 1, Alwin Carpis, ausgebrochen. Es gelang ihm, die Krankenstation des Gefängnisses, auf der er gerade lag, unbemerkt zu verlassen. Er flüchtete mit Hilfe eines Kraftwagens. Bis jetzt fehlt jede Spur von ihm. Auf seine Wiedergreifung wurden 5000 Dollar Belohnung ausgesetzt. Die nach der Entdeckung der Flucht des Schwerverbrechers entstandene Aufregung benutzten einige andere Insassen des Gefängnisses, um ebenfalls zu fliehen.

Mehrere Kinder verschüttet

Sofia, 15. Juni.

Ein Brand im Vereinsgebäude des bulgarischen Jägerverbandes, das mitten in Sofia liegt, brachte die großen im Keller lagernden Pulvervorräte zur Entzündung. Das ganze Haus wurde in Trümmer gelegt. Mehrere Kinder, die in der Nähe spielten, wurden verschüttet. Bisher konnten drei Tote und zwei Verwundete geborgen werden. Man nimmt an, daß die Explosion noch weitere Opfer gefordert hat.

Weiter erhalten wir folgende Meldung:

Das Explosionsunglück im Vereinshaus des bulgarischen Jägerverbandes hat noch mehr Opfer gefordert. Bei den Aufräumungsarbeiten, die fast beendet sind, wurden noch drei Leichen geborgen, so daß sich die Zahl der Toten auf sechs erhöht hat. Die Schwerverwundeten liegen im hoffnungslosen Zustand darnieder. Sämtliche Opfer des Unglücks sind Jungen im Alter von neun bis fünfzehn Jahren, die in unmittelbarer Nähe des Gebäudes unter Aufsicht eines Lehrers Schießübungen mit Luftgewehren abgehalten hatten.

Die Bekämpfung des Verbrechertums

Bedeutungsvolle Tagung der internationalen Kriminalpolizei in Belgrad

Von der Tagung der internationalen Kriminalpolizei in Belgrad gibt uns Oberregierungsrat Dr. Paray, Bremen, folgende Eindrücke:

Wohl auf keinem Gebiet ist eine Zusammenarbeit aller Nationen so leicht und reibungslos möglich und tatsächlich bereits so weitgehend durchgeführt wie auf dem der Kriminalpolizei. Das ist aber auch verständlich, hat doch die Kriminalpolizei die Aufgabe, das Verbrechertum, den gemeinsamen Feind der Kultur und der Güter eines jeden Volkes, zu bekämpfen und zu unterdrücken. Verhältnismäßig früh, nämlich im Jahre 1923, ist daher eine Organisation geschaffen worden, die die gemeinsamen Belange der Kriminalpolizeibehörden verschiedener europäischer Staaten vertritt, nämlich die Internationale kriminalpolizeiliche Kommission im dem ständigen Sitz bei der Bundespolizeidirektion in Wien. Dieser Kommission gehören jetzt fast sämtliche europäischen, darüber hinaus eine von Jahr zu Jahr wachsende Reihe außereuropäischer Staaten an.

Im Jahre 1934 konnte die Internationale kriminalpolizeiliche Kommission ihr 10jähriges Bestehen auf ihrer Tagung in Wien begehen; die Tagung im Jahre 1935 in Kopenhagen erhielt dadurch ihr besonderes Gepräge, daß der Leiter der deutschen Polizei, Generalleutnant Daluege, an ihr als Führer der deutschen Delegation teilnahm und damit die Bedeutung unterstrich, die die deutsche Regierung dieser internationalen Organisation beimißt.

Die diesjährige Tagung fand vom 25. Mai bis 4. Juni auf Einladung der jugoslawischen Regierung in Belgrad statt. An ihr nahmen 30 Länder teil, darunter von außereuropäischen Staaten Aegypten, Kanada, Chile, China, die Türkei und Uruguay. Die deutsche Delegation wurde wiederum durch Generalleutnant Daluege geführt; sie bestand aus Graf Helldorf, Polizeipräsident von Berlin, Regierungsdirektor Liebermann von Sonnenberg, dem Leiter der Berliner Kriminalpolizei, Oberregierungsrat Nebe, dem Leiter des preußischen Landeskriminalamts, Regierungsrat Dr. Leibig, dem Leiter der Münchener Kriminalpolizei, und dem Verfasser dieses Aufsatzes.

Es muß als glücklich bezeichnet werden, daß gerade Belgrad, die schöne Hauptstadt Südslawiens, am Zusammenfluß von Donau und Save gelegen, zum Tagungsort gewählt war, bestand diese Stadt doch bekanntlich für die deutsche Geschichte eine besondere Bedeutung. Sie ist im wahren Sinne das Tor vom Abendland zum Orient stets gewesen und auch noch heute.

Die intensive Arbeit der Tagung befaßte sich einmal allgemein mit Fragen der Verbrecherbekämpfung. Es ist beachtlich, daß hier ein österreichisches Referat die Maßnahmen des nationalsozialistischen Deutschlands zur Bekämpfung des Berufsverbrechertums (Sicherungsverwahrung, polizeiliche Vorbeugungshaft, allgem. polizeiliche Ueberwachung usw.) als vorbildlich hinstellte und daß die Kommission einen besonderen Unterausschuß einsetzte, dessen Aufgabe in der weiteren Ueberprüfung und Bearbeitung dieser für Deutschland bereits erschöpfend geregelten Frage besteht.

Weiter befaßte sich die Tagung mit besonderen international bedeutungsvollen Erscheinungsformen des Verbrechertums, z. B. den Wertpapiere und Paßfälschungen, dem Rauschgifthandel, der Prostitution und dem Zuhälterum. Daneben wurden Fragen kriminaltechnischer und taktischer Art behandelt, so die Zusammenarbeit zwischen Kriminalpolizei und Schutzpolizei, die Maßnahmen der Kriminalpolizei bei großen Veranstaltungen wie z. B. den Olympischen Spielen, ferner die Verbesserung des internat. Nachrichtenaustausches usw. Schließlich wurden Sondergebiete erörtert, so in einem Referat des Verfassers „Die Bedeutung des Auswandererwesens für die kriminalpolizeiliche und allgemeinpolizeiliche Tätigkeit u. a. m.

Besonderen Beifall fanden drei Kriminalkurzfilme, die von der Ufa gedreht sind und in anschaulicher und einprägsamer Weise zeigen, wie der einzelne Volksgenosse sich gegenüber dem Verbrechertum, z. B. dem Heiratsschwindler, verhalten soll.

Neben der sachlichen Arbeit in den Sitzungen zeigte die Tagung ihre Bedeutung und Notwendigkeit darin, daß im ständigen Beisammensein der Vertreter in Besprechungen und sonstigen Zusammenkünften gegenseitig Erfahrungen ausgetauscht, aber auch zwischen den einzelnen Mitgliedern alte Freundschaften von Land zu Land vertieft und neue angeknüpft werden konnten, die für die gemeinsame Arbeit und für die Erledigung vieler Einzelfälle in der Zukunft sich wertvoll auswirken werden.

Die jugoslawische Regierung, ebenso aber auch die Bevölkerung des Landes, kam der Kommission mit herzlicher Gastfreundschaft entgegen. Die Tagungsteilnehmer wurden insbesondere auf einem Ausflugsdampfer nach Oplenac geführt, dem Orte, wo die Königsfamilie aus einem auf das innigste mit dem Boden verbundenen und im Volke fest verwurzelten Bauerngeschlecht hervorgegangen ist, wo auch an weihevoller Stätte die Könige zur letzten Ruhe gebettet sind. Hier ruht auch der durch das ruchlose Marsailler Attentat aus dem Leben gerissene König Alexander I. Für die Kommission war es eine Ehrenpflicht, an seinem Grabe einen Kranz niederzulegen.

Die deutsche Delegation weilte im stillen Gedenken auf dem deutschen Ehrenfriedhofe, wo an liebevoll gepflegter heiliger Stätte deutsche Helden des Weltkrieges neben serbischen Soldaten, die für ihr Vaterland gefallen sind, ihre Ruhestätte gefunden haben. Sie legte an den Gräbern sowohl der deutschen als auch der serbischen Soldaten Kränze nieder. Den deutschen Mitgliedern, die selbst sämtlich Kriegsteilnehmer sind, kam in dieser Weihestunde so recht zum Bewußtsein, daß aus dieser Gemeinschaft der Toten eine Gemeinschaft der Lebenden werden müsse zur friedlichen Zusammenarbeit der Völker an den Werken der Kultur. Diesen Gedanken unterstrich auch Graf Helldorf, der in den letzten Tagen der Sitzung für den wegen dringender anderweitiger Inanspruchnahme vorzeitig abgereisten General Daluege die Führung der deutschen Delegation übernommen hatte, in der weiteren Rede auf einem Bankett, das zu Ehren der Kommission gegeben wurde.

Die Gastfreundschaft der südslawischen Regierung, deren Ministerpräsident die Kommission empfing, führten der Innenminister die feierliche Eröffnung der Tagung in einer richtungweisenden Rede vornahm, ermöglichte es den Teilnehmern der Tagung, auf einer gemeinsamen Reise durch das schöne Land wertvolle Eindrücke in die Kultur-Geschichte und Lebensart seines Volkes zu nehmen; die Reise führte über die alte Türkenstadt Sarajewo an die dalmatinische Küste und weiter nach Zagrob und Laibach.

Es war auch diese Tagung die internationale Zusammenarbeit auf kriminalpolizeilichem Gebiete, darüber hinaus aber auch das gegenseitige Verständnis der Vertreter der einzelnen Länder wesentlich gefördert, unbeschwert von politischen Bedenken, die so oft eine Verständigung unterbinden.

Die Geisterflotte der Meere

Schiffe ohne Besatzung — Eine unheimliche Kartothek

London, 15. Juni.

Die Geisterflotte der Meere ist um ein Schiff vermehrt worden: der englische Frachtdampfer „Girl Pat", nach dem die Detektive von „Lloyds", der großen Londoner Versicherungsgesellschaft seit Wochen fahnden, treibt mit seinen Verfolgern ein seltsames Spiel. Eben ist er an der spanischen Küste aufgetaucht und wenig später, ohne einen Hafen berührt zu haben, wieder verschwunden. Man sah ihn vor Tanger gegen Anker erscheinen — alle Behörden der Welt sind telegraphisch alarmiert worden, die „Girl Pat" sogleich bei der Einfahrt in einem Hafen festzuhalten — aber kurz darauf meldete schon ein Lloydsvertreter aus Lissabon, daß das geheimnisvolle Schiff an der portugiesischen Küste gesehen worden sei. Und nun soll es nach den letzten Meldungen gar in den griechischen Gewässern erkannt worden sein — seit vielen Wochen berührte es keinen Hafen, obgleich weder die Kohlen noch die Lebensmittelvorräte länger als 14 Tage gereicht haben konnten.

Die Geisterflotte der Meere? Gibt es denn so etwas? Gehört dieser Begriff nicht in das Kapitel „Seemannsgarn", wie der Klabautermann oder der Fliegende Holländer? Nun, in den nüchternen Büros von Lloyds befaßt man sich freilich nicht mit dem Aberglauben der Seefahrer. Aber hier gibt es eine eigene Kartothek, in denen eine ganze Reihe von vermißten Schiffen eingezeichnet sind, von denen man bestimmt weiß, daß sie nicht untergingen. Sie treiben führerlos und geisterhaft über die Weltmeere, werden da und dort gesichtet, tauchen gespenstisch des Nachts ganz unvermutet auf, als seien sie wahrhaftig mit dem „Fliegenden Holländer" im Bunde. Freilich weiß man bei Lloyds eine ganz sachliche Erklärung für die Existenz dieser „Geisterschiffe" — sie sind der irgendeiner Gelegenheit von ihrer Mannschaft freiwillig oder unfreiwillig verlassen worden und wurden dann vom Sturm von ihrem Ankerplatz abgetrieben, irren als hilflose Wracks manchmal Jahre lang umher, bis ihnen ein Unwetter oder ein Riff, ein Eisberg oder eine Untiefe endgültig ein Ende bereitet. In den letzten 15 Jahren haben sich nach den Aufzeichnungen der Londoner Versicherungsgesellschaften sechs derartige Fälle zugetragen. Sechs amtlich registrierte, irgendwo auf der Wasserwüste treibende Wracks — das ist eine ganz stattliche Zahl in einer Zeit, in der die Meere so dicht von allen Nationen befahren werden und der drahtlose Telegraph Hilferufe Tausende von Meilen weit senden kann.

Der letzte derartige Fall hat sich im Jahre 1931 zugetragen. Im August jenes Jahres verließ der kanadische 1300-Tonnen-Dampfer „Bachymo" den Hafen von Vancouver. Auf dem Rückweg wurde er vom Polareis abgeschnitten. Die Besatzung errichtete auf dem Eis ein Zeltlager. Eines Nachts brach ein heftiger Blizzard hernieder. Am nächsten Morgen war das Schiff spurlos verschwunden — mit den drei Matrosen, die man als Wache zurückgelassen hatte. Siebenmal ist es bis heute an der Westküste Kanadas aufgetaucht, jedesmal waren es vertrauenswürdige Seeleute, die ihre Wahrnehmung beschworen konnten. Mehrfach versuchte es sich mit dem Wrack des russischen Dampfers „Polotowski", der während eines furchtbaren Sturms im Packeis von seiner Mannschaft verlassen wurde und seitdem durch die Meere „gespukt". Es ist ein dickbemastetes Wrack bis heute den norwegischen Dampfer „Tronda" gesichtet, dessen Mannschaft bis auf drei Mann, die sich im Rettungsboot bergen konnten, einer Epidemie erlag. Das italienische Frachtschiff „Marie Destorff" soll angeblich das Opfer einer Meuterei geworden sein. Leer und gespenstisch kreift es in der Südsee, nachdem es auch die Meuterer, aus Furcht, entdeckt zu werden, verlassen haben. Schließlich sind noch zwei Forschungsschiffe zu erwähnen, die man gehn Jahre, nachdem sie als verschollen gemeldet waren, als eisbedeckte Wracks im Nordatlantik fand.

PALMOLIVE-SEIFE, die 2-Minuten-Schönheitspflege zur Erzielung einer gesunden, reinen Haut (siehe Gebrauchsanweisung)
1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰

Die Meisterschaft von Dresden

Dresden, 15. Juni.

In dem internationalen Schachturnier in Dresden, das als eines der wichtigsten Vorbereitungen für das Schacholympia in München gilt, wird bis in die letzte Runde hinein offen, ob von den drei erfolgreichsten Spielern Dr. Aljechin, Engels oder Stahlberg einer als alleiniger Sieger anzusprechen sein würde. Jeder von ihnen hatte vor der Schlußrunde 5½ Punkte. Es war Dr. Aljechin, der noch zu einem glücklichen Schlußsieg kam, während seine Konkurrenten remis spielten bzw. verloren.

Die Ergebnisse der vorletzten Runde waren: Dr. Rödl — Dr. Aljechin ½:½; Helling — Maroczy 0:1; Grob — Bogoljubow 0:1; Stahlberg — Engels ½:½ und die Hängepartie Keres — Sämisch 1:0.

Die neunte und letzte Runde brachte die endgültigen Entscheidungen. Sensationell war wieder, daß Sämisch gegen Dr. Aljechin in Zeitnot (!) den Gewinnweg nicht fand, unter welchem Umstand Dr. Aljechin die Partie gewann und damit glücklicher Erster mit 6½ Punkten in diesem Turnier wurde. Der Düsseldorfer Engels, der als Einzigster dem ehemaligen Weltmeister eine Niederlage beibrachte, hatte in dieser Runde mit dem Tabellenletzten Grob zu spielen. Er zeigte in der Partie nicht sein bestes Können und hatte Mühe — in bedenklicher Stellung — noch das Remis zu erreichen. Somit rangiert Engels mit 6 Punkten hinter Dr. Aljechin.

In der Partie Maroczy — Stahlberg vereitelte der Ungar die Hoffnung Stahlbergs, der schon in der Eröffnung Schwierigkeiten hatte, und besiegte ihn. Beide Gegner belegen dadurch mit 5½ Punkten den 3. und 4. Platz. Ihr Unterfersswert war auch der Kampf Bogoljubow — Dr. Rödl. Hier kam der Letztgenannte zu einen einzigsten Niederlage, während er bis auf eine Gewinnpartie alle anderen Partien in diesem Turnier unentschieden spielte. Der Berliner Helling zeigte noch einmal eine schöne Partie gegen Keres, in der er opferte und dann durch starken Angriff zum vollen Erfolg kam.

Der Schlußstand der Turniers lautet somit:
1. Dr. Aljechin-Frankreich 6½ Punkte;
2. Engels-Deutschland 6; Maroczy-Ungarn und Stahlberg-Schweden je 5½; Bogoljubow-Deutschland 5; Dr. Rödl und Sämisch (beide Deutschland) je 4½; Helling-Deutschland je 3½ Punkte und Grob-Schweiz ½ Punkt. Das Gesamtabschneiden der 5 deutschen Vertreter im Deutschtitz zu den 5 ausländischen Meistern ist in diesem Turner 22½ : 21½.

B. M.

SPORT DER BZ

Boxkampf Schmeling — Louis im deutschen Rundfunk

Die Uebertragung des Boxkampfes Max Schmeling — Joe Louis aus dem Yankee-Stadion in Newyork erfolgt durch den Deutschlandsender in der Nacht vom 18. zum 19. Juni von 1.06 bis etwa 4 Uhr innerhalb der großen Veranstaltung „Die Nacht der Boxer". Bis zum Beginn des Kampfes wird lustige Schallplattenmusik gespielt. Gespräche zum Boxer und ihre Kämpfe geben einen Ueberblick über große Ereignisse auf diesem Sportgebiet. Die Sender Breslau, Hamburg, Köln, Königsberg, Leipzig, München und Saarbrücken übernehmen die Veranstaltung vom Beginn ab. Die Sender Frankfurt und Stuttgart schalten sich um 2 Uhr ein.

Tabellenstand der Kanuten

Nach der XI. reichsoffenen Kurzstreckenregatta des Kreises Bremen im Fachamt Kanusport, Gau VIII Niedersachsen im Reichsbund für Leibesübungen, die bekanntlich am letzten Sonntag in Bremen in fünfzehn verschiedenen Wettbewerben zum Austrag gelangte, veröffentlichen wir heute den vom Gausportwart Ernst Kuhlmann, Bremen, herausgegebenen Tabellenstand. Hiernach hält der Hannoversche Kanu-Club von 1921 e. V. immer noch mit 109 Punkten die Spitze, gefolgt vom Bremer Kanu-Club e. V., der in den bisherigen Rennen 98 Punkte erreichen konnte. Damit haben sich die Bremer Kanuten weiter nach vorn arbeiten können, denn der letzte Tabellenstand wies für die Hannoveraner 87 und für die Bremer 71 Punkte auf. Aber auch der Paddel-Club Hannover e. V. hat sich vom vierten auf den dritten Platz im Tabellenstand vorarbeiten können, während die Kanu-Gilde Hildesheim e. V. den dritten Platz mit dem vierten hat tauschen müssen. Ganz groß vermochte sich der Wassersportverein Warturm e. V., Bremen, emporzuarbeiten, indem er sich vom 13. auf den sechsten Platz in der Rangliste des Niedersachsengaues vorzuschieben verstand, während die Gröpelinger Sport-Vereinigung Blau-Weiß, Bremen vom sechsten auf den elften Platz zurückfiel. Der Punktetabellenstand des Gaues Niedersachsen hat hiernach folgendes Aussehen:

1. Hannoverscher Kanu-Club v. 1921 e. V. 109 Punkte; 2. Bremer Kanu-Club e. V. 98; 3. Paddel-Klub Hannover e. V. 68; 4. Kanu-Gilde Hildesheim e. V. 65; 5. Deutscher Sport-Verein Hannover von 1878 e. V. 42; 6. Wassersportverein Warturm e. V., Bremen, 39; 7. Wassersportverein Verden e. V. 31; 8. Bremer Kanu-Wanderer e. V. 24; 9. Störtebeker Bremer Wassersportverein von 1928 18; 10. Kanu-Club Limmer e. V., Hannover, 13; 11. Gröpelinger Sport-Vereinigung Blau-Weiß, Bremen, 12; 12. Wassersportliche Vereinigung Nienburg e. V. 7; 13. Wassersport-Verein Norden e. V. 6; 14. Bremer Paddelsport e. V. 4; 15. Segelverein Hemelingen e. V. 3 Punkte. ft.

Fechten

Am Sonntag fand in Bremen der Aufstiegskampf der bisherigen Bezirksklasse im Herren-Florett statt. Nach Abwicklung der zum Teil mit sehr knappen Ergebnissen endigenden Kämpfe gingen die beiden schärfsten Rivalen, Lock, Bremer Fechtklub von 1933, und Böhmer, ASTV. von 1860, Bremen, mit je vier Siegen, 13 relp. elf erhaltenen und 24 relp. 22 gegebenen Treffern völlig punktgleich hervor, so daß zum Stichkampf geschritten werden mußte. Den Stichkampf gewann Lock mit einem erhaltenen und fünf gegebenen Treffern verdient, womit er in die Gaufinale auftrieben dürfte. Die Meisterschaft liegt beim Gaufachamtsleiter. — Dritter nach Lock und Böhmer wurde Mödel, ASV. Bremerhaven. — Rödiger, Bremer Fechtklub, war leider durch eine Fußverletzung stark behindert, so daß es ihm wider Erwarten nicht gelang, sich zu placieren. Dr. Helbron, der als Kreisfachamtsleiter die Organisation des Turniers unter sich hatte und ursprünglich selbst aktiv an den Kämpfen teilnehmen wollte, mußte sich dem Obmann Thomas, der gerecht und einwandfrei seines Amtes waltete, als Kampfrichter zur Verfügung stellen, da in letzter Minute einer derselben ausgefallen war. Aus technischen Gründen wurden deshalb auch auf Anordnung des Kreisfachamtsleiters die Herren-Säbelkämpfe verschoben. Neuer Termin dafür wird bekanntgegeben.

Fußball-Auswahlspiel

Nach den verschiedenen Spielen des BSV. gegen Gegner aus unteren Klassen, die dazu dienen sollten, seine eigene Mannschaft mit Nachwuchsspielern auszuprobieren, um zu den bevorstehenden Jubiläumsveranstaltungen gerüstet zu sein, empfängt am morgigen Mittwochabend der BSV. nunmehr die Mannschaft der Spielvereinigung des Norddeutschen Lloyd. Diese Begegnung verfolgt den Zweck, für das am 30. Juni auf dem Platz an der Deichstraße zu Ehren stattfindende Freundschaftstreffen gegen die bekannte Haringer-Mannschaft Wacker-München eine Auswahlmannschaft der beiden Vereine BSV. und Norddeutscher Lloyd auszusuchen, da diese so kombinierte Mannschaft dann gegen die süddeutsche Elf antreten soll. Es gilt also am Mittwochabend für beide Mannschaften, das Beste herzugeben und große Leistungen zu zeigen, denn mer Anspruch darauf erhebt, gegen Haringers Kampfgenossen mitzuspielen, muß schon mit großen Leistungen aufmarschieren. Heute steht noch nicht fest, in welchen Mannschaftsaufstellungen der BSV. und der NDL. am Mittwochabend den Gegnern Auf aufnehmen werden, jedoch muß damit gerechnet werden, daß auf beiden Seiten die stärksten Vertretungen zur Stelle sind. Die Mannschaftsaufstellungen selbst geben wir am Spieltage bekannt. ft.

Werden sie es schaffen? Gottfried von Cramm und Henner Henkel, unsere beiden stärksten Tennisspieler, liegen in diesem Jahr im Kampf um den Davis-Cup „gut in Rennen". Am Montag begannen sie sich nach England, um an den Wimbledon-Meisterschaften teilzunehmen. Von links nach rechts: Henner Henkel, Frau von Cramm und Gottfried von Cramm. Scherl-Bilderdienst.

Kreismeisterschaften der Schwimmer

Der Bremische Schwimmverband sehr erfolgreich — Osnabrück zeigt gute Sprünge

Am Sonntag gelangten in der Graftbadeanstalt in Delmenhorst durch den Delmenhorster Schwimmverein von 1905 die Kreismeisterschaften im Schwimmen der Kreise I, II, III und IV im Gau VIII Niedersachsen des Fachamts V des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen zum Austrag. Vorweg sei gesagt, daß die Durchführung der Gesamtveranstaltung bei dem Vereinsführer Paul Fischer und seinem Stellvertreter Dr. Karl Menkens, sowie bei Fritz Muß vom Bremischen Schwimmverband als Starter, in den besten Händen lag. Hinzu kommt, daß der ausrichtende Verein keine Mühe und Kosten gescheut hatte, und so können wir den Verlauf der Schwimm-Kreismeisterschaften als wohlgelungen bezeichnen. Während die Wettbewerbe am Vormittag einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatten, blieb der erhoffte Publikumserfolg während der Wettbewerbe am Nachmittag wegen des einsetzenden Regens aus. Aber die trotzdem Erschienenen kamen auf Grund der hervorragenden Leistungen vollauf auf ihre Kosten, schwamm doch der Deutsche und Europameister Helmuth Fischer-Bremen mit 58,6 Sek. im 100-Meter-Kraulschwimmen die beste im Freiwasser geschwommene Zeit, und der Rekordmann Hans Freese-Bremen brachte die 1500-Meter- und die 400-Meter-Kraul-Kreismeisterschaft sicher in hervorragenden Zeiten nach Hause.

Das Meldeergebnis für die Kreismeisterschaften hatte alle Erwartungen weit übertroffen; denn etwa 200 Nennungen waren eingegangen, und das Erfreuliche dabei war, daß alle Gemeldeten restlos ihren Startverpflichtungen nachgekommen waren. Vormittags fand die 1500-Meter-Kraul-Kreismeisterschaft für Männer und die 400-Meter-Kraul-Kreismeisterschaft für Frauen statt; den Abschluß der Vormittagswettkämpfe bildete das Wasserballspiel zwischen den Jugendmannschaften des Wassersportvereins der Jadestädte und des Delmenhorster Schwimmvereins, was die Linoleumstädter sicher mit 6:0 Treffern für sich zu entscheiden vermochten. Nachmittags begannen die Hauptkämpfe in den verschiedensten Schwimmsparten und für alle Klassen. Den Abschluß der Kreismeisterschaftsveranstaltung bildete das Wasserballspiel zwischen der Liga des BSC. 85 und der kombinierten Mannschaft des Kreises Oldenburg-Ostfriesland. Das war eine einseitige Angelegenheit der Bremer; denn den hervorragenden Kombinationen und blitzschnellen Schüssen vermochte die Oldenburg-Ostfriesen-Mannschaft nichts gleichwertiges entgegenzusetzen. Bereits beim Seitenwechsel lag die Bremer Mannschaft mit 4:0 Toren in Führung und am Schluß lautete das Ergebnis sogar 7:0.

Ergebnisse

1500-Meter-Kraul-Kreismeisterschaft für Männer: 1. Hans Freese (BSV.) 21 Min. 15,7 Sek., 2. Günter Hülsenede (BSV.) 25:55,8 Min.

400-Meter-Kraul-Kreismeisterschaft für Frauen: 1. Friede Kast-Weservorstadt 6 Min. 35,7 Sek., 2. Frieda Poppenfanen-Delmenhorst 7:04,4 Min.

50-Meter-Kraul für Mädchen: 1. Gretchen Schöbel (BSV.) 41,2 Sek., 2. Annuth Bürsten-Delmenhorst 41,9 Sek., 3. Renate Bindemann-Delmenhorst 42,4 Sek., 4. Gerda Orlowski-Delmenhorst 42,5 Sek., 5. Inge Kistner-Delmenhorst 42 Sek.

200-Meter-Brust-Kreismeisterschaft für Männer: 1. Walter Bitt (BSV.) 3 Min. 04 Sek., 2. Werner Liggemann (BSV.) 3:07 Min., 3. Werner Beinemann-Osnabrück 99 3:13,2 Min., 4. Ludwig Hettling (Weserstrom) 3:14,8 Min., 5. Max Odde-Bremerhaven 3:19 Minuten. Für den Kreis Oldenburg-Ostfriesland wurde Paul Dinkelmann (DSV.) Kreismeister.

100-Meter-Kraul-Kreismeisterschaft für Frauen: 1. Frieda Poppenfanen-Delmenhorst 1 Min. 21 Sek., 2. Friede Kast-Weservorstadt 1:22 Min., 3. Ale Kaiser-Weservorstadt 1:22,4 Min., 4. J. Schier (BSC. 85) 1:30,3 Min., 5. Ruth Richelsen-Jadestädte 1:33,5 Min.

Springen-Kreismeisterschaft für Männer: 1. Hans Oberhold-Osnabrück 99 131,46 Punkte, 2. Heinz Dassmeyer-Osnabrück 99 126,73 Punkte, 3. Willy Sefft (BSC. 85) 106,70 Punkte.

400-Meter-Kraul-Kreismeisterschaft für Männer: 1. Hans Freese (BSV.) 5 Min. 18,1 Sek., 2. Matthias Strauch (BSV.) 5:31,5 Min., 3. Günter Hülsenede (BSV.) 6:06,8 Min.

100-Meter-Rücken-Kreismeisterschaft für Männer: 1. Wolfgang Leiswitz (BSV.) 1 Min. 16,8 Sek., 2. Georg Hennings (BSV.) 1:18,8 Min., 3. Gerhard Lücke (BSV.) 1:25,5 Min.

100-Meter-Kraul für männliche Jugend: (Klasse III): 1. Alfamp (BSV.) 1 Min. 15,8 Sek., 2. Hans Marsfeld-Osnabrück 99 1:16,9 Min., 3. Hans Lehlt (BSC. 85) 1:17,3 Min., 4. Kurt Hacken (BSV.) 1:18,2 Min.

200-Meter-Brust-Kreismeisterschaft für Frauen: 1. Sigrid Hofmann (BSV.) 3 Min. 55 Sek., 2. Frieda Poppenfanen-Delmenhorst 3:55,1 Min., 3. Inge Meisel (BSV.) 3:36,1 Min.

100-Meter-Kraul-Kreismeisterschaft für Männer: 1. Helmut Fischer (BSV.) 58,6 Sek., 2. Hermann Heibel (BSV.) 1 Min. 00,8 Sek., 3. Wolfgang Leiswitz (BSV.) 1:04,2 Min., 4. Edward Alfamp (BSV.) 1:06,0 Min., 5. Fritz Baarfuß (BSV.) 1:08,6 Min. Kreismeister des Kreises IV wurde Pfenne-Gustahen und die Meisterschaft des Kreises II holte sich J. Taubemann-Neptun Osnabrück.

50-Meter-Kraul für Knaben: 1. Willi Hafse-Osnabrück 99 34 Sek., 2. Otto Blecke-Osnabrück 99 36,4 Min., 3. H. Otten-Jadestädte 38,5 Min.

Lagenstaffel Klasse III: 1. BSV. 6 Min. 22,4 Sek., 2. Bremerhaven 6:27,5 Min., 3. Delmenhorst 6:38 Min.

100-Meter-Kraul für weibliche Jugend, Klasse III: 1. Liesel Kern (BSV.) 1 Min. 28,8 Sek., 2. Trude Schaper-Osnabrück 99 1:30,8 Min., 3. Irmgard Frank (BSC. 85) 1:31,2 Min.

10×50-Meter-Kraulstaffel für Männer, Klasse III: 1. Jadestädte 6 Min. 03,2 Sek., 2. BSV. 6:06 Min., 3. Delmenhorst 6:26,4 Min. **Klasse II:** 1. BSV. 5 Min. 27,4 Sek., 2. BSC. 85 5:48,3 Min., 3. Weser-Bremen 5:48,3 Min. ft.

Bremens weißer Sport am Wochenende

Klubkämpfe des BTV. v. 1896 und des „Rot-Weiß" gegen auswärtige Gegner

Wie wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe berichten konnten, trug eine Mannschaft des Bremer Tennisvereins von 1896 am vergangenen Sonntag einen Clubkampf gegen den Club zur Bahr aus, der siegreich beendet werden konnte. Um erneut seine spielerische Stärke unter Beweis zu stellen, waren zwei weitere Verpflichtungen abgeschlossen worden, die die beiden Mannschaften, bestehend aus je einer Damen- und Herrengruppe, nach Geestemünde und Bad Eilsen führten, um dort gegen spielstarke Gegner die Schläger zu kreuzen. Wie in Bremen zwangen auch dort die außerordentlich ungünstigen Witterungsverhältnisse nach Absolvierung der Einzelspiele zu einem vorzeitigen Abbruch der Kämpfe, so daß lediglich Teilergebnisse erzielt werden konnten.

Die nach Geestemünde zum dortigen Tennisverein von 1905 entsandte Mannschaft bestand vorwiegend aus jungen Nachwuchsspielern, die sich wacker durchzusetzen vermochten und ein Unentschieden (6:6) herbeiführten. Die Mannschaft bestand aus den Damen Frau Karstedt und Tochter, Frl. Vahland, Frl. G. Meier-Kulenkampff, Frau Peters und Frl. Bruno, sowie aus den Herren Segnitz jr., Fr. Bünemann, Reckers, Sanders H. J. Kulenkampff und Karstedt. Segnitz mußte sich gegen den erfahrenereren Gegenspieler Rudloff eine Niederlage mit 2:6 und 3:6 gefallen lassen. Auch im Damen-Einzel unterlag Frau Karstedt (BTV.) gegen Frau Wedemeyer mit 5:7 und 3:6. Die Kämpfe der Damen wie auch der Herren endeten 3:3, im Gesamtergebnis also 6:6.

Auch das Treffen gegen den Tennisverein Nordenham in Bad Eilsen lief unter einem Unstern. Die Bremer Vertretung bestand aus den Damen Frau Banjemir (früher Frl. Goldfuß), Frau Balke, Frau Meier und Frau Ehrecht, und den Herren Düring sen., Kralemann, Garbade, Kramer, Hinrichs und Lampe. Das Herrenteinel sah einen sicheren Sieg Kralemanns mit zweimal 6:1 gegen Rabus. Das Gesamtergebnis lautet 5:5 (3:3 bzw. 2:2).

Der Tennisverein „Rot-weiß" empfing auf seiner ausgezeichneten Anlage in der „Bremer Kampfbahn" den befreundeten Klub Blau-Rot aus Delmenhorst. Die Bremer konnten einen sicheren 31:14-Sieg davontragen. Da die Delmenhorster über eine recht ausgeglichene und spielstarke Vertretung verfügten, waren besonders die Herrenspiele hart umstritten. Trotzdem gelang es den Rotweißen, ihnen wenn auch knappen 7:6-Sieg zu erringen. Das Doppel der Herren ergab mit 3:3 eine Punkteilung. Erst die Bremer Damen sorgten für Distanzierung. Sie siegten im Einzel mit 11:3 Punkten. Auch das Mixed ergab ein erfreuliches 10:3-Ergebnis. Wie wir erfahren, werden die Rüstspiele im August ausgetragen.

Gleichzeitig veranstaltete der Verein ein internes Turnier der Klasse C, das für alle Angehörigen der Mannschaften vier bis sechs offen war. So erfreulich die starke Beteiligung (31 Damen und 28 Herren) war, um so bedauerlicher war der vorzeitige Turnierabbruch, da der langanhaltende Landregen einen Strich durch die Rechnung machte. Doch konnten die Spiele bis zur Vorschlußrunde gefördert werden, die aus den Damen Baumann, Dieske, Müther und Hannet besteht. Bei den Herren erreichten Mühl und Beneke die Schlußrunde. Das Entscheidungsspiel mußte beim Stande von 6:6 im ersten Satz abgebrochen werden. M.

Jugoslawien — Österreich 4:1

Der Davispokalkampf zwischen Oesterreich und Jugoslawien in Wien brachte am Montag den Jugoslawen in den restlichen Einzelspielen zwei weitere Siege und damit den Gesamtsieg mit 4:1 Punkten ein. Palladé schlug Metaza in einem mörderischen Finnsatzkampf 8:6, 6:3, 2:6, 3:6, 6:4 und stellte damit bereits den Endsieg Jugoslawiens sicher. Anschließend fertigte der Ersatzmann Kukuljevic den österreichischen Meister Bamovrovsky nach hartem Kampf mit 5:7, 6:4, 1:6, 6:2, 6:3 ab, womit das Endergebnis auf 4:1 für Jugoslawien gestellt wurde. Bei schönem, aber etwas drückendem Wetter waren im Parkklub 8000 Zuschauer erschienen.

Jugoslawien ist nun Deutschlands Gegner in der Schlußrunde der Europazone. Das Schlußspiel wird wahrscheinlich in Agram Mitte Juli vor sich gehen.

Das Deutsche Derby in Hamburg-Horn

Das größte pferdesportliche Ereignis steht vor der Tür

Vom größten rennsportlichen Ereignis des Jahres, dem Deutschen Derby zu Hamburg-Horn, trennen uns nur noch acht Tage. Dieses Hauptereignis im deutschen Rennsport übertraf bisher alles Geschehen auf Deutschlands grünen Rasen. Mit dem „Braunen Band von Deutschland", jenem 100 000-Mark-Rennen zu München, für das ebenfalls ein sehr geschmackvolles Plakat von den Anschlagsäulen wirbt, wurde eine Zuchtprüfung größten Formats geschaffen, die es nach Preishöhe und sportlichem Wert verdient, mit dem Derby in einem Atem genannt zu werden. Die Entscheidung des „Braunen Bandes" ist erst auf den 26. Juli festgesetzt. Mit diesem prachtvollen Rennen sollen die Olympischen Spiele glanzvoll eingeleitet werden. Das Deutsche Derby steht aber dicht vor der Tür. Es ist mithin an der Zeit, sich jetzt über die voraussichtliche Lage am Derbytage schlüssig zu werden.

Zweifellos wird das klassische Rennen, das nach Fug und Recht vom besten Dreijährigen des Jahres gewonnen werden soll, wieder ein gewaltiger Erfolg werden. Im vorigen Jahr sahen 80 000 Besucher der Derbybahn Sturmvogels Sieg. Ein Massenbesuch ist auch diesmal wieder in der Elbestadt zu erwarten. Von nah und fern strömen die Anhänger des Rennsports herbei, um diesen Ehrentag der Dreijährigen nicht zu versäumen. Der Vorstand des Hamburger Renn-Clubs wird wieder zahlreiche Ehrengäste begrüßen können. Minister und Diplomaten, sowie viele hervorragende Männer der Wirtschaft, der Kunst usw. lassen es sich Jahr für Jahr nicht nehmen, am letzten Junisonntag auf dem Horner Moor zu sein. Das Hamburger Derby — ein deutsches Volksfest! Der Derbytag ist längst ein stolzer Beweis dafür, daß im nationalsozialistischen Deutschland der Rennsport zum Sport der Massen, zur Herzenssache des Volkes geworden ist.

Durch die Zahlung des vorgeschriebenen Einsatzes sind folgende Pferde startberechtigt geblieben: Gestüt Schlenderhans Walzerkönig, desselben Wiener Walzer, Gestüt Erlenhofs Nereide, Idomeneus, Norman, Athanathos, Hauptgestüt Graditz' Leutben, Auftakt, Abendstimmung, Stall W. Mühlens Reichsfürst, Seine Hoheit, Moorheye, A. und C. v. Hoyningen-Huenes Perlander, Alexandra, R. Haniels Zentauer, A. Horakels Treuer Geselle, Gestüt Modlinghoevens Geradeaus, D. Blumenfeld und Samsons Item, Graf Wolf-Metternichs Komnichs Feuerreiter, Graf Westphalens Egmont und die Pferde von Graf zu Horthys Nemrod, K. und S. Möllers Cavallo, Dr. A. Tonelles Galomir, Philipp de Vries Cyrano und Napoleon. Wie in jedem Jahr fehlen wieder einige Dreijährige im Felde, die eher als mancher der Genannten Aussicht darauf erheben könnten, am Derbystart zu sein. Es ist stets das alte Lied. Sparsam veranlagte Besitzer „sparen" die Nenngelder und müssen dann später zusehen, wie andere, wagemutigere Eigner die fetten Platzgelder einheimsen, obwohl deren Vollblüter nicht mehr, oft sogar weniger, können, als die eigenen. Durch eine verständige Neuordnung der Nennungsbedingungen ist vom nächsten Jahr ab die Wiederholung solcher Vorkommnisse, die für die Gesamtheit des deutschen Rennsports unerwünscht sind, so gut wie unmöglich gemacht worden.

Künftig gilt jedes einjährige Vollblutpferd stillschweigend als im Derby genannt. Die erste Einsatzzahlung ist erst dann nötig, wenn sich die Trainer ein Bild von dem tatsächlichen Können des jungen Pferdes gemacht haben. Es wird keinem Besitzer einfallen, sein Pferd aus diesem größten klassischen Rennen wieder streichen zu lassen, wenn er sich nur einen Funken von Chance ausrechnen kann. In der Tat ist ja mancher Jährling, ja mancher Zweijährige, noch so wenig ausgereift, daß es sehr schwer hält, seine Lebenshöchstleistung dann schon erkennen und einigermaßen richtig abschätzen zu wollen. Gelegentlich weiß aber auch ein Trainer genau, was sein Pferd kann und was er nicht von ihm verlangen darf, zum Beispiel die Bewältigung von 2400 Meter der Derbystrecke in einem scharfen Rennen. Diese Ueberlegung ist sicherlich im Stall Mühlens maßgebend gewesen, als man den erstklassigen Wahnfried nicht für das Derby nannte, sondern nur den unter ihm stehenden Totalgestüttsrennen Reichsfürst. Ein besonders anschaulicher Fall ist der von Dardanos, einem sehr guten Laland-Sohn des Gestüts Erlenhof. Obwohl der Hengst als Zweijähriger gute Altersgefährten auch über längere Strecken geschlagen hat, hielt ihn sein Stall für einen Flieger. Wie recht Trainer von Borcke, der sich sehr selten bei der Beurteilung seiner Pferde irrt, mit seiner Ansicht hat, bewies Dardanos am letzten Sonntag in der „Goldenen Peitsche", einem berühmten Jagdrennen, in welchem der Erlenhofer keine Geringe als Contessina mit sechs Längen abhetzte. Dieser Sieg Erlenhofs ist das Ergebnis sorgsamster sachkundiger Arbeit des Trainers, er wirft ein ausgezeichnetes Licht auf die Aussichten der Erlenhofer im Derby.

Vor dem „Union-Rennen", der letzten großen Vorprobe zum Derby, schien das Güteverhältnis der Derbypferde ziemlich geklärt zu sein. Die beiden ersten besseren Dreijährigen-Rennen des Jahres, der Preis von Dahlwitz und das Henckel-Rennen, hatte sich in überzeugender Weise das sieggewohnte Gestüt Schlenderhan geholt. Walzerkönig (Graf Isolani — Wiener Blut) stand nach diesen einwandfreien Siegen unbestritten an der Spitze seiner Altersgefährten. Man war allseitig zufrieden, den Derbyfavoriten endlich gefunden zu haben, ging doch jeder die Meinung der Fachleute bis dahin stark auseinander. Als Zweijähriger hatte Walzerkönig allerdings seine Aussenseiterrolle keineswegs überzogen. Bei 5 Starts im Vorjahr brachte er es erst am 1. Oktober zu einem Erfolge in einem unbedeutenden 1200-Meter-Rennen über Seine Hoheit und Fidalgo. Das war keine überwältigende Leistung, besonders nicht in einem Jahrgang, der ein Annahmeperd wie Nereide aufzuweisen hatte.

Walzerkönigs schöne Dreijährigen-Erfolge verwischten aber völlig das Vorjahresbild. Man half sich, unter Rückgriff auf frühere Erfahrungen gerade bei dem Gestüt Schlenderhan, das seit vielen Jahren die klassischen Prüfungen abgraft, mit der einleuchtenden Erklärung, daß hier Trainer Arnull wieder das Meisterstück gelang, aus einem entwicklungsfähigen Zweijährigen einen erstklassigen Dreijährigen zu machen.

Mit dieser, alle Gemüter zufriedenstellenden Einteilung der Derbypferde, Walzerkönig und Wiener Walzer, das Paar des Gestüts Schlenderhan, an der Spitze, Stall Mühlens mit Reichsfürst Anwärter auf den zweiten Platz, Erlenhof mit Idomeneus und Waldfried mit Perlander voraussichtlich Dritter und Vierter ging man frohgemut an das „Union-Rennen" heran, das am Sonntag in Hoppegarten stattfand und dessen Ergebnis diese Parierberechnung der Chancen bestätigen sollte. Man war sich zwar klar darüber, daß am Derbytage Gestüt Erlenhofs Nereide einen dicken Strich hierdurch machen könne, war aber durchaus überzeugt, daß die „Union" dem Derbyfavoriten Walzerkönig Gelegenheit geben würde, zumindesten den Ehrenplatz hinter Wahnfried zu besetzen, der als einziger ernst zu nehmender Gegner für den Schlenderhaner angesehen wurde. Nereide, die „deutsche Wunderstute", wie man sie im rennsportbegeisterten Russland, insbesondere in Italien, der Heimat ihrer Mutter Nella da Gubbio nennt, trat ihm in der Union noch nicht entgegen. Die bei fünf Versuchen im Vorjahr ungeschlagen gebliebene Prachtstute kam in diesem Frühjahr erst einmal, im Kiesslgrsen-Rennen, das sie mit Halsvorsprung gewann, heraus. Der Stil dieses sechsten Erfolges konnte nicht gefallen. Das war noch lange nicht die Nereide, die als Zweijährige restlos begeisterte und ihre hochklassigen Gegner im Endkampf buchstäblich verlor. Da es im allgemeinen wenig erwünscht ist, wenn eine Stute das Derby gewinnt, wurden Nereides Derbyaussichten gefühlsmäßig unterbewertet. Durch ihren knappen Kiesslgrsen-Sieg wurde Walzerkönigs Favoritenstellung bei den Massen jedenfalls eher gefährt, denn geschwächt. Völlig verständlich war demnach das restlose Vertrauen, das man ihm für die Union entgegenbrachte.

Vorsichtshalber gingen beide Ställe mit doppeltem Geschütz in den Kampf. Schlenderhan hatte neben Walzerkönig noch Wiener Walzer. Stall Mühlens ließ Wahnfried durch Reichsfürst begleiten. Das war ein gewichtiger Grund mehr, nur die beiden Widersacher Walzerkönig und Wahnfried zu wetten. Der Tag fand denkbar günstiges Wetter und infolgedessen riesigen Besuch. Unter den zahlreichen hervorragenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens befand sich auch Ministerpräsident Generaloberst Göring, der mit seiner Gattin interessiert der Abwicklung dieses bedeutungsvollen Dreijährigen-Rennens verfolgte. Als im Augenblick des Starts das Klingelzeichen zum Schließen der Totalisatorfenster ertönte, stand der Kurs von Walzerkönig auf 19:10, der von Wahnfried auf 21:10. Alle anderen Eventualquoten waren dreistellig, so Idomeneus 138, Zentaur 200, Perlander 276, Leuthen 327 und Treuer Geselle gar 463:10.

Der Start gelang unter atemloser Spannung der Zehntausenden auf Anhieb. Wiener Walzer führte sehr bald. Walzerkönig und Wahnfried auf den letzten Plätzen. Auf der Gegenseite unverändertes Bild: Wiener Walzer scharf führend, so daß im Rudel mit den beiden Favoriten am Schluß. Im Einlaufsbogen ließ der Schrittmacher Wiener Walzer, der seine Aufgabe treu erfüllt hatte, nach. Stall Weinbergs Perlander kam fast mühelos an die Spitze. — Die geführteten Favoriten sind immer noch weit hinten. Jocky Streit auf Perlander nutzt geistesgegenwärtig die Gelegenheit aus, schießt auf Abstand davon, hat im Au das Feld mit vielen Längen abgehängt und reitet seinen Hengst nach Haus, was die Riemen halten wollen. — Jetzt kommt Bewegung in die Massen und in die Gegner. Wahnfried macht sich als Erster zur Verfolgung auf. W. Printen auf Walzerkönig will folgen, sein Pferd kommt nicht vorwärts, die Sekunden jagen, rasend schnell rückt die weiße Zielflinie näher — zu spät — Perlander ist in Sicherheit — gewann leicht mit drei Längen — Idomeneus Zweiter, bert bedrängt von Wahnfried, der bis auf Kopeslänge zu ihm aufgeholt hatte. — Das war eine Sensation! Union-Sieger Perlander? — Siegquote 276:10. Idomeneus auf dem Ehrenplatz? Einlaufwette auf diese beiden elftausendvierhundertachtundzwanzig Mark für zehn Mark! Wahnfried Dritter und Walzerkönig — Siebenter! Nachdem sich die erste Aufregung gelegt hatte, kam die kühle Ueberlegung zu ihrem Recht. Das Ergebnis war, ohne Perlanders Verdienst schmälern zu wollen, zu schlecht, um tiefbedrückt zu sein. Schon das Abschneiden von Wiener Walzer bewies, daß es, auf Walzerkönig bezogen, nicht zuverlässig sein kann. Am gleichen Platz und zur selben Stunde traten zwei andere Dreijährige ehrend für ihren Bezwinger ein. Dardanos Gegenwart, die eingangs erwähnt, die „Goldene Peitsche" überzeugend gegen erstklassige ältere Pferde und Kameradschaftler siegte in Hannover um 5.48 Uhr unter dem ungünstigen Gewicht von 56 Kilogramm gegen so gute Galopperer wie Buzur, Versischer und Rosenfürst. Im Union-Rennen 1936 haben offensichtlich nicht die Favoriten, sondern ihre Steuermänner versagt. Wie es oft in Rennen geschieht, deren Ausgang nur zwischen zwei Pferden liegt, sind W. Printen und J. Rastenberger in den schweren Fehler verfallen, nur einander eifersüchtig zu beobachten und kein Augenmerk den anderen Gegnern zu schenken. Daß diese sich die Blindheit zunutze machten und im richtigen Moment ausgereizen verstanden, war ihr gutes Recht und ihre Pflicht. Das hat Staroiga, der Reiter von Perlander, gelan und für diese Geistesgegenwart hat ihm Ministerpräsident Göring ehrende Worte der Anerkennung gezollt.

Wahnfried hat durch sein gutes Auflaufen aus unmöglicher Position seine hohe Klasse erhärtet. Walzerkönigs Stellung im Derbyjahrgang ist aber ebenfalls nicht erschüttert. Der Graf-Isolani-Sohn, der schon bei der Parade vor den Tribünen nicht gefiel, muß einen schlechten Tag gehabt haben. Für ihn kann man das Union-Rennen streichen.

Wichtige Aufschlüsse über das Können einiger anderer Teilnehmer hat das Ergebnis aber gebracht. Zunächst wird der Stall Mühlens das Derby nicht gewinnen, denn Reichsfürst, der ein reelles Rennen unter dem tüchtigen Otto Schmidt hatte, war einwandfrei geschlagen, als es ernst wurde. So darf ein Derbyanwärt nicht in der Union enden. Da Wahnfried keine Nennung besitzt, muß man nach anderen Gegnern für Schlenderhan Umschau halten. Diese Gegner heißen Erlenhof und Waldfried. Es ist nicht daran zu deuteln, daß Perlander und Idomeneus in der Union ausgezeichnet gelaufen sind. Obwohl es ungereimt klingt, halten wir die von Zweiten, von Idomeneus, drohende Gefahr für größer, als die von Perlander. Hinter Idomeneus steht noch Nereide, die sich am Derbystart einfinden wird. Hinter Perlander wird zwar am 28. Juni auch eine Stutenfährtrin, Alexandra stehen, aber eben keine Nereide.

Pferde sind keine Maschinen und Vollblüter ganz gewiß nicht! Aber die häusliche Vorbereitungsarbeit für ihre Lebenshöchstleistung wird von erprobten Fachmännern mit der Absicht geleitet, sie auf die Minute genau zu den größten Taten fähig zu machen. Bei aller Achtung vor dem Können von B. Seibert, des neuen Waldfrieder Trainers, der in dieser Rennzeit mehrfach bewiesen hat, daß die Herren v. Weinberg einen guten Griff mit seiner Wahl getan haben, ist die größere Erfahrung doch auf seiten Adrian v. Borckes, des Betreuers der Erlenhofer Pferde. Wir glauben, daß er in diesem Jahr die Beispiele, die er 1934 mit dem erstklassigen Achnasfus und 1935 mit dem zweitklassigen Glaukos im Deutschen Derby gab, wiederholen wird. Es sollte ihm das um so leichter gelingen, als er diesmal mit Nereide ein Pferd der Ausnahmeklasse und mit Idomeneus einen Galopperer mindestens guter zweiter Klasse zur Verfügung hat. Wer den Erwählten des Gestüts Erlenhof schlägt, gewinnt das Derby! is.

Tora und Kronos siegen in Hannover

Das Hannoversche Landesturnier litt am Schlußtage in der Hindenburg-Kampfbahn unter starken Regengüssen, doch hatten sich dennoch etwa 8000 Zuschauer eingefunden, darunter auch der Kommandeur der General des IX. Armeekorps, General Dollmann, der Kommandeur der 19. Division, Generalleutnant von Goßler, der Inspekteur der Kavallerieschule, Generalleutnant von Bogrell, der Kommandant der Kavallerieschule, Oberpräsident Stabschef Lutze.

Die Hauptkonkurrenzen waren die Olympia-Dressur und das Jagdspringen. In der Dressur wurde die Olympia-Aufgabe verlangt und es gab hier herrliche reiterliche Bilder. Der bekannte Kronos gewann hier unter Obst. Pollen vor dem Leiter des Schulstalles Major Gerhard auf Absinth. Dritter wurde Gimpel unter Rittmeister von Oppeln-Bronikowski. Im Jagdspringen gab es infolge des durch den Regen aufgeweichten Bodens nur wenige fehlerlose Ritte. Harras unter Hptm. Großkreutz, Bianka unter SS.-Obersturmführer Temme, Tora unter Rittm. R. Hasse traten allein zum Stechen an und schließlich blieb Tora (Rittm. K. Hasse) mit 4 Fehlern und 28,4 Sek. vor Harras mit 8 Fehlern, 29 Sek. und Bianka mit 8 Fehlern und 30,4 Sek. siegreich.

Morgen, 19.30 Uhr, BSV-Platz
Auswahlspiel BSV-NDL

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 16. Juni 1936

Gesundung im Einzelhandel

Der Bericht der Edekazentralorganisationen

Der Jahresbericht der Edekazentralorganisationen, der maßgeblichen Spitzenorganisation der Selbsthilfeunternehmungen des Kolonialwaren- und Feinkosteinzelhandels, hebt einleitend die Aufwärtsbewegung im deutschen Wirtschaftsleben hervor. Die verschiedenen Gesetze, die zum Schutze des Einzelhandels erlassen wurden, werden mit Genugtuung erwähnt und die Existenzbereichigung der Genossenschaften, in denen die Mitglieder zur gemeinschaftlichen Wahrnehmung berufseigener Aufgaben zusammengeschlossen sind, betont. Solange der Großbetrieb im Einzelhandel lediglich auf Grund seines höheren Preisniveaus bedeutend billiger einkaufen könne als der kleine Konkurrent, müsse dem kleinen Kaufmann die Ausnutzung aller legalen Möglichkeiten zugestanden werden, sich für seine Teile wie der Groß-Konkurrent zu verschaffen, um existenz- und wettbewerbsfähig zu bleiben.

Dem Bericht des Edeka-Verbandes ist zu entnehmen, daß am 1. Januar 1936 die Organisation 461 Mitglieder zählte, darunter 456 Einkaufsgenossenschaften, 4 Zentralorganisationen und 1 Handelskammer. Einem Zugang von 14 Einkaufsgenossenschaften stand ein Abgang von 6 gegenüber, und zwar 5 infolge Verschmelzung mit anderen Genossenschaften, 2 infolge Auflösung und 1 infolge Kündigung. Von den Genossenschaften führen 372 die Bezeichnung „Edeka" (zumeist in der Verbindung „Edeka Grähhandel") in ihrer Firma, um ihre Zugehörigkeit zur Organisation offen zu zeigen. In Ausübung der ihm als Prüfungsverband obliegenden Aufgaben hat der Edeka-Verband im abgelaufenen Jahre das schon lange angestrebte Ziel der einjährlichen Prüfung erreicht. Als Zeichen wirtschaftlicher Gesundung kann hervorgehoben werden, daß die Zahl der skontierenden Genossenschaften Ende 1935 auf rund 440 angestiegen ist, also

das Prinzip der Barzahlung der Edeka-Genossenschaften fast 100%ig erreicht

wurde. — Die Spar- und Arbeitsgemeinschaft der Jungkaufleute des Kolonialwaren- und Feinkost-Einzelhandels (Spara) wies Ende 1935 146 Ortsgruppen und 1 Reichsjugendgruppe auf, die 4388 Mitglieder (davon 4078 ordentliche und 1302 fördernde) umfaßten. Die Sparkonten haben gegen das Vorjahr um 369 mit einer Sparsumme von 125 000 RM zugenommen. Insgesamt wurden 1935 rund 200 000 RM gespart. Unter Zuhilfenahme von Sparakrediten konnten sich Ende 1935 insgesamt 115 Jungkaufleute selbständig machen. Hierbei wurden rund 400 000 RM Spara-Kredite zusätzlich zur Verfügung gestellt.

Die Edekazentrale, die Zentraleinkaufsgenossenschaft der örtlichen Edeka-Genossenschaften erzielte 1935 einen Umsatz von 156,5 (154,3) Mill. RM. Die Gesamtunkosten stellten sich auf 5,9% (5,144%) vom Umsatz. Das Geschäftsjahr 1935 konnte mit einem Gewinn von 95 350 (61 590) RM abgeschlossen werden. Der HV. wird vorgeschlagen, neben einer Stärkung der Reserven und des Bildungsfonds eine Kapitaldividende von wieder 4% zur Verteilung zu bringen. Die an die Edeka-Genossenschaften im letzten Jahre ausgeschütteten Rückvergütungen betrugen 633 000 (502 000) RM.

Die Edekabank, das zentrale Finanzinstitut der örtlichen Edeka-Genossenschaften, konnte im Jahre 1935 ihren Umsatz auf einer Seite des Hauptbuches auf 1280,8 (1193,4) Mill. RM erhöhen. Der Mehrumsatz betrug also rund 87 Mill. RM. Die Garantiemittel der Bank wurden Ende 1935 mit 6,84 (6,89) Mill. RM ermittelt. Die Spareinlagen sowie die sonstigen Einlagen haben sich auch im letzten Jahre wieder erhöht. Die Edekabank schlißt 1935 mit einem Reingewinn von 98 705 (67 372) RM ab. Neben einer Stärkung der Reserven wird der HV. ebenfalls die Verteilung einer Kapitaldividende von wieder 4% vorgeschlagen.

Erzeuger-Festpreise für Stein- und Beerenobst

Für die Belieferung der Verarbeitergruppe mit Stein- und Beerenobst sind von der Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft mit sofortiger Wirkung Erzeuger-Festpreise angeordnet worden. Bereits bestehende Lieferungsverträge gelten als zu den neuen Erzeuger-Festpreisen abgeschlossen. Zur Vermeidung unbilliger Härten können im Einzelfall Ausnahmen von den Bestimmungen der Anordnung (Nr. 83) zugelassen werden. Die Erzeuger-Festpreise betragen für: Erdbeeren, Gütesklasse B 22,50 RM, Gütesklasse C (Faßware) 16 RM. Johannisbeeren, Gütesklasse A 13 RM, Gütesklasse B (Faßware) 10 RM, schwarze 25 RM. Stachelbeeren, grün, hartreif, Gütesklasse A 12 RM, reif, Gütesklasse B (Faßware) 9 RM. Himbeeren, Garten-, Gütesklasse B (Faßware) 27 RM. Pfirsiche, Weinbergs-, Gütesklasse A 16 RM, Gütesklasse B 12 RM, Gütesklasse C 8 RM. Mirabellen, Gütesklasse A 16 RM, Gütesklasse B (Faßware) 10 RM. Sauerkirschen, Stadt- und Amtsrollen, Ludwigskirschen 18 RM, alle übrigen Sorten 19 RM. Süßkirschen, Marmeladenware 8 RM, Brennkirschen 5 RM für je 50 Kilo ab Station des Erzeugers. Für Wald-Himbeeren beträgt der Verarbeiter-Einstandspreis (Festpreis) ausschl. Fracht 20 RM je 50 Kilo.

Die Hauptvereinigung erläßt weiter eine Anordnung Nr. 81 (Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 51) über Reichseinheitsvorschriften für die Sortierung und Verpackung von Stein- und Beerenobst. Danach ist verboten, unsortiertes Stein- und Edelobst in den Verkehr zu bringen. Von den Sortierungsvorschriften ausgenommen ist lediglich die Abgabe an den Verbraucher. Zur Vermeidung unbilliger Härten können im Einzelfall Ausnahmen zugelassen werden. Die Anordnung, die sofort in Kraft tritt, regelt im einzelnen die Sortierungs- und Verpackungsvorschriften für Pflaumen und Zwetschen, Aprikosen, Pfirsiche, Mirabellen, Reineclauden, Süß- und Sauerkirschen, Erdbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Heidel- und Preißelbeeren.

Anordnung W 21 der Ueberwachungsstelle für Wolle und andere Tierhaare. Die Ueberwachungsstelle für Wolle hat durch Anordnung W 21, die im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, ihre Anordnung W 19 (Reichsanzeiger Nr. 289 vom 11. Dezember 1935) geändert. Es werden die Verarbeitungen für die einstufigen Wollwebereien und anderer Wirtschaftszweige der Gespinste verarbeitenden Industrie anders als bisher geregelt. Außerdem ist die Ueberwachungsstelle für Wolle ermächtigt worden, Betrieben und Personen, die früher Lohnarbeit vergeben haben, einen Teil ihrer Grundmenge als Lohngrundmenge festzusetzen, die außerhalb des eigenen Betriebes verarbeitet werden muß.

Die Argo arbeitet weiter mit Gewinn!

Veränderungen im Aufsichtsrat durch Umschichtungen im Kapitalbesitz

Bemerkenswert zuversichtliche Ausführungen in der GV.

Die GV. der — jetzt rein bremischen — Argo Reederei A.-G., Bremen, in der 8 Aktionäre 1 086 500 RM Grundkapital vertraten, genehmigte einstimmig den bekannten Gewinnabschluß zum 31. Dez. 1935 und beschloß, 16 645 RM auf neue Rechnung vorzutragen.

Wie bereits früher erwähnt, sind im Verlauf des 35. Geschäftsjahres Direktor Herm. Helmsen, und Kaufmann F. P. Lentz aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden. Im Verlauf der GV. beim der Verstzende Alex. A. Herm. Bultmann, der diesen beiden früheren Mitgliedern des AR. den Dank der Argo für ihre seit der Verselbständigung der Reederei geleistete Arbeit aussprach, daß mit dem Tage der GV. auch Bankhrr Joh. Georg Martens, Bremen, und Direktor Alfred Broege, Berlin, ihre Aemter niedergelegt hätten, indem er zugleich auch diesen früheren Mitgliedern des AR. der Argo Worte der Anerkennung zollte. Neugewählt wurden: Kaufmann Paul Barckhan (in Fa. Herm. Daueiberg), Konsul August Dubbers (in Fa. J. H. Bachmann) und Dr. Ludwig Hillmann (in Fa. Dreyer & Hillmann), sämtlich in Bremen.

Auf Anfrage teilte der Vorstand, Direktor Richard Adler, mit, daß sich das Reedereigeschäft im laufenden Jahre bisher in ähnlichem Rahmen wie im Vorjahr entwickelt habe. Das günstigere Reederei-Betriebsergebnis sei, wie im Geschäftsbericht erwähnt, im Vorjahr in den Hochsommer- und Herbstmonaten erzielt worden. Wenn sich die weitere Aufwärtsentwicklung der Argo bis zum Schluß des Jahres fortsetze, werde sich die nächste Generalversammlung unter dem üblichen Vorbehalt voraussichtlich mit Dividendenvorschlägen beschäftigen können.

Im Anschluß an die Ausführungen von Direktor Adler sprach ein Aktionär dem Vorstand und den beiden Aufsichtsratsmitgliedern, Herm. Bultmann und Kaufmann Eduard Schilling, im Namen aller Aktionäre seine Anerkennung aus. Die Argo sei heute fest fundiert, und es bestehe die Hoffnung, daß die Reederei auch in Zukunft allen an sie herantretenden Anforderungen gerecht werden könne. — Abschließend ging der Vorsitzende des AR., Herm. Bultmann, noch einmal auf die im Geschäftsbericht erwähnte ergänzende Altersversorgung für die Gefolgschaft der Argo ein. Der deutsche Reeder habe es von jeher als seine Fürsorgepflicht angesehen, seinen langjährigen Mitarbeitern im Alter und in Tagen des Unglücks helfend beizustehen. Die Argo Reederei wolle diesem Vorbilde folgen und habe dazu die

„Soziale Fürsorge-Stiftung der Argo Reederei AG."

geschaffen. Sie tat dies gleich bei Beendigung des ersten vollen Betriebsjahres der Gesellschaft nach deren Verselbständigung und in treuer Bewahrung der sozialen Bestrebungen in der früheren Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo", die von 40 Jahren gegründet wurde.

Die neue Stiftung soll mit den ihr von der Argo Reederei allein zur Verfügung zu stellenden Mitteln den länger als 10 Jahre beschäftigten Angestellten und zu Wasser bei Beendigung des 63. Lebensjahres oder im Todesfalle Kapitalzahlungen gewähren. Die Stiftung erhält einen Verwaltungsrat, dem ein Mitglied des Aufsichtsrats, ein Vorstandsmitglied, ein neutraler Rechnungsführer und zwei Angestellte angehören. Die Satzungen der Stiftung sind am 12. März vom bremischen Senator für die innere Verwaltung nach seiner fördernden Mitbitt bei ihrer Gestaltung genehmigt worden. Die Argo Reederei habe den Wunsch, daß die Soziale Fürsorge-Stiftung in langer Dauer segensreich für die Stiftungsteilnehmer wirken möge. Der letzte und wichtigste Beschluß für den Auf- und Ausbau der Stiftung sei von den Aktionären geliefert worden, nachdem sie die Bilanz und die Rückstellung, die darin für die Stiftung vorgesehen ist, genehmigten.

Den Aufsichtsrat in seiner neuen Zusammensetzung leitet wieder Herm. Bultmann als Vorsitzender. Zu seinem Stellvertreter wurde Kaufmann Eduard Schilling und zum zweiten Stellvertreter Kaufm. Paul Barckhan bestimmt.

Eingliederungen von Verkehrsunternehmungen

in die Reichsverkehrsgruppen

Der Reichsverkehrsminister ordnet im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister an: Reichsanzeiger vom 15. 6. folgendes an: Zusammenschlüsse und gemeinsame Unternehmungen von Verkehrstreibenden auf dem Gebiete des Kraftfahr- und Fuhrgewerbes, der Binnenschiffahrt, sowie des Speditions-, Möbeltransport und Lagereigewerbes, die bestimmt sind, wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder auf dem Gebiete des Verkehrs zu dienen, werden in die Reichsverkehrsgruppen eingegliedert.

Die USA.-Agrarverwaltung

gegen Diskriminierung deutscher Waren

Newyork, 15. Juni.

Die deutsche Handelskammer in Newyork hat auf ihren Protest gegen die Ausgleichszölle des Schatzamtes von der Agrarverwaltung in Washington ein Schreiben erhalten, daß volle Sympathien für Deutschland und die Sorge um den amerikanischen Landwirtschaftsmarkt enthält.

Jugoslawische Einfuhrkontrolle

Belgrad, 15. Juni. Auf Grund der im hiesigen Amtsblatt veröffentlichten Einzelbestimmungen über die Durchführung der jugoslawischen Einfuhrkontrolle können ab 25. Juni 33 nachstehend einzeln aufgeführte Artikel aus den Staaten, mit denen Jugoslawien keine Clearingabkommen besitzt, nur auf Grund einer vorherigen, im Einzelfall zu erteilenden Genehmigung der Jugoslawischen Nationalbank eingeführt werden. Die genehmigungspflichtigen Artikeln gehören u. a. Kohle, Garne und Gespinste, Autobereifungen, Bleche, Röhren, verschiedene Maschinen und Motoren, Radioapparate, Glühbirnen und Kraftwagen. Die Blätter betonten in ihren Kommentaren, daß diese Maßnahme mit Rücksicht auf die jugoslawische Devisenlage unternommen worden sei, und daß sie den Ausgleich der jugoslawischen Handelsbilanz gegenüber den Ländern bezwecke, mit denen Jugoslawien kein Clearingabkommen hat. Durch diese Maßnahmen wird in erster Linie die Ausfuhr aus England, Amerika und aus den skandinavischen Staaten nach Jugoslawien getroffen, da Jugoslawien gegenüber diesen Staaten eine starke passive Handelsbilanz hat.

Die Blätter heben in diesem Zusammenhang hervor, daß Jugoslawien die Einfuhr aus solchen Clearingstaaten bei denen es einen aktiven Clearingsaldo hat — was bei Deutschland zutrifft — zwecks Ausgleich dieses Saldos weiter vergrößern werde.

Am 31. März belief sich die fundierte Reichsschuld auf 11 527,4 Mill. RM gegen 11 289,0 Mill. RM am 31. Dezember 1935. Die schwebende Schuld wird für den Quartalsschluß mit 2918,2 (2889,6) Mill. RM verzeichnet.

Annahmeverzug

ausländischer Reichsmarkgläubiger

Eine neue Entscheidung des Reichsgerichts

Leipzig, 15. Juni.

Der Große Senat für Zivilsachen beim Reichsgericht hatte jetzt folgende Frage zu entscheiden: „Ist mit dem VII. Zivilsenat des Reichsgerichts anzunehmen, daß der ausländische Gläubiger einer auf Reichsmark lautenden Forderung in Annahmverzug gerät, wenn er es ablehnt, die ihm angebotene Zahlung auf Sperrmarkkonto bei einer Divisenbank zur Erfüllungs Statt anzunehmen?" Der Große Senat hat in Abweichung von der Entscheidung des VII. Zivilsenats vom 29. 1. 1935 diese Frage wie folgt beantwortet:

Der Gläubiger einer auf Reichsmark lautenden Forderung, der Ausländer im Sinne der Devisengesetzgebung ist, kommt nicht in Annahmeverzug nach § 293 BGB., wenn er es ablehnt, die ihm angebotene Zahlung auf Sperrmarkkonto bei einer Devisenbank an Erfüllungs Statt anzunehmen. — Im Anschluß an den vorstehenden Rechtssatz ist in der Begründung des Beschlusses ferner ausgeführt, daß der inländische Schuldner in den Fällen, in denen der Gläubiger sich weigert, eine Zahlung auf Sperrmarkkonto an Erfüllungs Statt anzunehmen, sich nicht nach §§ 372, 378 BGB. durch Hinterlegung unter Verzicht auf das Recht zur Uebernahme von seiner Verbindlichkeit befreien kann.

In der Entscheidung wird darauf hingewiesen, daß hiernach bei dem jetzigen Stand der Gesetzgebung das Schuldverhältnis vorläufig in der Schwebe bleibt, wenn der Gläubiger sich weigert, Zahlung auf Sperrmarkkonto als Leistung an Erfüllungs Statt anzunehmen. Das kann sicher zu Härten für den inländischen Schuldner führen, der ein Interesse daran hat, sich von seiner Verbindlichkeit zu befreien. Daß der deutsche Gesetzgeber das übersehen hätte, ist bei der Wichtigkeit der Frage ausgeschlossen. Wenn er gleichwohl diese Gesetzeslage geschaffen hat, so ist dies im Interesse der deutschen Wirtschaft geschehen. Die im Schrifttum geäußerte Meinung, es entspreche dem neuzeitlichen Rechtsempfinden, wenn ein Interessenstreit zwischen dem ausländischen Gläubiger und dem inländischen Schuldner zugunsten des letzteren entschieden werde, ist verfehlt. Abgesehen davon, daß divisenrechtlich für den Begriff des Ausländers und des Inländers nicht deren Staatsangehörigkeit, sondern deren Wohnsitz, gewöhnlicher Aufenthalt, Sitz oder Ort der Leitung maßgebend ist, übersieht diese Meinung, daß bei der zur Erörterung stehenden Frage die Belange der gesamten deutschen Wirtschaft und die des einzelnen inländischen Schuldners keineswegs stets die gleichen sind. Es entspricht aber gerade dem nationalsozialistischen Rechtsempfinden, daß bei einem Widerstreit die Interessen des einzelnen hinter denen der Allgemeinheit zurücktreten.

Donauschiffahrt im Ausbau

Donau- und Bayern-Tagung der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Hamburgischen Schiffbau-Versuchsanstalt e. V.

Passau, 15. Juni.

Die von der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Hamburgischen Schiffbau-Versuchsanstalt e. V. vom 15. bis 19. Juni als „Donau- und Bayern-Tagung" abgehaltene 15. Hauptversammlung führte die Teilnehmer zur Besichtigung bedeutender Verkehrs- und Industrieanlagen Bayerns und Württembergs, wobei der fachwissenschaftliche Brennpunkt mit Vorträgen und Erörterungen am Ende der Tagungsfahrt in München in dem Kongreß-Saal des Deutschen Museums verlegt worden ist. Die Teilnehmer gingen am 15. 6. an Bord eines modernen, großen Doppelschrauben-Güter-Motorschiffes des Bayerischen Lloyd. Während der Donau-Abwärts-Fahrt, bei der an der Staustufe Kachlet der Rhein-Main-Donau AG. nach einem Vortrage des Oberbaudirektors der Rhein-Main-Donau AG., Prof. Dr. K. Dantscher, eine Besichtigung der Anlagen dieses Großwerkes vorgenommen wurde, hielt Generaldirektor des Bayerischen Lloyd, Geheimrat Dr. von Donle, einen Vortrag über

„Die verkehrswirtschaftliche Bedeutung der Donauschiffahrt im Güteraustausch mit dem Südosten".

Geheimrat Dr. von Donle erinnerte einleitend an die vorgeblichen Bemühungen um die Errichtung einer deutschen Donauschiffahrt im vorigen Jahrhundert. Der systematische Ausbau dieser Schiffahrt erfolgte erst kurz vor dem Weltkrieg mit der Errichtung des Bayerischen Lloyd. Kein Gebiet Europas zeige größere Mannigfaltigkeit an Völkern, Sprachen und Kulturen als der Donauraum. Darum sei kein anderer Strom Europas in gleicher Weise geeignet, völkerverbindend zu wirken wie die Donau. Außerordentlich verschiedenartig seien die Güter, die bei der Donauschiffahrt zum Transport kommen. Im Talverkehr seien Stückgüter (Fertigerzeugnisse) vorherrschend, während im Bergverkehr zum größten Teil Massengüter zur Beförderung gelangen, wobei eines der wichtigsten Frachtgüter Mineralölprodukte in ganzen Tankladungen aus Rumänien bildeten.

Der Bayerische Lloyd stehe heute mit seiner Tankschiffsflotte an erster Stelle auf der Donau. Den gleichen Rang nehme er auch ein mit seiner aus 20 Einheiten bestehenden Motorschiffsflotte ein. Die Gesamtflotte umfasse 19 000 Pferdestärken und 120 000 Tonnen Tragfähigkeit. Mit dieser Flotte fördere der Bayerische Lloyd nicht nur die deutsche Einund Ausfuhr von und nach den Donaustaaten, sondern er gewinne damit auch bedeutenden Wert für den Transitverkehr über die deutschen Seehäfen nach dem Donauraum. Seinen Bemühungen sei es zu verdanken, daß sich der Umschlagsverkehr in den deutschen Donauhäfen gegenüber den Vorkriegsjahren von ca. 330 000 t auf ca. 625 000 t im Jahre 1935 gesteigert hat.

Spinnstoffe

Bremen, 15. Juni. **Amerikanische Baumwolle**, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 14.17 (14.17).

Bremen	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai
Vor. Schluß	12.31/25	12.20/14	12.19/17	12.21/23	12.25/26	12.29/32
Eröffnung	12.37/26	12.26/29	12.23/27	12.25/23	12.27/26	12.31/29
12.30 Uhr	12.31/26	12.26/28	12.26/25	12.26/25	12.29/27	12.33/30
16.30 Uhr	12.33/28	12.34/38	12.31/26	12.29/27	12.31/27	11.35/31
Heutiger Schluß	12.33/29	12.30/33	12.37/32	12.34/30	12.35/33	12.30/34
Abrechnung	12.29	12.25	12.27	12.27	12.27	12.33

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Juli 12.38, Okt. 12.25, Jan. 1937 12.35, März 12.36, Mai 12.39.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 12.25, März 1937: 12.27, Mai 12.30, 12.31.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Juli 12.31, Jan. 1937 12.36.

Nachtrag bezahlt: Dez. 12.34, Jan. 1937 12.27, 12.28, 12.32, 12.33.

Hamburg, 15. Juni.

Lokopreise per lb:	Tendenz stetig
Ostindische: superfine myd, Scinde white	4.75
roughe Bremer KL.	4.75
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.75

Newyork	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai
Vorig. Schluß	11.70/—	11.13/—	11.07/08	11.07/—	11.10/—	11.13/—
Heutig. Schluß	11.69/70	11.16/—	11.15/—	11.15/—	11.16/—	11.17/—
Loko: 11.79 (11.80)						

New Orleans . . . heutige Not. 11.89 | vorige Not. 11.89

Zufuhren in Atlantik und Golfhäfen 16000 | 9000

Unregelmäßig

Newyork, 15. Juni. Der Baumwollterminmarkt eröffnete heute stetig. Das Geschäft kam nur zögernd in Gang, da Gewinnmitnahmen, zum Teil für ausländische Rechnung, einsetzten, doch wurde später besser geworden ist. Das Angebot war im allgemeinen klein. Später wurde die Tendenz allmählich fester. Es entwickelte sich eine lebhafte Kauftätigkeit der Newyorkeaner Firmen und des Platzes. Die Haussiers lätigten verschiedentlich Rückkäufe, da die festere statistische Lage ihren Einfluß nicht verfehlte. Herrach erfolgten Glattstellungen. Die Poolmakler verkauften ungefähr 40 000 Ballen per Juli. Am Schluß erfolgten weitere Glattstellungen.

Ein Sitz an der Baumwollbörse wurde heute für 11 000 Dollar verkauft. Das sind 2000 Dollar mehr als das letzte Mal bezahlt wurden.

Wolle

Antwerpen, 15. 6. **Kammzug**

	p kg belgFr	p lb pence		p kg belgFr	p lb pence
	15.	15. 12.		15.	15. 12.
Juni	36.50 37.00	26 37 27.00	Nov.	36.50 37.00	26.62 27.12
Juli	36.25 37.00	26.37 27.00	Dez.	36.50 37.00	26.62 27.12
Aug.	36.50 37.00	26.37 27.00	Jan.	36.50 37.00	26.62 27.25
Sept.	36.50 37.00	26.37 27.00	Umsatz: 135000 lb.		
Okt.	36.50 37.00	26 50 27.12	Tendenz:		k. beh. ruhig

Bradford, 15. Juni. Für Kammzüge machte sich etwas lebhaftere Nachfrage zu höheren Preisen geltend. 64er Ketten wurden mit 32½ bewertet. Von deutscher Seite zeigte man einige Kauflust für Bohrzüge vorzeitlicher Sorte. Sonst war die Stimmung am Garnmarkt bei gesicherter Nachfrage stetig. Der Geschäftsgang war aber schleppend.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 15. Juni. Weizen kommt hier nicht zum Angebot. Die geringen Zufuhren werden im Inlande von dortigen Mühlen aufgefangen bzw. zur Erfüllung früherer Verträge restlos verbraucht. Für Roggen liegt es ähnlich. Hafer ist ruhig. Die Verbraucher verhalten sich abwartend, um zu sehen, wie die von der Reichsstelle angebotene Ware ausfällt. Futtergerste ist etwas besser gefragt.

Weizen, inländischer: Altmärkischer, prompt nom., Basis 76/77 kg 222—224, Saale-Magdeburg, prompt nom., Basis 76/77 kg 222—224, Lauenburger-Mecklburger-Ostholsteiner, prompt nom., Basis 76/77 kg 222.

Roggen, inländischer, Altmärkischer nom. 72/73 kg ab Station 155, Hafer: Altmärkischer, prompt zwecken: Mecklenburger-Pommerscher-Ostholsteiner, Basis 48/49 kg 186—196. Gerste, inländische, Sommergerste für Futterzwecke und Wintergerste 206—212.

Berlin, 15. Juni. Der Berliner Getreideverkehr wurde auch zu Beginn der neuen Woche durch unterschiedliche Angebots- und Absatzverhältnisse in Brot- und Futtergetreide gekennzeichnet. Mahlweizen und -roggen blieb in allen Landesteilen lebhaft gefragt, während die Zufuhren der Landwirtschaft keine Verstärkung erfuhren. Namentlich bei den kleineren Provinzmühlen war die Nachfrage besonders lebhaft, während die Großmühlen, die zum Teil noch über eigene Vorräte verfügen, zum Teil die Genehmigung erhalten haben, ihre Pflichtlieferungen in Angriff zu nehmen. Kontingentfreies Brotgetreide war gleichfalls nur vereinzelt erhältlich. Am Futtergetreidemarkt ist das Angebot etwas reichlicher, fand teilweise nur zögernd Aufnahme, da man für Aufgelder für höhere Naturalgewichte nicht unter bereit ist, zumal Hafer und Gerste verschiedentlich noch aus Zuteilungen zur Verfügung stehen. Am Mehlmarkt werden Kleie und Futtermehle und Weizenmehle haben laufenden Abzug für Deckung des Bedarfes.

Newyork, 15. 6.			
Weiz. Nat.	109.25	Mais loko	77.50
Weiz. H.W.	109.75	Mehl h.P.	5.20
		Mehl n.P.	5.30
Chikago, 15. 6.			
Gerste lo	48—91	Mais	fest
Weizen	fest	Juli	61.87
Juli	87½-¾	September	59.20
September	88½—89	Dez.	54.37
Dez.	91—90	Hafer	stetig
		Juli	25.75
Egl. Fracht	2/1—2/6		
Kont. Fr.	12—13		

Viehmärkte

Bremen, 15. Juni. (Eigenbericht). Der Verlauf der Schlachtviehmärkte in der ersten Hälfte der Berichtswoche recht glatt, zum Wochenende jedoch wurde die Lage allgemein ruhiger, da die Kauflust für Fleisch, und zwar vorwiegend für Hammel- und Kalbfleisch, etwas nachließ. Die Qualität an den Rindermärkten war im ganzen zufriedenstellend; dies gilt insbesondere für Ochsen und Bullen. Die Märkte wurden zu festgesetzten Preisen glatt geräumt. An den Kälbermärkten war die Lage nicht ganz einheitlich. Offensichtlich hatten die Einsender die Absatzmöglichkeiten für Kälber teilweise überschätzt, so daß eine ganze Reihe von Märkten Einbußen erlitt. Auch die Schafmärkte nahmen einen unterschiedlichen Verlauf. Die Qualität der Tiere war zwar mittel bis überdurchschnittlich, im ganzen aber nicht mehr auf der Höhe wie vor Pfingsten. Der Auftriebsgrad der zum Verkauf gestellten Schweine entsprach nach wie vor den Ansprüchen der Märkte. Dank des ziemlich glatten Fleischabsatzes gingen auch die gegenüber der entsprechenden Vorjahrswoche stark erhöhten Zufuhren fast reibungslos über die Märkte.

Wunstorf, 15. Juni. Auftrieb: 510 Ferkel und 22 Stangenschweine. Es kosteten: bis 6 Wochen alte 13 bis 17, 6—8 wch. 17—23, 8—12 wch. 19—26, Stangen bis 36 RM, je nach Güte und Gewicht. Handel: sehr langsam, etwas Ueberstand.

Cloppenburg, 15. Juni. Auftrieb: 714 Schweine. Preise: Ferkel von 5—6 Wochen 15—17, 6—8 Wochen 17—20, 8—10 Wochen 20—23 RM, ältere Tiere pro Pfd. 53—38 Pfg. Handel: langsam.

Vechta, 15. Juni. Auftrieb: 637 Schweine. Preise: Ferkel, 6—8 Wochen 17—19, 8—10 Wochen 19—21 RM. Läuferschweine 53—56 Pfg. das Pfund. Marktverlauf: mittelmäßig. Ueberstand.

Dortmund, 15. Juni. Auftrieb: 129 Rinder, darunter 4 Ochsen, 23 Bullen, 102 Kühe, Färsen, Fresser, 542 Kälber, 10 Schafe (Lämmer und Hammel), 3942 Schweine. Direkt zugeführt: 9 Rinder, 2 Kälber, 1 Schaf, 15 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Schweine ausverkauft. Kälber (mittl. Preise: Ochsen: a2) 45, Bullen: a) 43, b) 39, Kühe: a) 43, b) 36—39, c) 33, d) 25, Färsen: a4, Kälber: a) 70—75, b) 63—69, c) 55—60, d) 45—50, Schafe: a) 56½, b1) 50½, b2) 54½, c) 46½, d) 50½, Sauen: g1) 55½, g2) 50—52½.

Köln, 15. Juni. Auftrieb: 193 Rinder, darunter 71 Ochsen, 19 Bullen, 100 Kühe, Färsen, Fresser, 252 Kälber, 56 Schafe (Lämmer und Hammel), 5144 Schweine. Marktverlauf: Rinder: sehr lebhaft, Kälber: ziemlich belebt, Schafe: ruhig, Schweine: ruhig. Preise: Ochsen: a) 45, Bullen: a) 43, b) 39, Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25, Färsen: a) 44, b) 40, Kälber: a) 72—74, b) 65—70, c) 54—63, d) 45—50, Schweine: a) 57, b1) 56, b2) 55, c) 53, d) 51, Sauen: g1) 54—56, g2) 50—53.

Chikago, 15. 6. **Schweine.**

leich. n. Pr.	9.90	leich. h. Pr.	9.60
schw. n. Pr.	10.20	schw. h. Pr.	9.80
Zufuhren	16000		
im Westen	63000		

Salzheringe

Bremen, 15. Juni. (Fangmeldungen der DHG.) Ankünfte am 13. Juni: Elsfleth (Vegesack): DL Stieglitz, 1. Reise, 604 Kantjes. Vegesack: ML Kuckuck, erste Reise, 738 Kantjes. Leer: D Aug. Wilhelm, 1. Reise, 728 Kantjes. Emden: ML Proben, 1. Reise, 588½ Kantjes. ML Fr. Wilhelm, 1. Reise, 609 Kantjes. DL Berlin, 1. Reise, 894 Kantjes. DL Fortuna, 1. Reise, 763 Kantjes. ML Leer, 1. Reise, 665 Kantjes. DL Orion, 1. Reise, 810 Kantjes. ML Lisa, 1. Reise, 640 Kantjes. Glückstadt: ML Odin, 1. Reise, 596 Kantjes. — Insgesamt: 11 Schiffe mit 7947½ Kantjes.

Seefische

Am 15. Juni landeten in Wesermünde zehn Dampfer insgesamt 450 000 kg frische Seefische, davon brachten sieben Dampfer von Island 390 000 kg, meist Kabeljau, Seelachs, Goldbarsch und Schellfisch, zwei Dampfer von der norwegischen Küste 104 000 kg, vorwiegend Goldbarsch, ein Dampfer von der Nordsee 42 000 kg gemischten Fang. Drei Hochseesegler stellten 42 50 kg Schollen und Feinfisch zur Versteigerung, die Auktionspreise hielten sich auf dem bisherigen Stand, nur die gefragteren Sorten erfuhren Aufbesserungen. Island-Kabeljau I 14—18, II 14½—20½, III 15½—18½, Schellfisch I 34½—48, II 34½—37, III 29½—34, Seelachs 14—17½, Lengfisch 14—18, Goldbarsch 9½—16½. Norwegische Küste: Goldbarsch 9—16½. Nordsee: Wittlinge 20—24, Seelachs 16—17½, Lengfisch 17½—17½.

Kolonialwaren

Hamburg, 15. Juni.

Gewürze: Bei verstärkter Nachfrage etwas fester, Ceylon-Kanelle 180—215, Cassia-Flores 90 RM für 100 kg verzollt einschl. Ausgleichssteuer ab Lager Groß-Hamburg.

Hülsenfrüchte: Infolge Zurückhaltung der inländischen Käuferschaft weiter ruhig bei unveränderten Preisen.

Reis: Unveränderte Markt- und Preislage.

Fettwaren: Ruhig. American Steamlard 25 Dollar, Purelard raff. per 4 Kisten à 25 kg netto verzoll. Standardmarken transito Kai 25½—25¾ Dollar.

Chikago, 15. 6.	Schmalz		
Tendenz: k. stet.		September	9.90
Juli . . .	9.65	Oktober .	9.80

Newyork, 15. 6.		Juli . . .	9.11	Terp. Say.	35.50
Oele und Fette		Sept. . .	9.03	Petr. SWG.	16.25
Schmalz	9.93	Oktober .	8.65	Petr. SWG.	12.25
Talg lose	5.00	Dez. . . .	8.77	Mid. Cont.	1.05
Bwaaöl	.—	Terpentin	40.50	Pens. Robin	97½-17½

Kaffee

Bremen, 15. Juni. Der Bremer Markt verkehrte auch heute noch in sehr ruhiger Haltung. Es kam nur vereinzelt zu Umsätzen. Alle Werte wurden auf das in dieser Woche herauskommen sollende Santos-Kontingent.

Hamburg, 15. Juni. Ruhiges Abzugsgeschäft. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)

Newyork, 15. 6.		März . . .	8.52 nom	September	4.66
Tendenz: stetig		Mai . . .	8.37 nom	Dezember	4.83/84
Santos 4	8.09	Tagesumsatz	18000		
Juli	8.19				
September	8.33	Rio 7	6.75		
Dezember	8.44/45	Juli	4.52 nom	Tagesumsatz	10000

Kakao

Hamburg, 15. Juni. Rohkakao: Stetig. Accra gf loko 28 sh.

Die Börsen

Unregelmäßig

Hamburg, 15. Juni. Bei allgemeiner Zurückhaltung eröffnete die Börse in lustloser Haltung bei zumeist etwas niedrigeren Kursen. Wider Erwarten zeigte sich im Verlauf wieder verstärkte Kaufneigung, so daß, abgesehen von anderen Seite das Angebot in engen Grenzen hielt, die anfänglichen Einbußen zum größten Teil wieder aufgeholt werden konnten, und an einzelnen Marktgebieten darüber hinaus Befestigungen um Bruchteile eines Prozentes zu verzeichnen waren. Von Schiffahrtswerten lagen Hapag mit 14½ eine Kleinigkeit freundlicher, während Norddeutscher Lloyd mit 16 eher etwas zur Schwäche neigten. Bremer Werte lagen still bei zumeist unveränderten Kursen. Am unnotierten Markt wurden Deschimag zu 53½ (minus ½) und Deutsche Werft zu 102 (plus ½) gesucht. Die an den Hauptaktienmärkten eingetretene Erholung war jedoch nicht von langer Dauer. Da es an Anregungen fehlte, schrumpfte das Geschäft in der zweiten Börsenstunde wieder wesentlich zusammen, ohne daß jedoch besondere, erwähnenswerte Kursveränderungen zu verzeichnen waren. — Am festverzinslichen Markt waren Bremer Altbesitz unverändert. Bremer Untmanschleife wurden zu 88 und Bremer Neubesitz zu 21⁴/₈ Geld genannt.

Später freundlicher

Hannover, 15. Juni. Der Aktienmarkt wies auch heute eine uneinheitliche Kursentwicklung auf. Ilseder Hütte, Hannoversche Cement, Hannoversche Straßenbahn und Dampfkessel Wilke waren zu niedrigeren Kursen im Handel, Doornkat waren ½⁸/₈ höher, Hackethal Draht, Döhrener Wolle und Elsenwerk Wülfel zu unveränderten Kursen, letztere bei etwas größeren Umsätzen. Am Rentenmarkt waren die Umsätze in einigen Goldpfandbriefen zu behaupteten Kursen etwas lebhafter. Auch Industrie-Obligationen hatten bei uneinheitlicher Kursentwicklung etwas mehr Umsätze aufzuweisen. Liquidationspfandbriefe neigten überwiegend zur Schwäche. Auch die Reichsanleihe-Altbesitz war mit 113,40 etwas leichter. Im Freiverkehr nannte man die Umschuldungsanleihe mit 89¼—90. Burbach Kali mit 70—72¼ und Wintershall mit 122 bis 124. Der Schluß war eher etwas freundlicher.

Nach unsicherem Beginn befestigt

Berlin, 15. Juni. Nach den Abschwächungen im Sonnabendverkehr waren zu Beginn teilweise Erholungen zu beobachten, die vorwiegend auf das Ausbleiben weiterer Abgaben von seiten des berufsmäßigen Börsenhandels zurückzuführen sind. Infolgedessen konnten unbedeutende, vom Publikum auf Grund des ermäßigten Niveaus erteilten Aufträge Kursbesserungen herbeiführen. Nach den ersten Kursen setzte sich die Teilbefestigung zunächst weiter fort, vermochte sich aber später nicht zu behaupten, so daß man den Eindruck einer ziemlich unsicheren, allerdings nicht unfreundlichen Allgemeintendenz erhält. Im Verlauf schlug die unsichere Tendenz in eine ausgesprochen feste Haltung um. Bei Rückkäufen der Kulisse zogen Siemens

Dollar = 2,485 (2,486) RM
Englisches Pfund = 12,49 (12,49) RM

und Licht-Kraft um je 2, Holzmann um 1½, Muag, HEW., Vereinigte Stahlwerke um je 1, Schubert & Salzer um 1¼, Rheinstahl um ⅛ und Gesfürel um ³/₈⁸/₈ an. In Daimler entwickelten sich lebhaftere Umsätze, so daß der Kurs den Anfangsstand um ca. 2⁸/₈ überschritt. Die zu Beginn der zweiten Börsenstunde einsetzende Befestigung hielt bis zum Schluß an. Farben erreichten einen Tageshöchstkurs von 171¹/₄. Vereinigte Stahlwerke überschritten den Eröffnungskurs um 1¼, Schuckert um 2 und Daimler um 2¹/₄⁸/₈. Nachbörslich galten Farben 171¼ Geld, Daimler 122⅛. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurden Pfunde und Dollar wenig verändert mit 12,49 bzw. 2,485 festgesetzt.

Bei den in Einheitskursen gehandelten Werten war die Kursgestaltung uneinheitlich. Während u. a. Deutsche Baumwolle um 2⁸/₈ nachgaben, waren Bremer Vulkan um 3⁸/₈ fester. Von Banken sind Handelsgesellschaft mit plus 1½ und Deutsche Ueberseebank mit plus ½⁸/₈ zu erwähnen. DD-Bank gaben um ½, Deutsche um ¼⁸/₈ nach. Von Hypothekenbanken ermäßigten sich Hamburger Hypotheken um 1⁸/₈, Bayrische Hypotheken und Deutsche Zentralboden um je ½, während Deutsche Hypotheken ¼⁸/₈ gewannen. Von Steuergutscheinen erzielten die Abschnitte 1936 7½, 1937 15 und 1938 10 Pfg. höher bewertet.

Am Kassarentenmarkt kamen meist höhere Kursnotierungen zustande. Dies gilt insbesondere für Stadtanleihen, von denen Duisburger und Essener um je plus ½, Elberfelder um plus ¹/₄⁸/₈ zu erwähnen sind. Von Provinzanleihen kamen erste Braunschweig-Hannover ½, 10/12-Hannover ¼, Erste Holsteiner ½, 26er Brandenburger ¼⁸/₈ höher zur Notiz. Von Altbesitzanleihen sind Anhalter mit einer Erhöhung um ½ und Lübecker mit einer solchen von ¹/₄⁸/₈ zu nennen. Alte Hamburger setzten ihre Aufwärtsbewegung um ¾, Neue um ¹/₄⁸/₈ fort. Von Landschaftsbriefen waren nur Pommern ¼ bis ½⁸/₈ schwächer. Hypotheken-Pfandbriefe lagen ruhig, nur Berliner Hypotheken wurden in den Serien 5, 6 und 12 um ¼⁸/₈ heraufgesetzt. Liquidationspfandbriefe zeigten ebenfalls anziehende Tendenz. Länderanleihen lagen ruhig. Bei den Industriebeteiligungen fielen Basaltgold mit einer Einbuße von 1¼⁸/₈ auf. — Privatdiskont unverändert 3⁷/₈⁸/₈.

Wieder fester

Frankfurt, 15. Juni. Bei etwas lebhafterer Umsatztätigkeit konnten sich an der Abendbörse gegenüber den bereits erhöhten Berliner Schlußkursen erneut Besserungen von ¼ bis ¾⁸/₈ durchsetzen, da Rückkäufe in Spezialpapieren erfolgten. Farben stellten sich bei größeren Umsätzen auf 172 (Mittagsschluß 171¼). Auch Vereinigte Stahl waren ½⁸/₈ fester. Siemens, Westd. Kaufhof, AG. für Verkehr, Rheinstahl und Reichsbank waren im gleichen Ausmaß befestigt. Von Fremdwerten Nachfrage auf Grundlage der Mittagsschlußkurse. Altbesitz notierten 113¼. Im Verlauf blieb die Stimmung freundlich, verschiedentlich ergaben sich weitere Kursgewinne. Gegen Börsenschluß fanden namentlich Rheinstahl zu 132½ (131), Goldschmidt zu 115⁷/₈ (114⁴/₈), Daimler zu 123½ und Aku mit 55⁴/₈ (55) Beachtung. Süddeutsche Zucker gewannen 6⁴/₈ und stellten sich auf 240. Auslandswerte lagen teilweise eine Kleinigkeit besser. Nachbörslich hörte man Kronen-Bosnier mit 8⁴/₈ (amtlicher Mittagskurs 8,05).

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 15. 6.

4⁴/₈ Nederland 1934	95.87	7⁴/₈ Rhein.-W. Bd.	
4⁴/₈ Nederland 1937	95.87	Crd. Bk. Pfd. 38	—
4⁴/₈ Dtsch. Rijksanl. 1949 (Dawes)	17.75	7⁴/₈ Rhein. Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	17.50
4⁴/₈ Dtsch. Rijksanl. 1965 (Young)	—	7⁴/₈ Th. Wolf. Stadt. Sjähr. Noten	—
7⁴/₈ Bremen 1935	—	7⁴/₈ Siem.-& Halske Obl. 1935	—
6⁴/₈ Preußen Obl. 22	—	7⁴/₈ Verein. Stahlw. Obl. 1951	—
7⁴/₈ Dresden Obl. 46	—	6⁴/₈⁴/₈ Ver. Stahlw. Lit. C. 1951	—
7⁴/₈ Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1950	—	7⁴/₈ Wstf. Elektr. Obl. 1950	—
7⁴/₈ Dtsch. Spark. & Giro-Verb. 1947	—	6⁴/₈⁴/₈ Vereinigte Gold. Obl. 1950	—
7⁴/₈ Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbr. 1932	—	7⁴/₈ Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbr. 1950	—
7⁴/₈ Dtsch. Kalia. Obl. S. A 1950	46.00	6⁴/₈ Siem.-H. Ob. 2930	—
7⁴/₈ Cont. Gummi. A. G. Obl. 1955	—	6⁴/₈ R. W. E., Ob. 1927	—
6⁴/₈ Gelsenkirchen Goldanl. 1934	—	Amsterdam. Bank	117.50
6⁴/₈ Harp. Bergb.-O. m. Opt 1949	—	Rotterdam. Bank	109.42
6⁴/₈ I. G. Farben Obl. 1948	—	Dtsch. Rijksbank	—
7⁴/₈ Mittald. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—	Winterschall A.-G.	—
		Allg. Kunstzide	21.87
		Amst. Rubb. Cit. M.	119.12
		Ned. Scheepvrt. Un.	114.62
		Muell.-Co. Stoll. Pf.	85.50
		Montecatini	126.00
		Dt. Reichsschuldforderungen	—

Fest

Amsterdam, 15. Juni. Auf Grund der Vorgänge am Devisenmarkt konnte sich an der Wertpapierbörse wieder eine festere Stimmung durchsetzen. Die vorbörslichen Kursverluste wurden größtenteils wieder ausgeglichen. Einzelne Papiere schlossen sogar über Freitagsstand. Namentlich HVA waren im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Jahresberichts befestigt und gewannen etwa 7⁴/₈. Für Tabakpapiere war die Stimmung ebenfalls fest. Besonders Deli My und Deli Batavia gelangten höher zur Notiz. Kautschukwerte zogen bei begrenzter Umsatztätigkeit gleichfalls an. Schiffahrtswerte waren vernachlässigt. Auch Grund des ungünstigen Jahresberichtes war die Tendenz für die Japan-China-Java-Linie flau. Abgeschwächt waren auch Kgl. Petroleum. Von Industriepapieren gaben Philips und Unilevers leicht nach. Auch Aku waren nur knapp behauptet. Festverzinsliche Werte verkehrten in gedrückter Haltung. Von amerikanischen Papieren standen Bethlehem Steel im Vordergrund.

Vorwiegend stetig

Newyork, 15. Juni. Die Börse zeigte zu Beginn des neuen Berichtsabschnittes eine vorwiegend stetige Haltung, da die über Sonntag bekanntgewordenen Meldungen aus der heimischen Wirtschaft befriedigend lauteten. Es entwickelte sich eine Grundstimmung, jedoch war die Kursgestaltung zeitweise unregelmäßig, weil die Spekulation in Erwartung der neuen Steuervorlage Zurückhaltung übte, und auch die Anzeichen für eine Vertagung des Kongresses unsatisfriedend wirkten. Bald nach Eröffnung des Verkehrs war die Kursgestaltung in der Hauptsache nach oben gerichtet. Später unterlagen die Kurse wiederholten Schwankungen. In der Mehrzahl der Fälle hielten sich die Veränderungen nach beiden Seiten jedoch in engen Grenzen. Spezialwerte lagen 1—2 Pkt. nur höher. Flugzeugwerte konnten aus der Nachricht Nutzen ziehen, daß das Kriegsamt binnen kurzem Aufträge zur Lieferung von 150 Jagdflugzeugen erteilen werde. In der letzten Börsenstunde trat eine Verschlechterung der Gesamtstimmung. Die Börse schloß vorwiegend stetig.

Berliner Devisenkurse

Stück/Einh.	Telegraphische Auszahlung:	Tag vorher	15. 6. Geld	15. 6. Brief	13. 6. Geld	13. 6. Brief
1	Ägypten 1 ägP.	20.953	12.775	12.801	12.78	12.81
1	Argentin. 1 P.-P.	1.789	0.669	0.663	0.669	0.663
1	Belgien 100 Belga	41.——	42.01	42.09	42.01	42.09
1	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.130	0.142	0.130	0.141
1	Bulgar. 100 Lew.	81.——	3.047	3.053	3.047	3.053
1	Canada 1 K.Doll.	4.58	2.477	2.481	2.480	2.484
100	Dänemk. 100 Kr.	112.50	55.60	55.81	55.72	55.84
1	Danzig 100 Gulden	—.——	46.80	46.90	46.80	46.90
1	England 1 Pfd.	20.42	12.475	12.501	12.48	12.51
100	Estld. 100 e. Kr.	—.——	67.93	68.07	67.93	68.07
1	Finnld. 100 f. M.	81.——	5.504	5.516	5.504	5.516
1	Frankr. 100 Fr.	81.——	16.345	16.381	16.33	16.39
1	Griechld. 100 Dr.	81.——	2.350	2.353	2.353	2.357
1	Holland 100 Gld.	168.74	167.93	168.27	167.91	168.25
1	Iran 100 Rials	—.——	15.30	15.34	15.32	15.34
1	Island 100 i. Kr.	112.50	55.94	56.06	55.97	56.09
1	Italien 100 Lire	81.——	19.48	19.52	19.48	19.52
1	Japan 1 Yen	2.092	0.700	0.702	0.700	0.702
1	Jugosl. 100 Din.	81.——	5.654	5.666	5.654	5.666
1	Lettld. 100 Lats	—.——	80.92	81.08	80.92	81.08
1	Litauen 100 Lit.	—.——	41.72	41.80	41.74	41.82
1	Norweg. 100 Kr.	112.75	62.69	62.81	62.72	62.84
1	Oesterr. 100 Schil.	59.07	49.95	49.05	49.95	49.05
1	Polen 100 Zloty	—.——	46.80	46.90	46.80	46.90
1	Portug. 100 Esc.	453.57	11.335	11.365	11.34	11.36
1	Rumän. 100 Lei	—.——	2.488	2.492	2.488	2.492
1	Schwed. 100 Kr.	112.50	64.32	64.44	64.35	64.47
1	Schweiz 100 Fr.	81.——	80.29	80.45	80.22	80.38
1	Spanien 100 Pes.	81.——	33.87	33.93	33.88	33.94
1	Tschechl. 100 Kr.	81.——	10.25	10.27	10.255	10.275
1	Türkei 1 tür. Pfd.	18.456	1.975	1.979	1.975	1.979
1	Ungarn 100 Pengö	—.——	—.——	—.——	—.——	—.——
1	Uruguay 1 G.-P.	4.34	1.239	1.241	1.239	1.241
1	V.Staat.v.A. 1 D.	4.198	2.483	2.487	2.484	2.486

An den internationalen Devisenmärkten waren gegenüber dem Sonnabend verhältnismäßig unbedeutende Schwankungen festzustellen. Das englische Pfund wurde zunächst den Goldkursen entsprechender etwas fester gemeldet, gab aber später etwas nach, so daß die Amsterdamer Notiz sich auf 7,43 nach 7,49¼, die Zürcher auf 15,30 nach 15,36 und die Pariser auf 76,20 (76,35) stellte. Auch zu dem Dollar lagen die Notierungen niedriger, an den genannten Plätzen 1,47¼ (1,48) bzw. 3,08¼ (3,09¼) bzw. 15,18 (15,18¼). Pfunde-Kabel stellten sich auf 5,09¼ (5,09¼). Der nordischen Valuten lagen dem Pfund entsprechend etwas schwächer. Im Verlauf war das Pfund erneut etwas leichter, es vermochte sich der Dollar wieder etwas zu befestigen.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 15.6.		Belgien	25.01	Stockholm	38.35
Berlin	59.54	Schweiz	47.81⅝	Prag	6.15
London	7.438	Madrid	20.20	Prv. Pfdk.	34.——
Newyork	147.93	Oslo	37.37⅝	Tägl. Geld	1⅝
Paris	9.73⅞	Kopenhg.	33.20	1 Monatsg.	4⅛
Zürich, 15. 6.		Stockholm	80.03⅝	**Helsingf.**	6.64⅝
Paris	20.36⅝	Oslo	78.05	B. Aires	86.00
London	15.56⅝	Kopenhg.	69.35⅝	Japan	91.25
Newyork	3.09⅝	Madrid	—	Prv. Pfdk.	—
Belgien	82.30	Prag	12.78	Inland	2⅝
Italien	24.35	Warschau	58.00	Prv. Pfdk. Ausland	3—4
Spanien	42.20	Budapest	60.50	6 p. 1 Mt.	13
Holland	209.20	Belgrad	7.00	6 p. 3 Mt.	45
Athen	3.00	Athen	2.45	6 p. 1 Mt.	3
Wien	52.50	Istanbul	2.45	6 p. 3 Mt.	10
Notenkurs	58.40	Bukarest	2.50		

Zunahme des Seeschiffsverkehrs in Rotterdam

Nach Mitteilung der Handelskammer zu Rotterdam sind im Mai 1967 (im Mai des Vorjahres 936) Seeschiffe mit 1 617 616 (1 544 459) NRT. in den Neuen Wasserweg für Rotterdam eingelaufen. In den ersten 5 Monaten liefen 4941 (4538) Seeschiffe mit 8 091 593 (7 366 430) NRT. für Rotterdam ein.

Seeverkehr und Binnenschiffahrt in den Weserhäfen. In der Woche vom 31. Mai bis 6. Juni kamen im Seeverkehr der Weserhäfen an: 112 Schiffe mit 183 887 NRT. und 40 519 t Ladung, davon in Bremen-Stadt 75 Schiffe mit 113 490 NRT. und 37 248 t Ladung. Es gingen ab: 111 Schiffe mit 165 687 NRT. und 47 124 t Ladung, davon von Bremen-Stadt 73 Schiffe mit 100 048 NRT. und 43 682 t Ladung. Die Zahlen verstehen sich ohne Nordnot. Ueber weitere Unterlagen für die Berichtswoche nicht vorliegen. — In Binnenschiffsverkehr mit Bremen und der übrigen Unterweser trafen ein von der Mittelweser und vom Küstenkanal zusammen 138 Schiffe mit 49 880 t Tragfähigkeit und 36 072 t Ladung, davon über die Mittelweser 116 Schiffe mit 39 560 t Tragfähigkeit und 28 458 t Ladung. Abgegangen sind: 148 Schiffe mit 57 747 t Tragfähigkeit und 4338 t Ladung, davon über die Mittelweser 127 Schiffe mit 51 082 t Tragfähigkeit und 3742 t Ladung.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Vom La Plata kamen für europäische Rechnung keine Abschlüsse zustande. Für Mittelamerikanischen Stand sowohl nach England als auch nach dem Kontinent besserte Nachfrage, doch wird die Chartertätigkeit noch geringer sein, da die verzögerte Abfertigung der neuen Maisernte nach den Verschiffungshäfen, was auf die ungünstigen Wetterverhältnisse in Argentinien zurückzuführen ist. Ein Schiff basiger Größe für Ausfuhr von Kohlen aus Port Lorenzo nach Montreal zu 14 sh 6 d, mit Optimum, geschlossen, und Versuchsnachfragen sind im Markt nach dem Fernen Osten und Japan. Das Geschäft von Montreal entwickelt sich das Geschäft nur langsam; ein Schiff basiger Größe für Ausfuhr Hälfte dieses Monats in Griechenland von Alabay nach Griechenland zu 4 sh 10½ d per Qr. geschlossen sein. Ein mittelgroßer Dampfer wurde für 14. Juli Cancelling für Kohlen von Hampton Roads nach Pernambuco zu 10 sh 6 d aufgenommen, jedoch dieses die für Schrotteisen gebotenen Raten wenig Anreiz zum Abschluß. Nach den hiesigen Feststellungen Buchungen ist die Chartertätigkeit für Kubazucker zum Stillstand gekommen, obgleich man vermutet, daß weniger Schiffsraum benötigt wird, um die letzten Verkäufe nach England zu decken. Die in der Ostfahrt Frachten sind unbereit, auf die Bedingungen zu schließen, doch wird ihr Gereitdebedarf größtenteils durch Berth-Parties gedeckt.

Die Verhältnisse in der neutralen Tankgeschäfte zeigen keine Besserung. Die Ölabhohnen-Fahrt von Dairen ist, abgesehen von Bohnenzen für Hamburg, bis jetzt ohne Angebot und niedrigen Raten, leblos. Für Saigonreis hat sich jedoch eine stärkere Nachfrage, hauptsächlich für französische Rechnung, bemerkbar gemacht, die Raten sind stetiger. Für öhaltige Produkte aus dem Osten besteht weiterhin ein Mangel an Tonnage, besseres Interesse zu festeren Preisen, jedoch entwickelt sich das Befrachtungsgeschäft nur langsam.

Die Heimfrachtenmärkte vom Mittelmeer sind fest. Prompte Tonnage wird nur zögernd angeboten. Für Getreide von der Donau sind noch einige Aufträge im Markt. Für Getreide von Schwarzen Meer wird Schiffsraum gesucht.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 13. Juni:
Keilerwald, dtsch., von Gerolsheim, Rab. & Stadtl., Hafen II, Schuppen 13, Baumwolle, Lekhaven, holz, von Galveston, Nic. Hayes, Hafen II, Schuppen 16, Baumwolle.

Angekommene Seeschiffe am 14. Juni:
Ludwig, dtsch., von Stettin, Ernst Fieser, Weserbahnhof, Stückgut. Albatros, dtsch., von Hull, Herm. Dauselberg, Hafen I, Schuppen 2, Stückgut. Kong Alf, norw., von Oslo, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 3, Stückgut. Fasan, dtsch., von Kiel, Arpo Reederei, Hafen I, Schuppen 2, Stückgut. Astarte, dtsch., von Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer, Hafen I, Schuppen 2, Stückgut. Hansa, engl., von Southampton, Carl Schulte, Hafen I, Schuppen 5, Stückgut. Uranus, dtsch., von Riga, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 3, Stückgut. Ingeborg, dtsch., von Stavanger, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 5, Stückgut. Prinzessin, dtsch., von Kaliningrad, D. G. Hansa, Hafen II, Schuppen 12, Jute. Phoenicia, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 11, Seattle, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 13. Angora, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 13. Yalova, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Schuppen 13. Ruhr, dtsch., von Emden, dtsch., von Lissabon, D. D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 13. Stuttgart, Elsie, finn., von Delfzyl, Bremer Seeverkehr, Klemsi. Harmonia, schwed., von Gent, Bremer Seeverkehr, Klemsi. Gluan, it., von Pola, Rab. & Stadtl., Kohlenhandel.

Angekommene Seeschiffe am 15. Juni:
Ajax, dtsch., von Ostsenjoen, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 5, Weizen. Fritz Reuter, dtsch., von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Nioba, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Orlanda, dtsch., von Abo, Rab. & Stadtl., Hafen II, Schuppen 6, Stückgut. Adler, dtsch., von Lorenz, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Finland, engl., von Liverpool, Carl Schulte, Hafen I, Schuppen 5, Stückgut. Triton, dtsch., von Rotterdam, D. G. Neptun, Hafen II, Schuppen 16, Stückgut. Hinrich, dtsch., von Stettin, Heinr. Gerhd. Fieser, Hafen I, Schuppen 2, Stückgut. Rector, dtsch., von Gotenburg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 19, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 13. Juni:
Eifel, dtsch., nach Leningrad, Rab. & Stadtl.

Abgegangene Seeschiffe am 14. Juni:
Bonjderpool, franz., nach Montreal, Nic. Hayes & Co., Kohlen.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 15. Juni:
Seeleichter 136 (Pfähle), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgüter. Seeleichter 8 (Rübenkoch), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 1, Stückgüter. Seeleichter 160 (Pfähle), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgüter. Seeleichter 158 (Winter), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgüter.

Bremen-Stadt abgegangen am 15. Juni:
Seeleichter 137 (Pfähle), nach Hamburg. Getreide Seeleichter 120 (v. Häfenlp nach Altona, Getreide.

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 15. Juni

Reichsbankdiskont 4⁰/₀ — Lombardsatz 5⁰/₀

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

	15. 6.	13. 6.
Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen		
4 Bremen. Untersatz	85.00	88.00
4½ Lübeck 28	94.25	94.25
5 Dt. Reichsanl. 27	101.25	101.50
4 do. do. 34	98.75	98.62
4½ Dt. Reichsb. Sch. 33	98.75	99.62
4½ Reichspost 34 i.	100.25	100.25
5 Bremer S ki.	5.—	—
5 do. do. Gr.	—	—
4 Lübeck Kr. kl.	—	—
5 do. do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburger Neubesitz	22.75	22.75
Dtsch. Altbesitz	113.37	113.25
Bremen Altbesitz	112.00	112.00
Hamburg Altbesitz	110.50	110.25

Provinz- und Kreis-Anleihen

4½ Schlesw.-H. Prv. Vd. 26/29	94.00	94.00
4½ do. 30	—	94.00

Kreditanstalten und Körperschaften

4½ Oldb. Gsch. v. 25	—	97.50
4½ do. Kom. S. 1	—	—
4½ do. do. S. 2	95.00	—
4½ do. do. S. 3	—	95.00
4½ do. S. 1 u. 3	97.50	97.50
4½ do. do. S. 2	—	97.50
4½ do. do. S. 4	—	97.50
4½ do. Gphr. S. 6	—	97.50
4½ do. do. S. 6	97.50	97.50
St. Old. Cr.-Anst. Rm.-Schuldverschr.	92.96	—

Hypothekenbanken

4½ Dt. Schiffbel. 3	92.75	92.75
4½ do. 4	92.75	92.75
4½ Hamb. Hypbk. A	97.00	97.00
4½ do. B	97.00	97.00
4½ D P G H K	97.00	97.00
4½ do. Em. N	97.00	97.00
4½ do. Landpf.	100.12	102.00
4½ do. D P G H K	100.12	100.00
4½ do. Em. N	96.50	96.50
4½ do. Landpf.	96.50	96.50
4½ do. 3 u. 4	96.50	96.50
4½ do.	96.50	96.50
4½ Pr. Crbtd. 26/27	95.75	95.75
4½ do. 28	95.75	95.75
4½ do. Lig. 26 A 2	101.37	101.25
4½ do. Anteilsch.	10.60	10.60
4½ Pr. Crbd. Bod.	—	—
4½ Obl. 26/27/28	93.75	93.75
4½ Rh. Westf. Bod. Cred. / 97.00	97.00	—
5½ do. Liquid.	102.00	102.00
4½ Schl.-Holst. Pr.	—	—
4½ Lbsk. 1 u. 2	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	—

Industrie-Obligat.

Deutsche Linol. 36	102.00	102.00
Nordd. Steing. 27	102.25	102.25
Br. Tauwerk	101.00	101.00

Steuergutscheine Gruppe II

fällig am 1. 4. 1934	103.62	103.62
fällig am 1. 4. 1935	107.62	107.62
fällig am 1. 4. 1936	111.75	111.75
fällig am 1. 4. 1937	112.10	112.10
fällig am 1. 4. 1938	112.10	112.10

Bank-Aktien

	15. 6.	13. 6.
Adca	77.50	77.50
Comm.- u. Pr.-Bank	93.50	93.50
Deutsch-Asiat.-Bank	68.00	65.50
DD-Bank	94.25	95.00
Dresdner Bank	95.00	95.25
Gesellschaft Bank	81.00	82.00
Hb. Hypothekenbank	87.75	88.50
Reichsbank	156.50	155.75
Vereinsbank	77.25	77.75
Westholst. Bank	117.00	117.00
	126.00	126.00

Schiffahrtsaktien

Br. Schleppch.-Ges.	90.00	—
Bugsier-Reederei	130.00	130.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	46.00	46.00
Hapag	14.37	14.37
Hbg.-Südam. D. G.	32.00	28.50
Neptun	57.50	57.50
Norddeutscher Lloyd	15.75	16.87
Osterr. Reederei	80.00	82.00
Woermann-Linie	46.00	45.00

Eisenbahn-Aktien

A. G. für Verkehr	123.50	123.50
Brem. Straßenbahn	92.00	92.00
Dt. Reichs.-Vorz.-A.	123.37	123.12
Hamburger Hochbahn	92.25	92.00
Lüb.-Büch. Eisenb.	74.50	75.00
Braunschw. Land. Pf.	—	72.5 b

Industrie-Aktien

A. E. G.	57.00	56.62
Accumulator Portl.-C.	145.00	144.00
Atlas Werke	87.37	88.12
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	126.00	125.00
Beiersdorf	120.00	120.00
Breitenburger Cem.	152.00	153.00
Brem.-Besigh. Oelf.	—	—
Brem. Vorz. Rich.-O.	125.00	125.00
Br. Allg. Gas u. E.	122.00	122.25
Br. Ch. Fabrik Hude	142.25	142.25
Br. Cigarrenfabriken	—	68.00
Br. Pap. u. Wellp.	107.00	107.00
Br. Reifenindustrie	140.00	140.00
Br. Silberwarenfabr.	145.00	—
Bremer Vulkan	130.00	130.00
Br. Wollkämmerei	150.00	—
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	88.50	88.87
Elbschloßbrauerei	170.50	170.25
I. G. Farbenindustr.	67.0 b	68.0 b
Fresch. Schiffahrt	131.00	—
Gelsenkirchener Gusseisen-Werke	105.00	104.50
Hbg. Elek.-Werk	144.75	142.00
Daimler Cred. / 97.00	121.00	121.62
Herb. Gummiwaren-fabrik Phönix	100.50	99.00
Harpener Bergbau	185.00	185.00
Hemm. Portl. Cem.	112.00	112.00
Hochofenw. Lübeck	140.00	140.00
Hoffm. Stärkefabr.	—	—
Hollerstch. Carbhütte	—	112.50
Holstenbrauerei	172.00	112.00
Jutesp. u. Web. Br.	100.75	100.00
Lederwerke Wiegand	130.50	—
Mannesmann-Röhren	139.25	—
Mansfeld	116.50	118.00
Markt- u. Kühlhalt.	126.00	126.00
Nordd. Steingut	—	—
„Nordsee" Dt. Hochs.	—	—
Nordwestd. Kraft	79.00	—
Ottens. Eisenwerk	95.25	93.62
Phönix Bergbau	126.00	125.75
Reis u. Handels	136.00	136.50
Ruberoidwerke	—	—
Schlinck & Cie.	115.00	115.00
Schuckert & Co.	158.00	153.00
Schwartauer Werke	99.00	99.75
Siemens & Halske	200.00	197.00
Stader Lederfabrik	115.00	115.00
Thörl Ord.	112.00	112.00
Transp. A. G. vorm. I. Hevecke	72.00	72.00

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsbereinigung

4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	95.00	95.00

Pfandbriefe und Schuldverschreibungen

4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	97.50	97.50
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	94.75	94.75

Landesbanken

4½ Hann. Landw. G.-Pf. S. 1 1928	97.75

Rund um den Roland

Auf der Durchfahrt nach Norderney

Bremen, 16. Juni.

Am Sonnabend hatte die N.S.-Frauenschaft, Kreis Bremen, Gäste aus dem ganzen Reich: Amtswalterinnen, die zur Tagung auf Norderney fuhren und hier ihre Reise unterbrachen. Die Unterbringung der Gäste in Freiquartieren, für von Mitgliedern der NS.-Frauenschaft zur Verfügung gestellt waren, war vorzüglich organisiert. So fanden sich die Ankommenden schnell zu ihren Gastgebern und konnten sich in ihren Quartieren von der langen Reise erholen. Ueberall scheinen sich Süd und Nord bestens verstanden und unterhalten zu haben, denn man sah am Sonntagmorgen, wo sich alles wieder am Bahnhof zusammenfand, nur fröhliche, zufriedene Gesichter und hörte nur lobende Anerkennung für die Aufnahme bei den Bremer Frauen.

Der Sonntagvormittag gehörte den Sehenswürdigkeiten Bremens. Als Abschluß ihrer Rundreisen durch unsere Vaterstadt wurden die Gäste in das Carin-Göring-Haus geführt, wo ihnen die Leiterin der Mütterschule von dem, was hier schon geschafft und was noch geplant ist, erzählte. Die auswärtigen Amtswalterinnen hatten großes Interesse und fanden Worte wärmster Anerkennung für die Arbeit der Bremer Mütterschule. Mit einem Rundgang durch das Haus wurde die Führung beendet. Bald nach der Mittagspause hieß es Abschied nehmen. Die Warteschaft auf dem festlich geschmückten Bahnhof wurde durch das Musikkorps der Schutzpolizei aufs Angenehmste verkürzt. Eine Gruppe der Kinderschar sang den Scheidenden einige Lieder. Endlich wurden in fröhlichster Stimmung die Abteile des Sonderzuges besetzt. Die Musik spielte: „Muß i denn zum Städtele hinaus", und unter Dantes- und Abschiedsworten und eifrigem Tücherschwenken ging es fort, hoffentlich recht schönen und sonnigen Tagen entgegen.

*

Unsere an der Nordernen-Zusammenkunft teilnehmende Berichterstatterin schreibt uns über die Anfahrt:

Besonders herzlich war auf unserer Fahrt der Empfang in Leer, wo sich ein Musikzug des Jungvolks auf dem Bahnsteig aufgestellt hatte und einen schneidigen Marsch nach dem anderen zu Ehren der Norderney-Fahrerinnen vom Stapel ließ. Auch der Emder Bahnhof hatte zur Feier des Tages Blumen- und Fahnenschmuck angelegt. Ueber Nordneich hinaus fuhren wir direkt in die Nordsee hinein bis unmittelbar vor die beiden Seebäderdampfer. Es gab kaum einen Aufenthalt und ehe man noch so recht an Seekrankheit denken konnte, war man bei strahlendem Wetter schon am wimpelgeschmückten Kai von Norderney angelangt.

Ueber den langen Laufsteg ging es zum Haltepatz der unzähligen Droschken- und Pferdeomnibusse durch ein wahres Kreuzfeuer gezückter Photoapparate. Diesmal stand ein guter Stern am Spätnachmittag über unserer Ankunft. Die Daheimgebliebenen werden sich mit leiser Bewunderung der strömenden Regengüsse erinnern, die die Tagung 1935 einleiteten und die sie bei bayerlich begleiteten In diesem Jahre haben wir es besser. Wenn auch der Himmel bisher meist bedeckt war, so ist doch die Witterung leidlich gut.

Für Unterkunft und Verpflegung ist wieder bestens gesorgt. Die Bremerinnen wohnen sämtlich in ausgezeichneten Hotels und Pensionen. Nach dem Begrüßungsabend am Sonntag, bei dem die Gaufrauenschaftsleiterin Friedel Klausing und der Gauleiter Röver zu 3000 deutschen Frauen sprachen, begann am Montagmorgen die eigentliche Arbeitstagung, über deren Verlauf wir unseren Lesern später berichten werden.

Tätigkeitsbericht der bremischen Jugendfürsorge über das Jahr 1935

Die Bremer Zentrale für Jugendfürsorge entfaltete auch im Berichtsjahre 1935 eine überaus rege Tätigkeit. Schon immer, wenn wir an dieser Stelle über diese Arbeit berichten konnten, waren es Einblicke in eine reiche und vielfertige Mühewaltung auf einem für unser gesamtes Volksleben überaus wichtigen Gebiet. Dies gilt in vollem Sinn und Ausmaß auch von dem uns nunmehr vorliegenden Ueberblick.

Die hauptsächliche Arbeit der Bremer Zentrale für Jugendfürsorge E. V. erstreckt sich auf die Jugendgerichtshilfe, auf die Adoptionsvermittlung und auf die organisierte Einzelvormundschaft. In der Jugendgerichtshilfe wurden nicht weniger als 801 Fälle mit insgesamt 806 Personen bearbeitet — gegen 795 Fälle mit 803 Personen im Jahre 1934. Von der Staatsanwaltschaft wurden davon 519 männliche und 117 weibliche, vom Jugendgericht 49 männliche und 14 weibliche Fälle und vom Untersuchungsgefängnis 67 männliche und fünf weibliche Fälle überwiesen. Im Jahre 1935 fanden 35 Sitzungen des Jugendgerichtes mit anschließenden Verhandlungen gegen die Minderjährigen statt, in denen auch die Jugendgerichtshilfe vertreten war, deren Geschäftsführerinnen die Arbeit im Untersuchungsgefängnis leisten. Die Insassinnen werden möglichst sofort, nachdem sie der Geschäftsstelle vom Untersuchungsgefängnis gemeldet sind, aufgesucht; die häuslichen Verhältnisse werden aufgeklärt, die Eltern werden benachrichtigt und, falls es sich um ausmerksame Haftlinge handelt, nimmt die Jugendgerichtshilfe Fühlung mit der Heimat. Der Staatsanwaltschaft und dem Jugendgericht werden alsbald die erforderlichen Berichte erstattet. Ferner steht die Jugendgerichtshilfe dauernd mit der Leitung des Jugendgefängnisses Hahnöfersand bei Hamburg in Verbindung. Diese Verbindung ist noch enger geworden, seitdem Jugendrichter Dr. Fischer, Jugendstaatsanwalt Dr. Meyer und Fräulein Schulze-Smidt im Sommer des Berichtsjahres das Jugendgefängnis besichtigten. Die hervorragend geleitete Anstalt Hahnöfersand bietet die Gewähr dafür, daß die jugendlichen Strafgefangenen in jeder Hinsicht vorzüglich versorgt sind. Dies alles geschieht, um diese jungen Menschen charakterlich zu festigen.

Bei der Adoptionsvermittlung sind, von geringen Abweichungen abgesehen, Zahlen und Tendenz die gleichen geblieben, wie im Vorjahre. Die Zahl der adoptionsbereiten Ehepaare stieg weiter, während die Zahl der zur Adoption geeigneten Kinder zurückging. Der Wille zum Kinde, der durch die nationalsozialistische Erziehungsarbeit bei gleichzeitiger Festigung der Wirtschaftslage geweckt ist, kommt, ebenso wie bei der Hebung der Geburtenziffern im allgemeinen, in diesen Zahlen zum Ausdruck: die kinderlosen Ehepaare empfinden in steigendem Maße die Kinderlosigkeit als Lücke, und die unehelichen Mütter sind weniger als früher bereit, sich von ihrem Kinde zu trennen. Eine sehr wertvolle Hilfe leistete die Abteilung Erb- und Rassenpflege des Staatlichen Gesundheitsamtes, die die Beurteilung der zu vermittelnden Kinder in erbbiologischer Hinsicht übernahm. Auch auf diesem wichtigen Gebiet hat die Bremer Zentrale für Jugendfürsorge eine sehr wertvolle Arbeit im Dienste der deutschen Volksgemeinschaft bewältigt!

Zu Beginn des Berichtsjahres standen 34 Mündel unter der organisierten Einzelvormundschaft. Im Jahre 1935 wurden durch die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, durch die Vereine, die Schulen, durch die Bezirksfamilienfürsorge, durch auswärtige Stellen und die Geschäftsstelle selbst nicht weniger als 1770 Berichte erstattet. Der Jahresbericht spricht daher allen denen, die durch ihre Mitarbeit die Jugendgerichtshilfe tatkräftig unterstützt haben, durch den Vorsitzenden der Bremer Zentrale, Dr. Stahlknecht, den gebührenden Dank aus." — Dem Tätigkeitsbericht ist eine gründliche statistische Zusammenstellung der bearbeiteten Fälle, nach Hauptgruppen geordnet, beigegeben. —df—

Reinigen, aber nicht schmiegeln.

NIVEA ZAHNPASTA 50 Pf.

Nicht Reinigung um jeden Preis, sondern Säuberung unter Schonung des Zahnschmelzes — das ist richtig! Der außerordentlich feine Putzkörper der Nivea-Zahnpasta reinigt gründlich und erhält den natürlichen Glanz Ihrer Zähne in seiner vollen Schönheit.

Z 43

Bremer Schuljugend fliegt

Drei Tage Rundflüge über Bremen — Freude auf allen Gesichtern

Kiek mol, dor unnen ligt use Schole . . .

Aufn.: Roll

Als vor wenigen Tagen eine neuerliche Einladung der Deutschen Lufthansa AG. an die bremische Schuljugend erging, wieder einmal zu einem Rundflug über unsere engere Heimat in den silbergrauen Vogel zu steigen, löste diese Nachricht naturgemäß eitel Freude aus. Gestern erfüllte sich nun die Wartezeit und bereits am frühen Vormittag wanderten zahlreiche Schulgruppen und -klassen zum Neuenlander Feld hinaus, wo die Messerschmidt-Maschine Typ „Jäkming", ihre jungen Gäste alle hübsch nach der Reihe aufnahm.

War das ein Leben und Treiben auf dem Fluggelände! Unter der umsichtigen Aufsicht von Flughafenleiter Benzin, Lufthansa, entwickelte sich schnell ein recht lebhafter Rundflugverkehr. Die Freude auf die Ueberraschung, hinter der sich anfänglich ein kleiner Schuß Beklommenheit verbarg, war unbeschreiblich, als sich die Maschine sanft vom Boden löste und in die Lüfte erhob.

Und was gab es jetzt nicht alles zu sehen! Wie ein blaues Band zog sich die Weser durch die Stadt, Häuser, Menschen und Verkehrsanlagen, winzig wie im Liliputanerreich. „Penne", Elternhaus, Spielplätze erregten besondere Aufmerksamkeit. Helle Freude blitzte aus den Augen der Kinder, als sie über den Gehsteig wieder festen Boden unter den Füßen verspürten. Ein Wunsch bejelelte sie alle: recht bald wieder in das Flugzeug zu steigen und erlebnisreiche Minuten, unvergeßlich fürs Leben, als Vogel über dem Vaterstadtsbereich zu genießen!

Zu aufrichtigem Dank sind sie der Deutschen Lufthansa verpflichtet, die ihnen dieses außergewöhnliche Ereignis vermittelte. Dank gebührt ihr aber auch in der Hinsicht, daß sie unaufhörlich darum bemüht ist, die deutsche Jugend mit der Luftfahrt, ihrer Schönheit, aber auch ihrer Notwendigkeit, vertraut zu machen. Heute und morgen noch steht unserer bremischen Jugend dieses Erlebnis bevor, dann wird die Maschine nach Kiel fliegen, um auch dort für die deutsche Fliegerei zu werben. M.

Bremer Personenkraftwagen in Syke verunglückt

Die Unfall-Kurve an der Herrlichkeit in der Nähe des Schützenhauses in Syke war am Montagmorgen wiederum der Schauplatz eines schweren Verkehrsunglücks. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen geriet auf der schlüpfrigen Ausfahrt ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der Wagen wurde schwer beschädigt. Alle vier Insassen trugen teils leichte, teils schwere Verletzungen davon.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 17. Juni beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Washington"-über Le Havre um 12.30 Uhr.

Hermann Jacobs †

Eine Stimme, die nicht nur jeder Bremer kannte, ist verstummt

Der Sendeleiter des Nebensenders Bremen, Hermann Jacobs, ist gestern morgen nach kurzem, schwerem Leiden im 60. Lebensjahr gestorben.

Wer ihn nicht von Angesicht zu Angesicht gekannt hat, diesen immer weltaufgeschlossenen, herzlich heiteren und künstlerisch reich begabten, vielleitigen Menschen von echtem Niedersachsenschlag, diesen „Mecklenburger Bremer", kannte doch seine warme, lebensfrohe und glaubensvolle Stimme. Von der Sendestelle des Nebensenders

Hermann Jacobs
Aufnahme: Joh. Simon.

Bremen klang sie auf Welle 331,9 über den Reichssender Hamburg seit 1930 — volle sechs Jahre nun — durch den Aether um den Erdball und rief den Rundfunkhörern im Bereich der Wellen aus Bremen und Hamburg in aller Tagesfrühe die ermunternden Worte zu: „Guten Morgen, lieber Hörer! Der Nebensender Bremen wünscht dir wohl geruht zu haben. Nun aber heraus aus den Federn! Es wird ein schöner Tag heute. Wir sind zu dieser Stunde, da der deutsche Arbeitsmann seinen Tag beginnt und sein Tagwerk, hier draußen im Freihafen von Bremen. Wir stehen mit unserem Mikrophon an Bord des bremischen Süd-Amerika-Dampfers, der in wenigen Stunden die Anker lichtet. Vom Sonnendeck des stolzen Schiffes aus, wo auch die Bordkapelle Aufstellung genommen hat, haben wir einen herrlich freien und befreienden Blick über den Bremer Himmel ist sattlich hoch und weit. Eine steife Brise weht ein paar weiße Wolken vor sich her. Die Luft ist meerwasserhaltig... Herrlich, hier oben zu stehen..." So köstlich, so lebendig, so gegenständlich, so anschaulich, so einladend, so aufmuntternd und verlockend klang die volle, tragende Stimme, die die Hafenkonzerte in der Frühe der programmgemäß dazu bestimmten Tage aus Bremen ansagte: Hermann Jacobs liebe, vertraute, väterlich gütige und anheimelnde Stimme...

Wer sich ein wenig auf Stimmbildung und Stimmklang-Charakter versteht, der hatte es bald heraus, daß diese einem Manne gehörte, der einmal im Konzertsaal oder auf der Opernbühne zu singen gelernt hatte. In der Tat kam Hermann Jacobs vom Theater. Als im Dezember 1929 Dr. Ernst Pünter starb, wurde dem ehemaligen Intendanten des Landestheaters Neustrelitz in Mecklenburg, eben Hermann Jacobs, der von 1919 bis 1927 die künstlerischen Geschicke des Hauses geleitet hatte, die Führung des Nebensenders Bremen übertragen. Jacobs gehörte zu den Künstlern mit Musik im Blut. Er war am 21. Oktober 1876 zu Grabow an der Oder geboren. Seine Eltern hatten ihn zum Kaufmann bestimmt. Aber die holden Musen hatten den jungen Kaufmannslehrling so sehr mit Gaben ausgezeichnet, daß sich die Begabung durchsetzen mußte. Jacobs nahm fleißig und heimlich Gesangunterricht. Mit der Lehrzeit wurde die Laufbahn des Kaufmanns abgeschlossen. Jacobs ging zum Theater. Sein schöner lyrischer Bariton steckte voller Möglichkeiten. Nach ersten Verpflichtungen und Erfolgen in Aachen, Chemnitz und Dessau kam Jacobs nach Bayreuth. Und hier hat ihn einer der besten deutschen Gesangsmeister nicht nur zum Tenor weiter- und ausgebildet, hier hat ihn auch keine Geringere als die verdienstvolle Frau Cosima Wagner selbst, Richard Wagners Witwe, als Wagner-Darsteller ausgebildet. Diesem Manne und Künstler, der als Sänger weit in Deutschland herumgekommen war, gebührte wohl der Posten eines Theaterleiters und Intendanten, als er wegen einer Verwundung im Felde das Singen aufgeben mußte. Daß man ihn nach Neustrelitz berief, an das Theater der Stadt, in der er seine Jugend verlebt hatte, war ein freundlicher Zufall, eine gütige Fügung des Geschicks.

Acht Jahre hat Hermann Jacobs das Institut geleitet. Indessen, er war zu sehr Niedersachse, zu sehr durch Gemüt und Geblüt den Gewalten verhaftet, die wir heute mit der Formel von „Blut und Boden" nennen, wenn wir von der Verbundenheit aller artechten Kunst mit der Erde sprechen. Der Zeit der Artentfremdung aller Kunst in Deutschland konnte so ein Mann seine Jugendtundsätze machen. Darum sah Hermann Jacobs die Konsequenzen, wie man sagt. Er legte sein Amt nieder, weil die Mächte der Zeit ihm und seinen Zielen entgegenarbeiteten. 1930 trat er die Nachfolge Dr. Ernst Pünters an. Er, der so sehr selten von seinen Zielen und niemals von sich selbst sprach, er hat uns nicht erzählt, mit welchen Absichten und Plänen er damals nach Bremen gekommen ist, warum er das ihm angebotene, verantwortungsvolle und dauerhafte Amt ohne weiteres annahm und ganz und gar nicht bequeme Amt eines Sendeleiters des Nebensenders Bremen angenommen hat. Aber eines ist gewiß: dieser Mann kam mit einer Berufung, mit dem Grundsatz, der der Grundsätzlichkeit seines Charakterbildes entsprach. Er hat das niedersächsische Brauchtum gepflegt, er, Hermann Jacobs, hat dazu beigetragen, unser liebes, geliebtes bremisches „Platt" wieder „salonfähig" zu machen, wie es das in wahrhaft großen Zeiten und in allen echten bremischen Häusern immer gewesen war: d. h. in diesem Falle: er hat das Plattdeutsch mit „funkfähig" oder „mikrophonfähig" gemacht. Und weiter hat er nach Kräften alles gefördert, was bremische Kunst und bremische Art in Wort und Musik war.

Zusammen mit dem Dirigenten seines Nebensenders, zusammen mit Kapellmeister Reinhold Krug hat er die Musik heimischer oder in Bremen geborener Komponisten aufgeführt; wir erinnern an die Konzerte zu Ehren des Seniors der bremischen Komponisten, zu Ehren Professor Karl Schröders, an die Aufführungen von Werken Hans-Joachim Theristappens, an die Aufführungen bremischer Chormerke unter Domchormeister Richard Liesches Leitung. Zusammen mit seinem literarisch sehr regsamen Anlager Egbert Delbrück war er um die Pflege heimischer Dichtungen bemüht. Einer seiner Lieblingsgedanken war die Einrichtung ständiger Konzerte des von ihm so sehr hochgeachteten bremischen Staatsorchesters. Ueberall also wollte dieser so sehr eifrige und rastlos tätige Mann aufbauen aus heimischen und bodenständigen Kräften. Mit zwei ständigen Funkeinrichtungen hat er dem Namen Bremens einen festen Platz im Reichsrundfunk-Programm geschafft: das sind die schon erwähnten Hafenkonzerte und die berühmt gewordene „Musik am Mittag im Alten Rathaus zu Bremen". Vor geraumer Zeit hat die Bremer Zeitung ihren Lesern einmal erzählt, wie oft im Sommer sich Frauen und Männer einfinden im Alten Rathaus, um endlich gelegentlich der Sommerreise einmal zu sehen, wo das eigentlich ist: „Musik im Alten Rathaus zu Bremen." Da sind uns Leute begegnet, die von weither gekommen waren. Ihr erster Gang durch Bremen galt dem aus dem Funk bekannten Alten Rathaus zu Bremen.

Die Stimme des Ansagers Hermann Jacobs im Funk aus Bremen ist nun verstummt. Im Reich und draußen auf der See, vielleicht auch hier und da jenseits der Reichsgrenzen werden eifrige Hörer sie eines Tages vermissen. Wer mit dem Manne, dem diese treuherzige, gesteinlose und doch so eindringlich anklingende Stimme gehörte, zusammengearbeitet hat, und sei es auch nur gelegentlich, wird weder ihn noch seine Stimme vergessen. Denn es war stets eine Freude und ein Genuß, ihn zu hören, es war ein Erlebnis, mit ihm zu plaudern etwa in den Pausen während der Ring-Aufführungen im Bremer Staatstheater, die er leidenschaftlich eifrig besuchte. Da war er seinen Kameraden im Orchester und auf der Bühne nicht nur ein beruferner und unbestechlicher Kritiker, er war auch ein Förderer und ehrfurchtsvoller Zuhörer, es war sein Lieblingsgedanke, der hohen bremischen Wagner-Kultur seinen Sender zur Verfügung zu stellen. Und es war ein Erlebnis, ihn zu beobachten in der sieben „Alten Stadtwage" zu Bremen, wenn er den Neuling am Mikrophon, wenn er den noch mikrophonscheuen Sprecher oder Musiker mit dem Instrument des Mikrophons vertraut zu machen versuchte. Wie emsig ernst er dabei war! Wie gütig redete er seinen Gästen zu! Wie unaufdringlich energisch führte er sie an das Wunderwerk unserer Zeit heran, an jene etwas kalten und unheimlich sachlich wirkenden Maschinen, die er selbst meisterhaft behandelte! Denn er sprach nicht in sie hinein wie ins Leere, er sprach zu seinen Zuhörern wie unmittelbar zu den Menschen, er sprach in die Herzen hinein. —ese.—

Musik im Geiste Franz Liszts

Die 67. Tonkünstlerversammlung in Weimar

Das 75jährige Bestehen des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, der im Jahre 1861 von Franz Liszt mit dem Hauptzweck einer „Pflege der Tonkunst und Förderung der Tonkünstler" gegründet wurde, gibt der diesjährigen Tonkünstlerversammlung des Vereins an der Stätte seines ersten organisatorischen Zusammenschlusses das besondere Gepräge. Auch diesmal ist der Name Musikfest vermieden worden; diese Veranstaltungen wollen nichts anderes sein als eine Art von Messen, bei denen allen interessierten Kreisen Gelegenheit gegeben werden soll, aus der Fülle des zur Diskussion gestellten Musikguttes das ihnen gemäße auszuwählen. Die Reihenfolge der auf sieben Tage berechneten musikalischen Ereignisse setzte mit einer Wiedergabe von Peter Cornelius' „Barbier von Bagdad" ein, jenem Werk also, das bei seiner Uraufführung am 15. Dezember 1858 in Weimar das Schicksal von Franz Liszt entschied und das seither lange Jahren in der Originalfassung herauskam, die auf der jüngst vergangenen Münchner Reichstheater-Festwoche so starke Eindrücke hinterließ. Von dieser Aufführung hatte man sich den Nutzeddin von Julius Patzak ausgeborgt und ihn einer Gesamtleistung eingegliedert, die künstlerisch der musikalischen Leitung (Staatskapellmeister Paul Sixt) und der Gesangskultur (allen voran der von breit-behäbigen Humoren unwitterte Abul Hassan Xaver Mangs und die Margiana von Lea Pilotti) des in seinem verinnerlicht-feinen Humor unerschöpflichen Werkes würdig war.

Eine Franz-Liszt-Feier in der Stadtkirche, für deren Leitung Prof. Dr. Felix Oberborbeck mit dem Chor der Staatlichen Hochschule verantwortlich zeichnete, hatte gleichfalls die Aufgabe, des Gründers des Allgemeinen Deutschen Musikvereins zu gedenken; sie enthielt u. a. den 23 Psalm für Sopran, Harfe und Orgel, das Angelus für Streichquintett und die „Seligkeiten" für Bariton, gemischten Chor und Orgel. Als eine der höchsten Begabungen der jungen deutschen Organistengeneration erwies sich wieder Stadtorganist Joh. Ernst Köhler mit dem Vortrag der Fantasie und Fuge über Bach.

Das erste Orchester-Konzert, der eigentliche Auftakt der Versammlung, brachte zunächst mit der an anderer Stelle wiedergegebenen Eröffnungsansprache von Dr. H. S. Ziegler und den richtungweisenden Worten des Vorsitzenden Prof. Dr. Peter Raabe erneut einen starken Eindruck von der kämpferisch-idealistischen Persönlichkeit des Präsidenten der Reichsmusikkammer. Die musikalischen Darbietungen begannen mit einem Konzert für Streicher und Pauken von dem Georg-Schumann-Schüler Hans Vogt (geb. 1911 in Danzig), einem stilistisch noch keineswegs einheitlichen, starke Wagner-Liszt-Reminiszenzen mit eigentlichen Ansätzen zu der neuen Leichtigkeit verbindenden Werk. Karl Schäfers Klavierkonzert scheint zu Anfang diesem neuen Stilwillen schon ganz verwachsen; bei diesem 1899 in Rosbach geborenen Zilcher-Schüler wirkt jedoch als stilistisch zurückdrängendes Element der Klaviersatz, der noch Liszt und dem Impressionismus nahesteht. Dieses von Rolf Schmid prachtvoll bewältigte Konzert ist jedoch in seiner temperamentvollen und ursprünglichen Haltung ein starkes Versprechen. Edmund von Borcks Konzert für Orchester op. 14 zeigt in drei Sätzen, vom Komponisten selbst meisterhaft ausgedeutet, erneut die geistig betonte Neigung dieses Schlesiers zu einer monumentalen Klarheit und Strenge, die in ihren deklamatorischen Pathos auch vor starken harmonischen Härten nicht zurückschreckt, eine eigenwillige, aber in sich ganz konsequente Persönlichkeit. Johann Przychowitzkis Sinfonie in h-moll war von allen Werken dieses Abends am wenigsten belangreich; sie bewegt sich fast nur im Umkreis von Anklängen an Wagner und Brahms, ohne jedoch jenen neuen Wollen in einer bestimmten Form Stellung zu nehmen. Um die Aufführung des z. T. ungemein schwierigen Werkes machte sich die Weimarische Staatskapelle unter der geistig bedeutsamen Führung von Generalmusikdirektor Dr. Robbe verdient Dr. B.

Bach-Fest in Leipzig

Aehnlich der benachbarten Händel-Feststadt Halle a. d. S. hat auch Leipzig unter der Führung des Städtischen Kulturamtes den Brauch aufgenommen, das Andenken des ihr verbundenen Meisters in jedem Jahre durch die Veranstaltung eines kleineren Bach-Festes zu ehren. Nach dem großzügigen Vorbild der vergangenen Reichs-Bach-Feier ergibt sich dadurch die Möglichkeit, in kleinerem Rahmen, aber mit Unterstützung des zusammenfassenden und seelisch überhöhenden Festcharakters das innere Wissen um Sinn und Wert der Kunst J. S. Bachs zu vertiefen und als ewige Richtschnur deutschen musikalischen Fortschritts lebendig zu erhalten. Die in diesem Jahre drei Tage umspannenden Feiern begannen mit der Motette in der Thomaskirche, die den Thomanern Gelegenheit bot, an ihren Glanzstücken, den Motetten „Jesu, meine Freude" und „Singet dem Herrn" die unwahrscheinliche rhythmische und klanglich-musikalische Reife ihres Vortrags unter Beweis zu stellen. Ihnen gleich tat es der Organist Prof. Günther Ramin, der mit der Passacaglia in c-moll und der auf dem Kemper-Positiv mit wunderbarer klanglicher Zartheit gespielten Pastorale in F-dur sich als ein berufener Nachfolger Bachs auf der Orgelbank von St. Thomä erwies.

Zum Höhepunkt des ganzen Festes wurde eine Aufführung der „Hohen Messe" in h-moll gleichfalls in der Thomas-Kirche unter der vergeistigte Stundenführung mit lebendigem Gefühl für die musikalischen Urkräfte des Werkes verbindenden Führung von Prof. Günther Ramin, der zusammen mit der durch den Lehrergesangverein unterstützten Gewandhaus-Chorvereinigung sich immer mehr als ein Chorleiter von großem Format erweist. So kam diese einzigartige Zusammenfassung christlichen Lebensgefühls, die nie den Unterton einer sich jedem erschließenden menschlichen Größe verliert, zu einer selten würdigen Darstellung, der neben dem Städtischen und Gewandhausorchester auch die treffliche Auswahl der Solisten beitrug, von denen die Altistin Lore Fischer heute eine einmalige Höhe reifer Meisterschaft erreicht hat. Ihr nahe kamen Adelheid Armhold (Sopran), der Tenor Walther Ludwig und Prof. Paul Lohmann mit seinem nach der Tiefe weniger ergiebigen, schönen Bariton.

An weiteren Veranstaltungen bringt das Bach-Fest Leipzig noch eine Kammermusik-Morgenfeier im Deier-Saal des Gohlisler Schlößchens, ein Kammerkonzert und eine Aufführung von Pergolesis „Serva padrona" (die Magd als Herrin) auf der Freilichtbühne des „Gohlisler Schlößchens", über welch letztere noch berichtet werden wird.

Während des Festes kam die traurige Nachricht, daß der Organist von St. Nicolai, Prof. Karl Hoyer, im Krankenhaus einer Embolie erlegen ist. Der 1891 zu Weißenfels geborene Künstler war einer der eigengeprägtesten Orgelspieler Mitteldeutschlands (Schüler von Prof. Straube und Max Reger) und ist auch als Komponist mit zahlreichen bedeutenden Werken hervorgetreten. Dr. B.

Wartburg-Tage der Jugend

Die diesjährige Wartburg-Tagung der Jugend stand im Zeichen des Leitgedankens „Ritter — Soldat — SA.-Mann". Eine musikalisch-dramatische Feier, an der Ministerpräsident Marschler teilnahm, hatte die Veranstaltung ein. Der Morgenfeier des zweiten Tages schenkten Sätze von Adolf Hitler, Hans Schemm und Martin Luther den Inhalt. Das Eisenacher Stadttheater brachte „Göß von Berlichingen" zur Festaufführung. Zu einem Höhepunkt der Tagung wurde die Freilichtaufführung von E. E. Schellenbergs „Höfischem Maienfest" auf der Wartburg-Waldbühne. —i.

Olympia-Widmung für Bücher. Wie das Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel mitteilt, wird zur Erinnerung an das Jahr der olympischen Spiele und zugleich als besonderer Anreiz, in dieser Zeit ein Buch zu kaufen, vom Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler ein künstlerisches Widmungsblatt ausgegeben und ist von ihm zu beziehen.

Denkmal der deutschen Mutter. In der Ehrenhalle des Hauses der deutschen Erziehung in Bayreuth wurde ein Denkmal der deutschen Mutter aufgestellt, eine Frauengestalt, die von Kindern umgeben ist und ein Sinnbild der Fruchtbarkeit und Mutterliebe darstellen soll. Die Plastik stammt von dem Bildhauer Hoselmann, Düsseldorf.

Opernuraufführung in Chemnitz

Max R. Albrecht: „Die Brücke"

Diese zweiaktige Oper (nebst Vor- und Nachspiel) des aus Chemnitz stammenden Sitt- und Regierschülers Max R. Albrecht erlebte ihre konzertmäßige Uraufführung bereits im Oktober 1934 in Dresden. Ihr liegt ein sprachlich nicht unbedeutender Text von Rudolf Gahlbeck zugrunde, der ähnlich wie Hauptmanns „Liga" oder die Dichtung von M. von Schillings „Mona Lisa" in der Form eines Traumerlebnisses gehalten ist und die „Brücke" von der Vergangenheit zur Gegenwart offenbar werden läßt, die das Blut der Ahnen in uns schlägt. Dem Maler Gebhardt, der ein Stilleben mit dem Totenschädel eines Mädchens malt und der auf das große Wunder wartet, tritt die Gestalt einer Dame der Rokokozeit vor Augen. Sie lebt noch einmal ihr Leben, das in ihrer, der Gräfin Gisela Liebe zu dem Urahn des Malers, dem Geiger Matthäus, bestand und das in den Flammen von Schloß Dannemoor endete. Ein solcher, wortreicher und keineswegs genügend spannkräftiger Stoff war nur mit den Mitteln des Musikdramas zu bewältigen. Der bereits durch drei Opernwerke ausgewiesene Komponist hat zwar die Fähigkeit, seine Vorlage mit einem beredten Deklamationsstil zu untermalen, dem geschmackvoll einige historische Lichter aufgesetzt sind. Dabei entsteht jedoch durch die Eigenart des Textes, der nur selten geschlossene Formen zuläßt, eine gewisse Gleichförmigkeit, die dem Werk für die Zukunft der deutschen Oper keine Bedeutung zukommen läßt, ihm aber im Altstadt von Walkersdausen und Max von Schillings einen ehrenvollen Platz zu erringen ermöglicht. Zu rühmen ist die ausgezeichnete Instrumentation, die farbreiche, aber nie überspannte Harmonik und die melodische Führung der Singstimme.

Die Aufführung des Chemnitzer Opernhauses brachte uns das Werk unter der überlegen zusammenraffenden musikalischen Leitung von Herbert Charlier, in der die schwierigen szenischen Probleme spielend lösenden Inszenierung von Dr. Fritz Tutenberg und vor den besonders im Schlußbild ganz ausgezeichneten Bühnenbildern von Felix Loch hervorragend zur Geltung; gesanglich überragten Bentur Singer als Maler und Dorle Zichtle als Gisela. Für sehr lebhaften Beifall konnten alle Beteiligten einschließlich der Autoren danken. —Lo.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Zwiebackauflauf

8—10 Zwiebacke, 50 Gr. Butter, 30 Gr. Zucker, 1 Prise Zimt, — 3 Eigelb, ¼ Liter Milch, 30 Gr. Zucker-Vanille oder Zitrone, — 500 Gr. Obst (gekochtes) — 3 Eischnee mit 1 Teelöffel Zucker vermischt. Zubereitung: Zwiebacke dick mit Butter bestreichen, zerbrechen, in die gut gefettete Auflaufform legen und am Rand aufrecht stellen (Gelt für das Obst), Zucker und Zimt reichlich streuen. Milch mit Eigelb usw. verquirlen und darüber gießen, einsehen lassen. Dann auf einen Topf mit siedendem Wasser setzen bis die Eiermilch fest geworden ist; darauf das gekochte, gut abgetropfte Obst geben (Rhabarber usw. möglichst im eigenen Saft garmachen). Den Eischnee über den Auflauf streichen und mit einer Gabel verzieren. Der Auflauf wird etwa 3 Minuten bei Oberhitze überbacken.

Mittagessen II: Nudelsuppe, Sohnenkartoffeln mit Rindfleisch und Gurkensalat

Das Wasser wird mit gewaschenem Suppengrün zum Kochen gebracht. Dann gibt man das vorbereitete Rindfleisch hinein, deckt den Topf zu und läßt nochmals aufkochen und zieht den Topf dann soweit vom Feuer, daß die Suppe langsam weiterkocht. In 1½ Stunden ist das Fleisch gar, man nimmt das Suppengrün und das Fleisch heraus und streut Nudeln hinein, und kocht nochmals 10 Minuten. — Aus Fett, Mehl und Zwiebeln macht man eine helle Schwitze, gießt mit Wasser oder Brühe auf und gibt die rch geschälten und in Scheiben geschnittenen Kartoffeln mit etwas Salz hinein. Zuletzt gibt man geweichte Petersilie hinzu.

Kameradschaftsabend der DAF., Ortsgruppe Altstadt

Die Mitglieder der Ortsgruppe Altstadt der DAF. versammelten sich in den Sälen des Parkhauses zu einer „Frühlingsnacht am Hollerfee". Der Besuch dieser Veranstaltung, die der Förderung der Kameradschaft dienen sollte, war ausgezeichnet. Mit herzlichen Worten begrüßte Ortsgruppenwalter Pg. Uhde, nachdem die Frebo-Riemann-Kapelle mit fröhlichen Weisen den Auftakt gegeben hatte, die vielen Arbeitskameraden und -kameradinnen. Er wies darauf hin, daß dieses Fest den Zweck habe, den Geist der Gemeinschaft, der im Alltag bestimmend sei, auch in Stunden des Frohsinns zu pflegen.

Eine Kindersportgruppe der NSG. „Kraft durch Freude", die einem Kindergymnastik-Kursus des Sportamtes entnommen war, eröffnete den Reigen der Darbietungen mit Spielen und Tänzen. Diese Vorführungen wurden ebenso wie die folgenden reizenden Tänze, die von der Kindertanzgruppe Fanny Bourgeau's vorgeführt wurden, mit starkem Beifall aufgenommen. Kam. Breithaupt erfreute die zahlreichen Festteilnehmer dann mit dem Vortrag der Blumenarie aus „Carmen" und einer Arie aus der Oper „Martha". Am Barren zeigte dann eine Damen-Riege des Sportamtes KdF., daß sie auch schwierige Uebungen gefällig meistern kann. Ein besonderer Genuß waren die Vorträge von Nicia Köhler. Die sympatische Sängerin konnte sich, was sehr für sie spricht, trotz der schon recht vorgeschrittenen Stimmung restlos durchsetzen. Sie sang Arien aus „Cavalleria rusticana" von Mascagni und aus „Ein Maskenball" von Verdi. Starker Beifall dankte für diese Beiträge zu der ausgezeichneten Vortragsfolge.

Kamerad Schütte von der Bremer Straßenbahn sang sich mit dem Wolgalied und einem Lied von Schubert in die Herzen der Hörer hinein. Er konnte erst von den weltbedeutenden Brettern abtreten, als er sich zu einer Zugabe entschlossen hatte. Ein echter Wiener Walzer, in Biedermeierkostümen von der Desafa-Tanzgruppe mitten im Saal getanzt, rief helles Entzücken hervor. Die Mädel machten ihre Sache sehr fein. Zum Schluß des Programms gab es von Kamerad Liebold und einigen Mitwirkenden eine drastische Militärhumoreske, die sehr belacht wurde.

Dann wurde getanzt. Bis zum frühen Morgen. Der Abschied fiel allen Festteilnehmern sehr schwer.

Pünktlich 0.30 Uhr versammelte sich unten in der „Hölle" wie auf Kommando die Amtswarte-schaft der Ortsgruppe. Dem übertraichten Pg Uhde hielt der stellvertretende Ortsmalter Pg. Mock eine schwungvolle Rede, in der darauf hingewiesen wurde, daß die Amtswarte mit Pg Uhde, dessen frischer Angriffsgeist alle anfeuere, durch dick und dünn gingen. Als Zeichen des Dankes und der Kameradschaft wurde Pg. Uhde ein Wandbild überreicht. O. H.

50 Jahre Kriegerkameradschaft Niedervieland

Unter großer Anteilnahme der benachbarten Kriegerkameradschaften und der Bevölkerung feierte die Kriegerkameradschaft Niedervieland am Sonntag in der „Sandhüft", Nablinghausen, ihr 50jähriges Stiftungsfest. Zu Ehren der Kameradschaft hatte die Bevölkerung die Straßen und Häuser reich beflaggt. Der einzige, der sich von der allgemeinen Festesfreude ausschloß, war Petrus. Das Wetter machte einen dicken Strich durch die Rechnung. Ein Teil der Veranstaltung, der in dem schön gelegenen und ebenfalls reich ausgeschmückten Garten durchgeführt werden sollte, mußte in den Saal verlegt werden.

Die Jubelfeier wurde mit einem Preisschießen eröffnet, das mit allen Volksgenossen offen war. Die Beteiligung am Schießen, es ging um „Schweinernes", war gut. Am Nachmittag trafen 22 befreundete Kriegerkameradschaften mit ihren Fahnen am Festort ein. Nach dem feierlichen Fahnenmarsch bejaß Kameradschaftsführer Otto Gronau die Gäste willkommen. Insbesondere begrüßte er den Bezirks- und Kreisverbandsführer und den Kreisverbandsvorstand. Nach einer Ehrung an die Bedeutung des Festes gedachte der Kameradschaftsführer in ehrenden Worten der Toten der Kameradschaft. Jeder fünfte Kamerad habe im Weltkriege die Treue zum Vaterlande mit dem Tode besiegelt. Während die Fahnen sich senkten und das Lied vom guten Kameraden erklang, grüßten die Lebenden die Toten mit erhobener Rechten.

Kreisverbandsführer Dr. Finke hielt die Festansprache. Der Redner gab einen Ueberblick über die Ereignisse der Jahre 1886 bis 1936. Die Kameradschaft habe in der Zeit ihres Bestehens das Auf und Nieder der Vorkriegszeit, den Weltkrieg, den Zusammenbruch des Vaterlandes und den herrlichen Wiederaufstieg erlebt. Auch die Kriegerkameradschaft Niedervieland, die stets für die Ehr- und Wehrhaftigkeit, für Zucht und Ordnung eingetreten sei, habe das Werk des Führers mit Jubel begrüßt. Die Ansprache klang aus mit einem bestärkt aufgenommenen Treuebekenntnis zum Führer. Nach dem Verklingen der nationalen Lieder hielt Pastor Meyer-Nablinghausen den Feldgottesdienst ab, der wegen des jähschlechten Wetters leider im Saale durchgeführt werden mußte. Mit dem Bundeslied „Ich hab' mich ergeben ..." wurde der Feldgottesdienst abgeschlossen.

Im weiteren Verlauf des Festaktes verlas Kameradschaftsführer Gronau das Glückwunschtelegramm des Landesverbandsführers von Fritsch. Auch erfolgte die Ehrung der acht Jubilare, die der Kameradschaft seit der Gründung die Treue gehalten haben. Es sind dies: Hinrich Meyer-Hasenbüren, Karl Ruhl-Hasenbüren, Albert Lange-Hasenbüren, Herm. Lübbers-Hasenbüren, Joh. Mushoop-Lankenau, Arend Stumper-Bremen, Joh. Stumper-Bremen, Hermann Schnakenberg-Strom. Diesen Gründern wurde die goldene Kyffhäusernadel und 23 Kameraden die silberne Kyffhäuservadel für mehr als 25jährige Mitgliedschaft überreicht.

Ein Konzert der Kyffhäuserkapelle (Leitung Hans Fehrke), das die Feier eingeleitet hatte, bildete auch den Abschluß dieser Kundgebung.

Am Abend fand im großen Saal der „Jubelfest" ein Festball statt, der alt und jung in fröhlichster Stimmung vereinte. O. H.

Abschluß des 15. Divisions-Appells

Hafenrundfahrt, Stadtbesichtigung und Abschiedsabend — Und heute noch eine Helgolandfahrt

Wenn der nunmehr abgeschlossene 15. Divisionsappell der 46. Res.-Division in Bremen einen so großartigen Verlauf nehmen konnte, so liegt dies neben der Stimmung, die man bei dem Zusammengehörigkeitsbewußtsein der Langemarck-Kämpfer ohne weiteres voraussehen konnte, nicht zuletzt auch an der mit größter Gediegenheit und Hingabe durchgeführten Vorbereitung dieser Wiedersehensfeier. Hier hat vor allem Oskar Pösern, dem die Verlegung des Divisionsappells nach Bremen in erster Linie zu danken ist, Hervorragendes geleistet. Aber auch die Kameraden Karl Möller, Wieber und Preitberg haben sich, jeder in seiner Weise, um das Zustandekommen des Ganzen verdient gemacht. Nun, da die Tage verklungen sind, können sie mit Freude feststellen, daß sich der große Einsatz an Zeit und Opfern im Dienste einer hohen Sache wohl gelohnt hat; denn viele Tausende von Kameraden haben bei dieser Wiedersehensfeier unvergeßliche Stunden erleben dürfen.

Am gestrigen Tage traten die Kameraden an der Schiffsanlegestelle Ecke Kaiserbrücke an zur Dampferfahrt. Daß hieran noch einige Hunderte von Kameraden teilnahmen, war besonders erfreulich. Bei strahlender Sonne machte die nun beginnende Hafenrundfahrt auf die begeisterten Teilnehmer einen überwältigenden Eindruck. Besonders die Binnenländer, die einen derartigen Anblick noch niemals erlebt hatten, waren voll von Bewunderung über die stolzen Schiffe unserer Bremer Redereien und über den lebhaften Hafenbetrieb. Bei der Roland-Mühle wurde angelegt und daraufhin eine eingehende Besichtigung der Kaffee-Hag vorgenommen. Betriebssellenobmann Kittel hatte sich mit mehreren leitenden Männern des Unternehmens zur Führung der Gäste eingefunden. Die Langemarck-Kämpfer folgten den einzelnen Vorträgen mit großem Interesse. Eine gemeinsame Kaffeetafel vereinigte dann die Teilnehmer als willkommene Gäste des Betriebes.

Nach dem gemeinsam im historischen Ratskeller eingenommenen Mittagessen besichtigten die Gäste die Sehenswürdigkeiten unserer alten Hansestadt, um sich dann am Abend in zwangloser Weise im Hotel Alberti zu einem frohen und wohlgelungenen Abschiedsabend einzufinden, an dem auch zur allgemeinen Freude der Kommandeur des Res.-Inf.-Regts. 216, Oberstleutnant Hauk, teilnahm. Auf ein Treue- und Grußtelegramm der Langemarck-Kämpfer an den Führer und Reichskanzler war folgende Antwort eingegangen:

„Appell der 46ten Reservedivision Bremen. Den in Bremen versammelten ehemaligen Angehörigen der 46ten Reservedivision danke ich für ihre Grüße, die ich in kameradschaftlicher Verbundenheit herzlichst erwidere gez. Adolf Hitler."

Der Oberbürgermeister der Kriegsmarinestadt Kiel hatte ebenfalls telegraphische Grüße gesandt. Er lud die Langemarck-Kämpfer ein, ihren nächsten Divisionsappell in Kiel abzuhalten; dieser Einladung wird die Reserve-Division Folge leisten. An dem Abschiedsabend wurde bei ausgezeichneter Stimmung noch manches gute Wort ausgetauscht und immer wieder hörte man es aus dem Munde der Teilnehmer: „Es waren herrliche Tage in Bremen!" Heute findet der Divisionsappell mit der Fahrt nach Helgoland seinen letzten Ausklang.

Und der Ertrag dieser bedeutsamen Tage?! Wenn sie nicht mehr gebracht hätten als eine festere Knüpfung kameradschaftlicher Bande, als jene tiefe Freude des Wiedersehens, die allen Teilnehmern aus den Augen leuchtete, so wäre dies allein die großzügige Veranstaltung schon wert gewesen. Aber dieser Divisionsappell der Langemarck-Kämpfer bedeutete in der Tat weit mehr. Die innere Wucht der Heldengedenkfeier versinnbildlichte diesen Umstand am stärksten. Aus diesem Totengedenken sprach der unterbrüchige Geist der Verbundenheit über Tod und Grab hinaus und zugleich der unbeugsame Lebenswille eines Volkes, das über Gräber siegreich vorwärtsschreitet. Dies kam auch in den zahlreichen Ansprachen berufener Männer in eindeutiger Weise zur Geltung. So, wie der trutzige Stützpunkt Helgoland, der am heutigen Tage das Ziel der Langemarck-Kämpfer bildet, einsam und stark aus dem grauen Elemente der Nordsee ragt, so erheben sich deutsche Frontkameradschaft, deutsches Heldentum und Siegesbewußtsein aus dem Strom des Zeitgeschehens zu ragender und unvergänglicher Größe — — gdf.

Zum erstenmal vorm Mikrophon

Heute beginnt die Kreisauslese im Rahmen der „Volkssender-Aktion"

Wie mehrfach in der Bremer Zeitung angezeigt und geschrieben, beginnt heute 20 Uhr im Casino die Kreisauslese im Rahmen der Volkssender-Aktion. Die Wettbewerbsfolge des ersten, also heutigen Tages bestreiten nachstehende Teilnehmer:

Heute, 16. Juni

Anfage: Wilhelm Steinmann, Bremer Landesbank.

20.10—20.30 Uhr: Betriebskapelle der Atlas-Werke.
20.30—20.40 Uhr: Hugo Krah, Tenor (A.-G. „Weser").
20.40—20.50 Uhr: Bruno Greiner, Bariton (Bremer Bank).
20.50—21.05 Uhr: A. H. F. Cordes, Vortrag von Dichtungen.
21.05—21.20 Uhr: Akkordeon-Solo, Gefolgschaftsmitglied des Städt. Elektr.-Werk.
21.20—21.30 Uhr: Gesangssolist, Bariton, Gefolgschaftsmitglied des Städt. Elektr.-Werk.
21.30—21.40 Uhr: Harmonika-Quartett, Gefolgschaftsmitglieder des Städt. Elektr.-Werk.
21.40—21.50 Uhr: Sänger-Quartett, Gefolgschaftsmitglieder des Städt. Elektr.-Werk.
21.50—22.00 Uhr: Hermann Lucas, Bariton, Gaswerk.
22.00—22.10 Uhr: Pause.
22.10—22.20 Uhr: Blasquartett, Gasmerk Bremen.
22.20—22.30 Uhr: Blasmusik, Imitator Georg Döbele.
Martin Brinkmann AG.
22.30—22.40 Uhr: „Verhard Sprieterbach, Bariton, G. F. Vogelsang.
22.40—22.50 Uhr: Wilhelm Böhm, Tenor, G. F. Vogelsang.
22.50—23.00 Uhr: Joschi Reß, Humorist, Securitas.
23.00—23.10 Uhr: Spielmannszug, Martin Brinkmann AG.
23.10—23.30 Uhr: Betriebskapelle der AG. „Weser."

Morgen, 17. Juni

Anfage: Willy Schultz, A. Held u. Co.

20.10—20.30 Uhr: Betriebskapelle der Bremer Straßenbahn.
20.30—20.40 Uhr: Herr Schultz.
20.40—20.50 Uhr: Albert Schütte, Gesang, Bremer Straßenbahn.
20.50—21.00 Uhr: Karl Diekmann, Rezitator, Bremer Straßenbahn.
21.00—21.10 Uhr: Gustav Scheffler, Mundharmonika-Solist, Beck u. Co.
21.10—21.30 Uhr: Zangruppe der Betr.-Gemeinschaft Desafa.
21.30—21.50 Uhr: Betriebskapelle, Desafa.
21.50—22.00 Uhr: Pause.
22.00—22.10 Uhr: Gesangs-Abteilung, Beck u. Co.
22.10—22.30 Uhr: Kapelle Collegium musicum.
22.30—23.15 Uhr: Plattdeutsches Theaterstück von 5 Gefolgschaftsmitgliedern der Fa. Beck u. Co. aufgeführt.
23.15—23.35 Uhr: Betriebskapelle Beck u. Co.

Uebermorgen, 18. Juni

Anfage: Herbert Eichholz.

20.10—20.30 Uhr: Betriebskapelle der Bremer Silbermarenfabrik.
20.30—20.40 Uhr: Wilhelm Kruse, Tenor, Staatshauptkasse.
20.40—20.50 Uhr: Hinrich Lamke, plattdeutsche Lieder, Norddeutscher Lloyd.
20.50—21.00 Uhr: Felix Thiele, Vortrag eigener Dichtungen.
21.00—21.10 Uhr: Gesangs-Abteilung der Hansa-Lloyd und Goliath-Werke.
21.10—21.20 Uhr: Willy Hinz, Gesang, Julius Biebom u. Co.
21.20—21.30 Uhr: Erich Mäder, Gesang, Gebr. Lessers.
21.30—21.40 Uhr: Julius Goth, Bariton, Telegraphenamt.
21.40—21.50 Uhr: Otto Klenke, Trompetensolo, Finanzamt Mitte.
21.50—22.00 Uhr: Dietrich Buck, Tenor.
22.00—22.20 Uhr: Pause.
22.20—22.30 Uhr: Friedrich Bandmann, Tenor, Koch u. Bergfeld.
22.30—22.50 Uhr: Henry Schmidt, Humorist, Reichsbahn-Ausbesserungswerk.
22.50—23.15 Uhr: Betriebskapelle der Hansa-Lloyd u. Goliath-Werke.

Die Teilnehmer am Rundfunksprecher-Wettbewerb finden Gelegenheit zwischen den einzelnen Programm-Nummern aufzutreten, und zwar finden sich ein am heutigen

16. Juni: Charlotte Apelt, Runkel u. Frischen; Hugo Bieselt, Jacobs u. Co.; Bernhard Hahn, Wellenkamp.

17. Juni: Berta Dehes; Emil Kind, Focke-Wulf, Werk Hatedt; Franz Lignmann.

18. Juni: Minna Sittel, Kaufner; Walfried Meyer, Jacobs u. Co.; Hermann Lühmann, Rudolf Karstadt AG.; Ferdinand Waller, Allg. Elektrizitätsgesellschaft.

Alle nicht erwähnten Teilnehmer finden sich am zweiten Abend (17. Juni) um 20 Uhr im Casino ein.

Hralle Rasiercreme 50 Pfg. Zahncreme 40 Pfg.

300 Pferde — 450 Nennungen

Das Turnier in der Bahr / Denkbar gute Besetzung / Das beste Material am Start

300 Pferde — 450 Nennungen!! Warum das Datum 19. bis 21. Juni des Olympia-Jahres 1936 gewählt worden ist, soll, bevor die Reiter und Pferde des Bremer Turniers besprochen werden, gesagt sein. Auf dem Wege von Hannover über Bremen nach Hamburg—Celle—Verden liegt Bremen für den Reiseweg der Ställe sehr gut, und so ist es auch nicht zu verwundern, daß auf unserem Bremer Turnier bestes Material in Dressur wie in den Sprüngen an den Start geht. Gleich anschließend an Bremen beginnt das Derby-Turnier in Altona Kl. Flottbek (Hamburg), zu dem ein großer Teil Pferde, die sich hier in Bremen zeigen, gemeldet haben. Davon sind es 23 Pferde bester Klasse, die auch hier in den schwersten Springprüfungen mitgehen werden. Die Namen der Pferde „Großfürst", „Barbara", „Fanfare" unter Oberleutnant Schilling, „Remo", „Wange", „Posidonius", „Bismarck", „Erle" teils von Rittmeister Sahla und Oberleutnant E. Hasse geritten, bürgen für gutes und spannendes Sport. Genau so gut werden sich die Pferde des Stalles Georgsin unter dem Derby-Sieger von 1935 und Champion der Springreiter SS-Oberturmführer Temme, wie „Lasso", „Amneris", „Sachsenwald", „Bianka", „Nordland", „Fürst" und „Fahnenweihe" schlagen. Der Stall Rot-Weiß geht mit den Pferden „Didi", „Kitty", „Sonni", „Nicky" an den Start, ferner unter Herbert Frid, dem Derby-Sieger von 1930 die Pferde „Condor" und „Sieger" sowie „Coralle". Die Erfolge dieses Stalles und Reiters beim letzten Turnier in Wiesbaden deuten darauf hin, wie gut die Pferde im Training sind. Als Amazone bietet Frau Rigmor Funke-Raßmussen mit ihren Pferden „Hermelin" und „Diana" den obengenannten Schach und wird mit „Hermelin" bestimmt etwas zu sagen haben.

Aus Berlin vom Oberkommando des Heeres kommt eine Anzahl Pferde, unter denen „Landrat" und „Hallo" ebenfalls im Springderby genannt sind, sowie die Pferde des Stalles Spillner (Deutsche Reitschule) „Lauriga", „Flinker", „Alraune", „Fortunatus", die unter ihrem Reiter W. Spillner Großes geleistet haben. Im Amazonen-Jagdspringen geht Frl. Eva Kutscher unter „Alraune" an den Start. In dieser Prüfung reitet ferner Frau Voigt, Bremen, die alle Bremer Turnierbesuchern bekannt sein wird Frau M. Hopf und Frau Kottmeier auf den Pferden „Didi", „Kitty" und „Nicki". — In der Eignungsprüfung für Jagdpferde treffen wir auf einzelne Damen u. a. Frau Bamler-Verden, mit dem bekannten Pferde „Altgolds Schwester".

Eine starke Reitertruppe kommt aus Verden nach Bremen. Es wird den Bremer Pferden recht schwer gemacht.

Ebenso sehen die Konkurrenzen in den Dressur- bzw. Eignungs- und Materialprüfungen aus Seine Arbeit hat bereits in der Bahr schon aufgenommen der Stall des Lt. a. D. Czerannowski aus Hamburg. „Meerkönig" gewann in Wiesbaden die Materialprüfung, „Didi", „Holiday", „Brenzlaur", „Almanzor" haben in der Dressurprüfung M mitzureden. Sie treffen auf „Casperle" von Frau Althee Müller, auf den Stall Broege mit „Donner II", „Maldaster" und „Mona Lisa" unter Fritz Stecken sowie auf die Pferde „Kaiserin" und „Garant" unter Rittmeister v. Meden und „Chorknabe" unter Major Gerhard, Kav.-Schule. Wer hier gewinnen wird, ist gar nicht vorauszusagen. — In den Material- und Eignungsprüfungen haben Bremer Pferde wie „Dogna Ulan" des Majors Schmidt, „Erbpring" von Frau Voigt, Pferdmenges „Flieder" gegen Pferde wie „Coll und Haben" des Turnierstalles Wätjen, „Meerkönig" des Stalles Czerannowski, „Chorknabe" des Majors Gerhardt zu kämpfen.

Prüfungen wie Material-Eignungsprüfungen und Jagdspringen haben eine denkbar gute Besetzung gefunden, da fast nur die besten Pferde ihren Weg nach Bremen gefunden haben.

*

Der Vorverkauf für das Bremer Reit- und Fahrturnier hat in starkem Umfang eingesetzt. Das gilt sowohl für die Eintrittskarten an den Verkaufsstellen wie bei den Stellen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Einzelne Betriebe haben sich entschlossen, ihren Betriebsausflug am 20. oder 21. in die Bahr zu machen.

Die Steuereinnahmen Bremens und Oldenburgs im Mai

Im Bereich des Landesfinanzamtes Weser-Ems (Sitz Bremen) betrugen die Steuereinnahmen im Monat Mai 1936 insgesamt 22 406 000 (22 066 000 RM. im gleichen Monat des Vorjahres); davon kamen auf Besitz- und Verkehrssteuern 16 336 000 (8 684 000) RM.; und auf Zölle und Verbrauchssteuern 12 010 000 (13 382 000) RM.

Im bremischen Staatsgebiet beliefen sich die Steuereinnahmen im Mai 1936 auf insgesamt 13 273 000 gegenüber 11 907 000 RM. im Monat Mai 1935; davon an Besitz- und Verkehrssteuern 5 361 000 (4 815 000) RM., an Zöllen und Verbrauchssteuern 7 912 000 (7 092 000) Reichsmark.

Im reiche Oldenburg kamen im Mai einschließlich des Gesamtaufkommens des Finanzamts Rüstringen-Wilhelmshaven und des Zollamts Wilhelmshaven an Steuern insgesamt 3 366 000 (2 656 000) RM. auf; davon entfielen auf Besitz- und Verkehrssteuern 2 588 000 (1 744 000) RM., auf Zölle und Verbrauchssteuern 778 000 (912 000) Reichsmark.

Hohes Alter. Frau Helene Schröder, Gneisenaustraße 23, kann heute in aller Rüstigkeit im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder ihren 70. Geburtstag feiern.

Silbernes Jubiläum. Christoph Westerkamp, Wiesbadenstraße 8, kann heute auf 25 jährige Tätigkeit bei der Deschimag, Werk: Akt. Ges. „Weser", zurückblicken.

Schnelldampfer „Columbus" des Norddeutschen Lloyd, Bremen-Port, heimkehrend aus Newyork, trifft voraussichtlich Mittwoch, den 17. Juni, um 13 Uhr in Bremerhaven ein. Anschließend werden die Fahrgäste gelandet.

Sachen zum Lachen

„Wissen Sie nicht, daß es gefährlich ist, unter einem Baum zu sitzen, wenn es blitzt?"

„Was? Das haben wir ja noch gar nicht bemerkt, daß ein Gewitter ist!"

Hier: Reichssender Hamburg

Dienstag, 16. Juni. 5.45 Wetterdienst, Landwirtschaftliche Berichte. 6.00 Wecksuf, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.35 Wetterdienst. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetterdienst. Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Allerlei Wissenswerte. 10.00 Rheinische Burgen erzählen. 10.30 Unsere Glückwünsche. 10.45 Ein zwischen oft und zweifl. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 13.10 Gut die Wirtschaftsberatung meinem Betriebe Nutzen gebracht? 13.30 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.30 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.20 Schiffahrtsfunk. 15.30 W. A. Mozart (Schallplatten). 16.00 Musik zur Kaffeestunde. 17.00 Das weltvolle deutsche Buch. 17.45 Bunte Stunde. 18.00 Meisterstreit der Instrumente (Schallplatten). 18.30 Olympia-Hoffnungen — Olympia-Vorbereitungen in aller Welt. 18.45 Hafendienst. 18.55 Wetterdienst. 19.00 Grenze am Meer. 19.45 Funkschau. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Der Corregidor. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Unterhaltungs- und Volksmusik.

Ferner senden: Berlin. 19.00: Arbeiter auf Berliner Betrieben singen und musizieren. — **Breslau.** 19.00: Deutsche im Ausland, hört zu! — **München.** 19.40: Von der Reformation bis zur französischen Revolution. — **Stuttgart.** 19.00: Schöne badische Heimat.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Vorwiegend freundlich

Unser Wetter steht zur Zeit unter dem Einfluß der Randstörungen des Atlantischen Tiefs, die sich über unser Gebiet hinweg von West nach Ost bewegen. Die vorwiegend westliche Strömung bringt uns in den Bereich maritimer Luft, die eine geringe Abkühlung und eine leichte Unbeständigkeit des Wetters bezweckt. Es wird im ganzen jedoch nur zu geringfügigen Niederschlägen kommen. Die Temperaturen werden der Jahreszeit entsprechen.

Witterungstabelle vom 15. Juni 1936

Zeit	Barometer	Temperatur C	Feuchtigkeit in %	Wind u. Windstärke	Wetter	Temperatur maximum 21,6
8 Uhr	761,5	14,7	77	SSW 3	heiter	Temperatur minimum 13,9
14 Uhr	760,8	21,1	40	SW 4	-	
19 Uhr	761,2	16,7	72	SW 3	-	Niederschl. 0,1

Voraussage für 16. Juni: Mäßige Winde aus westlichen Richtungen, bewölkt, zeitweise heiter, leichte Schauer, geringe Abkühlung.

Aussichten für den 17. Juni: Mäßige Winde aus südwestlichen Richtungen, bewölkt, bis heiter, nur geringe Niederschläge, warm.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Burg und Stützpunkt Niederblockland. Die Sprechstunden des Kreisleiters fallen heute aus.

NS.-Frauenschaft
Kreisfrauenschaftsleitung

Es fehlen mit der monatlichen Abrechnung die Ortsgruppen Huchting und Krankenanstalt. Es muß bis zum 12. jeden Monats abgerechnet werden.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Schwachhausen. Am Mittwoch, dem 17. Juni, abends 20.30 Uhr, findet bei Manoll, Scharnhorststraße, eine Amtswalterbesprechung statt. Erscheinen ist Pflicht.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Tag des Volkes und der Wehrmacht

Bremer Reit- und Fahrturnier am 20. und 21. Juni, Beginn 14.30 Uhr. Karten im Vorverkauf bei Verkehrszentrale, Wählerstr. Lloydreisebüro, Reisebüro Schaumann, Zigarrengeschäfte von G. Freese, Heim-Radio Tietsch, Stöpfer.

Die Turnierleitung, im Auftrag

Dr. Bortfischeller

Mit Opekta wird Ihr Marmeladen billiger

in 10 Minuten

denn ohne Opekta kocht durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Der leere Platz im Rennwagen

Henderson sah schon zum vierten Male nach seiner Armbanduhr. Um ihn her rüstete man geschäftig zum Start.

Große Nummern, schwarz gemalt auf weißer Leinwand, wurden an den Motorhauben der Rennwagen befestigt. Fahrer im hellen Staubdreß und Monteure in ölfleckigen, blauen Schlosseranzügen liefen durcheinander. Zwischen ihnen standen die Vertreter der Autofirmen, unruhig, aber in ihren Gesichtszügen hebte das Startfieber. Sie zuckten zusammen, wenn irgendwo ein angelassener Motor aufbrüllte und die schreienden Menschenstimmen, die in Sprachen vieler Nationen laut wurden, übertönte.

Henderson ging zu dem Rennwagen, den er für den großen Preis von Italien gemietet hatte. Dort standen Tino, der junge Monteur, und Luigi, der Vertreter der Henderson-Werke in Turin.

„Nicht da?" fragte Henderson.

Die beiden schüttelten die Köpfe.

„Es ist zehn vor zwei." Henderson hatte wieder nach der Uhr gesehen.

„Wenn Nice und Macauley in fünf Minuten nicht angekommen sind, können wir nicht starten. Verdammt! Finde ich mein Geld auf der Straße? Erst verlieren die beiden das Rennen auf dem Nürburg-Ring und nun scheren sie sich nicht einmal pünktlich her!"

„Verzeihen Sie, Herr", begann Tino, „würden Sie gestatten, daß ich fahre, wenn die Herren nicht mehr kommen sollten?"

„Sie müssen kommen! Sie müßten schon längst da sein! Köln liegt doch nicht aus der Welt! Gestern abend bereits hätten die beiden hier sein können!"

„Mein Dreß liegt schon bereit, Herr", sagte Tino gezwungen ruhig, während er im Innern darauf brannte, den Wagen im Rennen steuern zu dürfen. Er würde gewinnen, aber wenigstens auf einem der ersten Plätze einkommen und viel Geld dabei verdienen, und mit dem Gelde konnte er dann Lucia heiraten, und — die Folgerungen des jungen Italieners wurden endlos.

Henderson ging um den Wagen herum. Er trat prüfend an die hartgepumpten Reifen, um seine Unruhe einigermaßen in sinnvolle Bewegungen abzuleiten.

Schon wurden manche Wagen zum Start geschoben.

Tino nahm seinen Dreß vom Steuersitz.

„Herr?" fragte er wieder.

Henderson fuhr auf.

„Gut, starten Sie! Sie kennen die Strecke, nicht wahr?"

Tino war schon in den Staubanzug geschlüpft.

Luigi hob seinen Stock.

„Mein Gott, du willst allein fahren? Du wirst den Hals brechen? Allein? Auf dem leeren Platz neben dem Steuer sitzen der Tod. Das ist eine alte Weisheit."

Luigi war früher Rennfahrer gewesen. Jetzt humpelte er auf Prothesen an zwei Stöcken. Beide Beine hatten amputiert werden müssen vor acht Jahren nach dem Sturz in Sizilien.

„Auf dem leeren Platz sitzt der Tod, Tino!" wiederholte er beschwörend.

„Ihr seid abergläubisch", wehrte Tino ab.

Henderson sagte nur:

„Sie haben einen Spleen, Luigi."

Inzwischen war Tino bereits zum Start vorgerückt.

Der Ablaiser winkte mit der Fahne. Tino begann das Rennen. Er hatte vier andere Wagen vor sich. Durch das Los war ihm der fünfte Platz zuteil geworden.

Als er in die erste Kurve bog, sah er einen Wagen am Straßenrande halten.

„Drei nur noch", dachte er froh.

Der Motor stampfte seine knatternden Rhythmen. In der Geraden trat Tino den Gashebel ganz herunter. Der Wagen flog. Die Bäume am Wegrande, alle zehn Meter einer, rückten zu einem engen Zaun zusammen, und die Straße war ein graues Band, das der Wagen hinter sich aufrolle.

Tino schoß in die nächste Kurve. Er holte zu spät das Gas weggenommen. Im letzten Augenblick zog er die kreischenden Bremsen an. Der Wagen rutschte von selbst in die neue Fahrtrichtung und wurde wieder schneller. Tino war durch die starke Schwenkung nach rechts geflogen. Seine Hand, vom Bremshebel gelöst, hatte sich in das Lederpolster des leeren Platzes geklallt.

Tino lachte. Abergläubisch war Luigi! Da saß kein Tod. Der Platz war leer, nur leer!

Der vordere Wagen war eingeholt. Tino schaltete an Hebeln, um seiner Maschine das Letzte abzupressen. Sekundenlang rasten die beiden Wagen nebeneinander her, dann schoß der Henderson vorbei

Zwei hatten in dem überholten Wagen gesessen. Zwei helle Flecke hatte Tino wahrgenommen. Zwei Fahrer! Er war allein. Seine Augen streiften rasch den leeren Platz, und sie wurden immer öfter von ihm angezogen.

Tino rückte ein Stück nach rechts, versuchte die Leere neben sich auszufüllen, die ihn unruhig machte, nicht weil der Tod dort hocken sollte, sondern weil eben nichts dort saß.

Tino merkte plötzlich, daß der Wagen hinten in Abständen aufsetzte. Als die Straße abfiel, stellte er den Motor ab, um zu horchen. Da war es wieder. Ein dumpfer Stoß. Eine Radfeige schlug aufs Pflaster. Ein Reifen strömte langsam Luft aus. Tino fluchte. Aber da mußte er doch das nächste Dorf bald erreicht haben. Dort würde er anhalten und das Rad auswechseln. Jetzt galt es, Roben zu gewinnen, damit er durch den Zeitverlust nicht überholt würde. Der Motor heulte unter der plötzlichen Gaszufuhr.

Am Eingang des Dorfes stoppte der Wagen und war im Nu von Menschen umgeben, die dem Rennen zusahen. Tino sprang und Rufe drangen auf Tino ein. Doch er ließ sich nicht aufhalten. Schnell war der Wagen hochgewunden und das Rad gewechselt. Tino schob ihn vom Heber herunter.

Als er sich aus Steuer setzen wollte, erblickte er wieder den leeren Platz. Nervös war er schon durch die Panne geworden, und jetzt gähnte wieder diese Leere auf. Tino sah sich sekundenlang unschlüssig um. Die Menschen schauten ihn erstaunt an.

Da erblickte er einen Hund. Ein weißes, mittelgroßes Tier mit zwei schwarzen Augenflecken.

„Gehört er dir?" fragte Tino einen Mann, der neben ihm stand.

Der schüttelte den Kopf. Da hob Tino den Hund neben sich auf den leeren Sitz. Dann warf er den Wagen an und startete. Eine Staubwolke zog er hinter sich her wie eine laufende Flamme. Der Hund saß ruhig neben Tino, der ihn oft ansah. Er trägt eine Schutzbrille wie ich, dachte er, wenn er ihn seitlichst mit einem Blick streifte, und wenn ihm die schwarzen Flecken auffielen.

Die erste Runde war zurückgelegt.

Tino knatterte an dritter Stelle an der Tribünengeraden vorbei.

Als Luigi ihn kommen sah, schrie er laut auf.

„Heißige Maria! Der Tod sitzt neben ihm! Da! Der Kopf mit den schwarzen Augenhöhlen!"

Henderson hatte auch bemerkt, daß neben Tino noch etwas saß, allein, der Wagen war zu schnell vorübergerast, als daß er dieses Etwas hätte klar erkennen können.

„Sie sind verückt, Luigi! Gespenster gibt es nicht! Sie haben sich getäuscht. Der Kerl fährt übrigens ganz achtbar."

Doch Luigi hörte nicht auf zu jammern und die Mutter Maria anzurufen.

Tino hatte sich auf den zweiten Platz vorgeschoben. Der Henderson lief mit der äußersten Spitzenfirkat jenem Zolinder. Tino hatte den Hund neben sich fast vergessen, weil sich das Tier sehr ruhig verhielt. Der junge Rennfahrer überließ sich ganz seiner Maschine, er fühlte, wie er im Rennfieber eins mit ihr wurde. Er begann mit ihr in Gedanken zu sprechen. Daß sie aushalten solle, daß sie siegen solle, weil er doch Lucia heiraten wolle, die er so liebe. Und der alte Luigi würde dann ein dummes Gesicht machen, wenn er Sieger sei und nicht den Hals gebrochen hätte.

Plötzlich spürte Tino eine Bewegung an seiner rechten Seite. Der Hund hatte sich gerührt, und seine Lefzen waren so weit zurückgezogen, daß die starken Zähne frei wurden.

Tino erfaßte das alles mit einem Blicke und sah schnell wieder auf die Fahrbahn. Die Straße schlang sich kurvig einen Berg hinauf.

Da zog der Körper des Hundes neben Tino sich zusammen und entspannte sich in einem kurzen Sprung.

Mit den Vorderbeinen steckte das Tier zwischen den Speichen des Lenkrades Tino war erschrocken, und der Wagen war aus der Straßenmitte abgeglitten.

Tino wollte gegensteuern, den Volant drehen, um die Maschine wieder in die Gewalt zu bekommen, doch dadurch wurden die Beine des Hundes gequetscht, der Schmerz biß das Tier Tino so heftig, daß die Zähne durch das Leder des Handschuhs drangen. Der Wagen lief über den Straßenrand und stolperte wie trunken den felsigen Abhang hinunter.

Tino riß den Schlüssel aus dem Schaltbrett, der den Zündkrtom abstellt.

„Nicht verbrennen!" keuchte er.

In der Schlucht schlug der Wagen um und zerdrückte Tino, ihn unter sich begrabend, das Genick.

Oben auf der Straße rasten die anderen Rennwagen vorbei, eine Viertelstunde lang noch, dann verstummte das Knattern.

Am Abend des gleichen Tages wurde der umgestürzte Wagen gefunden. Henderson sah mit zusammengekniffenen Lippen die Trümmer. Eine Menge Geld war wieder zum Teufel. Der alte Luigi war an seinen Stöcken den Abhang hinuntergeächzt und saß auf dem Erdboden. Er streichelte Tinos kalte Hand, die aus den Stahlsplittern hervorragte. In seinen Augen quollen die Tränen

„Ihr hättet nicht sagen sollen, daß ich aberbläubisch bin."

Luigi sprach die Worte laut. Sie waren an den Toten gerichtet und an Henderson. Triumph und tiefer Schmerz klangen vermischt in ihnen.

„Da sitzt er noch, der Tod!" Der Alte wies mit der Hand. „Er ist abgesprungen!" Henderson sah dem zeigenden Finger nach und erblickte in der anbrechenden Dämmerung eine fahle, zusammengekauerte Gestalt, in deren Kopf zwei dunkle Flecken saßen. Die beiden Männer waren starr, sie wagten kein Glied zu rühren. Die Furcht troch sie an.

Auf einem Felsblock hockte der Hund, und seine Augen spannten durch ihre schwarzen Fellschlitze hindurch nach den beiden Männern.

Da öffnete sich sein Maul. Die Zähne traten hervor, und die Zunge hing heraus, zitternd von dem heftigen Stößen des Atems.

Es war, als ob der Hund lachte!

(is) Arthur-Heinz Lehmann.

Geistesgegenwart

Der Komiker Michelot hatte sehr unter den Intrigen seiner Kollegen zu leiden. Einstmals hatte er in einem Lustspiel von Molière seinen Diener tüchtig auszuschelten, als die von seinen Gegnern bestochenen Zuschauer ihn auszupfeifen begannen. Michelot verlor keine Sekunde die Ruhe, sondern improvisierte, indem er seinem Diener eine nicht vorgeschriebene Ohrfeige gab: „Du infamer Schurke von einem Bedienten, an nichts denkst du! Du kannst es ruhig mitanhören, wie das schlimmste Ungeziefer im Hause pfeift und sorgst nicht einmal für Rattengift!"

Die Wirkung war prompt. Das Pfeifen verstummte und das Publikum brach in einen Beifallssturm aus. Von nun an hatte Michelot Ruhe und man wagte es nicht mehr, ihn auszupfeifen.

Der Brief des Vaters /

Von Waldemar Augustiny

Die Räder des Nachtzuges rauschen hohl. Elisabeth hat die Schwesternhaube abgenommen und lehnt die Stirn gegen die kühle Scheibe, an die der Regen klopft. Aus dem dunklen Land glühen Feuer eines Hüttenwerks, wachsen drohend herauf — Elisabeth schließt die Augen.

Sie will Ruhe. Will auch die Schwesternhaube nie mehr tragen. Narkosen, Nachtwachen, Stationsdienst — sie will nicht mehr, sie fühlt sich fertig, hat keinen Wunsch, als nach Hause zu kommen. Nur eins quält: Daß sie gegangen ist, ohne es offen zu sagen. Das war undankbar — wie freundlich hatte der Chef ihr zugerufen: „Kommen Sie gesund vom Urlaub wieder!" Das war auch — feige — was hätte ihr Vater gesagt?

Jetzt steht sie den Vater vor sich, so wie ihre Erinnerung ihn bewahrt hat: Im grauen, dünn gewordenen Rock, mit einem hageren Gesicht und sehr fernem Blick. Wie wenig sie doch von ihrem Vater weiß! Sie denkt an jenen Oktobertag, da sie mit Vater zum letzten Male zum Bahnhof ging. Der Gendarm mußte militärisch grüßen, das imponierte dem zwölfjährigen Mädel gewaltig. Aber sonst hatte Vater einen so fremden Ausdruck im Gesicht — Elisabeth lief weg, nachdem der Vater sie geküßt hatte, lief nach der Maschine und schaute dem Heizer zu, der vor lodernden Kessel stand und Kohlen einschaufelte. Einmal schaute sie zurück: Da standen Vater und Mutter, sie hielten die Köpfe dicht beieinander, wie erstarrt blickten sie auf den Boden.

Elisabeth fror, als sie das sah und sie fühlt dieses Frösteln noch heute. Die Maschine pfiff, Vater winkte und die Räder rollten, Räder rollten. Elisabeth schläft ein im rollenden Nachtzug, der sie nach Hause bringt.

Was ein erster Urlaubstag alles fassen kann! Ohne viel Worte liegen sich Mutter und Tochter im Arm, die Schwester kommt gesprungen und hängt sich Elisabeth an den Hals, dann gehen sie zu dritt durch den Garten, und die Stockrosen blühen und die Sonnenblumen haben schon dicke Köpfe. Durch den Stall schlendern sie, und Elisabeth muß die Kuh hinter den Hörnern kraulen, die wiederkäuend den Kopf wirft und mit dunkelfeuchten Auge blickt. Zum Kirchplatz gehen alle drei, da steht der Stein, der Vaters Namen trägt: Hans Christian Thießen, Hauptmann der Landwehr. † 10. 11. 18. Im Dämmern des Abends sitzt die kleine Familie beisammen, und Elisabeth muß erzählen, lange Stunden erzählt sie am Kopf und das eine nicht, daß sie nicht wieder zurück will auf ihren Platz im Krankenhaus.

Gut tun die ersten Urlaubstage zu Haus auf dem Land. Die Milch ist salzig und schmeckt nach Nissen und ist noch warm, wenn Mutter sie Elisabeth ans Bett bringt. Die Küche duftet nach gebratenem Huhn und die Nachbarn haben vom geschlachteten Kalb geschickt und die ersten Gemüse sind reichlich und der Lehrer, Elisabeths alter guter Freund, bringt Honig, fliehenden Duft von Flachs und Lindenblüten. Alle wollen helfen, das Stadtkind frisch und rotwangig zu machen, und Elisabeth muß danken und muß sich den Leuten zu Gefallen erholen und erholt sich wirklich.

So gehen die Tage hin, und immer noch hat Elisabeth nicht mit der Mutter gesprochen, daß sie für immer bleiben möchte. Ganz unaufsällig verlockt sie, im Haushalt mitzuhelfen, aber man schickt sie wie einen Eindringling aus der Küche und läßt ihr nicht einmal das Staubtuch, denn sie ist zu Besuch. Lieber Gott, sie will ja kein Besuch sein!

Hat die Mutter etwas gemerkt? An einem Nachmittag schickt sie die Schwester ins Dorf und setzt sich mit Elisabeth in die Stube. Die Mutter hat eine kleine Arbeit in der Hand, Elisabeth hilft ihr. Vor dem Garten, der mit blühenden Zweigen ans Fenster klopft.

„Es ist wohl nicht so einfach in der Stadt, Esbe", fragt die Mutter, ohne von ihrer Arbeit aufzublicken. Esbe sagt sie, es ist der Kindername, mit dem Elisabeth schon lange nicht gerufen wurde.

Jetzt muß ich sagen, denkt Elisabeth, daß ich nicht zurück will, und wir werden überlegen zusammen, was für mich zu tun ist. Sie sieht ihrer Mutter ins Gesicht und sieht die Falten um Auge und Mund und kann nichts anderes sagen als: „Es geht, Mutter. Es macht ja auch Spaß, wenn man weiterkommt." Und sie atmet und freut sich, daß sie es so tapfer hat sagen können.

„Das ist schön, denn ich denke viel an dich. Es hat sich so vieles geändert seit der Zeit, als ich jung war."

„Sicher, Mutter", sagt Elisabeth und spricht unbefangen und beinah fröhlich. „Mag dir keine Sorge! Du brauchst dir keine Sorge zu machen!"

Die Mutter schweigt, und in der warmen, guten Stille fühlt Elisabeth; sie weiß alles, ohne daß ich es habe sagen brauchen; sie weiß und wird mir helfen.

„Ich will dir etwas zeigen", sagt die Mutter endlich. Sie setzt die Lesebrille auf, geht zum Schrank und kommt mit einem Brief, der gelb und zerknittert ist, zurück. Das Blatt debt in ihrer Hand.

„Dies ist Vaters letzter Brief, ich geb ihn dir zu lesen."

Elisabeth nimmt den Brief. Sie liest die Ueberschrift: „Meine liebe Frau", und muß die Augen zumachen. Die Stimme des Vaters zwölf oder noch mehr Jahre nach seinem Tode — wie hat sie sich nach einem helfenden Wort ihres Vaters gesehnt all die Zeit. Fürchtet sie sich? Ihr ist, als risse die Zeit entzwei, als wäre verschlungen, was sie bedrückt, wonach sie sich gesehnt hat. Da ist nichts als die Stimme, die sie anruft aus dem Zeitlosen.

Endlich liest sie.

„Wir haben heute Kaffee und Zigaretten bekommen, eine seltene Sache. Früh griffen die Amerikaner an in langen Ketten, die Pfeife im Mund, das Gewehr umgehängt, sie dachten es sich leichter, als wir es ihnen machten. Wir sind im fünften Kriegsjahr, und es ist immer noch das gleiche: Erst sammeln sie die ganze Gegend kaputt, und dann, wenn sie kommen, taucht die runden Stahlhelme aus den Erdlöchern und schieben sich die Gewehre vor. Im fünften Kriegsjahr! Immer noch weiß der Soldat, daß es nötig ist, seine Pflicht zu tun. Die Ordonnanz . . .

Noch einmal liest Elisabeth den letzten Satz. Dann steht sie auf und legt die Mange an Mutters Scheitel. Die beiden Frauen sind sich nahe wie in den ersten Tagen, da sie einander geschenkt haben.

Am nächsten Tag rollen die Räder des Schnellzuges. Elisabeth legt die Stirn, die von der Schwesternhaube bald bedeckt ist, an die Fensterscheibe. Langsam fällt die Dämmerung, aber im Osten geht ein Schein auf wie von einer Feuersbrunst: Die große Stadt. Die Räder rollen, und immer höher wächst die Glut am Himmel herauf. Elisabeth ist sehr ruhig und fühlt sich, wie ein Mädel sich fühlen muß, das erholt vom Urlaub zurückkehrt.

Ueberraschung im Ventilator

In unserer Küche gibt es einen Ventilator. Keine komplizierte elektrische Apparatur, sondern einen schlichten, zweiflügrigen Durchbruch in der Mauer. Durch eine geschlitzte Scheibe, die mit zwei Kettchen bewegt werden kann, läßt sich der gewünschte Grad der Durchlüftung einstellen. Nun wir machten von Anfang an wenig Gebrauch von dieser Einrichtung. Denn in der gleichen Wand, dicht neben dem kleinen Ventilator, ist das Küchenfenster breit genug, jeden beliebigen Durchzug im Handumdrehen zu erreichen, und es blieb uns eigentlich unerfindlich, warum man überhaupt jenen schmalen, schließlich doch recht überflüssigen Luftschacht angelegt hatte.

Aber wie oft wird nicht gerade das, was wir als unnütz empfinden, einem höchst reizvollen Zweck zugeführt! Diese Erkenntnis erfüllte sich uns an einem schönen Junitag des vorigen Jahres. Von da ab nämlich wurde das unscheinbare Loch mit der geschlitzten Scheibe geradezu das Prunkstück der ganzen Wohnung, vor dem sich alle in scheuer Bewunderung versammelten.

Wir standen in der Küche zusammen, als plötzlich zarte, fast überirdische Töne zu uns herabdrangen. Da, wieder, diesmal deutlicher noch, ein leises Rascheln, ein zages, dünnes, wehmütiges Gepiepse! Wir öffnen das Fenster — aber in stiller Ruhe liegt der baumbestandene Hof. Wir lauschen und horchen, wir spähen und lauschen, fast wird die Geschichte unheimlich, als endlich jemand nach oben weist: „Da kommt es her!" Und nun merkten wir es alle: Die zarten Geräusche kommen aus dem Ventilator!

Rasch wird die Küchentruhe herbeigerückt, ein Stuhl darauf gesetzt, und nun klimmt sich der Sohn des Hauses auf das schmante Gerüst. Die Scheibe verwehrt ihm den Einblick, doch er zieht am Kettchen und die Schlitze öffnen sich. Mit einem Schrei der Ueberraschung fährt er dann zurück. Vier kleine Vögelchen drängen sich zu ihm hin, vier Schnäbelchen öffnen sich weit, und aufgeregtes Gepiepse steigert sich zu schrillem Diskant. Ein Nest, ein Nest mit winzigen Vogelkindern im Ventilator.

Jeder wollte es sehen. Jeder erklomm die Truhe und den Stuhl, selbst Mutter, die dabei ängstlich von allen gehalten wurde. Jeder drückte sich vor Entzücken die Nase an der geschlitzten Scheibe platt und stieg dann verklärten Gesichts hinab, des Lobes voll über jenes köstliche Schauspiel. Dann aber wurde die Scheibe wieder zugezogen. Denn die Vogeleltern lärmten draußen schon aufgebracht in der alten Kastanie, daß ihr kleines dunkles Mauerzimmer plötzlich große Löcher in der Rückwand bekommen hatte, kam ihnen unheimlich vor. Doch als die Scheibe geschlossen war, flogen sie schwirrend heran, die aufgeregten Kleinen zärtlich zu beruhigen. Die orangefarbenen Schwänzchen wippten auf und ab, und auch ohne Brehm konnten wir so beglückt feststellen, daß unsere Küchenwand eine Rotschwänzchenfamilie zu beherbergen die Ehre hatte.

Wir schworen uns, nur noch in ganz seltenen Fällen die Scheibe zu lüften. Unsere zierlichen Gäste sollten sich ganz ungeniert bei uns fühlen. Aber immer wieder schlich sich einer von uns wortbrüchig beiseite, baute geräuschlos Stuhl und Truhe auf und zog behutsam mit angehaltenem Atem am Kettchen. Die reizende Kinderstube in der Mauer lockte unwiderstehlich. Gäste kamen, und waren sie uns teuer, so wurde ihnen als besondere Auszeichnung ein Blick in das geliebte Nest vergönnt. Dann wurde die Brut flügge, wir sahen sie als pusselige Federbällchen zur alten Kastanie schwirren, und eines Tages im Herbst war das Nest verlassen und leer.

Nun aber stellt euch vor: Seit ein paar Tagen piept es wieder im Ventilator! Rotschwänzchens blieben uns treu, trotz der indiskreten Schlitze. Wie wir uns freuen! Von des Stuhles Höhe blicken wir jetzt wieder mit väterlichen Gefühlen in unser Nest, selbstsicht überzeugt, nun am Anfang einer schönen Tradition zu stehen, die uns Jahr für Jahr Rotschwänzchen in der Küchenmauer mit jungen Rotschwänzchen füllen wird . . .

(is) H. B. von Massow.

MÖBEL-THATE

In Bremen ein Begriff besteht: Thäte-Möbel — Qualität!

Uraufführung in Kopenhagen

Roman von Wilhelm Scheider + Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W62

(19. Fortsetzung)

In einer Ecke stand eine Staffelei. Auch darauf ein Bild, ein schwarzer Seidenfetzen hing über der Leinwand.

Achim schritt langsam auf die Tür zu, die zum Nebenzimmer führte. Konstanze folgte.

Auch in diesem zweiten Raum waren die Wände mit verhängten Bildern bedeckt, doch hier machten einige altmodische Möbel den Raum einigermaßen wohnlich: ein Biedermeier-Sekretär am Fenster, an der Wand ein geschwungenes Plüschsofa, davor ein ovaler Tisch, einige Stühle, an der anderen Wand eine Kommode und ein Schrank.

Doch Achim öffnete eine weitere Tür, die in einen dritten Raum führte.

„Bitte", sagte er, „Sie sollen alles sehen."

Sie blickte hinein. Hier standen Kisten aufgestapelt, zahlreiche Kisten, hochgetürmt bis an die Decke. Im Vordergrund auf schmalem Raum ein eisernes Bett.

„Hier nehme ich mir manchmal ein Bild heraus", sagte Achim, „doch meine großen Sachen muß ich immer vor Augen haben. Bitte, wollen Sie Platz nehmen?"

Er stellte eine kleine Lampe mit grünem Schirm auf den Tisch. Sie setzte sich auf das Sofa. Er blieb vor ihr stehen und bot ihr Zigaretten an.

Seine ganze Haltung, wie er regungslos am Tisch stand, die Hände in den Taschen seines Sakkos vergraben, die Zigarette im Mund — die Art, wie er auf sie herunterblickte, hatte etwas Drohendes und Unheimliches. Ja, er war jetzt vielleicht anders als George, weltenweit von ihm entfernt.

Und plötzlich begann er zu sprechen, mit gedämpfter, ein wenig heiserer und hohler Stimme:

„Sie kommen in seinem Auftrag?"

„Nein, ich bin völlig freiwillig zu Ihnen gekommen."

„Es ist ihm aber bekannt, daß Sie hier sind."

„Nein, ich stehe mit George in keinerlei Verbindung."

Er schüttelte den Kopf: „Sie versuchen, mich zu täuschen."

„Herr Hartenau — ich bitte Sie, an meinen Worten nicht zu zweifeln."

„Er hat Ihnen doch sicher Instruktionen auf den Weg gegeben."

„Ich habe mich völlig von ihm gelöst. Sie müssen es mir schon glauben. Sie telegraphierten mir, daß Sie Hilfe brauchten. Nur darauhin entschloß ich mich. Vielleicht kann ich Ihnen ja wirklich helfen."

Er setzte sich ihr gegenüber. Der Tisch war zwischen ihnen. Er beugte sich ein wenig zu ihr vor. So starrte er sie an mit diesen Fieberaugen.

Und er sagte hastig: „Auch Sie, Fräulein Loon, sind ein Werkzeug seiner Hand. Alles bietet er auf, um mich zur Strecke zu bringen. Sein Haß wächst ins Grenzenlose, je näher er an mich herankommt."

Eine Falte bildete sich auf ihrer Stirn. „Nun gut", sagte sie, „wenn Sie das glauben, dann kann ich ja wieder gehen."

„Nein, Sie müssen bleiben — trotzdem."

„Ich wüßte nicht, was ich noch bei Ihnen soll."

Er schwieg. Das matte Licht der Tischlampe fiel auf sein Gesicht. Er sah Konstanze unverwandt an, als ob er ihr auf den Grund der Seele schauen wolle.

Als er dann sprach, brach die gestaute Erregung aus ihm heraus:

„Ich möchte an Sie glauben — einmal im Leben möchte ich an einen Menschen glauben."

Sie hielt seinem Blick stand.

Er fuhr fort: „Ja, ich möchte an Sie glauben. Als ich Sie in jener Nacht zum ersten Male sah — damals auf der Kopenhagener Polizeidirektion — da erschütterte mich Ihr Antlitz. Es war Reinheit um Sie — ob, ich fühle das — ich habe so besonders feine Sinne. Darf ich an Sie glauben?"

„Ja, Sie dürfen es."

Seine nervösen Hände griffen zu einer neuen Zigarette: „Ich verstehe nur eines nicht; warum sind Sie gekommen, wenn Sie mit George nicht mehr in Verbindung stehen? Um meinetwillen sind Sie doch nicht gekommen . . ."

Sie schwieg einige Sekunden. Dann antwortete sie mit fester Stimme: „Ich wollte mir nur Gewißheit verschaffen."

„Worüber?"

„Ob George — das Verbrechen an Ihnen wirklich begangen hat"

Er setzte sich steif auf, seine Augen öffneten sich weit: „Daran ist nicht zu zweifeln, Fräulein Loon. Wer solle es getan haben außer ihm? Und seine Flucht — ist das nicht der beste Beweis?"

„Nein. Ich brauche nach andere Beweise."

Konstanze erhob sich, bis ins Tiefste aufgewühlt. Sie trat ans Fenster, schob den Vorhang zurück. Draußen lag der breite Strom im Mondschein. Ein Fischerboot trieb langsam mit der Flut . . .

Der harmonische Anblick beruhigte sie ein wenig. Was wollte dieser Mensch von ihr? In seiner Angst, in seiner hilflosen Verzweiflung klammerte er sich an sie. Aber wie sollte sie ihm helfen? Sie sah keinen Weg.

Plötzlich hörte sie hinter sich das Rücken eines Stuhles. Sie riß sich herum. Da stand er schon vor ihr.

Seine Hände umklammerten ihre Rechte.

Er flehte sie an: „Helfen Sie mir doch! Sehen Sie denn nicht, daß ich in Not bin? In grenzenloser Not? Nur Sie können mir helfen. Er jagt mich, er verfolgt mich, er will mir das Letzte nehmen, das ich noch besitze."

„Was will er Ihnen nehmen?"

„Meine Bilder."

Sie befreite sich von der Umklammerung seiner Hände. „Herr Hartenau — Sie müssen sich täuschen."

„Nein, ich täusche mich nicht. Er will sie mir mit Gewalt nehmen, ich weiß es. In wenigen Tagen hängen sie in Festen aus den Rahmen."

„Es wäre Wahnsinn — ein Verbrechen. Was für einen Grund sollte er dazu haben?"

„Es ist sein Haß, sein grenzenloser Haß. Sein Haß will mich erledigen."

„Ich begreife nicht, weshalb er Sie hassen sollte."

„Kommen Sie, ich will es Ihnen erzählen."

Sie setzten sich wieder an den Tisch. Und nun berichtete er ihr in seiner hastigen, nervösen, leidenschaftlichen Art von seinem Leben. Es war das gleiche, was ihr Gritti Sander erzählt hatte. Er beschönigte nichts, er gab sich völlig vor ihr preis.

„Fräulein Loon — ich wollte einige Bilder besitzen, die ich liebte und die ich nicht erwerben konnte, weil meine Mittel zu schwach dafür waren. Ich brauchte sein Erbteil. Deshalb ließ ich ihn für tot erklären. Er war doch verschollen, niemals hatte er etwas von sich hören lassen, zehn Jahre lang."

Sie unterbrach ihn: „Ahnten Sie nicht, daß er noch lebte?"

„Ich ahnte es — aber ich wußte es nicht"

„Sie hätten warten müssen."

„Ja — ich hätte warten müssen. Mindestens noch zwanzig Jahre lang. Aber die Versuchung war zu groß. Ich flage mich ja auch an."

„Und Sie glauben, daß er Sie deshalb haßt?"

„Ja. Es muß ihm damals zu Ohren gekommen sein. Da beschloß er, mich zu bestrafen. Aber sein Haß ist immer größer in ihm gewesen, schon als wir Knaben waren."

„Ich kann es nicht fassen."

„Sie kennen ihn nicht, er hat einen Kopf aus Eisen. Sein Haß wächst über alles Menschliche hinaus, sein Haß wächst bis zur Tollheit. Es genügt ihm nicht, daß er mir mein Vermögen raubte — er will auch das Letzte noch zerstören, das ich besitze. Sein Schuld der Gesetze verweigert man mir. Ich bin am Ende meiner Kraft. Nur Sie können mir noch helfen. Nur Sie . . ."

Sie zuckte die Achseln: „Ich weiß nicht, wie Sie sich das denken."

„Oh, es ist so einfach. Sie haben ihn doch lieb, nicht wahr? Sie wären ja auch nicht zu mir gekommen, wenn diese große Liebe nicht in Ihnen wäre . . . Sehen Sie: der Haß in George — muß an Ihrer Liebe zusammenbrechen."

„Das heißt . . ."

„Daß Sie sich ihm stellen sollen. Sie sollen sich ihm in den Weg stellen. Seinen Haß abwürgen."

„Aber ich habe doch die Verbindung mit ihm abgebrochen. Ich habe keine Ahnung, wo er sich aufhält. Wissen Sie es?"

„Nein. Aber er kommt doch. Ich fühle es, daß er zu mir kommt"

Sie schwieg erschüttert. Plötzlich hörte sie ein seltsames Knacken, ein kleines Geräusch im Nebenzimmer. Dort, wo die vielen Bilder hingen.

Auch er hatte es gehört. Er zuckte zusammen, seine Züge verzerrten sich, er blickte auf die Tür.

Dann erhob er sich rasch, ging auf die Tür zu, öffnete und starrte in das Dunkel . . .

Die Kühnheit ist vom Trotzkopf bis zum Feldherrn hinauf die edelste Tugend, der rechte Stahl, der der Waffe ihre Schärfe und ihren Glanz gibt.

von Clausewitz

Tiefe Stille.

„Herr Hartenau — das ist doch . . . ."

„Nein", schrie er, „kein Verfolgungswahn, das ist es nicht. Ich weiß bestimmt: er kommt."

„Wenn Sie so fest glauben, so sollten Sie sich polizeilichen Schutz verschaffen."

„Die Behörden helfen mir doch nicht — ich muß mir selber helfen."

„Sie schloß die Tür: „Bitte, kommen Sie jetzt!"

Er ließ sich zum Tisch zurückführen. Er war kreidebleich. Als er wieder auf dem Stuhl saß, klappte er zusammen.

Sein Kopf sank vornüber, er schloß die Augen.

Konstanze, voller Mitleid mit dem Mann, sprach liebevoll auf ihn ein. Er müsse sich bestimmt täuschen. Natürlich würde sie versuchen, ihm zu helfen. Sie würde nach Berlin fahren. George dort finden und ihn bitten, von seinem Vorhaben abzustehen.

Er richtete sich wieder auf. Verzweifelt schüttelte er den Kopf:

„Zwecklos, völlig zwecklos. Inzwischen ist er schon bei mir gewesen. Er kommt heute, er kommt morgen. Er kommt über Nacht. Vielleicht wartet er noch etwas, weil er weiß, daß er mich immer mehr zermürbt. Er will einen Zerbrochenen antreffen — oder einen Schlafenden, der sich nicht rührt."

„Herr Hartenau — sind das nicht Fieberphantasien?"

„Nein, noch ist mein Kopf klar. Noch heute — noch morgen . . ."

„Aber sehen Sie nicht ein, wie unmöglich es ist, daß er heimlich bei Ihnen eindringt?"

„Für George gibt es keine Unmöglichkeiten. Denken Sie an den Raub meines Vermögens. Sein Daß kennt keine Widerstände."

„Trotzdem will es mir nicht eingehen", antwortete Konstanze nach einer langen Pause, „wie er heimlich bei Ihnen eindringen sollte. Es ist doch technisch einfach unmöglich."

„Oh, er findet schon einen Weg. Er ist ein Abenteurer."

Achim schwieg und begann von neuem zu rauchen.

(Fortsetzung folgt)

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Der Urlaub im Baugewerbe

Erlaß der Urlaubtarifordnung und Bekanntgabe der Übergangsbestimmungen

Die angekündigte neue Tarifordnung ist nunmehr erlassen worden; sie ist sehr umfangreich, da sie ja sämtliche Einzelheiten des neuen Systems umfassen muß. Bei Durchsicht der einzelnen Paragraphen bekommt man einen Einblick in die Schwierigkeiten, die für die Einführung des Systems zu überwinden waren. In fast zweijähriger Vorarbeit mußten vom Treuhänder gemeinsam mit der Reichsbetriebsgemeinschaft „Bau" die zahlreichen, allerdings fast ausnahmslos nur technischen Hindernisse beseitigt werden.

Infolge der besonderen Struktur des Gewerbes ist nicht nur das Baugewerbe, sondern auch eine ganze Reihe von Baunebengewerben, angefangen vom Malergewerbe, Stuckateur- und Ofensetzergewerbe bis zu den Bauglasereien, den Rohrer- und Stackergewerbe usw eingeschlossen worden.

Die Urlaubsdauer

beträgt nach der Tarifordnung nach einer Arbeitszeit von mindestens 32 Wochen 4 Tage oder von mindestens 48 Wochen 6 Tage. Schwerbeschädigte erhalten bis zu 9 Tage, Jugendliche bis zu 12 Tage Urlaub. Um nun jedem Gefolgschaftsmitglied, auch wenn es im Laufe der 32 oder 48 Wochen seinen Arbeitsplatz des öfteren wechselt, den vorgesehenen Urlaub sicherzustellen, hat der Betriebsführer eine bei den Postämtern erhältliche

Urlaubskarte

auszustellen. In diese Urlaubskarte klebt nun der Betriebsführer bei der Lohnzahlung als zusätzliche Leistung zum Lohn für jede Lohnwoche Urlaubsmarken in Höhe von 2 v. H., bei Schwerbeschädigten von 3 v. H. und bei Jugendlichen von 4 v. H. des Bruttolohnes der Woche, auf eine durch fünf teilbare Summe gerundet, ein. Dieser zweiprozentige Urlaubszuschlag zum Lohn war übrigens in einigen Bezirken schon üblich, wurde allerdings bisher den Arbeitern in bar wöchentlich ausgezahlt. Die Urlaubsmarken werden von den Postämtern in verschiedenen Werten ausgegeben und dürfen auch nur von der Post bezogen werden. Die Urlaubskarte selbst wird während der Dauer des Arbeitsverhältnisses im Betrieb aufbewahrt. In den Betrieben mit Vertrauensrat soll ein besonderer Vertrauensmann aus dem Vertrauensrat sich ausschließlich um die richtige Führung der Urlaubskarte kümmern. Der Urlaub ist nach Wahl des Gefolgsmannes für Urlaubsabschnitte, die sich aus mindestens 32 oder höchstens 96 Kiebewochen ergeben, zusammenhängend zu erteilen, wobei in der Regel je 16 Wochenabschnitte einem Urlaub von zwei Tagen entsprechen. Durch diese Regelung ist es möglich, daß Gefolgschaftsmitglieder ihren Urlaub für zwei Jahre zusammenlegen können, wenn sie an einer längeren KdF.-Reise teilnehmen wollen.

Das Urlaubsgeld,

das dem Betriebsführer von der nächsten Postanstalt ausgezahlt wird, muß dem Gefolgsmann nach Abrechnung der gesetzlichen Abzüge mit einer genauen Abrechnung spätestens am Tage vor dem Urlaubsantritt ausgehändigt werden. Besondere Bestimmungen trifft die Tarifordnung weiterhin dafür, wenn der Arbeiter vorübergehend arbeitslos ist oder in einem anderen Beruf arbeitet. Da die Tarifordnung erst am 1. September 1936 in Kraft tritt, ist eine Reihe von

Uebergangsbestimmungen

erlassen worden. Danach hat jeder Arbeiter, der in der Zeit bis zum Inkrafttreten der Urlaubsregelung beim gleichen Unternehmer mindestens 24 Wochen ununterbrochen beschäftigt war, Anspruch auf einen bezahlten Urlaub von drei Werktagen, nach 32 Wochen einen solchen von vier Werktagen und nach 40 Wochen einen solchen von fünf Werktagen.

Noch vor der Veröffentlichung dieser Uebergangsbestimmungen traf die Firma „Arbeitsgemeinschaft Zubringerstrecke Bremen (Reichsautobahn) Polensky u. Zöllner, Philipp Holzmann AG., Julius Berger Tiefbau AG." nach Verpflichtung mit dem Vertrauensrat folgende Urlaubsregelung, die für die Uebergangszeit als vorbildlich zu bezeichnen ist.

Für alle Gefolgschaftsmitglieder, die 1935 in diesem Betrieb Urlaub erhalten haben, beginnt das Urlaubsjahr 1936 ab 1. Januar 1936. Der Urlaub beträgt 3 Tage.

Für alle Gefolgschaftsmitglieder, die seit 1935 in dem Betriebe tätig sind, jedoch 1935 noch keinen Urlaub erhalten haben, rechnet die Zeit seit Beginn ihres Eintritts in die Firma, frühestens jedoch ab 1. Oktober 1935.

Für alle 1936 eingetretenen Gefolgschaftsmitglieder kann für je 8 Wochen Beschäftigungszeit 1 Urlaubstag eingereicht werden.

Diese Firma hat ferner mit der NSG. „Kraft durch Freude" eine Vereinbarung zur Durchführung von Tagesfahrten in Aussicht genommen. Jeder Arbeitskolonne wird es freigestellt, aus einem reichhaltigen Fahrtenverzeichnis die ihr zusagende Fahrt auszusuchen.

Diese auf der Reichsautobahn tätige Arbeitsgemeinschaft handelt bestimmt sozialer als eine andere Firma des Baugewerbes, die vor einigen Tagen einen Arbeiter entließ. Dieser Arbeiter war in dieser Firma, die sonst gut beschäftigt ist, 29 Wochen und 5 Tage beschäftigt. Wegen Arbeitsmangel wurde dieser Arbeiter entlassen. Wäre die Entlassung einen einzigen Tag später ausgesprochen worden, dann hätte dieser Arbeiter einen Anspruch auf 4 Tage Urlaub gehabt. Die Firma, bei der natürlich die notwendigen Vorstellungen erhoben worden sind, weigerte sich, diesen entlassenen Arbeiter den Urlaub zu gewähren. Sie bestand auf ihrem formalen Recht, ließ dabei aber jedes soziale Verständnis vermissen.

Betriebskonzert bei der Kaffee Hag

Die gesamte Gefolgschaft lauschte den Klängen der schneidigen Musikkappelle des Inf.-Reg. 65 unter Stabsmusikmeister Voigts Leitung.

Deutsche Arbeitsfront

Dienstag, 16. Juni

NSG. Handwerk. Schulungsvortrag des Referenten für das Presse und Funkwesen. 20.30 Uhr, Hotel Nordsee.

Kreisfachgr. Hausgehilfen. Gemeinschafts-Abend 20.30 Uhr bei Dahlking, Schwachhausen, Heerstraße 280.

Ortsgruppe Obernuland. Sitzung aller DAF.-Walter und Warte sowie BSO. und Betriebswalter 20.30 Uhr Kaffeehaus Niedersachsen.

NSG. 12. Fachgr. Banken. Monatsversammlung aller BSO. und Betriebswalter im gr. Saal der Schule der NSG., Am Wall 177/80 I. Beginn 19.30 Uhr.

Arbeitsdienst. Propagandamarsch 20.15 Uhr Waller Osterthor, Markt, Oberstraße, Kaiserstraße, Georgstraße, Breitenweg. Auf der Brake, Contrescarpe, Osterthor, Wall.

Anzeigen der Deutschen Arbeitsfront

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

NSG. „Kraft durch Freude"

Das Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude" teilt mit, daß telefonische Auskünfte wegen großen Andrangs beim Amt Reisen, Wandern und Urlaub nicht mehr gegeben werden können.

Mittwoch, 17. Juni **Fahrt zur Porta Westfalica.** Fahrpreis 4,15 RM. Mittagessen 90 Pf. Besuch der Freilichtbühne 50 Pf. Abfahrt 7 Uhr ab Bahnhofsplatz (Lloydbahnhof).

Donnerstag, 18. Juni **Fahrt nach Hamburg.** Fahrpreis einschl. Mittagessen, Hafenrundfahrt und Besuch von Hagenbecks Tierpark in Stellingen 7,50 RM. Nur Fahrt 5,40 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonnabend/Sonntag, 20./21. Juni **Sommernachtsfahrt nach Helgoland.** Fahrpreis 6,15 RM. Abfahrt um 20 Uhr ab Bremen-Freihafen I. Rückkehr Sonntag, 21.32 an Bremen-Hbf.

Sonntag, 21. Juni **Fahrt mit Dampfer „Delphin" nach Wangerooge.** Fahrpreis einschl. Wangerooger Inselbahn 5,85 RM. Abfahrt 5.30 Uhr ab Bremen-Freihafen I. Rückkehr um 23.30 Uhr an Freihafen I.

Sonnabend/Sonntag, 20./21. Juni **Große Sonnenwendfeier in Bad Zwischenahn.** Näheres wird noch bekanntgegeben.

Vom 4. bis 11. Juli **Fahrt zum Spreewald und Berlin.** Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 31 RM. Nur Bahnfahrt nach Berlin 9,70 RM.

Vom 8. bis 12. August **Fahrt nach Berlin zur Olympiade.** Fahrpreis ohne Quartier 9,70 RM. Fahrpreis einschl. Uebernachtung und Quartier 20 RM. Eintrittspreis zum Fußballspiel 2 RM, zum Boxen 2 RM., zum Hockey 1,50 RM.

Achtung, **Norwegenfahrer!** Die Schiffskarten für die Norwegenfahrt vom 25. bis 30. Juni müssen abgeholt werden.

Achtung, **Schwarzwaldfahrer!** Die Fahrkarten für die Fahrt vom 19. bis 27. Juni müssen abgeholt werden. Wie uns das Geschäft Reisen, Wandern und Urlaub mitteilt, werden für diese Fahrt 2 RM. naherhoben, da der Zug noch weiter fährt, als ursprünglich angenommen wurden ist. Ferner wird auf der Fahrt Reiseproviant verteilt.

Niedersachsen-Rundschau

Fuchting trauerte am Grabe Pg. Wilhelm Borchers'

Auf dem Friedhof in Fuchting hielt der Tod eine Predigt von niedersächmetternder Wucht und eine ganze Gemeinde war zusammengeströmt, um Abschied von einem ihrer Treuesten und Besten zu nehmen, der durch ein fast unfaßbar tragisches Geschick in der Vollkraft der Mannesjahre den Seinen und seinem Arbeitskreise entrissen wurde. Schon am frühen Nachmittag kamen aus der Umgebung von Fuchting zahlreiche Trauergäste. Unter ihnen Vertreter vieler Organisationen und Verbände.

Nach der Gedächtnisrede des Geistlichen, der den so jäh aus dem Leben Gerissenen als Mensch und Kamerad schilderte, trugen politische Leiter den schlichten Sarg zum Grabe. Dort widmete zunächst Gemeindevorsteher Pg. Mahnke in tiefbewegten Worten seinem Mitarbeiter und seinem ergreifenden Nachruf und betonte, daß es kein Haus in der gesamten Gemeinde Fuchting gebe, in welchem nicht um Wilhelm Borchers getrauert werde. Die Gemeinde werde ihren Propagandaleiter niemals vergessen. Anschließend sprach Ortsgruppenleiter Pg. Bock, der den großen Einsatz des treuen Mitarbeiters für Führer, Volk und Gemeinschaft würdigte. Zahlreiche Fahnen senkten sich, als der Sarg langsam unter Orgelklängen in die Tiefe hinabgelassen wurde.

Namens der politischen Leiter trat dann Pg. Banieck an das offene Grab des treuen Mitstreiters: „Du warst einer unserer Besten! Wir werden dich nie vergessen . . . !" Viele Kränze wurden am Grabe von Wilhelm Borchers niedergelegt, darunter von der Abordnung der SA., von den Ortsmaltern der DAF., von der Ortsgruppe Fuchting der NS.-Volkswohlfahrt, von der Ortsgruppenleiterin der NS.-Frauenschaft, von der Gefolgschaft des Nordeutschen Lloyd, der Freiwilligen Feuerwehr und vielen anderen. Das wahrhaft Tröstliche bei dieser so schmerzlichen Trauerfeier war das tiefempfundene Bewußtsein, daß selbst da, wo ein dunkles Schicksal seine furchtbare Sprache redet, der Glaube an die Lebenskraft und an das Lebenswerk eines ausgezeichneten Menschen unbeseßlich weiterleben wird. -sf-

Bremens Umgebung

Delmenhorst

? **Kleine Stadtchronik.** Selbstmord durch Erhängen verübte eine Frau in Hoykenkamp. — In bewußtlosem Zustande wurde ein Radfahrer in das Krankenhaus eingeliefert, der mit seinem Fahrrad gegen einen Baum gefahren war. — Ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einer Radfahrerin verlief noch ziemlich glimpflich. Die Radfahrerin wurde leicht verletzt. — Der Rundfunkverbeitag nahm am Montag in Delmenhorst seinen Anfang mit einem von der Reichsrundfunkkammer eingesetzten Rundfunkwagen, der auf dem Hindenburgplatz ein Mittagsconzert übertrug. Von 15 bis 16 Uhr fand eine Schülerveranstaltung statt, die überaus regen Besuch aufwies.

Aumund

Kreistreffen der NSDAP. des Kreises Osterholz. Am Sonnabend und Sonntag fand in der zweitgrößten Gemeinde des Kreises Osterholz, Aumund, das Kreistreffen der NSDAP. statt. Eröffnet wurde es am Sonnabend mit einem Kameradschaftsabend, woran etwa 1000 alte Parteigenossen sowie Abordnungen der Gliederungen der Partei teilnahmen. Sonntag vormittag begannen bereits früh mehrere Tagungen, wovon die der politischen Leiter, Amtswalter und Führer der Gliederungen besonders bedeutungsvoll wurde durch grundsätzliche Ausführungen des Gauleiters Grade-horst, Harburg-Wilhelmsburg. Nach einem gemeinschaftlichen Eintopfessen fanden auf dem Sportplatz Kämpfe der SA. statt. Mit 29 Punkten wurde Sturm 13/411 (Blumenthal) Sieger im Dreikampf. Ein Marsch durch die Straßen Aumunds, an dem alle uniformierten Festteilnehmer, u. a. auch der Arbeitsdienst, teilnahmen, folgte, und dann marschierten die Tausende auf dem Sportplatz vor der Tribüne auf, um der Ansprache des Vertreters der Reichsführung Pg. Spaniol zu lauschen. Er beendete seine Ausführungen mit einem Sieg-Heil auf den Führer. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied folgten. Im Anschluß daran erfolgte ein Vorbeimarsch am Haus der deutschen Arbeit.

Achim

§ **Schäferhunde sehen dich an!** Die Kreisfachgruppe Achim der Fachschaft Deutsche Schäferhunde veranstaltete im „Schützenhof" eine Sonderschau, die mit etwa 40 Tieren beschickt war und sich somit gleichen Veranstaltungen in großen Städten dem Umfang nach an die Seite stellen kann. Richter war Reg.-Bau-Insp. Schröder, Hannover. Die Wertung fand in 6 Klassen statt, je eine Altersklasse für Rüden und Hündinnen, ebenso für Junghunde und Jugendtiere. Ganz hervorragend war das Material der Altersklasse Hündinnen. Nach dem Richten fanden die Treiprüfungen statt, die lebhaftes Interesse bei dem Publikum hervorriefen. Auch hier wurden vorzügliche Leistungen gezeigt, die den Ruf, den der deutsche Schäferhund in der Welt genießt, glänzend rechtfertigten. Den Abschluß der Sonderschau bildete die Preisverteilung. Wertvolle Ehrenpreise fanden zur Verfügung. Den ersten Preis für Rüden erkannte der Preisrichter Armin von Schwebenfeld zu, Besitzer: Richters, Wesermünde. Den ersten Preis für Hündinnen errang Olga von Haus Schütting, Besitzer: Röper, Bremen. Die Kreisfachgruppe Achim kann auf den Verlauf des Tages mit Befriedigung zurückblicken.

Nordwestdeutschland

Celle

Gauleiter Staatsrat Otto Telschow Ehrenbürger von Celle. Das diesjährige Kreistreffen der NSDAP. im Großkreis Celle gestaltete sich zu einem festlichen Ereignis für die gesamte Bevölkerung in Stadt und Land. Die Eröffnung des Kreistreffens und der Festakt im Schloßtheater, in dem sich sämtliche Politischen Leiter des Großkreises versammelt hatten, gab den festlichen Auftakt aller Veranstaltungen. Im Mittelpunkt der Eröffnungsfeierlichkeiten stand die Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Celle an den Gauleiter Staatsrat Otto Telschow, sowie die Benennung des NSB.-Hauses an der Trift zum Otto-Telschow-Haus.

750 Jahre Lintel / Aus der Geschichte eines Niedersachsendorfes bei Osterholz-Scharmbeck

Die Gemeinde Lintel, zwischen Ritterbude und Osterholz-Scharmbeck gelegen, begeht am nächsten Sonntag ihre 750-Jahrfeier im Rahmen eines Heimatfestes, an dessen Vorbereitungen das ganze Dorf zurzeit fieberhaft arbeitet. Führende Männer des Staates und der Bewegung haben sich bereits angesagt, um dieser Jubelfeier beizuwohnen. Auch der Rundfunk wird im Rahmen einer kurzen Sendung aus Lintel dieses Tages gedenken.

Der Geestrücken am westlichen Rande des Teufelsmoores ist uralter Siedlungsboden. Wir dürfen annehmen, daß Lintel schon auf eine mehrtausendjährige Geschichte zurückblicken kann. Lintel ist daher ohne Zweifel viel älter als 750 Jahre. Aus dem Jahre 1186 stammt nur die erste urkundliche Erwähnung, die uns überliefert ist.

Die ersten Ansiedler ließen sich am Rande der feuchten Hammeniederung auf dem sicheren Boden der Geest dort nieder, wo ein klarer Bach Trinkwasser bot. Unsere germanischen Vorfahren sind ohne den Wald nicht zu denken. Der Name Lintel, früher Lintlo geschrieben, bedeutet soviel wie Lindenwald. Er läßt erkennen, daß früher größtenteils Laubwald den Boden bedeckte, auf dem heute unsere Füße gehen. Der große Holzbedarf früherer Zeiten schlug jedoch dem Wald im Laufe der Jahrhunderte immer größere Lücken, durch Viehverbiß wurde der Nachwuchs junger Bäume am Aufkommen gehindert. Daher ist heute in der gesamten Flur des Dorfes leider kein einziges Stück Wald mehr erhalten.

Die Geschichte eines Dorfes ist im wesentlichen die Geschichte seiner Höfe. Die ersten urkundlichen Erwähnungen aus mittelalterlicher Zeit betreffen denn auch den Verkauf oder die Verpfändungen von Zinsverpflichtungen einzelner Bauernhöfe. Aus den ursprünglich freien Bauern germanischer Zeit waren allmählich abhängige Bauern geworden, die vielfach abgestufte Zinsleistungen an adlige Grundherren oder an die Kirche entrichten mußten. Im Anfang waren die Linteler Bauern an das Gut des Bremer Erzbischofs in Scharmbeck abgabenpflichtig. Doch die Erzbischöfe verpfändeten oder verkauften ihre Zinsgerechtigkeiten bei dringendem Geldbedarf immer wieder an einzelne Adelsfamilien, so z. B. an die Ritter von Retum, oder an die von Sandbeck. Aus deren Händen kam ein Hof nach dem andern dann an das Nonnenkloster in Osterholz.

Die von den Bauern erpreßten Abgaben waren wie damals fast überall in deutschen Landen nicht gering. Da gab es Roggen zu liefern, Buchweizen und Hafer, Wolle und Hanf, jährlich ein Schwein und Hühner und Butter. Im Winter war ein Rind mit durchzufüttern, mit Pferd und Wagen waren Gespanndienste zu leisten, an anderen Tagen war im Heu oder beim Torfstechen zu helfen, Botengänge zu machen und anderes mehr. Dabei waren Ackerfläche und Viehbestand viel kleiner als heute. Die Hektarerträge des Bodens standen weit hinter heutigen Verhältnissen zurück. Ueber vier Kühe kam, wie wir aus alten Kontributionsregistern ersehen, kein Bauer hinaus. Daggegen spielte die heute leider fast ganz ausgestorbene Schafzucht eine bedeutende Rolle, weil noch genügend Oedland vorhanden war. Getreide fand früher als Viehfutter überhaupt nicht zur Verfügung, die Kartoffel war noch unbekannt. Die Schweine wurden fast ausschließlich mit Eicheln und Bucheckern gemästet.

Auch die übrigen bäuerlichen Lebensverhältnisse in Lintel entsprachen denen der ganzen Landschaft und sind wert, erzählt zu werden, da sie in ihrem ganzen Zuschnitt stark von den heutigen Verhältnissen abweichen. Die ganze Feldmark war gemeinsames Eigentum aller Höfe und hieß daher die gemeine Feldmark. Eingezäunte Weiden im heutigen Sinne, in denen das Vieh den Sommer über eingesperrt wird, waren bis zur Gemeinheitsbildung unbekannt. Die Herde des ganzen Dorfes wurde jeden Morgen vom Dorfhirten ausgetrieben. Nicht nur Wiesen und Weiden, sondern vor allem auch das Ackerland stand im Gemeineigentum. Die Felder zerfielen in so viele schmale Streifen, wie Höfe vorhanden waren. Folge dieser Einteilung war die Gemengelage, d. h. der einzelne Bauer hatte keinen geschlossenen Grundbesitz, sondern die einzelnen Feldstreifen, an denen sein Hof ein Nutzungsrecht hatte, lagen in der gesamten Flur des Dorfes zerstreut mit fremden Grundstücken im Gemenge. — Als Folge der Gemengelage ergab sich von selbst der Flurzwang, Feldbestellung und Ernte wurden einheitlich geregelt. Sie mußten bei allen Bauern gleichzeitig erfolgen, weil es an Zugangswegen zu den einzelnen Feldstreifen fehlte. Zusammenhängende Feldstücke mußten gleichzeitig als Weideland frei werden.

Außer seiner Hofstelle im Dorf besaß der einzelne Bauer als freies Eigentum meist nur einen Garten, der damals Kohlhof genannt wurde. Diese rund ein Jahrtausend hindurch bestehenden Bindungen hielten den Menschen an der Scholle fest. Der Flurzwang, diese bäuerliche Planwirtschaft alten Stils, machte aus dem Dorfe eine unlösbare Einheit, eine Betriebsgemeinschaft, wie wir es heute nennen. Größere Bauern und kleine Stellenbesitzer waren wirtschaftlich aufeinander angewiesen. Zur Zeit der Ernte brauchte der Vollhöfner die Arbeitskraft des Häuslings. Die paar kleineren Stellenbesitzer brauchten zur Bestellung ihres eigenen kleinen Ackers die Gespannhilfe eines größeren Bauern. Hierzu kam, daß Familienbeziehungen aller Art sämtliche Bewohner des Dorfes miteinander verbanden. Eheschließungen über die Grenzen des Kirchspiels hinaus kamen kaum vor.

Vor etwa hundert Jahren wurden zuerst die grundherrlichen Lasten abgelöst. Die Bauern wurden nach Zahlung einer Geldsumme freie Eigentümer des Hofes. Dann kam die große Teilung der gemeinen Feldmark. Weil nach der Teilung die Zersplitterung der einzelnen Feldstücke zu groß war, wurden neue Feldwege angelegt und die Besitzverhältnisse nach einer vorangegangenen genauen Vermessung von Amts wegen neu geregelt. In den Jahrzehnten seit dieser Verkoppelung hat sich die Lage der Bauern wesentlich gebessert, weil nun erst planmäßige Wirtschaftsführung möglich war. Der Viehstand hob sich nach Zahl und Qualität.

Nur sechs alte Höfe zählt das Dorf. Aber was für Höfe! Lauter große, auch äußerlich stattliche Bauernstellen, jede abgesondert gelegen und umgeben von Gras- und Gemüsegärten, umrauscht von Eichen, jeder Erdhof eine Welt für sich. In den letzten Vollhöfen haben sich im Laufe der Jahrhunderte noch ein paar Ansiedler gesetzt. Zwei Kötnerstellen sind heute auch schon über vierhundert Jahre alt. An den letzten Menschenalstern sind noch ein paar Häuser dazugekommen. Landleute sind sie fast alle, die im Dorfe wohnen.

Was an geschichtlichen Ereignissen, die in das Leben des Dorfes eingegriffen haben, zu erwähnen ist, ist schnell erzählt. Seitdem das Christentum aufgezwungen wurde, gehören die Linteler Bauern zur Kirche in Scharmbeck. Die Gemeinde Scharmbeck ist eine der ältesten im früheren Erzbistum Bremen und wurde schon um das Jahr 850 vermutlich von Ansgar gegründet. Um 1550 fand die Reformation Eingang. Als nach dem Dreißigjährigen Kriege das Kloster Osterholz aufgehoben wurde, war die Landgräfin Eleonora Catharina von Hessen-Eschwege Gutsherrin der Linteler Bauern. Dann wurden die Schweden die neue Obrigkeit, 1715 der König von England, denn Hannover und England waren damals in einer Hand. 1806 wurde das Land preußisch.

Auch Kriege und Fremdherrschaft haben das Dorf heimgesucht, aber sie haben das Gefüge der Gemeinde nicht innerlich berührt. Im Weltkrieg hat Lintel sechs seiner Söhne dem Vaterland geopfert. Gelegentlich der 750-Jahrfeier soll dem Gedenken der Gefallenen ein schlichtes Ehrenmal von der Hand des Künstlers Eugen Eckstein geweiht werden.

Geburt, Hochzeit und Tod, Wachstum von Mensch, Tier und Pflanze, das sind die stets gleichbleibenden Ereignisse der bäuerlichen Welt. Wenn früher die Sommerfluten der Hamme die Heuernte verdarben, wenn ein Viehsterben oder Feuersnot das Dorf heimsuchte, dann sind das alte Schicksalsschläge im bäuerlichen Alltag. Der Weg des Bauern führt seit jeher von der Wiege zur Pflugschar und von der Pflugschar aufs Altenteil. Einzelne Söhne des Dorfes wandern ab, neue Namen tauchen in der Geschichte des Dorfes auf und verschwinden wieder, aber das Dorf bleibt.

Große Ereignisse sind auf dem Dorfe allerdings selten. Vor hundert Jahren wurde eine Landstraße an Lintel vorbeigeführt, seit 75 Jahren fährt die Eisenbahn von Bremen nach Wesermünde an den Höfen des Dorfes vorbei. Seit einem Menschenalter gibt es nun Dreschmaschinen, Fahrräder, Automobile und elektrischen Strom, das alles wandelt langsam und unmerklich das Gesicht des Dorfes. Aber das bäuerliche Tagewerk bleibt und wird immer bleiben. Mögen auch die Nachkriegsjahre hart gewesen sein, in Lintel brauchte kein Hof einschulden zu werden. Das Dorf ist landwirtschaftlich nicht ausgezeichnet vor tausend anderen Dörfern in Deutschland. Es steht auch kein berühmtes Bauwerk auf seinem Grund. Aber es ist die Heimat starker, treuer und echter niedersächsischer Menschen. Das ist auch der Sinn der 750-Jahrfeier, die alle Söhne des Dorfes, die weit in der Welt, sogar drüben in Amerika verstreut sind, zusammenführen soll. Auch ein kleines Dorf in Niedersachsen, eine kleine Zelle des großen deutschen Volkes, darf mit Fug und Recht ein Heimatfest feiern.

Dr. Rühberdt.

Deutscher Bauernfunk

Dienstag, den 16. Juni

Saarbrücken: 11.30 Ratschläge für den Bauern und Landwirt.

Königsberg: 5.40 Kurznachrichten für Bauer und Landwirt. — 11.30 Folgeeinrichtungen bei Meliorationen.

Köln: 11.50 Aus der Arbeit der Gemüsebauern.

Breslau: 16.30 Zur Erzeugungsschlacht.

Deutschlandsender: 11.40 Die ersten Frühkartoffeln sind raus.

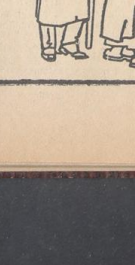
Frankfurt a. M.: 11.30 Wenn der Hagel schlägt.

München: 11.00 Für den Bauern. Marktbericht der Münchener Großmarkthalle. Die Entschuldung meines Anwesens.

Stuttgart: 5.45 Wichtige Mitteilungen. — 11.30 Pflege und Bereitung von Kompost.

Leipzig: 5.50 Nachrichten für Bauer und Landwirt. — 11.45 Pflege und Ernte des Flachses.

Hamburg: 5.45 Landwirtschaftliche Berichte. — 12.10 Hat die Wirtschaftsberatung meinem Betriebe Nutzen gebracht?



Man sagt immer: kleine Ursachen, große Wirkung!

Hier haben Sie den Beweis! In beiden Gläsern ist ein und dieselbe Waschlauge, die eine schäumt stark und die andere fast gar nicht, wie kommt das? — Das Wasser der schaumkräftigeren Lauge wurde vorher weichgemacht. Weiches Wasser bewirkt eine viel bessere Ausnutzung von Waschmittel und Seife und damit größere Schaumfähigkeit der Lauge. Weich wie Regenwasser wird Brunnen- und Leitungswasser, wenn man einige Handvoll Henko Bleichsoda darin verrührt. Aber achten Sie auf eins: Das Wasser braucht eine Viertelstunde, um richtig weich zu werden. Dann erst die Waschlauge bereiten!

Die deutsche Frau

So bunt wie möglich

Während man im Winter noch ganz auf einfarbige Stoffe eingestellt war und die satten, dunklen Töne bevorzugte, bekennt sich die Sommermode mehr denn je zur Farbe und zu phantasievollen Druckstoffen, angefangen mit primitiven Karos, Tupfen, Streifen bis zu den Streublümchen, ornamentalen Blumenranken und dem türkischen Muster. Bei Karos und Streifen liebt man die kräftigen Töne, kobaltblau, orange, grün, bei Blütenmustern für Abendkleider neben der fast naturgetreuen Wiedergabe die neueste Farbenzusammenstellung: hickbeerblau und altrosa.

Krawattenseide, ein Stoff, der für das Nachmittagskostüm großen Anklang verspricht, zeigt seinem Material entsprechend krawattenähnliche Musterung; neben den millimeterengen Streifen gibt es die großen und kleinen Tupfen, hell auf dunklem Grund und auf der Kehrseite dunkel auf hellem Grund. Hieraus entsteht eine Kombination: dunkle Jacke, heller Rock, beide in demselben Muster. Ein Stoff, der bei Frauen, die sich gern von einer „anderen Seite" zeigen wollen, Zuspruch finden wird. Man kehrt die Jacke oder den Rock um, und schon hat das Kostüm ein anderes Gesicht.

Das breite Streifenmuster ist als Besatzstoff geeignet und gibt dem Vormittagskostüm durch rhythmische Wiederholung im Hutband, Schal, beim Gürtel oder den Aufschlägen eine besondere Note. In großen Flächen wirkt dieser Stoff zu unruhig. Um immer etwas Neues, Interessantes zu zeigen, sind Stoffmuster entwickelt worden, die durch bunteste Farbzusammenstellungen und wellenartige Linienführungen leichtes Flimmern vor den Augen verursachen. Etwas zuviel des Guten ist auch ein dunkelviolettes Taft, gemustert mit großen Feld- und Rosensträußen, die wiederum mit weißen Streublümchen überdruckt sind. Stoffe, die Wühnenwirksamkeit haben, aber in der Nähe für längere Zeit nicht erträglich sind.

Letzten Sommer erfand Amerika (— ausgerechnet!) auf dem Gebiet der Mode einen „Schlager": mit Zeitungsnotizen bedruckte Seide! In diesem Jahr gibt es eine etwas „gemilderte" Abart dieses Musters: das Alphabet. Alle Buchstaben von A bis Z in winziger Größe, in Buntstiftfarben ausgeführt. Von weitem wirken sie als Ornament und erst in einem Meter Entfernung sind sie als Buchstaben erkenntlich.

Eine neue Modeschöpfung ist das Organdy-Kleid mit Blütenmotiven handgedruckt für den Sommerabend. Das Stoffmuster wiederholt sich plastisch am Halsausschnitt: Anstecksblumen oder auch Knöpfe in Form und Farbe der bedruckten Blüten. Der Bordürenstoff feiert wieder Auferstehung und steht bei einem schlicht und eng gearbeiteten Abendkleid sehr reizvoll aus. Die Bordüre legt sich am Saum des vom Knie abwärts weitfallenden Rockes wie eine Girlande um die Gestalt der Trägerin. Für das dazugehörige Cape aus Chiffon oder Tüll sind Blumen aus der Bordüre geschnitten, gelackt und appliziert worden.

Die Verarbeitungsmöglichkeit bedruckter Stoffe ist vielseitiger, aber auch schwieriger, als bei der einfarbigen. Großblumige Muster und querlaufende Streifen sollten nur für große, schlanke Figuren verarbeitet werden, während kleine Tupfen und schmale Streifen, senkrecht laufend, die Figur schmal erscheinen lassen. Vera Sieveking

Jetzt backen wir Rhabarberkuchen

Ein Gebäck, daß sich nicht nur auf dem sonntäglichen Familientisch, sondern auch auf der Gästetafel sehen lassen kann und stets „Zuspruch" findet. Man kann sowohl Hefe- wie Mürbeteig dazu verwenden. Bei ersterem, ohne Ei bereitet, wird der Kuchen besonders schmackhaft, wenn man dem Teig als Würze geriebene Apfelsinen- oder Zitronenschale beifügt, ferner ihn nicht zu dick ausmangelt und auf der eingebutterten Teigplatte den mit Sukrinetten gesüßten, halbweich geschmorten, abgetropften Rhabarber dicht ordnet, um ihn mit Butterstreuseln und Zucker bestreut, bei Mittelhitze zu backen. Verwendet man Mürbeteig, so wird der Teigboden mit dem mittels Eiweiß aufgeklebten Teigrand in der Springform lichtbraun gebacken und erst ausgefüllt mit dem gesüßten, abgetropften, weichgeschmorten Rhabarber belegt, der entweder mit ausgerädelten Teiggitter garniert, nochmals zum Ueberbräunen einige Minuten in den Ofen geschoben, oder mit gesüßtem, vanillegewürztem Eiweißschaum überzogen, ebenfalls „überbräunt" wird. Doch kann man auch den Rhabarbersaft mit Gelatine verrührt, sowie mit Rum oder Arrak gewürzt und gut gesüßt, kurz vor dem Erstarren über den Belag gießen, der zu einem glasklaren Gelee erstarrt. Am besten schmecken aber beide Kuchen, wenn sie erst am nächsten Tag angeschnitten werden.

Wie man sich „roh" beköstigt

Gesund durch lebendige Nahrung — Ein Rohkost-Tag

Es gibt unzählige Dinge im menschlichen Leben, die, wenn sie plötzlich einmal an uns herantreten, unser Staunen erregen — und doch denkbar einfach sind, weil sie dem Natürlichen entspringen. Und wir begreifen, daß wir achtlos an der Natur vorübergingen.

„Eiserne Kochtöpfe pflegen leicht zu rosten. Denn Eisen oxydiert im Wasser, das ist ein bekannter, chemischer Vorgang. Wir wissen nun, daß auch roher Spinat Eisen enthält. Wer aber denkt daran, daß das Eisen im Spinat beim Kochen, einem chemischen Prozeß, zu Rost wird? — Ein paar andere Beispiele. Die natürliche Aufgabe des Eies ist es, innerhalb von drei Wochen einem jungen Hühnchen oder Hähnchen das Leben zu geben; jedes Ei ist ein ungeborenes Küken. Angesichts dieser Aufgabe ist das Ei in sich selbst außerordentlich wertvoll und enthält Lezithin, Vitamine, Kalk, Kali, Phosphor, Schwefel, Eisen usw. Neues Leben baut sich in der Natur stets auf den edelsten Stoffen auf. Wird der natürliche Zweck nicht erfüllt und das Ei als Ernährungsmittel dem Körper einverleibt, so ist die Wirkung ungünstig oder zumindest aufgehoben. Es ist ein Irrtum, zu glauben: Eier essen gibt Nervenkraft, Fleisch essen gibt Fleisch, Milch trinken allein gibt stillenden Müttern Milch. Wieviel Eier bekommt das Huhn, um Eier legen zu können? Wieviel Fleisch frißt der Ochse, um selbst Fleisch und Kraft zu bekommen? Und wieviel Milch trinkt die Kuh, um täglich fünfzehn bis zwanzig Liter Milch zu geben? Haben wir ein einziges Mal darüber nachgedacht?

Unzählige solcher Fragen könnte man stellen, die auch bei den Skeptikern durch ihre Logik überzeugend wirken müssen. Es ist natürlich falsch, zu fordern: „Rohkost um jeden Preis", denn eine derartige völlig neue Ernährungsweise ist nicht zu erzwingen. Selbst das Verkehrte, mit Appetit genossen, erweist sich dem Körper immer noch zuträglicher als das noch so Richtige mit Widerwillen verzehrte. Allmählich überwinden, nicht unterdrücken, heißt der Weg.

Was ist „lebendige Nahrung"?

Und was versteht man nun unter vernünftiger Rohkost? Sie muß zunächst alle Aufbaustoffe enthalten und die Bedürfnisse des Körpers restlos befriedigen. Sie soll möglichst der eigenen Schalle entstammen und preiswert sein, so daß die praktische Durchführung auch möglich ist und sie darf nicht durch falsche Behandlung entwertet werden. Sie muß abwechslungsreich mit natürlichen Gewürzen und Kräutern, Fetten und Oelen, Nüssen und Getreiden hergestellt und schmackhaft sein. Sie soll auch einfach sein, nur wenig Zubereitungszeit in Anspruch nehmen. Naturhaft, bodenständig, einfach, schmackhaft, billig, reiz- und zweckvoll, so sieht die vernünftige und richtige Rohkost aus.

Der Uebergang zur vorwiegend natürlichen Ernährung sollte stets allmählich vor sich gehen, besonders bei empfindlichen Menschen, die oft über Magenbeschwerden zu klagen haben. Sonne, Luft, Wasser und natürliche Nahrung sind die Heilfaktoren, die die Natur uns zur Gesundung gegeben hat. Dabei ist es selbstverständlich, daß die natürliche Kost nicht gekocht wird. Jedes Lebewesen wächst an der Sonne, es braucht auch Luft zum Leben. Niemand aber kommt auf den Gedanken Sonne oder Luft in gekochtem oder sonstwie zubereitetem Zustand zu genießen. Warum sollte man also Wasser absolut kochen müssen, um es für den Menschen genießbar zu machen. Kinder, die nur gekochtes Wasser zu trinken bekommen, werden sehr bald über schlechte Zähne zu klagen haben. Das kann sich soweit entwickeln, daß das Kind eines Tages seine Zähne völlig verliert. Denn der Wert des Wassers ist beim Kochen im Kesselstein verlorengegangen. Die Bakterien sind zwar auch vernichtet aber die Folgerscheinungen des Kochens sind weniger gefährlich als Bazillen, die so oder so zu Tausenden in unserem Körper Eingang finden — ja zum Teil sogar Eingang finden müssen. Denn die Verdauung im menschlichen Körper beruht ja auf der Zersetzung der Speisen durch Bakterien. Damit ist natürlich nicht gesagt, das der Unsauberkeit in der Frage der Getränke das Wort geredet werden soll. Aber ein Zuviel des Guten schadet nur. Wir haben vor einigen Wochen in einem ausführlichen Artikel schon auf die Schäden des Kochens hingewiesen. Es erübrigt sich daher, auf sie noch einmal besonders einzugehen.

Ein Rohkost-Speisezettel

Aus den oben geschilderten, natürlichen Vorgängen heraus müssen sich alle Vorschläge für einen vernünftigen Rohkost-Speisezettel ergeben, wenn sie Erfolg haben sollen. Es gibt natürlich unzählige Möglichkeiten, solch einen Speisezettel abwechslungsreich und schmackhaft zu gestalten. Aus der Fülle des Möglichen greifen wir zum Schluß unserer Ausführungen einmal einen Tag heraus.

Für den Morgen setzt man am Abend vorher einen Tee an, ein bis zwei Löffel irgendeines Krautes, die in den Geschäften in reicher Auswahl zu haben sind, und zwar am besten in einem Glas kalten Wassers. Am Morgen soll man diesen Tee kalt oder aber auch warm trinken. Nur kochen darf man ihn nicht. Die wertvollen Stoffe sind über Nacht in das Wasser gezogen. Zum Frühstück nimmt man dann noch etwas Obst, Kraftnahrung aus Nüssen, Getreideflocken, getrockneten Früchten und natürlichem Gewürz wie Anis, Koriander usw. und etwas abgeriebene Zitronenschale, oder Vollkornbrot mit Butter. Zum Schluß ein Glas Nußmilch, hergestellt aus Nußmus, Fruchtsaft und Wasser, oder sonstige Frühstücksgetränke, wie zum Beispiel Milch. Dieses Frühstück enthält ungeheure Nährwerte, alles lebendige aufbauende Stoffe, sättigt und hält im allgemeinen vor bis zum Mittag. In der Zwischenzeit kann man je nach Bedarf noch natürliche Getränke nehmen: klares Wasser ist das Beste, oder Honig-Zitronenwasser oder wieder flüssiges Obst (Fruchtsäfte) usw. Wenn wir bis zum Mittag genügend natürliche Getränke zu uns genommen haben, brauchen wir die Mahlzeit nicht mit einer Suppe einzuleiten, durch die der Magensaft unnötig verdünnt wird, sondern beginnen sofort mit reichlich Salat und Salatkunke, wozu wir einige Hasel- oder Walnüsse essen. Sodann reicht man zwei bis drei Gänge Rohgemüse, ein rotes, ein weißes und ein grünes. Der Farbwechsel ist keine Spielerei oder lediglich Augenweide, er hat auch in gesundheitlicher Beziehung tiefe Bedeutung. Das Rote, Weiße und Grüne in der Natur hat seine besonderen Bestandteile, nach denen der Körper verlangt. Dazu kommt etwas pikante Nußmayonnaise hergestellt aus Nußmus. Sie wirkt nervenaufbauend und drüsenanregend. Weiter lassen sich verwenden Wasser, Rhabarber-, Apfel- oder Zitronensaft, Oel, Zwiebeln, Küchenkräuter und Gewürz, eventuell auch noch Gurken- und Pilzwürfelchen von roher eßbaren Pilzen wie Steinpitz, Champignon usw. Abwechselnd gibt man einmal gedämpfte Kartoffeln dazu, ein andermal Grünkern- und Buchweizenklops oder Tomatennudeln. Da gibt es herrliche gedämpfte Gerichte, wie sie die neuzeitliche Ernährung schon lange bereitet. Als Nachspeise kann man auch einen Pudding reichen. Zwischen Mittag- und Abendbrotessen soll man etwas trinken, jedoch nur nach Bedarf. Zum Abendbrot gibt es Obst, aber anders als am Morgen — Fruchtnußkuchen oder Brot mit natürlichem Belag wie Gurkenscheiben, Tomatenscheiben oder auch Rettich, der sehr gesund ist. Gut gehen auch Gemüsereste, die vom Mittagstisch übrig geblieben sind, mit Mayonnaise vermengt, die man aufs Brot legt. Dazu trinkt man ein Glas Tee oder Nußmilch.

Kein „ewiger Hunger"!

In jeder Mahlzeit sind blut-, nerven- und muskelbildende Aufbaustoffe enthalten, so daß wir schon nach kurzer Zeit endlich einmal richtig ernährt und wohlbefriedigt durchs Leben gehen, nicht vom ewigen Hunger geplagt, wie es bei falschen Rohkostlern der Fall ist. Verlangt der Körper einmal, namentlich im Winter, nach wärmerem Essen, so gebe man ruhig außer warmen Getränken und warmen Rohkostsuppen mehr gedämpfte Gerichte: gedämpfte Kartoffeln, Frikadellen, hergestellt aus Grünkern- und Buchweizenschrot oder Hirse, Zwiebeln, Reis, gedämpftem Blumenkohl mit Zwiebelsuncke u. a. mehr. Und sollte man gar einmal beim Uebergang Verlangen nach einem Stückchen Fleisch haben, so wird es selbstverständlich gereicht. Wird aber vorwiegend Aufbauendes gegessen, so kann der Körper schnell mit den geringen Schlacken fertigwerden.

Erst wenn man so — naturgemäß und Schritt für Schritt — seine Nahrung umstellt, wird das Ziel, die Gesunderhaltung des Körpers, voll und ganz zur Zufriedenheit erreicht werden. Wir betonen es noch einmal: niemals „Rohkost um jeden Preis" erzwingen wollen. Das wäre falsch und unnatürlich. Alles in der Natur wächst organisch heran. Auch die lebendige Nahrung will dem Körper langsam und natürlich, ohne Zwang übergeben werden. Befolgen wir das so ist uns der Erfolg gewiß: gesund durch natürliche Nahrung. Kck.

Die Pflege der Schnittblumen

Beherzigenswerte Winke für unsere Blumenfreundinnen

Schnittblumen müssen täglich, am besten morgens und abends frisches Wasser erhalten, dem man etwas Kochsalz (1 Messerspitze auf 1 Liter Wasser) zufügt. Die Stengel müssen gleichzeitig etwas schräg abgeschnitten werden, damit die Spaltöffnungen offenbleiben und die Pflanzenzellen ungehindert ernährt werden können. Blumen mit holzigen Stengeln, wie Flieder, Rosen, Astern u. ä. m. müssen von den Schnittenden der Stengel an etwas nach oben abgeschält werden, um die Saugfläche zu vergrößern. Bei Rosen ist es ferner zweckmäßig, jedes einzelne Exemplar mit den nach oben gelegten Blättern in einen Zeitungsbogen zu wickeln, diesen zu benässen und die Stengel in ein Gefäß mit Wasser zu stellen. Man wird erstaunt sein, wie sich selbst schon welke Exemplare nach dieser Behandlung wieder gut erholen. Selbstverständlich müssen stets alle welken Blüten, Blätter und Pflanzenteile, wie auch der sich an den Stengeln anspeende, schleimige Ansatz vor der genannten Behandlung entfernt werden, da dieser das Wasser „faulig" macht. Das Verkürzen der Stengel sollte immer mit scharfem Messer, nie mit der Schere vorgenommen werden, um sie beim Schnitt nicht zusammenzupressen.

Ebenso müssen die Blumen lose in die Vasen geordnet werden, damit sie nicht in dicken Sträußen zusammengepreßt sind. An besonders warmen Sommertagen ist es empfehlenswert, die Blumen morgens mit einem Zerstäuber und frischem Wasser zu besprenkeln, ein Verfahren, daß man auch noch einmal am Abend wiederholen sollte. Auch ist es ratsam, Rosen gesondert, also ohne Beimischung anderer Blumen in Vasen aufzustellen.

Kleine und große Sommerkleider

Sommerliches Stilkleid aus schwarzem Taft mit richtungwechselnder Streifenstellung. Sehr reizvoll die Armelpartie, die durch gerafftte Tüllenfalten gebildet wird. Bunter Beyer-Schnitt K 38223 f. 84/92 cm Obw.

Festliches Sommerkleid aus weißer Waschseide oder Seidenpikee mit betonter Achselpasse, die rückwärts eine Spitze bildet. (Nach dem Schnitt kann man auch ein kurzes Sommerkleid arbeiten!) Bunter Beyer-Schnitt K 38197 für 96/104 cm Oberw.

Das dreiteilige Strandkomplet aus zitronengelbem Leinen mit rückenfreiem Westenteil in Korallenrot kann man mit kurzem Boleroiäckchen auch als Straßenanzug tragen. Bunter Beyer-Schnitt S 7489 f. 96/104 cm Obw.

An sonnigen Tagen sieht man im rotgetupften Seidenkleid besonders reizend aus. Typisch die durchgehende Plisseebahn mit rotem Kordelschmuck. Bunter Beyer-Schnitt K 38118 für 92/100 cm Oberweite erhältlich.

Das ärmellose Sport- und Strandkleid aus naturfarbenem Noppenleinen wird durch eine kurzärmelige Jacke ergänzt. Rote Biesen- oder Nahtsteppereien garniert die Ränder. Bunter Beyer-Schnitt K 38173 f. 88/96 cm Obw.

Zeichnung: L. Fries

Die Wahl des Stoffes ist uns in diesem Sommer nicht ganz leicht gemacht, weil die Fülle der zu Gebote stehenden Neuheiten beinah unbegrenzt scheint, besonders in Hinblick auf Farbe und Material. Dabei müssen wir feststellen, daß für die Tages- und Sportmode Leinen und leinenähnliche Gewebe in den Vordergrund treten. Im Gegensatz zu den reliefartigen Stoffen der eleganten Kleider. Überraschend wirken hierbei starkfarbige Zusammenstellungen: in Korallenrot und Saffiangelb, Indigoblau und Marine, Mohnrot und Myrtengrün, ebenso wie die kühne Zeichnung des Stoffmusters, die sich neben Blumen und Punkten Motive der menschlichen Lebensbezirke zum Vorbild nimmt. Margarete

Eine Mahnung für die Hausfrau

„Achtzig Prozent aller Unfälle vermeidbar!" — Tücken an allen Ecken und Enden, aber man kann sie bannen!

Wenn man immer wieder von neuem von einem Unfall hört oder liest, der draußen im Verkehrsleben oder in irgendeinem Betrieb Menschenleben gefährdete oder gar forderte, dann zieht neben tiefstem Bedauern der beklagenswerten Opfer eigener oder fremder Unvorsichtigkeit, eine Welle warmen Mitempfindens mit dem Schmerz oder der Trauer ihrer Familienangehörigen durch unser Herz. Welche Unsumme von Kummer und Sorgen hat jede einzelne dieser Schädigungen an Leib und Leben für sie, wie ihre Lieben im Gefolge, selbst wenn diesen das schlimmste: ihr Verlust erspart blieb. Ganz zu schweigen von den geldlichen Verlusten, die sie erleiden müssen, wenn längere Krankheit oder gar Siechtum die Folgen eines Unfalls sind und — von höherer Warte aus gesehen — auch die Schädigung der Volkswohlfahrt durch längeren Ausfall der Arbeit.

Aber nicht nur im Verkehrs-, wie im eigentlichen Arbeitsleben, ist der einzelne Mensch von Unfallgefahren aller Art bedroht, auch im Hause, im friedlichen Heim, können sie rasch einmal eintreten, wenn die Hausfrau für sich selbst, wie für ihre Hilfskräfte Maßregeln mißachtet, die geeignet wären, Unfälle zu verhüten. Aus der Fülle von auch im Hause möglichen körperlichen Schädigungen nur einige Beispiele: Absturz beim Fensterputzen durch Hinaustreten auf die äußere Fensterbank oder Ausgleiten auf wackelnder Stufenleiter und schließlich Hantieren auf der Leiter bei zu glattem Fußboden. Verletzung der Hände durch splitternde Fußböden beim Reinigen mit zu stark abgenutzter, stachgewordener Bürste. Allerlei Verbrennungen durch unachtsame Verwendung von Petroleum und Spiritus beim Feueranzünden. Verletzungen beim Holzhacken mit zu stumpfen Beil oder wackelndem Holzklotz, oder durch heiße Dämpfe bei Verwendung mangelhafter Topflappen. Ausgleiten auf Fußböden oder Treppen, wenn diese übermäßig gebohnert werden. Verletzung von Straßenpassanten durch nicht oder nur oberflächlich gesicherte Blumentöpfe und -kästen auf dem äußeren Fenstersims u. ä. mehr. Von undichten Gasschläuchen, defekten elektrischen Anlagen, gelockerten Bild- und Spiegelhaken, fahrlässig in erreichbare Nähe kleiner Kinder gestellter Gefäße mit kochendem Inhalt, herumliegende Streichhölzer oder spitze Gegenstände ganz zu schweigen.

Hat nicht die Tagespresse fast täglich von diesen und ähnlichen Fällen zu berichten, in denen durch das Verschulden der Hausfrau und Mutter, ihrer Angestellten oder ihrer Kinder, Glieder unseres Volkes mehr oder weniger schwer geschädigt, vielleicht sogar für immer unglücklich gemacht wurden? Dabei sind nach genauen Feststellungen „achtzig Prozent aller Unfälle vermeidbar!" Sie zu verhüten helfen, ist jede und jeder einzelne verpflichtet, ihrer selbst, wie der Wirtschaft und des Volksvermögens willen. Denn „jeder gebrochene Arm, jede versäumte Arbeitsstunde, jeder zerrissene Anzug, jedes zertrümmerte Auto, ist von der hohen Warte der Volkswirtschaft aus betrachtet, ein Verlust für die Gesamtheit!"

Hausfrau von heute

Die Kindesmagd

Von Richard Billinger

Sie hocket froh im Schatten.
Ueber Zaunes Latten
noch volle Rosen sprühn.
Sie kennt kein Tagermatten.
Die scharfen Augen hatten
ja nach dem Kind zu sehn!

Das spielet auf der Wiese.
Gleich wie im Paradiese
die Blumen windstill stehn.
Ein Lämmlein hüpft so heiter
Am Baume lehnt die Leiter.
Die Brunnen ferne gehn.

Eine Wolke kommt geflogen,
in Schatten nachgezogen —
das Weib im Gras erschrickt:
es hört das Laub anschleichen,
dem Herbstesmort zu lauschen,
das Gott den Bäumen schickt.

E. M

Aufn.: Dr. Paul Wolff (Mauritius)

Studie am Strand

Die Wellen kräuseln sich im Hintergrund,
Um sich bald ineinander zu verlieren . . .
Am Strande geh'n im Sonnenglanz spazieren
Ein Ball, zwei braune Nixen und ein Hund — —

Es wäre sicher müßig, fragte man,
Ob sie das tun aus Gründen der Gymnastik — —
Es beuten uns im Rahmen dieser Plastik
Des Hundes Blicke das Geheimnis an . . .

Mit Wellen schäumen Wonnen ohne Zahl —
Der Ball enthält nur Luft, der Hund mir peinlich —
Denn bei den Nixen wäre ich nicht kleinlich —
Sie kommen, glaub' ich, in die engere Wahl . . .

Ein Pflichtunterricht feiert Silbernes

25 Jahre Hauswirtschaftlicher Pflichtunterricht in Bremen / Eine Ausstellung in der Berufsschule

Vom 17. bis 19. Juni zeigt die Berufsschule für hauswirtschaft in ihren Räumen im Schulgebäude, Sternstraße 1, in einer Ausstellung Arbeiten aus dem Unterrichte und Darstellungen über die hauswirtschaftliche Berufsschulpflicht. Die Ausstellung ist am 17. Juni von 11 bis 19 Uhr, am 18. und 19. Juni von 10 bis 19 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Es sind jetzt 25 Jahre her, seit Bremen zum ersten Male hauswirtschaftlichen Unterricht pflichtmäßig einführte. Vom Jahre 1911 bis zum Jahre 1920 wurde der hauswirtschaftliche Unterricht in den Oberklassen der Mädchen-Volksschulen einmal wöchentlich erteilt. Die damals in den Volksschulen eingerichteten Lehrküchen werden heute noch von der Berufsschule für Hauswirtschaft benutzt. Ihre einfache zweckvolle Einrichtung, die im Laufe der Zeit den steigenden Bedürfnissen entsprechend, soweit wie das bei den beschränkten Mitteln des Staates möglich war, ergänzt und erweitert worden ist, hat sich gut bewährt.

Die Erfahrungen, die in etwa 7jähriger Unterrichtszeit — während der Kriegsjahre mußte der Unterricht wegen der schwierigen Lebensmittelbeschaffung ausfallen — gewonnen wurden, führten im Verein mit dem Bestreben der Hausfrauenorganisationen dazu, daß durch Gesetz vom Jahre 1920 sämtliche nach acht Schuljahren die allgemeinbildenden Schulen verlassenden Mädchen verpflichtet wurden, anschließend ein Jahr lang die damals als „hauswirtschaftliches Pflichtfortbildungsjahr" bezeichnete hauswirtschaftliche Schule zu besuchen. Durch dieses Gesetz war es möglich, im täglichen Unterricht von durchschnittlich vier Stunden (24 Wochenstunden) nicht nur die unbedingt notwendigen rein hauswirtschaftlichen Grundkenntnisse zu vermitteln, sondern darüber hinaus auch die Fachgebiete des Nähens und einfachen Schneiderns, der häuslichen Kranken- und Säuglingspflege, der Ernährungslehre und Gesundheitspflege und der Erziehungslehre zu pflegen. Außerdem trugen Turn- und Deutschunterricht zu weiterer körperlicher und geistiger Erziehung bei.

Die Jahre des wirtschaftlichen Niederganges nach der Scheinblüte von 1923 brachten auch auf dem Gebiet des Schulwesens eine Reihe von Sparmaßnahmen mit sich. Diesen Sparmaßnahmen ist unter der damaligen Regierung zuerst der Turnunterricht zum Opfer gefallen. Der Rückgang der Schülerinnenzahl infolge des Geburtenausfalls während des Krieges brachte dann eine Einschränkung der Klassenzahl und eine Verminderung des Lehrkörpers mit sich. Bis zum Jahre 1933 nahm die hauswirtschaftliche Schule jährlich rund 1000 Schülerinnen in 54 Klassen auf. Im Jahre 1934 kam der starke Nachkriegsjahrgang mit rund 2000 Schülerinnen zur Einschulung. Die Verdoppelung der Schülerinnenzahl mußte notwendig auch eine Verdoppelung der Kosten der Schule mit sich bringen. Diese erheblichen Mehrausgaben konnten nicht bewilligt werden. Es kam ferner hinzu, daß die jungen Mädchen nach nationalsozialistischer Auffassung stärker als bisher in die hauswirtschaftlichen Berufe hineingebracht werden sollten. Die Schulbehörde schlug daher eine Umwandlung der einjährigen Volksschule zur dreijährigen Berufsschule vor. Die dreijährige Berufsschulform hat gegenüber der einjährigen Volksschule noch den Vorteil, daß die Schülerinnen sofort eine Haushaltsstelle annehmen konnten, so daß Schule und Praxis gleichzeitig die Ausbildung der jungen Mädchen übernehmen konnten. Die dreijährige Berufsschule erfaßt die Schülerinnen noch bis zum 17. und 18. Lebensjahr, so daß in einigen Unterrichtsfächern, für die bei den 14jährigen noch die nötige Reife fehlt, jetzt bessere Erfolge erzielt werden konnten.

Nach dem Vorschlag der Landesschulbehörde wurde durch Gesetz vom Dezember 1933 die dreijährige Hauswirtschaftliche Berufsschulpflicht eingeführt. Berufsschulpflichtig ist jedes in der Stadt Bremen wohnende oder beschäftigte Mädchen, das nach 8 Schuljahren die allgemeinbildenden Schulen verlassen hat. Die Schulpflicht dauert drei Jahre, längstens bis zum 18. Lebensjahr. Nach Besuch des ersten hauswirtschaftlichen Berufsschuljahres werden diejenigen Mädchen, die durch Annahme einer Lehrstelle im Handel oder Handwerk an einer anderen Berufsschule schulpflichtig werden, an die Berufsschulen für Handel oder Handwerk überwiesen.

Die Betriebsführer, die ein berufsschulpflichtiges Mädchen einstellen, sind zur Anmeldung bei der Berufsschule spätestens 6 Tage nach Annahme verpflichtet. Die Unterlassung der Anmeldung sowie die Zurückhaltung vom Schulbesuch wird nach dem Gesetz mit Geld- oder Haftstrafen bestraft.

Für den Besuch der Berufsschule für Hauswirtschaft wird ein gesetzlich festgelegter Schulbeitrag erhoben, der nach bestimmten Voraussetzungen von den Eltern oder Arbeitgebern zu zahlen ist.

Der Unterricht umfaßt im 1. Berufsschuljahr neun Wochenstunden, die auf einen Vormittag und einen Nachmittag verteilt sind.

Im 2. und 3. Jahr werden fünf Wochenstunden erteilt, die im 2. Jahr an einem Vormittag und im 3. Jahr an einem Nachmittag liegen.

In diesem Rahmen wird in folgenden Fächern Unterricht erteilt: Hauswirtschaft, Kochen und Backen, Nähen und einfaches Schneidern, Verfügungsrechte, Ernährungslehre, Hauswirtschaftliche Buchführung, Gesundheitspflege, häusliche Kranken- und Säuglingspflege, Erziehungslehre, Volksgemeinschaftliche Erziehung.

Die Entwicklung, die die Berufsschulen aller Richtungen von der früheren Pflichtfortbildungsschule zur heutigen Form genommen haben, setzt voraus, daß von den Schülern und Schülerinnen die Erreichung des lehrplanmäßig festgelegten Klassenziels verlangt werden muß. Schülerinnen, die das Klassenziel nicht erreichen, werden daher nicht in die nächsthöhere Klasse versetzt.

Neben der dreijährigen Berufsschule werden an der Berufsschule für Hauswirtschaft noch einige Klassen des „Hauswirtschaftlichen Jahres" geführt. Diese Klassen haben 19 Wochenstunden im täglichen Vormittagsunterricht. Die Unterrichtsfächer sind die gleichen wie bei der dreijährigen Berufsschule. Für die Aufnahme in diese Klassen wird die Vorlage des Abschlußzeugnisses der 1. Klasse der Volksschule verlangt. Das Schul- und Speisegeld beträgt hier zusammen 131 RM. jährlich. Der erfolgreiche Besuch des „Hauswirtschaftlichen Jahres" befreit von dem 1jährigen Besuch der Berufsschule für Hauswirtschaft.

Die Berufsschule für Hauswirtschaft hat z. Zt. bei vollem Ausbau rund 4300 Schülerinnen in mehr als 200 Klassen. 57 Lehrkräfte erteilen den Unterricht.

Die Schulräume (19 Schulküchen, 15 Nähräume, 15 Räume für theoretischen Unterricht und 7 Räume für Kranken- und Säuglingspflege) sind in acht Schulgruppen mit zusammen 23 verschiedenen Betriebsstellen über das ganze Stadtgebiet verteilt. Die zentrale Schulleitung befindet sich im Schulgebäude Sternstraße 1.

Ratschläge beim Speiseauftragen

Eine gut zubereitete, hübsch angerichtete Mahlzeit, die auf einem sorgfältig gedeckten Tisch genossen wird, muß nun auch in der richtigen Weise dargeboten werden. Es ist nicht einerlei, von welcher Seite oder wie überhaupt das Essen gereicht wird, sondern es trägt sehr zum Genuß eines jeden Gerichtes bei, wenn es uns so angeboten wird, daß wir uns bequem damit bedienen können.

Die Regeln, um richtig zu servieren, sind so durchdacht, daß man mit einer kleinen natürlichen Drehung mit der rechten Hand den Vorlegelöffel oder die Gabel nehmen und sich bedienen kann. Man stelle sich nur einmal vor, es würde eine Platte von rechts gereicht, so muß er ganz unmöglich, sich mit der rechten Hand zu bedienen.

Der Suppenteller, die Suppentasse wird von rechts auf den Teller des Gastes gestellt, und von rechts wird Teller und Besteck jeweils wieder abgenommen. Alles, was gereicht wird, aber muß von links kommen, so hat es der Gast, der am Tisch sitzt, bequemer zur Hand. Ob Weiß- oder Rotwein gewünscht wird, wird von links gefragt, die Getränke jedoch von rechts, wo auch die Gläser stehen, eingegossen. Zum Servieren hat das Mädchen, wenn es Suppentassen abnimmt, ein Tablett in der Hand, auf das es jeweils (von rechts) die ganze Suppentasse mit Untertasse und Löffel abnimmt und ohne zu schichten, soviel auf das Tablett nimmt als zu hingehen. Lautlos trägt es dann das gefüllte Tablett beiseite, schichtet dort die Tassen auf dem Serviertisch, kommt zurück und fährt im Abnehmen fort.

Um Besteller und Bestecke abzunehmen, hat es entweder einen Bestecktorb am Arm oder nimmt erst einen Teller mit dem Besteck in die linke Hand, stellt den nächsten Teller, den es auch mit dem Besteck wegnimmt, auf den linken nach innen gekehrten Unterarm und legt das Besteck auf den vorderen Teller. So geht es weiter von Platz zu Platz, nimmt jeweils von rechts den Teller mit dem Besteck fort, schichtet die Teller auf dem Unterarm und legt das Besteck auf den Teller, den es in der Hand hält.

Ein wenig Uebung gehört schon dazu, in solcher Weise perfekt und lautlos zu servieren. Sonst kann man auch jeweils zwei Teller einzeln zum Serviertisch tragen. Bevor ein neuer Gang aufgetragen wird, muß alles, was zum vorhergehenden gehört hat, vom Tisch verschwunden. Bei der süßen Speise darf kein Salzfaß, kein Gewürz und auch kein Brötchen mehr auf dem Tisch liegen. Krumen werden mit dem Tischbesen, geschickt und ohne den Gast zu stören, abgenommen.

Spargelgerichte, die gut schmecken

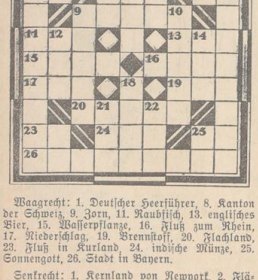
Um eine gewisse Eintönigkeit in der traditionellen Zubereitung: Spargelgemüse und Stangenspargel mit Schnitzel, zu vermeiden, seien nachfolgende weniger bekannte Gerichte empfohlen. Da ist zunächst:

Spargel-Vorspeise. Zu dieser schneide man den geschälten Spargel einmal durch (die untere Hälfte zu Salat verwendet) um je 2—3 Kopfstangen zusammengebündelt, in Salzwasser mit einer Messerspitze Zucker zu kochen. Darauf abgetropft mit Mehl bestäubt, in Ei und Semmel gewendet, backe man sie in Butter goldgelb, um sie mit zerlassener Butter und feingewiegter Petersilie übergossen, anzurichten.

Spargel-Tassen". ½ Kilogr. in Stückchen geschnittener, gekochter Spargel, mit ¼ Kilogramm gekochtem, feingewiegtem Schinken gemischt, fülle man in gefettete Tassen und übergieße sie mit 3 in 1 Tasse Milch verquirlten Eiern und lasse sie im Wasserbad fest werden. L.

WER KANN ES LÖSEN?

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Deutscher Heerführer, 8. Kanton der Schweiz, 9. Zorn, 11. Raubfisch, 13. englisches Bier, 15. Wasserpflanze, 16. Fluß zum Rhein, 17. Niederschlag, 19. Bremsklotz, 20. Flachland, 23. Fluß in Kurland, 24. indische Münze, 25. Sonnengott, 26. Stadt in Bayern.

Senkrecht: 1. Kernland von Neuyork, 2. Flächenmaß, 3. Heilmethode, 4. Liebesgott, 5. Fluß in Afrika, 6. Tierprodukt, 7. Gedenktag, 9. alter französischer Tanz, 10. Stadt in Mecklenburg-Schwerin, 12. Stadt an der Elbe, 14. Frauenkurzname, 18. Alpenhirt, 21. Restaurant, 22. Fluß in Bayern.

Einschaltaufgabe

In die Wörter:

Bier, Mode, Feder, Maria, Bett, Wien, Eibe, Breit, Teer, Zone, Tran, Rotte, Buer, Spat, Obst, Benz, Sund, Rate ist je eine der folgenden Buchstabengruppen so einzuschieben, daß Worte nachstehender Bedeutung entstehen.

Die erstern der eingeschobenen Buchstaben nennen hintereinander von unten nach oben gelesen ein Zitat aus Shakespeares „Hamlet". — Die Buchstabengruppen:

ar — bat — eeh — ehe — er — eth — if — in — itr — la — li — nd — ri — se — se — si — tt — tt

Bedeutung der gefragten Wörter:

1. Zielvorrichtung an Schußwaffen, 2. planmäßiges Verfahren, 3. duftende Blütentrauben, 4. Sumpffieber, 5. Kopfbedeckung, 6. Stadt an der Ruhr, 7. See an der Zugspitze, 8. Brennstoff, 9. Eisenbahnwagen, 10. Südstraucht, 11. Stadt in Persien, 12. rosenförmiger Zierat, 13. Nahrungsmittel, 14. Gemüse, 15. Offizier, 16. Ort im Kanton Bern, 17. Robbe, 18. Beeteinfassung.

Denksportaufgabe: Die rätselhafte Quelle

Am Südrande des libyschen Küstenplateaus liegt die Oase Siwah mit über dreißig Quellen, darunter der bekannten Sonnenquelle, mit der sich schon der griechische Schriftsteller Herodot in seinem Bericht über Aegypten beschäftigte. Diese Quelle weist nach dem Zeugnis der Alten die Merkwürdigkeit auf, daß ihr Wasser am Tage kalt, in der Nacht dagegen warm ist.

Wie erklärt sich diese Merkwürdigkeit?

(Auflösung in der morgigen Ausgabe)

Kleine medizinische Rundschau

Was nicht nur der Arzt, sondern jeder Laie wissen muß

Konserven- und Kochgemüse. Im allgemeinen wird angenommen, daß das in Blechdosen konservierte Gemüse sehr viel ärmer an Vitaminen ist als das im Sommer von der Hausfrau frisch zubereitete. In Wirklichkeit liegen die Dinge aber etwas anders. Obwohl das frische Gemüse zweifellos den Vorzug verdient, wird es doch durch die übliche Zubereitung in einen Zustand gebracht, der eine noch stärkere Verarmung an Vitaminen zeigt als er bei Konservengemüsen nachweisbar ist. Die haushaltübliche Zubereitung der Gemüse läßt daher die Vorzüge des frischen Gemüses im Frühjahr und Sommer gar nicht zur Auswirkung auf den Organismus gelangen. Um den Wert der frischen Gemüse auszunutzen, ist es nötig, ihre Zubereitung sorgfältig zu gestalten. Frische Preßsäfte sind besonders als Zusatznahrung bei Krankenkost zu empfehlen. Doch sollen sie auch vom Gesunden nach Möglichkeit des öfteren genossen werden. Auch kurzes und gelindes Dämpfen schont die wertvollen Bestandteile der Gemüse stärker als das lange Kochen. Ist diese Zubereitungsart nicht immer möglich, so soll man sich mit einem kurzen Abwellen der Gemüse mit heißem Wasser begnügen und sie dann in klein gehacktem Zustand anrichten. Nur so wird auch der Gehalt unserer Nahrung sich in günstigem Sinne mit den Jahreszeiten ändern.

Die Bedeutung des Kupfers im Organismus. Für viele Lebensvorgänge sind Metalle in kleinen Mengen im Körper notwendig. Die Rolle des Eisens für die Zusammensetzung des Blutes und seines Farbstoffes ist seit langem bekannt. Andere Metalle werden ebenfalls in sehr kleinen Mengen im Körper gefunden. Beispielsweise wird bei Mensch und Tier schon im vorgeburtlichen Leben eine bestimmte Menge Kupfer in der Leber aufgespeichert. Nach der Geburt nimmt der Kupfergehalt mit der Zeit langsam ab. Etwas Kupfer ist aber zu allen Zeiten im Körper nachweisbar. Man schreibt ihm eine wachstumsfördernde Wirkung zu. Das Kupfer wird durch die Nahrung immer von neuem zugeführt. So hat man den Kupfergehalt des Heus bestimmt, das von Tieren gefressen wurde. Es fanden sich ganz erhebliche Unterschiede im Gehalt des Heues an Kupfer. Bei bestimmten Rinderkrankheiten, die in Gegenden mit kupferarmem Heu auftraten, zeigte sich vor allem eine schlechte Blutbeschaffenheit der Tiere. Neuerdings hat man beim Menschen gefunden, daß dem Kupfer auch noch andere Heilwirkungen zuzuschreiben sind. Bei leichterer Zuckerkrankheit, die aber bereits mit Insulin behandelt worden war, ließ sich bei passender Diät durch Zuführung minimaler Mengen von Kupfer das Leiden ohne Insulin bekämpfen. Die Versuche werden einstweilen nur unter strenger klinischer Beobachtung durchgeführt, doch sind sie für die Behandlung der Zuckerkrankheit nach den bisherigen Ergebnissen von großem Wert.

Natürliche Diätkunst bei Schilddrüsenkranken. Besonders im Frühjahr und Frühsommer zeigen Menschen mit einer Neigung zu Schilddrüsenleiden oft eine auffällige Verschlechterung ihres Befindens. Da man eine Beziehung dieses Vitaminstoffwechsel festgestellt hat, kann durch einige Diätkunstgriffe das Leiden günstig beeinflußt werden. In jeder Mahlzeit soll ein Eßlöffel voll frischen Fruchtsaftes genommen werden. Täglich muß mindestens 100 Gramm grüner Salat gegessen werden. Bei falscher, eiweißreicher Ernährung wirken die von der Schilddrüse übermäßig gebildeten und daher giftig wirkenden Stoffe schädlich auf den Verlauf des Leidens. Die Nahrung wird noch reicher an Kohlehydraten durch Genuß von reichlich Traubenzucker, der in allen Getränken, in süßen Suppen und im Kompott reichlich beigegeben werden soll.

GPV.

Mein Junge lacht

Mein Junge lacht! Kaum daß noch die ersten Regungen seines wunderzarm erwachten Lebens ihre Form und ihren Ausdruck gefunden haben, da lacht er nun, in der Wonne seines Lebens, das ihn so köstlich und sorglos in der Sonne, im Hauch des Windes, im Atem der Luft, in den Farben der Blumen und dem Blick der Mutter umarmt. Väter, die ihr da in aller Welt euer Herz an euren Jungen gehängt habt, den euch ein gütiges Schicksal geschenkt, faltet ihr nicht die Hände, da euer Junge lacht, da er euch so richtig umfängt mit seinem selig-jauchzenden Kinderblick, da er euch so richtig bewußt wird, als Blut von eurem Blut und Art von eurer Art, wenn sich sein Leben im jubelnden Kinderlachen offenbart?

Kaum kann er sein Köpfchen noch gerade halten und die Händchen, die sein kleiner Trotz schon manchesmal zu Fäusten ballt, lassen noch unbeholfen nach allem, was seine Augen entdeckt haben. Aber schon lacht er.

Seht dieses Glück, das uns erfüllt, wenn dieses kleine hilflose Wesen in seinem Lachen verkündet: Ich bin da! Haltet dieses Glück, das dieser kleine Körper sich in Wohlbehagen von der Sonne wärmen läßt und nichts weiß und will und kennt als den glühenden Rausch seines Lebens. Neigt euch demütig vor dem Augenblick, da euer Kind im ersten Lachen das Sein seiner Seele verkündet die Teil der unseren ist und bleiben soll!

Wiegt dieses Leben mit strahlenden Augen und offnem Mündchen nicht alles Leid und alle Not der Welt auf? Faßt dieses Lachen nicht wie eine ewig mütterliche Gebärde an unser Herz und macht uns ihr restlos untertan?

Laßt mich danken für die Väter der Erde dem Lachen unserer Kinder, das uns die Welt verschönt und mit dem Strahl des Göttlichen umgibt. Wenn uns die Last und Mühsal des täglichen Dienstes und Ringens um Leib und Brot die Stirne zerquält und die Hände gerbt, wenn uns das Schicksal die Haare ergraut und Falten gräbt, wenn uns der Schmerz und die Sorge um dieses und jenes, wenn uns Krankheit und Tod mit dem Leben in Hader und Lästerung wirft, dann denkt des Lachens eurer Kinder, dann trinkt den Laut ihrer kleinen Lippen, laßt euch die Wärme und jeglichen Strahl ihrer seligen Augen das Herz erfüllen, die Seele trösten. Es wird verstehen die Qual des Alltags, es wird vergessen die Not des Leibes, es bleibt bestehen das ewige Gleichnis der Kraft des Lebens, die in uns ewig sich wieder erneiert.

Mein Junge lacht! Er lacht wie die Kinder alle auf weiter Welt, er atmet mit gleichen frischen Lungen, es schlägt mit gleichen Schlägen sein junges Herz. Und doch lacht er anders, doch ist es mehr. Er lacht, mein Junge. Fragt sie die Väter, geführten meines Glückes ob ihnen nicht allen dünkt, sie hätten allein das größte Glück, die seligste Stunde der Welt erlebt, sie hätten allein einen Jungen der ihnen lacht, der ihnen im Strahl der Augen und Laut der Lippen der Schöpfung unermeßbar Wunder beisingt.

K. Ziesel.

Verantwortlich: Heinz Tischer